

Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Theologische Fakultät

Masterarbeit

Leitung: Prof. Dr. Friederike Nüssel

Sommersemester 2020

Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg. Eine qualitative Studie im Gespräch mit dem Denkmodell zum Sein von Paul Tillich

Masterarbeit

Eingereicht von:

Jana Walther

Masterstudiengang

Christentum und Kultur

Inhaltsverzeichnis

Vorwort
Zusammenfassung.....
1 Einleitung.....	1
2 Das Sein von Paul Tillich.....	3
2.1 Der Prozess zu einem Mut zum Sein	3
2.1.1 Das Sein unter den Bedingungen der Endlichkeit	4
2.1.2 Der Schock des Nichtseins und die Angst	9
2.1.3 Der Mut zum Sein.....	13
2.2 Tillichs Denkmodell zum Sein als Prozess	15
2.3 Auslöser für Prozesse zu einem Mut zum Sein	16
3 Qualitative Forschung: Auslöser von Identitätsprozessen.....	18
3.1 Forschungslage: Personale Identität und Jakobsweg	18
3.2 Forschungsdesign.....	22
3.2.1 Schritt 1: Abgrenzung des Forschungsgegenstandes	23
3.2.2 Schritt 2: Auswahl der Zielgruppe und Interviewform.....	24
3.2.3 Schritt 3: Erstellen des Fragebogens.....	26
3.2.4 Schritt 4: Hinweise zur Forschungsethik	27
3.2.5 Schritt 5: Hinweise zur Durchführung der Interviews.....	28
3.2.6 Schritt 6: Festlegung der Analyseeinheiten, Kategorien und Codes.....	29
3.2.7 Schritt 7: Revision des Kategoriensystems	31
3.2.8 Schritt 8: Formulierung eines Kodierleitfadens	32
4 Ergebnisaufbereitung: Auslöser von Identitätsprozessen.....	39
4.1 Nachweis von Identitätsprozessen	39
4.2 Auslöser von Identitätsprozessen.....	40
4.2.1 Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen	40
4.2.2 Selbstbezogene Erfahrungen.....	41
4.2.3 Wagnisse	42
4.2.4 Gewinne	43
4.2.5 Existentielle Herausforderungen.....	44
4.2.6 Schätze am Wegesrand	44
4.2.7 Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen	45
4.2.8 Transzendente Erfahrungen	46
4.2.9 Alltagskontrastäre Konditionen	47
4.2.10 Jakobsweg als Lebensweg	47

4.3	Polarität der Auslöser von Identitätsprozessen	48
4.4	Bewusstseinswandel und Achtsamkeit	49
4.5	Überblick: Auslöser von Identitätsprozessen.....	50
5	Diskussion: Auslöser von Identitätsprozessen und Tillichs Sein.....	51
5.1	Gegenseitige Ergänzung und Bereicherung.....	51
5.2	Ausblick: Wissenschaftliche und praktische Reichweite der Ergebnisse.....	56
6	Fazit.....	58
	Literaturverzeichnis.....	60
	Anhang	64
	Aufbau der Anhänge	64

Vorwort

Die Idee für das Thema meiner Masterarbeit entstand im Verlauf des Masterstudiums an der Theologischen Fakultät Heidelberg. Die intensive Auseinandersetzung mit dem Theologen Paul Tillich erweckte mein Interesse für Themen ontologischer Natur und personaler Identität. Ein Aspekt, der mir bei den Vertiefungen besonders wichtig erschien, ist der Beitrag des christlichen Glaubens zur Diskussion um die Identität oder das Sein. Durch meine Vorliebe zum Pilgern und die auf den Pilgerreisen gesammelten Eindrücke begann ich mich für die transformativen Prozessen zu interessieren, die beim Pilgern angestoßen werden.

In der Durchführung der Masterarbeit wurde ich von einigen Menschen unterstützt, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte. Ich danke meinen Betreuerinnen Prof. Dr. Friederike Nüssel und Jun.-Prof. Dr. Annette Daniela Haußmann für das Einlassen auf das Thema, ihre Anleitung und konstruktive Unterstützung während des Prozesses. Weiterer Dank gilt Dr. Christian Kurrat, der mich mit Literaturhinweisen und seiner Expertise zur empirischen Jakobswegforschung unterstützte. Ich danke Simon Brückner, Dr. Hans-Micha Adt sowie Samuel Walther für das Gegencodieren meiner Interviewanalyse, Dagmar Widmann, Christine Fasol, Andrea und Jochen Schwenkschuster für das Korrekturlesen und den Austausch über den Prozess meiner Arbeit. Ein besonderer Dank gilt allen Befragten, die an der Jakobswegstudie teilnahmen und mir einen Einblick in ihr persönliches Pilgererleben ermöglichten. Mit ihrer Unterstützung erlangte meine Arbeit einen konkreten Praxisbezug. Für die praxisnahen Ergebnisse, die ich erarbeiten konnte, bin ich sehr dankbar.

Dossenheim, 11.08.2020

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit forscht zu dem Themenfeld der personalen Identität und bedient sich hierfür einer Kombination aus systematischer und praktisch theologischer Perspektive. In einem ersten Teil der Arbeit wird die Frage nach personaler Identität als dem Sein eines Menschen aus dem Standpunkt des ontologischen Modells von Paul Tillich untersucht. Mithilfe von Tillichs ontologischen Schichten können Grunderfahrungen und Konditionen menschlichen Lebens beschrieben werden, die das Sein eines Menschen konstituieren und ihm auf der Suche nach seiner Identität zu Wegbegleitern werden. Weiterhin lässt sich festhalten, dass diese Grundbedingungen unter der Spannung menschlicher Endlichkeit und Entfremdung unter Druck geraten. Als Möglichkeit, mit den Unwägbarkeiten in der eigenen Existenz fertigzuwerden, wird Tillichs „Mut zum Sein“ als eine Selbstbejahung des Menschen vorgestellt, die durch das göttliche „Ja“ zum Menschen und die Antwort des Glaubens als Beziehung zu Gott möglich wird. Eine Frage, die in dem prozessualen Modell Tillichs offenbleibt, ist die Frage nach konkreten Momenten, Bedingungen oder Umständen, die Identitätsprozesse auslösen.

Dieser Frage widmet sich die qualitative Studie als zweiter Teil der Arbeit, die Auslöser von transformativen Prozessen der Identität auf dem Jakobsweg zu ihrem Gegenstand macht. Hierfür werden zehn Einzelpilgernde in der Retrospektive nach ihrem Pilgererlebnis auf einem Jakobsweg in Spanien befragt. Anhand der Auswertung ihrer Schilderungen durch die „Grounded Theory“ können folgende zehn Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg identifiziert werden: ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘, ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘, ‚Wagnisse‘, ‚Gewinne‘, ‚Existentielle Herausforderungen‘, ‚Schätze am Wegesrand‘, ‚Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen‘, ‚Transzendente Erfahrungen‘, ‚Alltagskontrastäre Konditionen‘ und ‚Jakobsweg als Lebensweg‘. Die herausgefundenen Auslöser können inhaltlich ausdifferenziert werden, zudem zeichnen sie sich durch eine Polarität jeweils zweier Auslöser aus, die in ihrer wechselseitigen Wirkung transformative Prozesse der Identität begünstigen.

Aus einem Vergleich der Studie mit dem theoretischen Modell Tillichs ergibt sich weiterer Handlungsbedarf für die Kirche, die Menschen in Identitätsprozessen mit seelsorgerlicher Praxis begleiten kann. Aus systematischer Perspektive stellt sich die Frage als untersuchungswürdig heraus, inwiefern die polaren Bedingungen in den Auslösern von Identitätsprozessen zur persönlichen Transformation beitragen. Auch die Schaffung einer empirisch ausgeweiteten validierten Datengrundlage kann als Ergebnis der Arbeit empfohlen werden.

1 Einleitung

Die Frage „Was *ist* der Mensch?“ gilt als zeitlose Frage, die seit jeher in verschiedenen Situationen menschlichen Lebens sowie in philosophischen und wissenschaftlichen Disziplinen gestellt wurde. Als alltagssprachlicher Begriff für die Frage nach dem *Sein* eines Menschen hat sich die Bezeichnung der „Identität“ etabliert – ein Begriff, der ursprünglich aus der Philosophie entliehen wurde und „Selbigkeit“ bedeutet.¹ Antworten auf die Ergründung der „Ich-Identität“² eines Menschen können aus biologischer, philosophischer, psychologischer, religiöser oder aus verschiedenen sozialwissenschaftlichen Betrachtungsweisen heraus gesucht werden. Je nach Perspektive gelangen Forschende zu divergierenden Ergebnissen, die eine Antwort auf die Frage: „Was ist der Mensch?“ vervollständigen und darum nicht pauschal gegeneinander ausgespielt werden können.

Die vorliegende Arbeit möchte einen Beitrag zur Beantwortung der Frage nach personaler Identität leisten und wählt dafür eine systematisch theologische Herangehensweise in Kombination mit einer qualitativen Forschung. Um sich in den bestehenden Modellen und Wissenschaftstheorien nicht vorschnell in einer Aporie an Identitätsansätzen zu verlieren, wird für die Grundlage der Arbeit ein systematisch ontologisches³ Modell zu personaler Identität herangezogen.⁴ Dieses Modell geht auf den Theologen Paul Tillich zurück, der einen Prozess des Menschen auf der Suche nach Selbst-Vergewisserung und einem Mut zum Sein herausarbeitet.

Die qualitative Forschung, die mit Tillichs Modell zum Sein ins Gespräch gebracht werden soll, befasst sich mit dem Phänomen spätmodernen Pilgerns als Chance für identitätsbezogene Prozesse. Pilgern – „*eine Bewegung ist in der Theologie angekommen*“,⁵ so formuliert es B. Lohse

¹ Vgl. Klessmann, Michael: Art. „Identität II“, in TRE 16, Berlin, 1987, S. 28-32, 29.

² Da der philosophische Begriff „*Identität*“ als „Selbigkeit“ erst mit der Zeit eine Bedeutungsverschiebung hin zu der Frage „Was ist der Mensch?“ erfahren hat, ist es für die vorliegende Arbeit eindeutiger, die Begriffe „Ich-Identität“ oder „personale Identität“ zu benutzen. Von H. Erikson geprägt, drückt die Ich-Identität eine gelungene Integration von Grundhaltungen, Ich-Qualitäten, eigenen Überzeugungen und den sozialen Erwartungen anderer aus, mit denen ein Individuum sein Leben organisiert. Prägende Fragen sind: „Wer bin ich?“, „Wer bin ich nicht?“ und „Wie bin ich geworden, was ich bin?“ Vgl. Abels, Heinz: Identität, Wiesbaden³ 2017, 7.

³ „*Ontologie*“ ist die Lehre vom Sein (altgriechisch τὸ ὄν „das Seiende“ und λόγος „die Lehre“). Sie erforscht, was es bedeutet, dass jemand oder etwas *ist*.

⁴ Wie die Forschungen der Verfasserin im Rahmen der Seminararbeit „Einordnung von Paul Tillichs „Mut zum Sein“ in die Debatte um Identität und Identitätskrise“ ergaben, kann Tillichs Denkmodell zum Sein am Ansatz der Debatte um die Ich-Identität eingeordnet werden und diese mit einer neuen Perspektive bereichern, Vgl. Walther, Jana: Wissenschaftliche Hausarbeit. Einordnung von Paul Tillichs „Mut zum Sein“ in die Debatte um Identität und Identitätskrise, Heidelberg 2019.

⁵ Lohse, Bernd: Vorwort, in: Jensen, Roger: Weit offene Augen. Pilgern gestern und heute, Göttingen 2018, 9-12, 9.

und erläutert, dass das Phänomen einer weltweiten spirituellen Suchbewegung von Pilgern schon seit langem in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen untersucht wurde – auch an Bellettristik zum Thema Jakobswegpilgern fehlt es nicht – in der Theologie und insbesondere in der empirischen Religionssoziologie wurde dem Pilgern lange keine Aufmerksamkeit geschenkt. Dies hat sich in den letzten Jahrzehnten geändert. Es gibt einige theologisch empirische Studien, die sich vor allem mit den Aspekten der Motivation und Religiosität von Pilgernden auseinandersetzen. Dabei kommen die Studienergebnisse unter anderem zu dem Schluss, dass Pilgernde Transformationsprozesse der personalen Identität erleben, selbst wenn sie unterschiedliche Ausgangsmotivationen für ihre Pilgerreise angeben. Nach dem Erkenntnisstand dieser Arbeit gibt es keine Forschung, die sich explizit mit den Auslösern für die vielfach beschriebenen Prozesse auseinandersetzt. Indem gezielt nach Auslösern für identitätstransformative Prozesse bei Jakobswegpilgern geforscht werden soll, weist die vorliegende Studie einen in der Forschungslandschaft neuen Zugang zu dem Zusammenhang von Auslösern durch das Pilgererlebnis und persönlicher performativer Erfahrung auf.

Da auch bei der von Tillich beschriebenen Entwicklung zu einem Mut zum Sein die Frage nach prozessauslösenden Faktoren nicht ausdrücklich behandelt wird, stellt diese Frage ein verbindendes Element zwischen der qualitativen Forschung und dem prozesshaften Modell Tillichs dar. Bei dem interdisziplinären Forschungsthema der personalen Identität berühren sich systematische Aspekte und Fragen aus der praktischen Theologie. Die Verbindung von theoretischen Grundlagenfragen und Erkenntnissen aus der Praxis ist ein fruchtbarer Prozess, in dem beide Disziplinen einander ergänzen. Auch die vorliegende Masterarbeit geht diese Verbindung ein. Sie basiert auf dem theoretisch ontologischen Denkmodell zum Sein von Paul Tillich als strukturierte Grundlage, die mit Erkenntnissen aus der praktischen qualitativen Forschung bereichert werden soll. Dabei soll dem Missverständnis vorgebeugt werden, dass die theoretische Grundlage einfach durch die Studie bestätigt oder verworfen werden soll. Eine solche Zielsetzung würde keinem der beiden Teile gerecht. Die Forschung wäre von vorne herein inhaltlich determiniert, was dem Anliegen von qualitativer Forschung widerspricht, und das Modell zum Sein liefe Gefahr, einer starken Banalisierung zum Opfer zu fallen. Vielmehr sollen beide Ansätze zunächst unabhängig voneinander erarbeitet und anschließend konstruktiv miteinander ins Gespräch gebracht werden.

Als erster Baustein der Arbeit wird Tillichs Frage nach dem Sein innerhalb seiner ontologischen Grundannahmen erläutert und dabei gezeigt, inwiefern das „Sein in der Entfremdung“, der „Schock des Nichtseins“ und der „Mut zum Sein“ einen prozessualen Charakter nachzeichnen.

In dem Zusammenhang wird auch die Relevanz der Frage nach Auslösern solcher Seins-Prozesse erörtert. In einem zweiten Teil der Arbeit wird die qualitative Erhebung nach einem Überblick zum gegenwärtigen Forschungsstand in Vorbereitung, Durchführung, Auswertung und Ertrag vorgestellt. In der Diskussion werden die Ergebnisse zu Auslösern von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg mit dem Denkmodell zum Sein ins Gespräch gebracht und dabei gegenseitige Bereicherungen, Spannungen, Ergänzungen sowie die Relevanz der Resultate für die gegenwärtige Forschungslage diskutiert. Die Arbeit verfolgt das Ziel, den aktuellen Diskurs um personale Identität mit den Ergebnissen aus der Untersuchung von Auslösern von Identitätsprozessen im Gespräch mit Tillichs Modell zum Sein zu bereichern.

2 Das Sein von Paul Tillich

2.1 Der Prozess zu einem Mut zum Sein

Paul Tillich (1886 - 1965) gilt als einflussreicher Theologe und Philosoph aus der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. In seiner Biografie, die ihn auf der Flucht vor dem Nationalsozialismus von Deutschland nach Amerika führt, lässt sich feststellen, wie verschiedene Stationen seines Lebens Tillichs philosophische und theologische Standpunkte prägen. In seiner akademischen Laufbahn wird er von der Vermittlungstheologie Martin Kählers und in seinen zwei Dissertationen von der Spätphilosophie F.W.J. Schellings geprägt.⁶ Sein Dienst als Militärpfarrer im Ersten Weltkrieg zeigt ihm, dass eine Verbindung aus Theologie und Philosophie die menschliche Erfahrung des Abgrundes miteinbeziehen muss.⁷ Während seiner Lehrtätigkeit in Marburg begegnet Tillich dem Professor der Philosophie, Martin Heidegger, und beschäftigt sich im Laufe seiner Professuren in Dresden, Leipzig und Frankfurt zunehmend mit Gedanken existentieller Natur.⁸ In Amerika kommt er verschiedenen Lehrtätigkeiten nach, lernt das Feld der Tiefenpsychologie kennen und entwickelt seine Gedanken im Austausch von Theologie und Philosophie weiter. Tillichs Buch „Der Mut zum Sein“ geht auf die Vorlesungen der „Terry Lectures“ von 1950 mit dem Titel „The Courage to Be“ an der Yale University zurück. Es ist eine Zusammenfassung von Tillichs ontologischen und theologischen Erkenntnissen mit interdisziplinären Ansätzen aus Existenzphilosophie, Psychoanalyse und zeitgenössischer Literatur. Tillich beschreibt den Prozess eines Seins in der Bedrohung vom Nichtsein hin zu einem Sein,

⁶ Vgl. Schüssler, Werner; Sturm, Erdmann: Paul Tillich. Leben-Werk-Wirkung, Darmstadt 2007, 4ff.

⁷ Vgl. Wehr, Gerhard: Paul Tillich zur Einführung, Hamburg 1998, 13.

⁸ Vgl. Ebd., 17f.

das sich als bejahtes Sein bejahen kann.⁹ Dabei behandelt er die Frage, was der Mensch sei, jedoch nicht vor dem Hintergrund soziologischer Diskussion. Als Theologe und Philosoph bedient er sich der ontologischen Perspektive, die nach dem Wesen des Seins fragt.¹⁰

2.1.1 Das Sein unter den Bedingungen der Endlichkeit

Paul Tillich verdeutlicht, wie wichtig es für einen Menschen ist, die Frage nach dem Sein zu klären. Er bezeichnet die ontologische Frage nach dem, was das Sein selbst sei, als radikalste Frage schlechthin. Diese Signifikanz bedingt sich durch die Tatsache, dass der Mensch *in* seinem Sein *von* seinem Sein entfremdet ist, von dem Abgrund eines möglichen Nichtseins bedroht wird und deswegen nicht anders kann, als der Frage nach dem Sein auf den Grund zu gehen. In seiner Systematik untergliedert Tillich die menschliche Situation in vier ontologische Schichten, die näher definieren, was einen Menschen ausmacht. In einem weiteren Schritt zeigt er, wie diese Schichten unter den Bedingungen der Endlichkeit in eine Bedrohung geraten.

Tillich differenziert zwischen den Schichten 1.) einer ontologischen **Grundstruktur** des Seienden als fundamentale Gliederung, 2.) den die ontologische Grundstruktur konstituierenden **Elementen** des Seienden, 3.) den **Charakteristika** des Seins in den Bedingungen der Existenz und 4.) den **Kategorien** des Seins und Erkennens.¹¹

Tillichs ontologische **Grundstruktur** beinhaltet die *Selbst-Welt-Struktur*, die wiederum die *Subjekt-Objekt-Struktur* bedingt. Der Mensch ist ein voll entwickeltes und zentriertes *Selbst*¹² und besitzt sich in Form eines Selbst-Bewusstseins. Als Selbst ist der Mensch zwar von anderen getrennt und hat sie in seinem Denken und Handeln als Gegenüber, gleichzeitig ist sich dieses Selbst aber bewusst „[dass] es zu dem gehört, auf das es blickt.“¹³ Jedes Selbst hat eine Umgebung, der Mensch hat eine Welt, die er bestimmt und von der er bestimmt wird. Selbst und Welt stehen in einer Korrelation, einer wechselseitigen Abhängigkeit. Die Polarität von Selbst und Welt wird darin deutlich, dass es kein Weltbewusstsein ohne Selbstbewusstsein gibt, denn um auf die Welt blicken zu können, muss der Mensch von ihr getrennt sein. Es kann aber auch kein Selbstbewusstsein ohne Weltbewusstsein geben, denn jeder psychische und physische Inhalt ist

⁹ Vgl. Schüssler, Tillich, 22f.

¹⁰ Vgl. Tillich, Paul: *Mut zum Sein*, Berlin² 2015, 15.

¹¹ Vgl. Tillich, Paul: *Systematische Theologie I*, Berlin/New York 1987, 193ff.

¹² Indem „*Selbst*“ sowohl die unterbewusste als auch die unbewusste Basis eines Menschen und dessen Selbstbewusstsein umfasst, ist es ein ausführlicherer Begriff als das „*Ich*“. Vgl. Tillich, *Systematische Theologie I*, 200.

¹³ Tillich, *Systematische Theologie I*, 201.

innerhalb des Universums verortet.¹⁴ Ein Mensch wird dadurch zum Selbst, dass er in Beziehung zur Welt steht und in wechselnden Intensitäten der Annäherung an Selbstzentrierung und Welt partizipiert.¹⁵

Die Selbst-Welt-Struktur hängt mit der Subjekt-Objekt-Struktur zusammen und gewinnt unter der Annahme der *Vernunft* an Bedeutsamkeit. Vernunft macht das Selbst zu einer selbstbezogenen Gestalt, zu einem Träger von Subjektivität und die Welt zu einem strukturierten Ganzen, die der Mensch als Objekt analysiert. Ein Objekt ist alles, über das etwas ausgesagt wird, es besitzt keine Selbstheit oder Subjektivität.¹⁶ Die ontologische Frage setzt sowohl ein fragendes Subjekt als auch ein Objekt voraus, nach dem die Frage gestellt wird.¹⁷ Auf der Suche nach dem Selbst blickt der Mensch als Subjekt auf die Welt, die in seiner Perspektive ein Objekt ist und findet sich als einen kleinen Teil dieser Welt wieder. Als Objekt kann sich der Mensch aber nicht finden, weil er kein Objekt ist. Ohne Subjektivität wird der Mensch zum Ding, zum Bedingten. Auf seiner Suche meint der Mensch, dass er die Wirklichkeit analysieren und beherrschen könne, dabei wird er aber selbst zu einem Teil der Analyse. Indem sich der Mensch zu finden versucht, verliert er sich auf tragische Weise. Um dieser Aporie zu entgehen ist es wichtig, den Standpunkt zwischen den Polen Subjekt und Objekt, Selbst und Welt anzuerkennen.¹⁸

Die ontologischen **Elemente** sind Qualitäten alles Seienden, die sich durch eine wechselseitige Polarität auszeichnen. Zu ihnen zählen Individualisation und Partizipation, Dynamik und Form, Freiheit und Schicksal.¹⁹ **Individualisation und Partizipation** sind eng mit der Selbst-Welt-Struktur verknüpft. Da keine völlig gleichen Dinge existieren, ist Individualisation der Charakter alles Seienden und jeder Mensch ein Individuum. Das individuelle Selbst partizipiert an seiner Umgebung und weil der Mensch theoretisch an jedem möglichem Ding auf dieser Erde partizipieren kann, erfolgt diese Partizipation *potentiell* an allen Schichten des Lebens. In der *Aktualität* ist die Partizipation jedoch immer begrenzt, vermag der Mensch doch nur an seiner eigenen Schicht vollständig zu partizipieren. Die vollkommene Form von Individualisation nennt Paul Tillich *Person*. Die vollkommene Form von Partizipation nennt er *Gemeinschaft* als Partizipation eines Individuums an anderen völlig individualisierten Personen. In der

¹⁴ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 199ff.

¹⁵ Vgl. Tillich, Paul: Die menschliche Situation im Lichte der Theologie und Existentialanalyse, in: Sturm, Erdmann (Hrsg.): Berliner Vorlesung III, Berlin 2000, S. 169-334, 170.

¹⁶ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 203f.

¹⁷ Vgl. Ebd., 195.

¹⁸ Vgl. Tillich, Die menschliche Situation, 170.

¹⁹ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 195f.

gegenseitigen Bedingung beider Pole kann eine Person nur in Gemeinschaft wachsen und nicht ohne sie bestehen. Gemeinschaft wiederum setzt sich aus einzelnen, selbstzentrierten Personen zusammen. Auch die *Beziehung* erklärt Tillich zu einem ontologischen Grundelement zwischen Individualisation und Partizipation. Ohne Individualisation existiert nichts, was in Beziehung sein kann. Ohne Partizipation hätte die Kategorie der Beziehung keine Basis in der Realität.²⁰

Form und Dynamik stehen sich ebenfalls in einem polaren Verhältnis gegenüber. Etwas zu sein bedeutet immer, eine Form zu haben. Dynamik ist dagegen ein dialektischer Begriff, der die Potentialität des Seins beschreibt als „*das, was noch kein Sein hat.*“²¹ Die Polarität von Dynamik und Form begegnet dem Menschen in der unmittelbaren Erfahrung von *Intentionalität* und *Vitalität*. Intentionalität bedeutet das Aufrechterhalten eines Bezuges zu Sinnstrukturen oder Universalien und meint „Form haben“. Vitalität entspricht der Dynamik und ist das schöpferische Drängen, das lebendige Wesen am Leben erhält und sie wachsen lässt. In der Polarität von Form und Dynamik versucht der Mensch gleichzeitig, seine Form als Basis der Selbsttranszendenz zu bewahren und sich zu neuen Formen zu transzendieren. Er strebt nach Einigung von Identität und Verschiedenheit, Bewahrung und Wechsel, Sein und Werden.²² „*Selbstbewahrung und Selbsttranszendenz werden vom Menschen unmittelbar in ihm selbst erfahren.*“²³

In der Polarität von **Freiheit und Schicksal** steht der Mensch in der Spannung zwischen der Möglichkeit, freie Entscheidungen zu treffen und den Grenzen und Bedingungen dieser Freiheit, dem Schicksal. Die Freiheit erlebt der Mensch in der Konkretion als *Erwägung*, *Entscheidung* und *Verantwortung*. Freiheit ist eine Erwägung, in der die Person über den Motiven steht, die sie abwägt. In der Entscheidung scheidet die selbstzentrierte Person Möglichkeiten aus und in der Verantwortung untersteht die freie Person der Verpflichtung, über ihre Entscheidung Rechenschaft abzulegen. Das Schicksal ist die unbestimmt breite Basis des zentrierten Selbst, die eine Entscheidung zu einer persönlichen Entscheidung macht. Als Entscheidungsbasis ist Schicksal die Totalität dessen, was das Sein eines Menschen konstituiert: Geistiger Charakter, Körperstruktur, Geschichte, Umgebung, Gemeinschaft, erinnerte und nichterinnerte Vergangenheit. Jede Entscheidung eines Menschen wird von seinem persönlichen Schicksal determiniert. Dabei ist das Schicksal nicht das Gegenteil von Freiheit, sondern weist auf deren

²⁰ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 206ff.

²¹ Ebd., 210.

²² Vgl. Ebd., 210ff.

²³ Ebd., 213.

Bedingungen und Grenzen hin. Gleichzeitig beeinflusst Freiheit die Formung persönlichen Schicksals.²⁴

Als dritte Schicht ontologischer Begriffe befassen sich die **Charakteristika** des Seins mit den Möglichkeiten und den Bedingungen der Existenz und mit dem Unterschied zwischen essentiell und existentiell sein.²⁵ Tillich weist darauf hin, dass nur der Mensch die ontologische Frage stellen kann, weil er über die Grenzen eigenen und anderen Seins hinauszublicken vermag. Indem er frei ist, jede gegebene Realität zu transzendieren, kann er das Nichts in den Blick nehmen. Er ist von seinem Sein in einer Weise getrennt, die ihn dazu bringt, es als etwas Fragwürdiges und Fremdes anzusehen.²⁶

In der Diskrepanz von Sein und Nichtsein führt Tillich die Unterscheidung von **Essenz und Existenz** ein, die philosophisches und theologisches Denken ihm zufolge nicht vermeiden kann. Die Essenz ist zunächst ein empirischer Wert und beschreibt das Wesen oder die Qualität eines Dinges. Die Existenz ist die Aktualität des potentiellen Seins in einem entfremdeten Zustand.²⁷ Unter Zuhilfenahme christlicher Gedankenführung erklärt Tillich, wie die Theologie drei Stadien des menschlichen Seins unterscheidet: Das erste Stadium ist *„das Stadium der Geschaffenheit und der Gutheit des Grundes des Seins dieses geschaffenen Stadiums. Das zweite [ist] das Stadium der Entfremdung, des inneren Widerspruchs, und das dritte [ist] das Stadium der Überwindung des Widerspruchs.“*²⁸ Die christliche Theologie sagt, dass der Mensch weder in dem Sinne gut ist, als ob er noch im Paradies sei, noch in dem Sinne schlecht, als ob er noch im Gegensatz zum Paradies stünde. Vielmehr befindet sich der Mensch in einem *Prozess*, in dem Heilung geschieht. Die drei Stadien sind keine zeitlich aufeinanderfolgenden Phasen, sondern Ausdrucksformen der Unterscheidung zwischen Existenz und Essenz, Sein und Nichtsein. Der Mensch ist vom Ausgangspunkt eines essentiell guten Seins gefallen. Das Symbol für die Entfremdung ist die Sünde.²⁹ Dabei ist die Sünde nicht bloß im Sinne eines Abweichens von einem Moralgesetz in einzelnen Taten zu verstehen, sondern sie beinhaltet ein aktives Sich-Wegwenden von dem, wozu der Mensch gehört.³⁰ Unter der Verzerrung der Existenz erhält die Essenz neben ihrem empirischen einen wertenden Charakter, indem sie festhält, wovon die

²⁴ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 214ff.

²⁵ Vgl. Ebd., 194f.

²⁶ Vgl. Ebd., 218ff.

²⁷ Vgl. Ebd., 236f.

²⁸ Tillich, Die menschliche Situation, 248.

²⁹ Vgl. Ebd., 249.

³⁰ Vgl. Tillich, Paul: Entfremdung und Sünde, in: Auf der Grenze. München 1987, S. 83-85, 84f.

Existenz abfällt. Einerseits schafft Essenz das Sein einer Person, andererseits richtet sie es. Die Unterscheidung von Essenz und Existenz tritt überall dort zutage, wo das Ideale gegen das Reale steht, die Wahrheit gegen den Irrtum, das Gute als essentielle Struktur alles Seienden gegen die Verzerrung im existentiellen Sein.³¹

Die ontologischen **Kategorien** sind Strukturen endlichen Denkens und Seins.³² Zu diesen Formen, mit denen der Geist die Wirklichkeit erkennt und sie umgestaltet, zählt Tillich Zeit, Raum, Kausalität und Substanz.

In der Kategorie der **Zeit** ist der Mensch mit der Vergänglichkeit als einem „nicht mehr sein“ und mit der Zukunft als einem „noch nicht sein“ konfrontiert. Die Gegenwart ist die sich stets verschiebende Grenzlinie zwischen Vergangenheit und Zukunft. „*Sein heißt: gegenwärtig sein.*“³³ Nach Tillich verweilt der Mensch in einer Spannung zwischen dem positiven Element der Zeit, in deren schöpferischem Charakter Neues entsteht und dem negativen Element einer Vergänglichkeit, in welcher Zeit verschlingt und Neues alt wird. Die am meisten ausgeprägte Variante menschlichen Erlebens der Vergänglichkeit ist die Vorwegnahme des eigenen Todes.³⁴

Die Kategorie des **Raumes** drückt aus, dass jedes Sein danach strebt, Raum für sich zu schaffen und zu erhalten. Das kann ein physischer Raum wie ein Körper, ein Stück Boden oder Heim, ein sozialer Raum wie ein Beruf, Einflussphäre oder Gruppe, oder eine geschichtliche Periode wie ein Ort der Erinnerung sein. Zu sein bedeutet Raum zu haben. Menschliches Sein schließt aber auch die Erfahrung mit ein, dass der Mensch keinen Raum besitzt, der endgültig sein eigener ist. Unter den Bedingungen der Endlichkeit verlieren Menschen die Räume selbst oder die Beziehung zu bestimmten Orten. Die Kategorie des Raumes zeigt, dass der Mensch letztendlich keinen bestimmten Ort haben kann.³⁵

Die Kategorie der **Kausalität** verweist auf die Möglichkeit, das eigene Sein aus einem Ereignis oder einer Quelle abzuleiten. Indem einem Sein eine Daseinsberechtigung von außen zugesprochen wird, bejaht Kausalität die *Macht zu sein*.³⁶ Allerdings setzt die Frage nach einer Ursache

³¹ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 236f.

³² Vgl. Ebd., 196.

³³ Ebd., 226.

³⁴ Vgl. Ebd., 226f.

³⁵ Vgl. Ebd., 228f.

³⁶ „*Seinsmächtigkeit*“ oder „*Macht zu sein*“ sind Umschreibungen, die Tillich vorschlägt, um die Natur des Seins in einer Metapher zu verdeutlichen. Seinsmächtigkeit ist Ausdruck all dessen, was Nichtsein überwindet und Selbstbejahung ermöglicht. Vgl. Tillich, Paul: Liebe, Macht, Gerechtigkeit, in: Albrecht, Renate (Hrsg.): Sein und Sinn. Zwei Schriften zur Ontologie (Gesammelte Werke 11), Stuttgart 1969, S. 154-218, 166f.

von außen immer voraus, dass es keine kausalzusprechende Macht *in* einem Seienden gibt. Diese besitzt der Mensch jedoch nicht. Er hat keine *Aseität*³⁷ und kann nicht aus sich selbst heraus existieren. Vielmehr führt jede Untersuchung einer Ursache zu einer neuen Frage nach deren Ursache, und diese unterliegt der gleichen Frage in unendlicher Regression. In der Kausalität begegnet ein Mensch seiner Unfähigkeit, in sich selbst zu ruhen.³⁸

Die Kategorie der **Substanz** bezieht sich auf die ständige Veränderung von Seiendem und auf die Möglichkeit eines endgültigen Verlusts von Form, Inhalt oder Sinnstruktur und damit der Substanz. Jede Veränderung eines Seienden offenbart sein relatives Nichtsein. Die Frage nach der Substanz ist die Frage nach dem Unwandelbaren oder Unveränderbaren im Sein eines Menschen.³⁹

In den Polaritäten der ontologischen Schichten werden die Pole jeweils durch ihre Gegenpole begrenzt und aufrechterhalten. Unter dem Druck der Endlichkeit erlebt ein Mensch die Polarität jedoch als eine existentielle Spannung. Er realisiert die Spannung in der Angst, das eine oder andere polare Element und infolgedessen die Polarität als Ganzes zu verlieren. Diese Angst vor dem Zerschneiden der ontologischen Struktur in existentieller Zerreißung ist die Angst, nicht zu sein, was der Mensch essentiell ist.⁴⁰

2.1.2 Der Schock des Nichtseins und die Angst

Aus dem Überblick über die ontologischen Schichten lässt sich festhalten, dass das dialektische Problem des Nichtseins unvermeidlich auf das Problem der Endlichkeit zurückzuführen ist. „*Sein, das Nichtsein in sich birgt, ist endliches Sein. ‚Endlich‘ bedeutet, [dass] das betreffende Sein das Schicksal hat, dem Nichtsein zu verfallen.*“⁴¹ Der Mensch ist aus dem Nichts entstanden und geht zum Nichts zurück. Sowohl die ontologische Grundstruktur als auch die ontologischen Elemente sind durch Endlichkeit charakterisiert und werden auf menschlicher Ebene in einer Bedrohtheit des Seins erfahren.

³⁷ „*Aseität*“ meint das reine Aus-sich-selbst-Sein, die Unbedingtheit und Unabhängigkeit eines Seins.

³⁸ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 229f.

³⁹ Vgl. Ebd., 231.

⁴⁰ Vgl. Ebd., 232f.

⁴¹ Tillich, Paul: Liebe, Macht, Gerechtigkeit, in: Albrecht, Renate (Hrsg.): Sein und Sinn. Zwei Schriften zur Ontologie (Gesammelte Werke 11), Stuttgart 1969, S. 154-218, 167.

Tillich erklärt, dass das Nichtsein dem Menschen in Form von einem **Schock des Nichtseins**, etwa in enttäuschten Erwartungen des Sich-Begegnens, widerfährt.⁴² Indem der Mensch in seinen Erwartungen fortwährend desillusioniert wird, blickt er auf die Unvollkommenheit seiner Existenz und damit auf sein eigenes Nichtsein.⁴³ Für die Erfahrung von Endlichkeit benutzt Tillich den Begriff der **Angst** und expliziert, dass Angst ebenso wie die Endlichkeit eine ontologische Qualität sei. Angst ist das existentielle Gewahrwerden von Nichtsein. Dabei bedeutet existentiell, dass das Nichtsein ein Teil der eigenen Existenz ist.⁴⁴ Der Gegenstand von Angst ist das Nichts, aber nicht in Form eines Objektes. Objekte werden gefürchtet, dabei kann die *Furcht* aber durch mutiges Handeln, die Konfrontation und Partizipation an dem Objekt überwunden werden. In dieser Differenzierung liegt für Tillich der Unterschied zwischen Angst und Furcht begründet.⁴⁵ Furcht ist psychologischer Art, Angst ontologischer.⁴⁶ Im Gegensatz zur Furcht kann die Angst aber von keinem endlichen Sein überwunden werden, weil sie ohne Objekt bleibt. Das Objekt der Angst kann als die Negation eines jeden Objektes verstanden werden, eine Bedrohung, dessen Wurzel das Nichts ist. Der Mensch ist der Angst hilflos ausgeliefert.⁴⁷ Angst ist immer gegenwärtig, auch wenn sie das menschliche Sein oft nur latent begleitet. Laut Tillich besitzt Angst zudem einen stark emotionalen Charakter, was zeigt, dass die Totalität des Seins die Drohung der Endlichkeit und des Nichtseins erlebt.⁴⁸

Tillich differenziert zwischen drei verschiedenen Ausrichtungen von Angst, die er **Typen der Angst** nennt. Die **Angst vor Schicksal und Tod** bedroht den Menschen in seinem *ontischen* Lebensvollzug, relativ in der Form des Schicksals und absolut in der Form des Todes. Sie ist eine ontische Bedrohung, weil sie die fundamentale Selbstbejahung im Existieren und Nichtexistieren bedroht.⁴⁹ Die Kategorie der Zeit führt dem Menschen seine eigene Vergänglichkeit vor Augen. In der absoluten Bedrohung durch den Tod ist sich jeder Mensch seiner Endlichkeit bewusst und damit der Tatsache, dass sein biologisches Verlöschen einen völligen Verlust der Identität mit sich selbst birgt.⁵⁰ In der relativen Bedrohung durch das Schicksal weiß der Mensch

⁴² Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 218ff.

⁴³ Vgl. Tillich, Paul: Ontologie, in: Sturm, Erdmann (Hrsg.): Berliner Vorlesung III (1951-1958), Berlin⁸ 2000, S. 1-168, 17.

⁴⁴ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 35.

⁴⁵ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 224.

⁴⁶ Vgl. Tillich, Paul: Systematische Theologie II, Berlin/New York 1987, 104.

⁴⁷ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 35f.

⁴⁸ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 224f.

⁴⁹ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 38f.

⁵⁰ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 231.

um die Zufälligkeit seines qualitativen und quantitativen Lebens. Der Mensch kennt sein räumlich begrenztes Sein, er weiß um die Unmöglichkeit, in sich selbst zu ruhen, Ereignisse vorzusehen oder seine Substanz zu wahren und erlebt die Herrschaft der Zufälligkeit in seinem Leben. Hinter der relativen Angst vor dem Schicksal steht die absolute Angst vor dem Tod. In den Erfahrungen der Zufälligkeit hat jeder Mensch eine Vorstellung davon, dass es nicht die Schicksalsfälle sind, gegen die er ankämpfen muss, sondern die menschliche Situation selbst.⁵¹ Die Angst, die von der Endlichkeit verursacht wird, muss durch einen Mut ausgeglichen werden, der die Zeitlichkeit bejaht. Im Angesicht der Bedrohung durch den Tod muss der Mensch die Frage nach der letzten Grundlage seines ontologischen Mutes stellen.⁵²

Die **Angst vor Schuld und Verdammung** leitet sich aus dem ontologischen Element der Freiheit ab und bedroht die *moralische* Selbstbejahung eines Menschen. Der Mensch besitzt die Freiheit, zu entscheiden und zu verwerfen. In beiden Fällen kann er falsch entscheiden. Eine falsche Entscheidung ist eine, die nicht dem eigenen Wesen oder dem Anspruch der Situation entspricht.⁵³ In seiner von der Endlichkeit begrenzten Freiheit kann sich der Mensch durch seine Entscheidungen selbst determinieren, er ist aber nur innerhalb der Zufälligkeiten seiner Endlichkeit frei. Die Forderung, seine Bestimmung zu erfüllen, ist dem Menschen nicht nur gegeben, sondern aufgegeben. In der Begrenzung menschlichen Lebens kann der Mensch in jedem Akt moralischer Selbstbejahung versuchen, zur Erfüllung seiner Bestimmung beizutragen und damit zu aktualisieren, was er potentiell ist. Er weiß aber um die Bedrohung, gegen sein essentielles Wesen zu handeln und seine Bestimmung zu verfehlen, verhindert doch das Nichtsein die Vollkommenheit von Entscheidungen. Durch die Verantwortung, die ein Mensch bei jeder Entscheidung übernimmt, wird er in seiner moralischen Selbstbejahung gefährdet. Hinter der relativen Bedrohung durch die Schuld in punktuellen Entscheidungen steht die absolute Bedrohung einer Verdammung, die Tillich mit einer *Selbstverwerfung* umschreibt. In der Erfahrung des Verfehlens findet sich der Mensch in der Aktualität seines entfremdeten Seins wieder.⁵⁴

In der **Angst vor Leere und Sinnlosigkeit** wird die *geistige* Selbstbejahung des Menschen gefährdet. Der Mensch drückt sein geistiges Leben in der schöpferischen Partizipation aus. Indem er die Wirklichkeit seiner Welt und die Wirklichkeit in sich selbst beeinflusst und

⁵¹ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 40f.

⁵² Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 227.

⁵³ Vgl. Tillich, Paul: Das Neue Sein als Zentralbegriff einer christlichen Theologie (1955), in: Danz, Christian (Hrsg.): Rechtfertigung und Neues Sein (Große Texte der Christenheit 4), Leipzig 2018, S. 35-64, 42.

⁵⁴ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 45.

verwandelt sowie Sinngehalte und Werte erkennt und gestaltet, verleiht er seiner Vitalität Ausdruck. Die Beziehung zu Sinngehalten ist Teil seines menschlichen Wesens. Die Drohung des Nichtseins in konkretem schöpferischen Handeln erzeugt die relative Angst vor der Leere, hinter der die absolute Angst vor letztendlicher Sinnlosigkeit steht. Ein Glaube bricht aufgrund äußerer oder innerer Ereignisse zusammen, der Mensch wird von der schöpferischen Teilnahme an einer Kultursphäre abgeschnitten. Etwas, wofür er sich leidenschaftlich eingesetzt hat, gelingt ihm nicht.

„Die Angst vor der Sinnlosigkeit ist die Angst vor dem Verlust dessen, was uns letztlich angeht, dem Verlust eines Sinnes, der allen Sinngehalten Sinn verleiht. Diese Angst wird durch den Verlust eines geistigen Zentrums erzeugt, durch das Ausbleiben einer Antwort auf die Frage nach dem Sinn der Existenz.“⁵⁵

Das methodische Fragen nach dem Haben und Nichthaben schöpferischen Potentials kann auch als **Zweifel** beschrieben werden. Der Zweifel entspringt der Trennung des Menschen vom Ganzen der Wirklichkeit, seinem Mangel an universaler Partizipation und der Isolierung seiner individuellen Existenz. Überwiegt das Bewusstsein des Nichthabens in einem Maße, dass es das Bewusstsein des Habens verschlingt, steigert sich das methodische Fragen zu einer existentiellen **Verzweiflung**. Um die Verzweiflung zu vermeiden, versucht sich der Mensch krampfhaft an Traditionen, Überzeugungen oder Gefühle zu klammern, die noch nicht untergraben sind.⁵⁶ Tillich bezeichnet die Verzweiflung als radikalsten Charakter menschlicher Endlichkeit und als letzte Situation oder *Grenzsituation*. In dieser wird das Nichtsein als absoluter Sieger gesehen und das Sein erlebt sich als unfähig, sich gegen die Macht des Nichtseins zu bejahen. Aus diesem Grund sieht Tillich das menschliche Leben als einen beständigen Versuch, der Verzweiflung zu entgehen. Tillich schlussfolgert, dass dieser Versuch zwar meist erfolgreich sei, dass der Mensch aber in den seltenen Situationen ängstlicher Verzweiflung seine Existenz auf eine neue Weise erfahre.⁵⁷

In Bezug auf die drei Ängste gibt Tillich eine geschichtliche Einordnung und betont dabei, dass sich die Angst immer zum Ende einer Ära besonders verdichtet. Die ontische Angst vor Schicksal und Tod ordnet er dem Ende des Altertums zu. Die Angst vor Schuld und Verdammung markiert er als vorherrschende Angst gegen Ende der mittelalterlichen Epoche. Die Angst vor

⁵⁵ Tillich, *Mut zum Sein*, 42.

⁵⁶ Vgl. Ebd., 42f.

⁵⁷ Vgl. Ebd., 47f.

Leere und Sinnlosigkeit deutet er als die vorherrschende Angst zum Ende der Neuzeit.⁵⁸ Die verschiedenen Typen der Angst können einander verstärken, sich untergraben oder gegeneinander ausspielen. Da sie alle in der Endlichkeit und der Bedrohung des Nichtseins wurzeln, sind sie so eng miteinander verknüpft, dass ein Typus der Angst zwar meist einen dominanten Charakter innehat, aber alle Typen am Zustand der Angst teilhaben.⁵⁹ Die Spannungen durch die Polaritäten in der ontologischen Grundstruktur und den Elementen, die Entfremdung in den Charakteristika des Seins, die Zweideutigkeit der Kategorien des Seins, die Typen der Angst durch die Bedrohungen des Seins und die Verzweiflung drängen den Menschen zu der Frage nach einem Mut, der den Spannungen und Bedrohungen standhalten kann.

2.1.3 Der Mut zum Sein

Tillich kündigt den *Mut* als Schlüssel zum Verständnis der menschlichen Situation an.⁶⁰ Dabei ist Mut keine spezielle Eigenschaft oder Tugend neben anderen Tugenden, sondern bedeutet „Ja“ zu sagen zum Aufsichnehmen des Nichtseins.⁶¹ „*Mut ist in diesem Sinne die Voraussetzung, aus der heraus wir leben, sogar in einem Moment, wo wir im gewöhnlichen Sinn des Wortes keinen Mut haben oder nicht wissen, was Mut bedeutet.*“⁶² Der *Mut zum Sein* ist der moralische Akt, in dem ein Mensch sein eigenes Sein bejaht und zwar trotz der Elemente in seiner Existenz, die im Widerspruch zu seiner essentiellen Selbstbejahung stehen.⁶³ An diesem Punkt stellt Tillich fest, dass menschliche Formen eines solchen Mutes nur versagen oder ein labiles Gleichgewicht zwischen Mut und Angst herstellen können, da sie immer von der letzten Manifestation des Nichtseins angefochten sind.⁶⁴ Der Mensch kann nur dann Vertrauen in Bezug auf seine Existenz haben, wenn er das Vertrauen nicht mehr auf sich selbst gründet.⁶⁵ Die Drohung des Nichtseins, die der Mensch als Angst erfährt, treibt ihn zu der Frage nach einem Sein, welches das Nichtsein besiegt und zu der Frage nach einem Mut, der die Angst besiegt.

Der Gedankengang führt Tillich an den Punkt, an dem der Mensch angesichts seiner Bedrohungen des Seins nach Gott fragen muss. Tillich beschreibt Gott als das *Sein-Selbst*. Gott kann

⁵⁸ Vgl. Tillich, *Mut zum Sein*, 48.

⁵⁹ Vgl. Ebd., 46.

⁶⁰ Vgl. Ebd., 15.

⁶¹ Vgl. Tillich, *Ontologie*, 18.

⁶² Ebd., 18.

⁶³ Vgl. Tillich, *Mut zum Sein*, 16.

⁶⁴ Vgl. Tillich, *Systematische Theologie I*, 244.

⁶⁵ Vgl. Tillich, *Mut zum Sein*, 108.

nicht als die Existenz eines Seienden neben oder über anderem Seienden verstanden werden. Er ist *unendliche Seinsmächtigkeit* in und über allem. Indem Gott durch sich selbst ist, besitzt er Aseität. Er steht jenseits von Essenz und Existenz und jenseits von Endlichkeit.⁶⁶ Da Gott alle Limitierungen und Unzulänglichkeiten menschlichen Seins in sich überwindet, muss die Antwort auf die Frage nach einem Mut zum Sein in Gott gefunden werden. Tillich bezeichnet Gott als den, der den Menschen unbedingt angeht, weil die Frage nach Gott in der Struktur menschlichen Seins implizit enthalten ist. Als Sein-Selbst ist Gott der *Grund allen Seins* und die göttliche Selbstbejahung *die* Macht, die den Mut zum Sein als Selbstbejahung des endlichen Seins möglich macht.⁶⁷

Eine Partizipation an diesem Grund des Seins, der den Mut zum Sein möglich macht, geschieht durch die Antwort des Glaubens. „*Mut und das im Glauben, was an ihm Mut ist, bejaht den schließlichen Sieg des Seins über das Nichtsein.*“⁶⁸ Glaube bejaht die Gegenwart des Unendlichen in allem Endlichen. Er stützt sich auf den Nachweis, dass alles Nichtsein vom Sein abhängt und alle Endlichkeit einen Ort außerhalb alles Endlichen voraussetzt. Ein solcher Mut, der glaubt, dass das Sein-Selbst das menschliche Nichtsein zu bejahen vermag, verlangt mutigen Entschluss und nicht logisches Denken.⁶⁹

Glaube ist die *Beziehung* zu Gott, der als Sein-Selbst Grund jeder Beziehung ist. Da eine Beziehung zu Gott, aufgrund seiner Heiligkeit und der Tatsache, dass Gott kein Objekt für ein Subjekt werden kann, nicht im herkömmlichen Sinn möglich ist, bezeichnet Tillich diese Beziehung als ein *Ergriffensein*.⁷⁰ Glaube ist Ergriffensein von dem, was uns unbedingt angeht, dem Grund unseres Seins und Sinns, von der Macht des Seins-Selbst, die alles transzendiert und an der alles partizipiert. Der Mut zum Sein ist ein Ausdruck des Glaubens und Glaube muss vom Mut zum Sein aus verstanden werden. Glaube ist die Erfahrung einer Macht des Seins-Selbst, die einem Seienden Mut zum Sein gibt. Wer von dieser Macht ergriffen ist, kann sich bejahen, weil er weiß, dass er bejaht ist.⁷¹ Dabei kann Mut zum Sein nicht befohlen und nicht

⁶⁶ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 273f.

⁶⁷ Vgl. Ebd., 239ff.

⁶⁸ Tillich, Liebe, Macht, Gerechtigkeit, 168.

⁶⁹ Vgl. Ebd., 167f.

⁷⁰ Vgl. Tillich, Systematische Theologie I, 312.

⁷¹ Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 118.

durch Gehorsam gegen ein Gebot gewonnen werden. Religiös gesprochen ist er ein Geschenk der Gnade.⁷² Den Glauben, der Mut erzeugt, nennt Tillich **absoluten Glauben**.⁷³

In einer Analyse des absoluten Glaubens expliziert Paul Tillich drei Elemente: Das erste Element absoluten Glaubens ist die Erfahrung von der Macht des Seins, die selbst angesichts der radikalsten Bedrohung durch das Nichtsein vorhanden ist. Das zweite Element ist die Erfahrung, dass Nichtsein immer vom Sein abhängt und die Sinnlosigkeit immer von der Erfahrung des Sinnes. Das dritte Element ist die Erfahrung des *Bejahtseins*. „*Es ist Sinn der religiösen Antwort, dieses Element des Bejahtseins ausdrücklich zum Gegenstand zu machen.*“⁷⁴ Der Inhalt von absolutem Glauben und die letzte Quelle des Mutes zum Sein ist Gott. Absoluter Glaube oder der Zustand des Ergriffenseins von Gott ist kein Zustand neben anderen Seelenzuständen, er ist immer ein Zustand in und zusammen mit anderen Seelenzuständen. Er ist die Situation auf der Grenze menschlicher Möglichkeiten. Er ist sowohl der Mut der Verzweiflung als auch der Mut in allem Mut und über allem Mut. Er ist die Macht des Seins. Absoluter Glaube sagt „Ja“ zum Sein, selbst wenn er nichts Konkretes sieht, dass das Nichtsein besiegen könnte.⁷⁵

2.2 Tillichs Denkmodell zum Sein als Prozess

Die Entwicklung von einem Sein, das unter den Bedingungen der Endlichkeit und in einem Zustand der Entfremdung verweilt, hin zu einem Sein, das aufgrund göttlichen Bejahtseins Mut zum Sein schöpfen kann, lässt sich als ein *Prozess* darstellen. Das Sein in der Entfremdung ist eine Art *Bestandsaufnahme*. Die vier ontologischen Schichten konstituieren das Sein und zeigen dessen Möglichkeiten und Begrenzungen auf. Der Schock des Nichtseins markiert den Punkt, an dem sich der Mensch der Tatsache bewusst wird, dass er sich nicht aus sich selbst heraus bejahen kann. In diesem Moment begreift der Mensch, dass sein Sein ein bedrohtes Sein ist. Die Bedrohungen des Nichtseins können auch als *Aufgabe* an den Menschen angesehen werden. Gerade weil der Mensch auf sein eigenes Nichtsein blickt, muss er nach einem Weg suchen, das eigene Sein trotz innerer Widerstände zu bejahen. Indem Tillich dem Menschen die Möglichkeit vorstellt, im Glauben an der göttlichen Bejahung zu partizipieren, bietet er dem Menschen eine Art *Lösung* für dessen existentielles Problem an. Da der Mensch weder den Unterschied zwischen essentieller und existentieller Natur noch die Bedingungen der

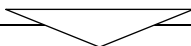
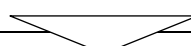
⁷² Vgl. Tillich, Mut zum Sein, 65.

⁷³ Vgl. Ebd., 120.

⁷⁴ Ebd., 121.

⁷⁵ Vgl. Ebd., 126ff.

Endlichkeit überwinden kann, ist dieser Prozess niemals abgeschlossen. Trotzdem bietet der Mut zum Sein die Möglichkeit, der Verzweiflung die Stirn zu bieten.

Bestandsaufnahme 	<ul style="list-style-type: none"> - Sein in der Entfremdung - vier ontologische Schichten
Aufgabe 	<ul style="list-style-type: none"> - Schock des Nichtseins - Bedrohungen durch das Nichtsein
Lösung	<ul style="list-style-type: none"> - Mut zum Sein trotz eigenen Nichtseins - Partizipation am Grund des Seins

2.3 Auslöser für Prozesse zu einem Mut zum Sein

Tillich geht davon aus, dass der Mensch gezwungen ist, die Frage nach seinem Sein zu stellen.⁷⁶ Dabei widmet er sich jedoch nur bedingt den Fragen, *wie* ein Mensch in eine Situation kommt, in der er die Frage nach dem Sein stellt, *wann* oder in *welchen* konkreten Situationen ihm die Bedrohungen des Nichtseins offenbar werden und welche Auslöser dafür signifikant sein können. In Bezug auf diese Frage spricht Tillich von Desillusionierungen, von enttäuschten Erwartungen oder dem Unvermögen vollkommener Entscheidungen, die dem Menschen das eigene Nichtsein vor Augen führen. Im Folgenden sollen zwei weitere Ansätze Tillichs vorgestellt werden, die zur Beantwortung der Frage nach möglichen Auslösern beitragen:

Im Hinblick auf die Fragestellung der vorliegenden Arbeit ist eine These aus Tillichs Rede „Geist und Wanderung“ interessant, in der er zeigt, dass geistige Schöpferkraft und das Vermögen zu Wandern in einer wesenhaften Beziehung stehen. Tillich unterstützt die These, dass sich der Mensch in einem Zustand immerwährenden Abschiednehmens und Wanderns befindet und das Leben als Pilgerschaft aufgegriffen werden kann.⁷⁷ Die Wanderschaft führt den Menschen in die Fremde, von dieser Fremde wird der Mensch wiederum auf sich selbst verwiesen. Diese Wechselwirkung kann Tillich zufolge stattfinden, weil in jeder fremden Situation die eigene menschliche Situation enthalten ist, wenn auch in abgewandelter Form. Tillich behauptet, dass der Mensch in den Augen anderer sehen kann, wer er selbst ist.⁷⁸ Ein möglicher

⁷⁶ Vgl. Tillich, *Ontologie*, 16f.

⁷⁷ Vgl. Tillich, Paul: *Geist und Wanderung*. Rede vor der „Graduate Faculty“ der „New School for Social Research“ in New York am 13.4.1937, in: Albrecht, Renate (Hrsg.) *Gesammelte Werke XIII. Impressionen und Reflexionen*, Stuttgart 1972, S. 191-200, 191f.

⁷⁸ Vgl. Tillich, *Geist und Wanderung*, 193ff.

Auslöser für die Frage nach dem Sein ist folglich die Konfrontation mit der Fremde, wenn sich ein Mensch auf Wanderschaft begibt.

Ein weiterer Ansatz zu Auslösern von Identitätsprozessen stammt aus Tillichs Vortrag „Grenzen“. Die menschliche Situation der *Grenze* ist für Tillich ein Begriff, dem seit jeher sein Interesse gilt. In den ontologischen Schichten arbeitet Tillich heraus, dass der Mensch immer auf einer Grenze steht, in einer Spannung ontologischer Polaritäten. Innerhalb dieser Spannung wird die Begrenzung menschlichen Seins deutlich, als dessen letzte Begrenzung die Endlichkeit steht. Tillich zufolge ist das Dasein auf der Grenze voller Spannung und Bewegung, ein Überschreiten und Zurückkommen. In dieser Bewegung wird deutlich, dass sich der Mensch eigentlich nach einem Ort jenseits der Begrenzung sehnt, in dem er eine Weile ruhen kann. Aber wann immer das Schicksal ihn an die Grenze seines Seins führt und ihn seiner selbst bewusst macht, steht er wieder vor der Entscheidung, auf das, was er ist, zurückzufallen oder sich selbst zu überschreiten.⁷⁹ In diesem Zusammenhang reflektiert Tillich die gegenwärtige *Suche nach Identität*,⁸⁰ die ihm in seiner Generation sowohl in der Literatur als auch in Gesprächen begegne. Die Suche nach Identität deutet er als Ausdruck einer Periode, in der viele Menschen außerstande sind, ihre Wesensgrenze zu finden. Derjenige, der seine Wesensgrenze und damit seine Identität gefunden hat, muss nicht mehr versuchen, sich vor den menschlichen Möglichkeiten abzuschirmen oder aus ihnen auszubrechen. Derjenige will verwirklichen, was sein Wesen ist.⁸¹ Aus dieser Argumentation lässt sich ableiten, dass *Grenzsituationen* als Momente, in denen der Mensch sich seiner Begrenztheit bewusst wird, Auslöser für Identitätsprozesse sein können.

Nach der Analyse von Tillichs Prozess zu einem Mut zum Sein und der Behandlung der beiden Ansätze drängt sich die Frage nach konkreten Auslösern in den Vordergrund, die Menschen dazu bringen, nach dem eigenen Sein und einem Mut zum Sein zu fragen. Dieser Konkretisierung und Bereicherung zu dem vorliegenden Teil widmet sich die folgende Studie zu Auslösern von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg.

⁷⁹ Vgl. Tillich, Paul: Grenzen. Rede bei der Verleihung des „Friedenspreises des Deutschen Buchhandels“ in Frankfurt am 23.9.1962, in: Albrecht, Renate (Hrsg.) Gesammelte Werke XIII. Impressionen und Reflexionen, Stuttgart 1972, S. 419-428, 419f.

⁸⁰ In anderen Kontexten benutzt Tillich den Begriff „Identität“ im philosophischen Sinne der „Selbigkeit“. In dieser Rede greift er den Begriff der „Ich-Identität“ auf, wie er in dieser Arbeit gebraucht wird.

⁸¹ Vgl. Tillich, Grenzen, 424.

3 Qualitative Forschung: Auslöser von Identitätsprozessen

Die systematische Datenerhebung in der Sozialwissenschaft weist eine lange Tradition auf, in der sich die quantitative und die qualitative Forschung als zwei wesentliche Forschungsmethoden etabliert haben. Je nach Forschungsinteressen bieten die Methoden unterschiedliche Stärken, die auch in einem „Mixed-Method-Ansatz“ miteinander kombiniert werden können.⁸² Quantitative Sozialforschung verfolgt das Ziel, von einer repräsentativen Anzahl an Befragten möglichst viele vergleichbare Daten zu einem bestimmten Forschungsgegenstand zu erheben, die dann mittels standardisierter Verfahren quantifiziert und anhand von Häufigkeitsbestimmungen ausgewertet werden können.

Die für dieses Forschungsprojekt ausgewählte qualitative Sozialforschung will den in einer Gesprächssituation rekonstruierten Sinn oder die subjektiven Deutungsmuster einer kleineren Fallzahl an Befragten nachempfinden, um ein Phänomen umfassend zu untersuchen oder neue Theorien zu generieren.⁸³ *„Die Daten, mit denen qualitative Sozialforschung arbeitet, sind Texte und zwar im Fall von qualitativen Interviews eine besondere Art von Texten: Abschriften verbaler Erzählungen oder Aussagen, die in einer Interviewsituation erzeugt wurden.“*⁸⁴

3.1 Forschungslage: Personale Identität und Jakobsweg

Spiritueeller Tourismus ist en vogue und auch in der empirischen Sozialforschung erfreut sich das Phänomen des Pilgerns zunehmender Bedeutung. Neben vielen anderen löste Hape Kerkelings persönlicher Reisebericht „Ich bin dann mal weg“ nicht nur einen Pilgerzustrom von 70 %, sondern auch ein gesteigertes soziologisches Interesse an dem Pilgerweg „Camino de Santiago“, auch „Camino“ genannt, aus.⁸⁵ Die theologisch empirische Forschungslage zum Jakobswegpilgern ist noch überschaubar. Im Folgenden soll ein Überblick über einige repräsentative Studien der letzten Jahre gegeben werden.

Eine frühe umfangreiche Studie stellt Judith Spechts tourismuswissenschaftliche Dissertation „Fernwandern und Pilgern in Europa. Über die Renaissance der Reise zu Fuß“ von 2009 dar.

⁸² Vgl. Wichmann, Angela: Quantitative und Qualitative Forschung im Vergleich. Denkweisen, Zielsetzung und Arbeitsprozesse, Berlin 2019, 2.

⁸³ Vgl. Helfferich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, Wiesbaden⁴ 2011, 22.

⁸⁴ Ebd., 24.

⁸⁵ Vgl. Reuter, Julia; Graf, Veronika: Spiritueller Tourismus auf dem Jakobsweg. Zwischen Sinnsuche und Kommerz, in: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 139-160, 140.

Mittels qualitativer Befragungen erforscht sie Motivationsstruktur, Wünsche, Werte und Erfahrungen der Pilgernden und stellt eine heterogene Motivlage fest. Specht unterscheidet zwei grundsätzliche Pilgertypen, von denen ein Typus die Pilgerreise als Urlaub betrachtet. Für die Pilgernden stehen Erholung von Körper, Geist und Seele, Naturerleben, körperliche Betätigung und soziales Erleben sowie das Hier und Jetzt im Vordergrund. Die zweite Gruppe von Pilgernden sieht das Pilgertum als Passageritual an, als eine Übergangszeit von einem Lebensabschnitt in den nächsten. Dieser Gruppe sind Spiritualität und Glaubensfragen wichtig.⁸⁶

In Rainer Brämers 2010 verfasster Studie „Heile Welt zu Fuß“ zum spirituellen Charakter von Pilgernden und Wanderern auf der Basis von Sekundärdaten, stellt er eine Sehnsucht nach traditionellen Werten und einfachem Leben als Motive für das Pilgertum fest, zweitrangig sind religiöse Motive. Als Ergebnis beschreibt er den Pilgerweg als symbolischen Ort, der als Synonym der Selbstfindung fungiert und mit unterschiedlichen Bedeutungen angereichert wird.⁸⁷

2010 startet die Universität Trier mit Julia Reuter, Markus Gamper, David Laudwein und Veronika Graf ein umfangreiches Forschungsprojekt unter dem Titel „Glaube in Bewegung: Spirituelle Netzwerke von Pilgern“. Sie verfolgen das Ziel, das Verhalten von Pilgernden in einer qualitativen Religionsforschung durch gezieltes Miterleben und die Beobachtung aus der Binnenperspektive heraus besser verstehen und deuten zu können.⁸⁸ In der Frage nach den Pilgermotiven explizieren sie die Beweggründe ‚zu sich selbst finden‘ (51,8 %), ‚Ausklinken aus dem Alltag‘ (40,2 %), ‚Stille genießen‘ (39,2 %), ‚spirituelle Atmosphäre fühlen‘ (33,5 %), ‚Natur genießen‘ (34,4 %), ‚Anblick schöner Landschaften genießen‘ (32,9 %), ‚aus religiösen Gründen‘ (23,4 %), ‚andere Religionen kennen lernen‘ (22,4 %), ‚sich bewegen/Sport treiben‘ (17,3 %), ‚Buße vor Gott tun‘ (16,6 %) und ‚christliche Orte aufsuchen‘ (12,1 %).⁸⁹

In dem Paper „Sinnsuche per pedes“ von 2012 stellen Reuter und Gamper ihren empirischen Beitrag zur soziologischen Diskussion um populäre Spiritualität vor und richten ihr Augenmerk

⁸⁶ Vgl. Gamper, Markus; Reuter, Julia: Glaube in Bewegung. Pilgern im Spiegel soziologischer Forschung, in: Bauerfeld, Daniel; Clemes, Lukas (Hrsg.): Gesellschaftliche Umbrüche und religiöse Netzwerke. Analysen von der Antike bis zur Gegenwart, Bielefeld 2014, 253-274, 261f.

⁸⁷ Vgl. Brämer, Rainer: Heile Welt zu Fuß. Empirische Befunde zum spirituellen Charakter von Pilgern und Wandern, unter: Wanderforschung <<https://www.wanderforschung.de/files/heile-welt-zu-fuss1265034962.pdf>> (22.06.2020), 2ff.

⁸⁸ Vgl. Gamper, Glaube in Bewegung, 265.

⁸⁹ Vgl. Gamper, Markus; Reuter, Julia: Sinnsuche per Pedes. Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelle Erfahrung, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 35. Jg., H.1 (2012), S. 30-47. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/265216064_Gamper_MRReuter_J_2012_Sinnsuche_per_PedesPilgern_als_korperliche_Herausforderung_und_spirituelle_Erfahrung_in_Sozialwissenschaften_und_Berufspraxis_35_Jg_H_1_S_30-47> (23.06.2020), 7f.

auf den Zusammenhang von Körperlichkeit und Pilgererlebnis.⁹⁰ Im Ergebnis halten sie fest, dass Pilgern nach wie vor eine religiöse und spirituelle Dimension besitze, allerdings nicht mehr als Bußwallfahrt, sondern als Ausdruck einer Suche nach dem Sinn des Lebens. Religion wird selbst zum Gegenstand einer Frage, bei dem sich der spirituelle Kern des „Ichs“ auf die Suche nach dem „Wer bin ich?“ begibt. Dabei wird die Frage häufig in Verbindung mit der Frage „Wer ist Gott?“ oder „Was ist Glauben?“ gestellt. Die Autoren betonen, *„dass die von den Pilgern beschriebene und erlebte Form der (spirituellen) Selbstfindung weniger ein geistig-intellektueller als vielmehr ein ganzheitlich-körperlicher Prozess ist: Pilgern ist im wahrsten Sinne des Wortes eine ‚Sinnsuche per pedes‘.“*⁹¹ So müsse körperliches Empfinden, sinnliche Erfahrungen und Affekte auch in einer Gesellschaft, die vom Primat der Ratio dominiert wird, wieder mit dem religiösen und spirituellen Erleben zusammengedacht werden.⁹²

In ihrer Diplomarbeit „SpiritueLLer Tourismus auf dem Jakobsweg. Zwischen Sinnsuche und Kommerz“ von 2012 beschäftigt sich Graf mit der Frage, inwiefern das Jakobswegpilgern zu einer christlichen Kulisse einer weitgehend entkirchlichten Suche geworden sei, die im Kontext eines spirituellen Tourismus mediatisiert und kommerzialisiert werde. Dabei bietet sie eine Definition von Pilgern an, in der sie das Pilgern als individuelle Form des Unterwegsseins mit Fernzielen und als Heilsuche in der Fremde über einen unbestimmten, meist längeren Zeitraum hinweg erklärt. Im Gegensatz dazu sind Wallfahrten auf wenige Tage begrenzte, gemeinschaftliche Reisen kirchennaher Gruppen zu konkreten religiösen Orten zu festgelegten Terminen.⁹³ Als Fazit wertet sie das Pilgern als eine *Religion in Bewegung*. Pilgerpraxis und Spiritualität decken sich nicht mehr mit der offiziellen katholischen Glaubenskultur und der neuerwachte Pilgerboom kann nicht als Ausdruck einer Renaissance der katholischen Religion gesehen werden. Dafür klassifiziert sie ihn als Ausdruck einer neuen Form von Spiritualität in spätmoderner Gesellschaft, die gegen die These der Säkularisierung steht. Als Sinnbild des menschlichen Lebens wird der Jakobsweg zu einer Suche nach spiritueller Selbstfindung.⁹⁴

In einem Beitrag in „Pilgern gestern und heute“ von 2012 sowie in seiner Monografie „Renaissance des Pilgertums“ von 2015 widmet sich Christian Kurrat unter besonderer Berücksichtigung biografischer Aspekte der Frage, warum Menschen auf dem Jakobsweg pilgern. Er

⁹⁰ Vgl. Gamper, Sinnsuche per Pedes, 2.

⁹¹ Ebd., 14.

⁹² Vgl. Ebd., 14f.

⁹³ Vgl. Reuter, SpiritueLLer Tourismus auf dem Jakobsweg, 141.

⁹⁴ Vgl. Ebd., 156.

unterscheidet zwischen fünf Typen und zeigt, dass die Entscheidung zur Pilgerschaft ihren Ausgang in einer biographischen Situation findet: Typ 1 „Biographische Bilanzierung“ steht für einen Mensch in seinen letzten Lebensphasen, der den Jakobsweg für eine geistige Rückschau und Bewertung seiner Lebensgeschichte nutzt. Typ 2 „Biographische Krise“ verarbeitet auf dem Weg ein ungeplantes Ereignis oder einen Schicksalsschlag im eigenen Leben. Dem Typ 3 „Biographische Auszeit“ dient der Weg als Abstandnehmen vom alltäglichen Stress durch berufliche Anforderungen. Typ 4 „Biographischer Übergang“ steht an der Schwelle eines sozialen Übergangs in seinem Lebenslauf. Typ 5 „Biographischer Neustart“ versucht mit dem Weg die Initiierung eines Neustartes, nachdem er eine lange Leidensphase bewusst abgeschlossen hat.⁹⁵

Auf weitere Studien und Aufsätze sei hier in Kürze verwiesen, eine ausführliche Darstellung aller Ergebnisse überschreitet die Kapazitäten der Arbeit: So untersucht Markus Nicolay generelle Pilgererfahrungen,⁹⁶ Detlef Lienau forscht zu leiblichen Wahrnehmungen beim Pilgern,⁹⁷ und Patrick Heiser tätigt verschiedene empirische Forschungen zur Lebenswelt des Jakobsweges.⁹⁸

Die Ergebnisse zu Jakobswegstudien weisen neben ihren unterschiedlichen Schwerpunkten einige Gemeinsamkeiten auf. Beinahe alle Studien betonen die Besonderheit einer Heterogenität in den Motivlagen der Pilgerschaft, zusätzlich attestieren sie dem Weg die Wirkung einer religiös spirituellen Sinn- und Identitätssuche. An dieser Stelle steigt das Interesse an den konkreten Eigenschaften des Jakobsweges, die Pilgernde in ihren transformativen Prozessen unterstützen. Nach Einschätzung der Verfasserin wurde diese Fragestellung in vielen der Forschungsarbeiten angerissen, aber nicht explizit zum Gegenstand gemacht und die vorliegende Studie möchte einen Mehrwert und Beitrag zur soziologisch theologischen Diskussion erarbeiten.

⁹⁵ Vgl. Kurrat, Christian: Biographische Bedeutung und Rituale des Pilgerns, in: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 161-192, 166ff.

⁹⁶ Vgl. Nicolay, Markus: „Nehmt nichts mit auf eurem Weg“. Von den Erfahrungen der Pilger und derer, die sich um sie mähen. Am Beispiel der wiedergegründeten St. Jakobsbruderschaft Trier, Trier 2006. Online verfügbar unter: <<https://sjb-trier.de/wp-content/uploads/2013/07/tpf1online.pdf>> (30.06.2020).

⁹⁷ Vgl. Lienau, Detlef: „Mein Körper vibriert vor Dankbarkeit“. Leibliche Erfahrungen beim Pilgern, in: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 193-220.

⁹⁸ Vgl. Heiser, Patrick: Lebenswelt Camino. Eine einführende Einordnung, in: Heiser, Patrick; Kurrat, Christian (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 113-138.

3.2 Forschungsdesign

Die interviewbasierte qualitative Forschung dient dem Interesse der vorliegenden Arbeit, subjektiv empfundene Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg nachzuvollziehen und erstmals zu untersuchen. In dem offen gestalteten Gesprächsrahmen eines Interviews sollen die Befragten ihre subjektiven Empfindungen verbalisieren und abbilden können und dabei möglichst nicht an vorgefertigte Antwortmuster gebunden sein.

Das **Forschungsdesign** dient der intersubjektiven Nachvollziehbarkeit des Forschungsprozesses in dem Anliegen, das Vorverständnis der Forschenden transparent zu gestalten und die Forschung durch das Offenlegen von Analyseschritten und Analyseregeln systematisierbar und überprüfbar zu machen. „*Systematik heißt dabei vor allem: Orientierung an vorab festgelegten Regeln.*“⁹⁹ Die angemessene Auswertung eines inhaltsanalytischen Vorgehens setzt voraus, dass das Interviewmaterial in seinem jeweiligen Kommunikationszusammenhang nachvollzogen wird. Folglich kann, trotz bewährter Vorgehensweisen und Orientierungsstrategien, nicht von der *einen* Technik oder dem *einen* Standardinstrument qualitativer Forschung gesprochen werden, sondern je nach Forschungsfrage ergeben sich individuell konstruierte Forschungsdesigns. Als Forschende ist es wichtig, sich einem fortlaufenden Prozess der Selbstreflexion zu unterziehen.¹⁰⁰ Zusätzlich empfiehlt es sich, die angedachten Verfahren vor dem Projekt in einer Pilotstudie zu testen, um erste Praxiserfahrungen mit den theoretischen Überlegungen abzugleichen.¹⁰¹ Eine solche Pilotstudie konnte 2018 im Rahmen der Übung „Wissenschaftstheorie“ durchgeführt und die Ergebnisse veröffentlicht werden.¹⁰² In den Überlegungen zu den einzelnen Schritten der Forschung wird auf die Erfahrungswerte der Pilotstudie zurückgegriffen.

Im Folgenden sei ein Überblick über das Projekt in Form eines **Ablaufmodells** gegeben. Die konkrete Umsetzung wird in der anschließenden Ausführung der einzelnen Schritte ausführlicher erklärt: Das Forschungsdesign untergliedert sich in Schritte der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung. In der Vorbereitung werden wichtige Vorentscheidungen getroffen. Unter (Schritt 1) soll zunächst der Forschungsgegenstand festgelegt und von Forschungsinteresse und Forschungsfrage abgegrenzt werden. Auf diese Grundlagen aufbauend werden in (Schritt

⁹⁹ Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim¹² 2015, 50.

¹⁰⁰ Vgl. Ebd., 50.

¹⁰¹ Vgl. Ebd., 52.

¹⁰² Vgl. Schwenkschuster, Jana: Pilotprojekt: Identität und Jakobsweg. Eine qualitative Studie, in: Eurich, Johannes; Schweizer, Dorothea (Hrsg.): Diakoniewissenschaft in Forschung und Lehre 2018/2019, Heidelberg 2019, S. 207-209, 207f.

2) Zielgruppe und Interviewform festgelegt, und anschließend in (Schritt 3) ein Interviewleitfaden konzipiert. Mit (Schritt 4) folgen Bemerkungen zur Forschungsethik. In der Durchführung des Interviews unter (Schritt 5) werden relevante Informationen zur konkreten Ausgestaltung der Gesprächssituationen, inklusive Auffälligkeiten während der Interviews sowie Hinweise zur Transkription des Gesprächsmaterials beschrieben. Nach der Vorbereitung folgt die Auswertung mittels qualitativer Inhaltsanalyse. Unter (Schritt 6) werden Analyseeinheiten, das Kategoriensystem als zentrales Merkmal qualitativer Forschung und die zu den Kategorien zugehörigen Codes ermittelt. Ein wichtiges korrekatives Instrument ist die Revision der Kategorien, der unter (Schritt 7) Raum gegeben wird. Das bewusste Einbauen dieser Rückkopplungsschleife bietet die Möglichkeit, das Kategoriensystem zu überprüfen und ggfs. anzupassen. Als Übergang vom Forschungsprozess zur Ergebnisaufbereitung wird in (Schritt 8) ein Kodierleitfaden formuliert.¹⁰³

3.2.1 Schritt 1: Abgrenzung des Forschungsgegenstandes

Der erste Schritt des Forschungsprozesses dient einer Vergewisserung des Forschungsgegenstandes. Der Forschungsgegenstand bildet die Grundlage, an welcher sich weitere methodologische Schritte im Sinne einer „Gegenstandsangemessenheit“ orientieren. Um den Forschungsgegenstand zu präzisieren, wird dieser von einem allgemein gefassten Forschungsinteresse und der Forschungsfrage abgegrenzt. Das **Forschungsinteresse**, welches das Projekt motiviert, ist *„das Erlangen eines umfassenden Verständnisses für die prozesshafte Auseinandersetzung von Jakobswegpilgernden mit der personalen Identität“*. Dieses Interesse spezifiziert sich in der **Forschungsfrage**: *„Auf welche Weise initiiert das Pilgern auf dem Jakobsweg einen Prozess der Auseinandersetzung mit der personalen Identität?“* Der **Forschungsgegenstand** lässt sich einerseits an der Forschungsfrage ableiten, andererseits greift er voraus, indem er erkennen lässt, nach welchen Aspekten in dem Interviewmaterial gesucht werden soll und welcher erkenntnistheoretische Status dem Material zukommt. Er fungiert als Scharnier zwischen Forschungsfrage und dem zu erhebenden Material. In der vorliegenden Arbeit wird nach den *„subjektiv empfundenen Bedingungen, die beim Jakobswegpilgern den Prozess einer Auseinandersetzung mit der personalen Identität anstoßen“* geforscht.¹⁰⁴

¹⁰³ Das Forschungsdesigns orientiert sich an den „Entscheidungsschritten“, vgl.: Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 167ff., und dem „Vorschlag eines Ablaufmodells“, vgl.: Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 62.

¹⁰⁴ Vgl. Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 26f.

3.2.2 Schritt 2: Auswahl der Zielgruppe und Interviewform

Ursprünglich war für die Studie eine direkte Befragung von Jakobswegpilgernden während ihrer Pilgerreise auf dem spanischen Jakobsweg Del Norte vorgesehen. Durch den europaweiten Ausbruch des Coronavirus COVID 19 und dementsprechenden spanischen Sicherheitsvorkehrungen wie Ausgangssperren, Begrenzung der Reisefreiheit bis hin zu einer Schließung des Jakobsweges konnte dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden. Stattdessen wurden Jakobswegpilgernde retrospektiv befragt, und aufgrund des in Baden-Württemberg vorherrschenden Kontaktverbotes wurden die Interviews per Telefonat durchgeführt und mit Tonband aufgezeichnet. Als Kriterium für die Interviewpartner galt, dass sie in den letzten fünf Jahren einen oder mehrere Jakobswege in Spanien gelaufen sind. In Anlehnung an die Definition einer Pilgerreise von Graf sollen die Interviewten mehr als vierzehn Tage unterwegs gewesen sein und außerdem Einzelpilgernde und nicht solche befragt werden, die in einer organisierten Reisegruppe oder mit Wandergefährten gepilgert sind. Das Wandern in einer konstanten Gruppe resultiert möglicherweise in andersartigen Tagesabläufen, Dynamiken und in einem anderen Pilgererleben.

Der Vorteil einer retrospektiven Befragung im Vergleich zu einer Feldforschung besteht darin, dass die Interviewten in einer gewissen Distanz zum Erlebten stehen. In der rückblickenden Perspektive treten akute Gefühle zurück, die Wahrnehmungen des Pilgerns verfälschen können, etwa, dass ein Interview während eines Regentages zu einer negativen Gesamtdarstellung führt. Prägnante oder konstante Erfahrungen bleiben dagegen in Erinnerung. Auf der anderen Seite gehen Eindrücke möglicherweise verloren und Auslöser von Identitätsprozessen mit kurzfristiger Wirkung kommen nicht zum Tragen. Für eine umfangreiche Ergebnislage empfiehlt es sich folglich, die vorliegende Studie nochmals auf dem Jakobsweg durchzuführen und die Resultate miteinander zu vergleichen.

Die Stichprobenanzahl von $N = 6$ ist das kleinste Kontingent für hermeneutische Interpretationen, entspricht dabei aber einer Größe, die bei Diplomarbeiten erreicht werden kann.¹⁰⁵ Im Rahmen dieser Masterarbeit wurden zehn Personen interviewt. Die Kontakte wurden sowohl über Bekanntschaften als auch über eine Anfrage in einem Pilgerforum einer Social Media Plattform akquiriert und nach dem Prinzip der Auswahl typischer Fälle ausgesucht. Sie wurden als *„Merkmalsträger ausgewählt, von denen man weiß oder annimmt, dass sie typisch sind für diejenige Population, für die man sich im Rahmen eines empirischen Forschungsvorhabens*

¹⁰⁵ Vgl. Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 175.

*interessiert.*¹⁰⁶ Nach den offiziellen Pilgerstatistiken des Pilgerbüros in Santiago de Compostela waren im Jahr 2019 18,7 % der Pilgerschaft über 60 Jahre alt, 54,5 % zwischen 30 und 60 Jahren und 26,8 % bis zu 30 Jahre alt. 51,2 % der Pilgernden waren im Jahr 2019 weiblich, 48,8 % männlich.¹⁰⁷

Die Auswahl der Befragten orientiert sich an dieser Verteilung: Es wurden fünf Frauen und fünf Männer interviewt, von denen drei unter 30 Jahren, sechs zwischen 30 und 60 Jahren und ein Befragter über 60 Jahre alt sind. Der Altersstruktur entsprechend befinden sich die Interviewten in unterschiedlichen Lebenslagen was Berufe, Beziehungsstatus und akademischen Hintergrund betrifft. Acht Interviewte besitzen die deutsche, eine die österreichische und eine die türkische Staatsangehörigkeit. Sie kommen aus verschiedenen Teilen Deutschlands und aus Österreich. Sechs Forschungsteilnehmende geben eine evangelische Kirchenzugehörigkeit an, drei eine katholische und ein Pilger gibt keine Zugehörigkeit zu einer Kirche an. Sieben der Personen bezeichnen sich als gläubig bis weltoffen, jeweils eine als atheistisch, spirituell und religiös. Sieben Befragte sind den Camino Frances gelaufen und drei den Camino del Norte. Von den Pilgernden sind fünf zum ersten Mal gepilgert, die anderen sind schon mindestens einen Pilgerweg gelaufen. Ein Befragter musste den Weg wegen der Corona-Krise abbrechen, eine andere kam kurz vor der Schließung des Jakobsweges in Santiago de Compostela an.

Auch die Auswahl der spezifischen Erhebungsstrategie beeinflusst die zu erzielenden Ergebnisse. Hier können die Erfahrungen aus dem Pilotprojekt zu Rate gezogen werden, in dem das **offene, teilstandardisierte Leitfadeninterview** ausgewählt wurde. Die maximale *Offenheit* in der Gesprächssituation bezieht sich auf die Freiheitsgrade der Befragten, ihre subjektiven Bedeutungsstrukturen im freien Erzählen auszudrücken. Das Verfahren eines *teilstandardisierten* Interviews bezieht sich auf die Freiheitsgrade der Interviewerin. Als Kompromiss zwischen einem nichtstandardisierten und einem standardisierten Interview erhält das teilstandardisierte Interview durch einen Fragekatalog einen gewissen Grad an Steuerungsmöglichkeiten, mit dessen Hilfe verschiedene Themenbereiche des Forschungsinteresses abgefragt werden können.¹⁰⁸ Gleichzeitig können Fragen je nach Interviewsituation umgestellt, umformuliert oder

¹⁰⁶ Schöneck, Nadine; Voß, Werner: Das Forschungsprojekt. Planung, Durchführung und Auswertung einer quantitativen Studie, Wiesbaden² 2005, 68.

¹⁰⁷ Vgl. Oficina de acogida al Peregrino, Catedral de Santiago: Informe estadístico Año 2019, unter: Oficina del Peregrino <<http://oficinadelperegrino.com/wp-content/uploads/2016/02/peregrinaciones2019.pdf>> (22.06.2020).

¹⁰⁸ Vgl. Mayring, Phillip: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, Weinheim/Basel⁶ 2016, 66.

weggelassen werden. In dem Erfragen des Forschungsgegenstandes forciert das teilstandardisierte Interview einen dialogischen Charakter mit Regulationsmöglichkeiten.¹⁰⁹

Das offene, teilstandardisierte Interview hat sich im Pilotprojekt als eine erfolgreiche Interviewtechnik erwiesen. Es zeigte sich, dass die Interviewten nach gesprächsgenerierenden Einstiegsfragen in einen Prozess des freien Erzählens kamen. Als Fazit für dieses Projekt gilt somit, dass wenige gezielte und offene Fragen, in der Kombination mit Möglichkeiten zu Rück- und Verständnisfragen, eine geeignete Erhebungsstrategie darstellen.¹¹⁰

3.2.3 Schritt 3: Erstellen des Fragebogens

Das teilstandardisierte Leitfadeninterview basiert auf einem Fragekatalog, bei dem die Fragen einem logischen Aufbau folgen und verschiedene Bereiche des Forschungsinteresses abdecken.¹¹¹ Die Fragen aus dem ersten Block „I) Einstieg: Motivation des Pilgers und Streckenbeschreibung“ funktionieren als gesprächsgenerierende Fragen. Die Interviewten sollen in ein freies Erzählen kommen, ihre Erinnerungen aufleben lassen und mögliche Anspannung verlieren. Die Aufzeichnungen der Einstiegsfragen müssen je nach Inhalt nicht, können und wurden jedoch transkribiert und ausgewertet. Die Fragen aus dem zweiten Block „II) Vertiefung: Erleben des Pilgers“ sollen den Befragten eine Hilfestellung bieten, um möglichst authentisch von ihren Pilgererfahrungen zu berichten. In dem Pilotprojekt zeigte es sich, dass Interviewte ohne weitere Impulse von außen Bezüge zwischen dem Pilgererleben und Fragen ihrer Ich-Identität herstellten und Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg beschrieben. Mit den „weiterführenden Fragen“ besitzt die Interviewende die Möglichkeit, gezielter nach solchen Momenten zu fragen, die von Alltagssituationen abweichen und eine Auseinandersetzung mit der personalen Identität begünstigen. Diese Fragen werden nur gestellt, insofern sie sich nicht schon aus dem Gesagten ergeben. In dem dritten Frageblock „III) Reflektion: Identitätsprozesse“ wird nach einem expliziten Bezug zwischen dem Pilgergeschehen und Lebensvollzug der Pilgernden gefragt. Die Fragen gestehen den Befragten die Möglichkeit zur Reflektion zu. Der Fragekatalog ist so aufgebaut, dass er die Interviewten in ihrem natürlichen Erzählfluss und der Rekonstruktion ihrer Gedanken unterstützt. Aufgrund der Priorität von spontan

¹⁰⁹ Vgl. Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 107.

¹¹⁰ Vgl. Schwenkschuster, Identität und Jakobsweg, 207.

¹¹¹ Vgl. Anhang I, Leitfaden: Identität und Jakobsweg, 65.

produzierten Erzählungen können Fragen frei formuliert, in ihrer Reihenfolge vertauscht oder bei bereits erfolgter Beantwortung ausgelassen werden.¹¹²

Nach dem Forschungsgegenstand als den subjektiv empfundenen Konditionen, die beim Jakobswegpilgernden den Prozess einer Auseinandersetzung mit der Ich-Identität anstoßen, wird nicht explizit gefragt. Es gilt die Prämisse, dass Interviewpartner identitätsprozessauslösende Aspekte mit in ihre Erlebnisberichte einfließen lassen. Erst in Frage 5: „*Glauben Sie, dass das Pilgern Sie verändert hat? Wenn ja, in welcher Weise und wodurch?*“ erhält die Forschende die Möglichkeit, nach einem Zusammenhang von performativen Erfahrungen und Jakobswegbedingungen zu fragen. Im Gegensatz zu einem mechanischen Abfragen möglicher Auslöser sollen die Ergebnisse bei diesem Vorgehen möglichst unverfälscht wiedergegeben werden. Zusätzlich ist es für die Befragten authentischer, zunächst von ihrer identitätsbezogenen Transformation davon zu berichten, *was* der Jakobsweg mit ihnen gemacht hat, und dabei selbst zu schlussfolgern, *warum* der Jakobsweg sie verändert hat.

Der letzte Teil des Fragebogens dient dem Festhalten konkreter Angaben zur Person der Informanten für mögliche Hintergrundstatistiken. Im Idealfall ergeben sich die Angaben schon aus dem Interview und werden nach dessen Abschluss nur ergänzend abgefragt, damit die Interviewten nicht aufgrund ihrer Angaben zu sozialerwünschten Antworten verleitet werden.

3.2.4 Schritt 4: Hinweise zur Forschungsethik

Auf Rechtsgrundlage des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) von 1990, das auch für qualitative Forschung gilt, müssen in der Forschung eine Reihe ethischer Implikationen berücksichtigt werden. Ziel ist der Schutz persönlicher Rechte von Interviewten. Mit Hilfe eines *Informationsblattes*¹¹³ werden die Befragten über das Interesse der Forschung, Verantwortliche, Aufnahme, Transkription mit anschließender Löschung des Tonbandes, Anonymisierung, Pseudonymisierung und Vertraulichkeit sämtlicher personenbezogener Daten, sowie dem ausdrücklichen Hinweis, dass eine Nicht-Teilnahme oder ein Abbruch des Interviews zu keinen Nachteilen führt, informiert. Im Sinne einer informierten Einwilligung stimmen die Interviewten dem Interview und der Verarbeitung ihrer Daten in der *Einverständniserklärung*¹¹⁴ zu.¹¹⁵

¹¹² Vgl. Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 180.

¹¹³ Vgl. Anhang II, Informationsblatt, 67.

¹¹⁴ Vgl. Anhang III, Einverständniserklärung, 69.

¹¹⁵ Vgl. Helfferich, Die Qualität qualitativer Daten, 190f.

3.2.5 Schritt 5: Hinweise zur Durchführung der Interviews

Alle Interviews wurden telefonisch durchgeführt. Nach einer kurzen Vorbereitungsphase, in der die Interviewten über das Forschungsinteresse aufgeklärt wurden und die Möglichkeit zu Rück- und Verständnisfragen bestand, begannen Tonbandaufnahme und Interview. Parallel zum Interview führte die Forschende ein *Interviewprotokoll*,¹¹⁶ in welchem sie Stichpunkte zu Interaktion, Interviewatmosphäre und Fragen zur späteren Konkretion notieren konnte.¹¹⁷ Im Ergebnis verliefen die Interviews sehr unterschiedlich. Einige Interviewpartner hielten sich konsequent an die Fragen und beantworteten diese kurz. Andere kamen schnell in einen freien Redefluss und leiteten selbstständig zu anderen Themen über. Die Interviews unterscheiden sich hinsichtlich der Sicherheit im Interview, Reflektion oder Auffassungsvermögen bei den Fragen und Redebedarf. Die Unterschiedlichkeit kann auf die Diversität der Interviewpartner in Alter, Intellekt und gesellschaftlichem Hintergrund zurückgeführt werden.

Die Art und Weise der Transkription der Interviews soll das Ziel verfolgen, die Lesbarkeit der rekonstruierten Gespräche möglichst zu unterstützen und trotzdem Raum für sprachliche Eigenarten zu bieten. Dafür orientieren sie sich an acht Transkriptionsmodulen nach Susanne Fuß und Ute Karlbach: Die Sprache der Transkripte wird nicht geglättet, sondern als lautgetreue Abbildung von Umgangssprache und Dialekt wiedergegeben, die der gesprochenen Sprache am nächsten kommt.¹¹⁸ Pausen in Form von einem kurzen Stocken werden in Klammern angegeben. Um den Sprachklang wiederzugeben werden Betonungen unterstrichen, Dehnungen mit Doppelpunkten verlängert und die Lautstärke durch dicke Schrift für laut Gesprochenes und kursive Schrift für leise Gesprochenes angegeben. Wort- oder Satzabbrüche werden mit einem Bindestrich angezeigt und kurze Einschübe der Redepartner mit einer Klammer.¹¹⁹ Auch nichtsprachliche Ereignisse wie Lachen, Räuspern oder Luftholen werden in einer Klammer angegeben. Unterbrechungen, Unverständliches oder ausgelassene Sequenzen werden durch das Einfügen von Rautezeichen, Zeitangabe und Grund der Unterbrechung transparent gemacht. Ein unverständliches Wort wird durch eine Klammer mit drei Punkten und einem Fragezeichen und unverständliche Wörter mit zwei Fragezeichen angegeben. Zugunsten einer besseren

¹¹⁶ Vgl. Anhang IV, Interviewprotokoll, 70.

¹¹⁷ Die Interviewprotokolle dienten der Forschenden im Verlauf der Auswertung. Da sie persönliche Informationen beinhalten und keinen Mehrwert für den Analyseprozess haben, werden sie nicht in die Arbeit aufgenommen.

¹¹⁸ Vgl. Fuß, Susanne; Karlbach, Ute: Grundlage der Transkription. Eine praktische Einführung, Opladen und Toronto² 2019, 39ff.

¹¹⁹ Vgl. Fuß, Grundlage der Transkription, 44ff.

Lesbarkeit lehnt sich die Zeichensetzung an die grammatikalische Zeichensetzung der deutschen Sprache an.¹²⁰ Um der Anonymisierung der Interviews Folge zu leisten, erhalten alle Interviewten den Code „Cam“¹²¹ und eine Nummer von eins bis zehn.¹²²

3.2.6 Schritt 6: Festlegung der Analyseeinheiten, Kategorien und Codes

Das erhobene Datenmaterial wird mit der **qualitativen Inhaltsanalyse** als gängigem Verfahren empirischer Sozialforschung ausgewertet. Die qualitative Inhaltsanalyse wurde aus dem Anliegen heraus entwickelt, eine systematische Anleitung mit klaren Interpretationsregeln zur Auswertung komplexeren Materials zu finden. Ihr Ziel ist die Strukturierung des zu analysierenden Materials.¹²³ Um eine qualitativ hochwertige und zuverlässige Forschung zu garantieren, müssen verschiedene Ansprüche an den Auswertungsprozess gewährleistet sein. So muss die Inhaltsanalyse ein systematisches Vorgehen mit Regeln für die Analyseeinheiten sowie die Klassifizierung und Kategorisierung der gesamten Daten aufweisen.¹²⁴

Zunächst müssen die Textpassagen als **Analyseeinheiten** definiert werden, die später strukturiert und ausgewertet werden. Die Festlegung der zu analysierenden Einheiten ergibt sich aus der Forschungsfrage: Analysiert werden solche Passagen, in denen Informanten ein Auseinandersetzen mit der Ich-Identität beschreiben und dieses mit verschiedenen Konditionen des Jakobsweges verknüpfen. Um sich bei dem Versuch einer Definition von Identitätsprozessen nicht in einer Aporie an weiteren Ansätzen zu verlieren, wird eine Aussage in Anlehnung an Tillichs beschriebenen Seins-Prozess konstruiert: *Ein Identitätsprozess ist bei den Interviewten dann zu erkennen, wenn sie gespürte oder erlebte Widerstände oder Affirmationen in der eigenen Existenz beschreiben und wie sie diese in ihre Denkprozesse auf dem Jakobsweg mit hineinnehmen.* Dabei muss berücksichtigt werden, dass die Befragten einen alltagssprachlichen Gebrauch der beschriebenen Phänomene nutzen und sich ein eindeutig regelgeleitetes Festlegen der Analyseeinheiten schwierig gestaltet. Aus diesem Grund wurden drei Personen angefragt, die vier Interviews gegenlasen und ihrerseits Analyseeinheiten feststellten. Im Anschluss wurden diese Analyseeinheiten mit denen der Forschenden abgeglichen.

¹²⁰ Vgl. Fuß, Grundlage der Transkription, 50ff.

¹²¹ „Cam“ lehnt sich an „Camino“, das spanische Wort für „Weg“ und Synonym für den Jakobsweg an.

¹²² Vgl. Anhang V-XIV, Transkriptionen 1-10, 71ff.

¹²³ Mayring: Qualitative Inhaltsanalyse, 10.

¹²⁴ Vgl. Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, Weinheim/Basel³ 2012, 26.

Das zentrale Charakteristikum von qualitativer Inhaltsanalyse ist ein **kategorienbasiertes Vorgehen**. Kategorien sind Analyseaspekte des Forschungsgegenstandes als Kurzformulierungen. Im Falle dieser Forschung sind die Kategorien Kurzformulierungen von den Bedingungen, die bei den Befragten Identitätsprozesse auslösen. Indem das Kategoriensystem ein Nachvollziehen der Auswertung ermöglicht, wird es zum wichtigen Garanten der Intersubjektivität im Forschungsprozess.¹²⁵ So ist es wichtig, die Kategorienbildung zu erläutern, für die es zwei wesentliche Vorgehensweisen gibt. Kategorien können zum einen **deduktiv**, d.h. mittels a-priori, theoriegeleiteten Definitionen vorausgesetzt werden. **Induktiv** werden die Kategorien gebildet, wenn sie möglichst ohne Vorüberlegungen direkt aus dem Material abgeleitet werden.

Für das vorliegende Projekt eignet sich eine Mischform aus deduktiver und induktiver Kategorienbildung mit einem Schwerpunkt auf induktivem Vorgehen. Zu Beginn des Auswertungsprozesses wird auf die Kategorien aus dem Pilotprojekt mit ihren jeweiligen Definitionen zurückgegriffen und am auszuwertenden Material nach diesen Kategorien gesucht. Die im Pilotprojekt ermittelten Auslöser für Identitätsprozesse sind: ‚Sozial interaktive Erfahrungen‘, ‚Alltagskontrastäre Situationen‘, ‚Existentielle Herausforderungen‘, ‚Transzendente Erfahrungen‘, ‚Konditionen am Wegesrand‘, ‚Behandlung einer Ausgangsfrage‘, ‚Erlernen von Gelassenheit‘ und ‚Jakobsweg als Lebensweg‘.¹²⁶ Diese bereits ermittelten Kategorien werden jedoch nur als Ausgangspunkt genommen. Sie funktionieren als ein Suchraster, mit dem das Material auf das Vorkommen der entsprechenden Inhalte durchsucht und grob kategorisiert wird. In einem zweiten Schritt erfolgt die induktive Überarbeitung des Kategoriensystems.¹²⁷ Auch für die induktive Kategorienbildung findet sich eine Vielzahl an möglichen Vorgehensweisen, weswegen hier die Notwendigkeit zur Konkretisierung besteht. Die am Material stattfindende Ermittlung von Kategorien erfolgt nach der Methode der **Grounded Theory**. *„Die Grounded Theory ist ein Forschungsstil, der die Generierung von Theorien mittlerer Reichweite explizit in den Mittelpunkt stellt und in einem mehrstufigen Prozess Codes, d. h. Grundelemente der Theorie, am Material entwickeln will.“*¹²⁸ Als ständiges Wechselspiel zwischen Datenerhebung und Reflexion ist sie ein geeignetes Instrument für die vorliegende Forschungsfrage, die das Ziel vom Generieren neuer Theorien für Auslöser von Identitätsprozessen verfolgt.¹²⁹

¹²⁵ Vgl. Mayring, Qualitative Inhaltsanalyse, 51.

¹²⁶ Vgl. Schwenkschuster, Identität und Jakobsweg, 207.

¹²⁷ Vgl. Kuckartz, Qualitative Inhaltsanalyse, 96.

¹²⁸ Ebd., 79.

¹²⁹ Vgl. Mey, Günter; Mruck, Katja: Grounded-Theory-Methodologie, in: Mey, Günter (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie, Wiesbaden 2010, S. 614-626, 616.

In der Grounded Theory erfolgt als erster Schritt ein offenes **Codieren** am Material. „Codieren“ bezeichnet hier die erste Bearbeitung der empirischen Daten und die Entwicklung und Zuordnung von Codes. Ein **Code** ist dabei ein Label oder Indikator, der für eine Datenmenge, also Zitate, steht und diese mit einem signifikanten Namen zusammenfasst. Der Code zeigt, wie die Forschende selektiert und welche Labels sie unterscheidet.¹³⁰ In diesem Projekt sind die festgestellten Codes alle Jakobswegbedingungen, die Pilgernde im Zusammenhang mit Identitätsprozessen äußern. Leitfragen zum Erschließen der Codes sind: *„Um welche Bedingungen handelt es sich hier? Welche Aspekte des Jakobsweges werden als Auslöser für Identitätsprozesse angesprochen?“* Das Codieren fungiert als ein Aufbrechen der Daten, dabei wird auch auf sogenannte „**In-vivo-Codes**“ als Worte und Metaphern geachtet, die Forschungsteilnehmende selbst verwenden, um ein Phänomen zu beschreiben.

In einem nächsten Schritt erfolgt eine Spezifikation der Codes in Form von **Kategorien** und damit eine Überarbeitung des deduktiven Kategoriensystems. Indem versucht wird, abstraktere Konzepte aus dem codierten Material heraus zu entwickeln und zu benennen, vollzieht die Analyse einen Schritt weg vom Datenmaterial hin zur Theorieentwicklung. Am Ende der Abstraktion und des Abgleichs sollen die ermittelten Kategorien präzise sein. Auch wenn bei der Grounded Theory nicht das ganze Datenmaterial bearbeitet werden muss, erscheint es für die Generalisierung dieser Forschung wichtig, alle Analyseeinheiten der Interviews zu Codieren.¹³¹ Die konkrete Sichtung und Codierung des Datenmaterials erfolgte mit „RQDA“ der R-Statistiksoftware als computergestützte qualitative Datenanalyse.

3.2.7 Schritt 7: Revision des Kategoriensystems

Eine Gefahr qualitativer Forschung ist das Verstricken oder Abdriften der Forschenden in spezifische Theorien, die sich zunehmend vom Analysematerial entfernen. Dieser Tatsache wirkt die Revision des Kategoriensystems entgegen. Die Überprüfung des Auswertungssystems erfolgt hier in zwei unterschiedlichen Vorgehensweisen mit einer externen und internen Revision.

Für die **externe Revision** wurden drei Personen angefragt, die vier Interviews überprüften. Dabei stand der Abgleich der Analyseeinheiten und Codes im Vordergrund. Im Vergleich stimmen Codes und Analyseeinheiten ungefähr überein, besonders bei der Benutzung von In-vivo-Codes. Generell stellten die externen Codierer weniger Codes und Analyseeinheiten fest, was

¹³⁰ Vgl. Mey, Grounded-Theory-Methodologie, 619.

¹³¹ Vgl. Kuckartz, Qualitative Inhaltsanalyse, 79ff.

daran liegen mag, dass sie weniger mit der Materie vertraut waren. Aufgrund der externen Revision wurden ein paar Codes hinzugefügt, andere wurden umbenannt.

Die **interne Revision** des Kategoriensystems erfolgt in der Regel nach zehn bis 50 % des Materialdurchgangs, wenn keine neuen Kategorien mehr gebildet werden.¹³² Durch die interne Überarbeitung wird überprüft, ob die Logik klar ist, keine Überlappungen von Kategorien stattfinden und der Abstraktionsgrad dem Gegenstand und der Fragestellung entspricht. Bei Veränderungen des Kategoriensystems wird das Material von Anfang an überarbeitet. Im Vergleich zu den Kategorien aus dem Pilotprojekt haben sich die Kategorien leicht verändert – sowohl inhaltlich als auch in ihrer Namensgebung. Die Codes änderten sich mehrfach und zeigen ein größeres Spektrum als in der Pilotforschung.

3.2.8 Schritt 8: Formulierung eines Kodierleitfadens

Der Kodierleitfaden verschafft eine Übersicht über den Prozess des Kodierens, indem er in tabellarischer Form für jede Kategorie eine Definition, eine Kodierregel zur Abgrenzung zu anderen Kategorien, die zugehörigen Codes und In-vivo-Codes sowie typische Textpassagen als Ankerbeispiele enthält. Da der Kodierleitfaden nochmal alle Prozessschritte der Grounded Theory zusammenfasst und dabei gleichzeitig die Ergebnisse illustriert, markiert er einen Übergang von dem Forschungsprozess hin zur Auswertung.¹³³ Die Aufnahme von In-vivo-Codes in den Kodierleitfaden ist unüblich. Als Kleinsteinheiten der Forschung und O-Ton der Interviewten sind sie für die Auswertung allerdings so aufschlussreich, dass eine Auswahl an signifikanten In-vivo-Codes im Kodierleitfaden mit angegeben wird.

¹³² Vgl. Mayring, Einführung in die qualitative Sozialforschung, 118.

¹³³ Vgl. Mayring, Philipp; Fenzl, Thomas: Qualitative Inhaltsanalyse, in: Baur, Nina; Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden² 2019, S. 633-648, 638.

Kategorie	Definition	Kodierregeln	Codes
Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen	Der Jakobsweg schafft eine Offenheit und Verbundenheit, in der schnell tiefgründige Beziehungen entstehen. Das positiv oder negativ erlebte Sich-in-Beziehung-setzen zu anderen stößt Identitätsprozesse an.	Eine Aussage lässt erkennen, dass Pilgernde von Situationen sozialer Interaktion inspiriert sind und diese Erfahrungen in ihre Lebenswelt projizieren.	Diversität, Gastfreundschaft, Geben und Helfen, Gefährtentum, Geschenke und Gesten, Geselligkeit, Hilfsbereitschaft, inspirierende Lebensbilder, Offenheit, tiefgründige Gespräche, Vergleiche.
In-vivo Codes: <i>inspirierend, kein Smalltalk, tiefsinnige Gespräche, private Dinge erzählt, baut sich gegenseitig auf, Schmerz/Freude wird geteilt, jeder ist hilfsbereit, Pilgeratmosphäre, große Familie, hat uns verbunden, Bekanntschaften mit Pilgern aus aller Welt.</i>			
Ankerbeispiele: Cam 2, 204-205: „Der Pilgerweg gibt dir Liebe, die du brauchst für die Zukunft.“ Cam 10, 348-350: „Und diese Begegnungen haben einen natürlich auch nochmal angeregt. Sowohl unter den Pilgern als auch mit den Einheimischen. Hat einen doch schon sehr weitergebracht.“ ¹³⁴			
Selbstbezogene Erfahrungen	Das bewusste Erleben von Alleinsein hilft Pilgernden, sich für den Moment zum Mittelpunkt der Welt zu machen und provoziert Identitätsprozesse.	Eine Aussage zeigt, dass Pilgernde in der Erfahrung des Alleinseins zum Nachdenken über ihr Leben angeregt werden.	Abgrenzung, Abwesenheit von Ablenkungen, Alleinsein, Alltagsabstand, gut zu sich sein, persönlicher Rhythmus, Ruhe, Zeit haben.
In-vivo Codes: <i>Ruhepunkt, Ruhe mit mir selbst, bewusst alleine sein, nur für sich sein, abschalten, auf sich selbst hören, Mittelpunkt der Welt sein, in sich reinhören, keine Ablenkung, wie befreit, frei, ohne Ablenkung, Pilgerweg gibt dir Zeit.</i>			

¹³⁴ Zugunsten einer besseren Lesbarkeit werden sämtliche Zitate einer Sprachglättung unterzogen.

Ankerbeispiele: Cam 1, 195-198: „Dass man so sich mit sich selbst beschäftigen muss, und so auf sich selbst hörn muss und da hab ich eben gemerkt, dass es mich total verändert hat, also dass des mir einfach Neues beigebracht hat und das mir halt auch Dinge, die sonst in meinem Leben mir einfach nicht gefallen, mir das halt aufgezeigt hat.“

Cam 8, 308-309: „Weil auf dem ersten Camino war ich ja Mittelpunkt der Welt. Mit meinen Problemen. Mit meinen Themen. Also ich, ich, ich!“

Wagnisse	Das bewusste Einlassen auf mit dem Jakobsweg verbundene Wagnisse bringt Pilgernde dazu, den Umgang mit Herausforderungen in ihrem Leben zu reflektieren.	Eine Aussage beschreibt das Eingehen eines Wagnisses und wie es Pilgernde zum Übertrag auf ihr Leben motiviert.	Ehrgeiz, Einlassen auf Abenteuer, Fremdheit, Konfrontation mit Ängsten, Minimalismus, Sorge um Grundbedürfnisse, Sprachproblem.
-----------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

In-vivo Codes: Verzicht, sich minimieren, nur noch das Nötigste, mit Fremden in Kontakt, auf sich gestellt sein, Herausforderung, ob ich das kann? kein Ziel haben, auf dich zukommen lassen, Sorgen um die Sprache.

Ankerbeispiele: Cam 3, 218-220: „Mehr Selbstvertrauen auch Dinge zu tun, die zuerst total angsteinflößend wirken. Wie durch ein gesamtes Land zu laufen, ohne Wandererfahrung und ohne Spanischkenntnisse. Dass man das schaffen kann.“

Cam 6, 214-217: „Aber ich habe die Version mir vorgenommen: So arm, wie die echten Pilger. Weiß ich nicht, was ich trinke. Weiß ich nicht, was ich esse. Weiß ich nicht, wo ich übernachtete. Weiß ich nicht, wo um die Ecke ist. Ich wollte einfach spüren, so weit wie möglich von der Zivilisation.“

Gewinne	Das Erleben von Gewinnen bezieht sich auf die eingegangenen Wagnisse. Pilgernde können einen positiven Umgang mit Herausforderungen in ihr Leben übertragen.	Eine Aussage drückt eine persönliche Bereicherung durch ein auf dem Jakobsweg bestandenes Wagnis aus und wie es Identitätsprozesse anregt.	Einfachheit, Erleben eigener Stärke, Etappenerfolge, Flexibilität, Freiheitsgefühl, Meistern von Situationen, Sorglosigkeit und Versorgt-sein, Ziel erreichen.
----------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

In-vivo Codes: *Voll easy, es läuft, gut organisiert, Kontakt ging von alleine, Kontrolle abgeben, keine Sorgen machen, hat immer geklappt, treiben lassen, geleitet/geführt/versorgt sein, Erfolgserlebnis, in guter Form/stark sein, Erfahrung, dass nix passiert ist, bestandene Situationen.*

Ankerbeispiele: Cam 2, 205-208: *„Es gibt vieles in einem Menschen, was man hat, aber nicht herausbringen kann. Und der Jakobsweg hat des echt bewirkt, mir gezeigt, dass ich stärker bin, wie ich annehme, mehr Kraft habe, die ich einfach benutzen sollte.“*

Cam 10, 314-315: *„Ich habe einfach gelernt, dass es zum Glücklichein keinen materiellen Besitz braucht. Das Glück steckt in einem selber.“*

Existenzielle Herausforderungen	Das unvorbereitete Erleben schwieriger Wegabschnitte, körperlicher und psychischer Tiefpunkte regt Pilgernde zum Nachdenken über den Umgang mit Ängsten und Krisen ihrer personalen Identität an.	Eine Aussage beschreibt psychische und körperliche Grenzsituationen und zeigt, wie diese Grenzerfahrungen Fragen an ihre Ich-Identität provozieren.	Desillusionierung, körperliche Tiefpunkte, psychische Tiefpunkte, Rohheit des Weges, Scheitern, Verlust von Gefährtentum, verpasste Chancen.
----------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

In-vivo Codes: *Tiefpunkt, nicht mehr wollen/können, am Ende sein, körperliche Herausforderung, Panikattacke, hohe/absolute Belastung, erste Krise, Zusammenbrüche, Grenzüberschreitung, Probleme wegen der Psyche, kalt, nass und eklig, geschockt/desillusioniert/entsetzt sein.*

Ankerbeispiele: Cam 8, 282-285: *„Es hat mich verändert. Ja, es hat mich vielleicht einfach nur stärker gemacht. Weil ich es einfach gemacht habe. Ich bin über meine Grenzen gegangen. Das, was die Körperlichkeit anbelangt. Ich habe etwas gemacht, was ich noch nicht mal leiden kann: Nämlich Wandern!“*

Cam 10, 234-240: *„Und das wurde mir dann wie so ein Spiegel vorgehalten. Ich war dann völlig am Ende, weil ich so dachte, so: ‚Ja, mein Leben ist der Camino! Ich komme nur ganz, ganz langsam voran. Muss mich viel anstrengen. Aber damit einher ging natürlich auch die Einsicht: Aber ich komme an! Ich gebe nicht auf! Ich bleibe nicht einfach sitzen. Ich nehme nicht einfach ein Taxi und nehme den leichten Weg. Sondern ich beiße mich da durch!‘ Und das hat ja auch wieder ein Stück weit mit mir als Mensch zu tun, dass ich gelernt habe: Auch wenn's schwer wird, nicht aufzugeben.“*

Schätze am Wegesrand	Unerwartete Freuden während des Pilgerns, insbesondere durch das Naturerleben, erzeugen Dankbarkeit in Bezug auf die personale Identität.	Eine Aussage berichtet von un erhofften Bereicherungen und vergleicht diese mit anderen Freuden im Leben.	Laufen an sich, Naturerleben, Schönheit des Weges, unerwartete Freuden, Wegabschnitte und Orte.
In-vivo Codes: <i>Gemütliche Orte, südländisches Leben, jeden Tag was Neues/Besonderes, jeder Tag ein Erlebnis, Natureindrücke, Naturkontakt, schönes/warmes Wetter, auf einmal aufgeklart, Glück pur, endlich in der Natur.</i>			
Ankerbeispiel: Cam 9, 439-442: „Wenn man dasitzt und plötzlich klappern hört und sieben Störche über einen drüber fliegen. Das ist, finde ich: Glück pur! Und genau darauf kommt es ja an, im Leben, glücklich zu sein und-. Ja, ich glaube so, diese Zuversicht hat es mir gegeben und eine neue Lebensqualität!“			
Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen	Pilgernde tragen ein Anliegen als bewussten Teil eines Identitätsprozesses mit an den Jakobsweg heran und nutzen das Pilgern, um sich mit diesem auseinanderzusetzen.	Eine Aussage benennt eine explizit an den Weg herangetragene und unterwegs reflektierte Frage aus dem eigenen Leben.	Alltagsbezug, Ausgangsanliegen, Befreiung, Bewusstseinswandel, Erwartungen, Tagesreflektion, Zauber des Jakobsweges.
In-vivo Codes: <i>Ziel, Beweggrund, Wunsch, Hoffnung, Motivation, Gespräche mit andern, loswerden und loslassen, seine Geschichte erzählen, befreit sein, sie freizugeben, jeder kriegt des, was er sich erwartet.</i>			
Ankerbeispiel: Cam 7, 26-29: „Ja und dann war es natürlich: Schule war vorbei und Studium stand an. [...] Des so ein bisschen alles überdenken nochmal und gucken, ob das so wirklich das Richtige für mich ist. Und die Hoffnung, so, ich lern mich bisschen selbst ein bisschen besser kennen.“			

Transzendente Erfahrungen	Erlebnisse, die mit Glauben, Religiosität oder Spiritualität zusammenhängen und immanente Erfahrungen überschreiten, unterstützen Pilgernde im Identitätsprozess.	Eine Aussage lässt das Erleben eines transzendenten Momentes erkennen und beschreibt, wie es Pilgernde zur Reflektion über das Leben anstößt.	Bedeutungsvolle Zufälle, Gottesbegegnung, religiöse Berührungspunkte, Rituale, religiöse Symbole.
In-vivo Codes: <i>Krasser Zufall, Klärung, Gott schickt/zeigt/führt/versorgt, Gott begegnen, segnen, katholische Religion genossen und genutzt, Bibel lesen, Gebetserhörung, besser beten können, über Gottes Schöpfung staunen, in jeden Gottesdienst, fasten, Kreuz, Altar/Kapelle bauen.</i>			
Ankerbeispiel: Cam 10, 206-208: <i>„Ich würde mich eher als spirituell bezeichnen. Aber die biblische Geschichte hat mich so ergriffen, weil ich da Parallelen zu mir gesehen habe. Ich musste mich in meinem Leben oft mit Ausgrenzungen konfrontieren.“</i>			

Sämtliche ermittelten Codes lassen sich auch den beiden Kategorien „Alltagskontrastäre Konditionen“ und „Jakobsweg als Lebensweg“ zuordnen:

Kategorie	Definition	Kodierregeln	Codes
Alltagskontrastäre Konditionen	Bedingungen des Jakobsweges erzeugen in Pilgernden das Gefühl, dass der Jakobsweg vom Alltag losgelöst ist. Dies ermöglicht es ihnen, ihren Lebensvollzug aus einer neuen Perspektive zu rezipieren.	Eine Aussage benennt den Unterschied zum Alltag und beschreibt einen Perspektivenwechsel auf die Ich-Identität.	Abwesenheit von Ablenkungen, Alleinsein, Alltagsabstand, Ausgangsanliegen, Diversität, Einfachheit, Einlassen auf Abenteuer, Fremdheit, Gastfreundschaft, Gefährtentum, Geschenke und Gesten, Gottesbegegnung, Konfrontation mit Ängsten, körperliche Tiefpunkte, Laufen an sich, psychische Tiefpunkte, Rohheit des Weges, Ruhe, Schönheit des Weges, Sorge um Grundbedürfnisse, Sprachproblem, Tagesreflektion, Verlust von Gefährtentum, Wegabschnitte und Orte, Zauber des Jakobsweges, Zeit haben.

In-vivo Codes: *Auszeit, Fremdes Land, komplett aus dieser Welt sein, kenn ich ja nicht, Abwesenheit von Medien, abgeschottet sein, raus aus dem Alltag, weg von der Zivilisation, weit weg von alltäglichen Situationen.*

Ankerbeispiele: Cam 6, 282-283: *„Also diese Alltagsdinge, die vorher sehr wichtig waren. Oder extrem wichtig: Auf einmal: Auf null gerutscht!“*
Cam 10, 254-254: *„Während mein Alltag durchstrukturiert ist und auch ich als Mensch jemand bin: Ich brauche diese Sicherheiten. Und die habe ich dort aufgegeben“.*

Jakobsweg als Lebensweg	Bedingungen, Phasen und Abschnitte des Jakobsweges bauen „Brücken“ in das Leben der Pilgernden und unterstützen sie in Identitätsprozessen. Der Jakobsweg wird zum Bild für den eigenen Lebensweg.	Eine Aussage vergleicht den Jakobsweg mit dem Alltag und zeigt, inwiefern die jeweilige Phase des Pilgers zur Reflektion des eigenen Lebens anstößt.	Abgrenzung, Alltagsbezug, bedeutungsvolle Zufälle, Bewusstseinswandel, Desillusionierung, Ehrgeiz, Erleben eigener Stärke, Etappenerfolge, Flexibilität, Freiheitsgefühl, Geben und Helfen, Geselligkeit, gut zu sich sein, Hilfsbereitschaft, inspirierende Lebensbilder, Meistern von Situationen, Minimalismus, Naturerleben, Offenheit, persönlicher Rhythmus, religiöse Berührungspunkte, Rituale, Scheitern, Sorglosigkeit und Versorgt-sein, Symbole, tiefgründige Gespräche, unerwartete Freuden, Vergleiche, verpasste Chancen, Ziel erreichen.
--------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

In-vivo Codes: *Charakterprozess in schnell, Bewusstseinswandel, neues Gottvertrauen, Glauben gefestigt, bezogen auf diese Corona-Krise, in den Alltag integrieren, Gelassenheit, Vertrauen, Besonnenheit, wie geheilt, offener werden, Ziel vor Augen haben, etwas abschließen.*

Ankerbeispiele: Cam 4, 239-240: *„Was man so ein bisschen mitgenommen hat: Sich bewusst zu werden, was man selber halt hat, hier in Deutschland.“*

Cam 9, 455-459: *„Und dieses einfach machen, losgehen und erleben, das hat mir viel bedeutet. Und das möchte ich mir hinter meine Ohren schreiben. Das also auch in allen möglichen anderen Situationen zu tun: Nicht so lange überlegen. Nicht so lange recherchieren. Machen und ausprobieren und erleben und somit dann aus Erfahrung schöpfen und es besser machen.“*

4 Ergebnisaufbereitung: Auslöser von Identitätsprozessen

Einen ersten Erfolg stellt die Tatsache dar, dass als Ergebnis der qualitativen Forschung sowohl Identitätsprozesse in Form von reflektierten und prozessierten Widerständen oder Affirmationen der personalen Identität festgestellt als auch konkrete Kategorien als Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg differenziert werden konnten.

4.1 Nachweis von Identitätsprozessen

Alle Forschungsteilnehmenden beschreiben Transformationsprozesse ihrer personalen Identität. Das Zitat von Cam 1 zeigt beispielhaft die Auseinandersetzung damit, dass ihre Persönlichkeit nicht nur von ihr selbst, sondern auch von ihrer Umwelt geformt wird:

Cam 1, 85-92: *„Weil ich gemerkt habe, dass ich mich einfach sonst in meinem Alltag so sehr krass von anderen beeinflussen lasse. So von [...] dem Konzept, in das man ja immer so reingestellt ist und da war halt auf einmal so alles aufgelöst und dadurch habe ich irgendwie zum ersten Mal so richtig gelernt, nur auf mich selbst zu hören und nur auf mich selbst zu achten, und das hat mir irgendwie total gutgetan. Wieder so ein bisschen so zum inneren Frieden zu finden und da auch so ein Stück weit meine Persönlichkeit einfach neu auszurichten.“*

Cam 3 setzt sich mit dem Sinn hinter Vorgängen auseinander, die sie selbst nicht zu beeinflussen vermag: *„Meinen Glauben hat es bestärkt, vor allem auf eine Sache bezogen, die jetzt auch während dieser Corona-Krise mir hilft. Alles Schlechte geht mal zu Ende und in allem steckt ein Sinn dahinter, warum es passiert. Weil ich bin so ein typischer Sinnsucher.“* (Cam 3, 220-224). Cam 5 löst sich von Vorstellungen oder Ansprüchen, die er vorher in seinem Leben zu erfüllen glaubte und setzt sich mit der eigenen Endlichkeit auseinander.

Cam 5, 113-116: *„Man sieht das anders, es ist das Leben. Wo anders immer das gehabt: Das muss sein. Das muss passieren. Das musst machen. Man wird viel ruhiger und regt sich über gewisse Dinge nicht mehr auf. Ist viel entspannter. Und man weiß, man kann nur einmal-, man hat nur das eine Leben.“*

Auch der prozessuale Charakter, mit dem Fragen der Ich-Identität behandelt werden, schlägt sich in den Interviews nieder. Interviewte sprechen von Wandel, Entwicklung, Veränderung oder von einem Prozess: *„Ich würde sagen, es ist auf alle Fälle so Charakterprozess in schnell: Also, auf alle Fälle so ein Charakterwandel und Bewusstseinswandel irgendwie. Und damit halt irgendwie so ein bisschen so ein Wendepunkt.“* (Cam 1, 202-204).

Im Folgenden werden die durch die Grounded Theory ermittelten Auslöser von Identitätsprozessen inhaltlich charakterisiert und mit Zitaten untermauert. Dabei helfen die Codes, aus denen eine Kategorie gebildet wird, bei der inhaltlichen Anreicherung einer Kategorie. Sie zeigen, welche Aspekte sich hinter der Kategorie verbergen und können durch die Häufigkeit, mit der Interviewte ein Phänomen erwähnen, etwas über die Gewichtung von Einzelaspekten innerhalb einer Kategorie aussagen. Ein einzelner Code wurde im Schnitt von 5,7 Befragten genannt.

4.2 Auslöser von Identitätsprozessen

4.2.1 Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen¹³⁵

Mit 155 Zitaten ist ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘ die umfassendste Kategorie. Innerhalb dieses Auslösers für Identitätsprozesse beschreiben neun Interviewte das Gefühl eines Gefährtentums als „*Pilgeratmosphäre*“ (Cam 1, 178), in der sich Einzelpersonen mit der gesamten Pilgerschaft verbunden fühlen und die Pilgergemeinschaft wie eine große Familie erleben. In dieser Pilgerschaft teilen Pilgernde die Erfahrung, dass jeder eine Frage oder ein Anliegen an den Weg heranträgt und auf dem Weg mit sich trägt. „*Jeder hat ein eigenes Ziel, jeder hat entweder eine Trauer oder sich selbst zu finden und das ist so schön. Auf dem Pilgerweg. Man hilft gegenseitig. [...] Man pilgert gemeinsam. Das ist eine große Familie, muss ich sagen.*“ (Cam 5, 76-79). Trotz sonstiger Unterschiede zwischen Pilgernden schafft diese Voraussetzung eine offene Atmosphäre, in der sich Pilgernde unterstützen, zum Reden anregen und Identitätsprozesse initiieren. Des Weiteren drücken alle Interviewten eine besondere Geselligkeit im bewussten Erleben und Genießen von Gemeinschaft als prägnante Erfahrung auf dem Jakobsweg aus. Im Rahmen dieser Geselligkeit spielt auch die Hilfsbereitschaft und Gastfreundlichkeit der Einheimischen sowie ein Geben und Nehmen unter Pilgernden eine große Rolle. Auf dem Pilgerweg werden nicht nur Essen und Getränke, sondern auch das eigene Leben geteilt: „*Jeder ist hilfsbereit für die andern. Jeder fragt den andern, wie es ihm geht, ob er irgendwie Hilfe braucht, oder Gespräch braucht. [...] Ob es Essen ist, oder Leid, alles Mögliche, Getränke ist. Da ist echt jeder für jeden da.*“ (Cam 2, 124-127).

Aus einer Pilgeratmosphäre der Offenheit entwickeln sich tiefgründige Gespräche. Die Interviewten sprechen von der Erfahrung, dass Pilgernde auf dem Camino schnell von Smalltalk zu persönlichen Fragen übergehen, in denen das eigene Leben oder Fragen der personalen Identität eine explizite Rolle spielen. Gebete, Segnungen und Gespräche mit Einheimischen und anderen

¹³⁵ Vgl. Anhang XV, Visualisierung 1: Auslöser von Identitätsprozessen, 178.

Pilgernden können einen seelsorgerlichen Charakter annehmen und initiieren Identitätsprozesse. Eine weitere Form gemeinschaftlich interaktiver Erfahrungen ist die Diversität: Auf dem Jakobsweg begegnen Pilgernde einer grundsätzlichen Unterschiedlichkeit und Vielfalt an Lebensgeschichten, Nationalitäten und Lebenskonzepten. Dies hält Pilgernden einen Spiegel vor und bringt sie dazu, sich mit ihrem eigenen Lebensvollzug neu auseinanderzusetzen. Sieben Interviewte beschreiben das Phänomen, dass sie sich von einer fremden Lebensgeschichte inspiriert fühlen und in dieser Situation auf ihr eigenes Sein zurückgeworfen werden.

Cam 3, 45-51: „*Und natürlich die Geschichten von vielen Pilgern. [...] Mir hat vor allem gefallen an dem Pilgerleben, dass es so gut wie keinen Smalltalk gibt. Wenn man jemanden kennenlernt, klar, da geht es erstmal so ein bisschen drum: Wo kommt man her? Was macht man so in seinem Alltagsleben? Aber, dass es dann schon sehr schnell sehr tief geht, diese Gespräche und das fand ich unglaublich inspirierend.*“

Generell lässt sich feststellen, dass Pilgernde durch ein unterschiedlich ausdifferenziertes Sich-in-Beziehung-setzen mit anderen zu Identitätsfragen angestoßen werden.

4.2.2 Selbstbezogene Erfahrungen

Der Kategorie ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘ steht die Kategorie ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘ mit 121 Zitaten gegenüber. Das zentrale Motiv dieses Auslösers ist das Alleinsein, von dem alle Interviewpartner berichten. Die Erfahrung, sich bewusst von der Pilgergemeinschaft abzugrenzen, ohne sonstige Ablenkungen aus dem alltäglichen Leben Zeit, Auszeit und Ruhe zu erfahren, animiert Pilgernde zur Reflektion über ihre Ich-Identität. „*Und bin immer bewusst morgens allein losgegangen, weil mir das wichtig war, weil ich ja auch dort war, um alleine zu sein und um mich mit mir selbst zu beschäftigen.*“ (Cam 1, 44-46). Bemerkenswerte Formulierungen sind die „*Ruhe mit mir selbst*“ (Cam 1, 172-173) oder die „*Ruhe, wo ich mich finde*“ (Cam 6, 319-320). Pilgernde lernen, mit sich oder in sich zu ruhen und beschreiben dies als eine Erfahrung, die sie in ihrem Alltag so nicht erleben: „*Weil es für mich eigentlich die einfachste Möglichkeit ist, um sich wirklich mit sich selbst zu beschäftigen. Und sich halt auch wirklich runterzuschrauben. Weil man sonst nicht die Möglichkeit hat in unserem Alltag, sich runterzuschrauben.*“ (Cam 4, 283-286).

Eine Interviewte bestätigt die Annahme, dass intime und emotionale Prozesse, die einen Rückschluss auf Identitätstransformation zulassen, bevorzugt dann stattfinden, wenn sie allein unterwegs sei und nicht, wenn sie in Gemeinschaft pilgere. „*Das man irgendwann weint auf dem Weg, das ist auch mir passiert. [...] Aber eher, als ich allein unterwegs war. Zu zweit nicht.*“ (Cam 9, 469-471).

Eine weitere selbstbezogene Erfahrung ist das Feststellen eines persönlichen Rhythmus beim Laufen. Im Vergleich mit anderen nehmen Pilgernde ein individuell langsames oder schnelleres Tempo wahr und diese Tatsache bringt sie dazu, über ihre personale Identität zu reflektieren und festzustellen, wie der persönliche Rhythmus im eigenen Leben aussieht.

Cam 9, 73-76: *„Die sind aber an uns vorbei gepeest, kann man sagen. In unseren Augen. Also ich habe entdeckt, was für ein langsamer Mensch ich bin, also wie langsam ich bin, und da auch viel drüber nachgedacht, was das wohl mit den Menschen in meinem Umfeld oder mit manchen Situationen für einen Einfluss gehabt haben kann.“*

Das Motiv „Gut zu sich sein“ drückt aus, dass Pilgernde lernen, auf sich zu hören, im Einklang mit ihrem Körper zu wandern und Verschiedenes bewusst zu tun oder zu lassen. Indem sich Pilgernde neu mit ihrer körperlichen und seelischen Verfassung auseinandersetzen, geht auch der Wunsch *„jeden Tag möchte ich genießen“* (Cam 8, 279) mit Fragen der Ich-Identität einher.

Von den beiden Kategorien ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘ und ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘ berichten alle Interviewten. Dabei scheinen die Kategorien in einer Abhängigkeit zu stehen: Gerade in der Spannung, dem Unterschied oder erst im Wechsel von Gemeinschaft und Alleinsein stellen Pilgernde Fragen zu ihrer personalen Identität.

Cam 9, 152-156: *„Dieses Alleinsein hat mir zu denken gegeben, weil ich im Grunde merke, dass ich mich sehne nach anderen Menschen. Also ich bin eher ein kontaktfreudiger Mensch, der einfach Menschen zum Glücklichein braucht. Auch, ja, denke auch für die eigene Identität braucht, so ein Feedback.“*

4.2.3 Wagnisse

Für die Kategorie ‚Wagnisse‘ konnten 99 Zitate expliziert werden. Neun Interviewte beschreiben das bewusste Einlassen auf ein oder mehrere Abenteuer und wie sie Fragen aus dem Bereich der personalen Identität tangieren. Die Notwendigkeit eines Minimalismus, als ein „sich auf die nötigsten Dinge beschränken“ oder ein „Reisen mit leichtem Gepäck“ verknüpfen Pilgernde mit der Frage, was ein Mensch eigentlich zum Leben brauche.

Cam 7, 159-162: *„Das war aber im Nachhinein auch ein cooles Gefühl, mal jeden Tag weiterziehen und so seinen kleinen Rucksack zu haben und da ist alles drin, was man so braucht und man hat alles. Zieht an und packt das jeden Morgen und zieht weiter und alles, was man so zum Leben braucht, passt in den kleinen Rucksack.“*

Die auf dem Jakobsweg erlebte Fremdheit führt zu einer Konfrontation mit dem Thema Heimat. Pilgernde fragen sich, was ihnen ihr Zuhause bedeutet und merken, dass sie auch in der Fremde

Heimat finden: „*Ich werde nicht durchhängen, ein Monat und überlegen: Toll, wo will ich hin? Wo gehör ich hin? Denn ich habe so zwischendurch gedacht: ‚Ich könnte eigentlich auf den Pilgerweg ziehen. Ich könnte hier wohnen! Des gefällt mir so gut!‘*“ (Cam 9, 435-438). Tägliche Sorgen um Grundbedürfnisse wie Essen, Trinken, Schlafplatz und Hygiene regen Fragen zum Thema Sorge und Versorgt-sein an. Das von drei Forschungsteilnehmenden angesprochene Sprachproblem führt zur Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden im Umgang mit fremden Menschen. Das Thema Ehrgeiz generiert Fragen nach persönlichen Grenzen und Begrenzungen. In der bewussten Konfrontation mit Ängsten, sei diese mit Hunden, Fremden oder dem Schlafen mit vielen Personen auf engem Raum, stellen sich Pilgernde persönlichen Ängsten, die zwar einen Teil ihrer Ich-Identität konstituieren, sie aber im Alltag verdrängen: „*Ich bin ja so, hier so Schicki-Darmstädter, Schicki-Micki-Tussi. Was auch ein Ding war: Ich kann in so einer Herberge schlafen. Mhm. Also so Sachen. Ganz Banalitäten, ja? Und das hat mich schon geprägt.*“ (Cam 8, 290-292).

Zusammengefasst bedeutet die Pilgerreise als Ganzes ein Einlassen auf ein großes, unbekanntes Wagnis, und an dieser Stelle wird die Frage interessant, was es für einen Menschen bedeutet, etwas zu wagen und seine Sicherheiten zu verlassen. „*Also beim ersten Mal ging's vor allem da drum, diesen Mut zu haben, das alleine durchzuziehen. Das heißt, dass es unglaublich wichtig für mich war und ich am Ende auch sehr stolz war und ich bin sehr viel selbstbewusster vom Jakobsweg nach Hause gekommen.*“ (Cam 3, 76-79).

4.2.4 Gewinne

In Korrelation mit der Kategorie ‚Wagnisse‘ steht die zweitgrößte Kategorie ‚Gewinne‘, der 131 Zitate zugeordnet werden. Die getätigten Untersuchungen zeigen, dass ein positiv erlebter Umgang mit eingegangenen Wagnissen zu Prozessen der Ich-Identität beiträgt. Diese Prozesse beziehen sich auf Möglichkeiten und Affirmationen der personalen Identität. Als Gewinne beschreiben Pilgernde eine Einfachheit oder Leichtigkeit, mit der sie den Camino bereisen können, Flexibilität als Möglichkeit spontaner Entscheidungen und ein damit einhergehendes Freiheitsgefühl. Sie erleben Sorglosigkeit und Versorgt-sein: „*Da habe ich tatsächlich gemerkt, dass das, wo man sich vorher so Gedanken drüber macht, dass das alles eigentlich voll easy läuft, so dass man sich ja eigentlich gar nicht drüber sorgen muss.*“ (Cam 1, 179-181). Indem Pilgernde ihre körperliche Stärke erleben, Etappenerfolge feiern, Situationen und Ängste meistern, erfahren sie sich als stark und frei und drücken eine positive Wahrnehmung der Möglichkeiten ihrer personalen Identität aus: „*Tatsächlich! Ich habe solche Strecke zu Fuß gemacht. Das gibt's doch nicht. Und Wertschätzung, was du einer kleiner Mensch, was hast du geschafft?*“

Und wie du das geschafft! Und auch Weise, wie du hast geschafft!“ (Cam 6, 299-302). Auch das Erreichen eines Ziels beschreiben Informanten als prägnante Erfahrung ihrer Ich-Identität.

Cam 9, 281-285: *„Aber dass ich da wirklich ankommen würde und das geschafft habe. Ja, das ist mir da in dem Moment so klar geworden und auch überhaupt etwas zu beenden. Das ist immer gut für mich! Weil ich bin so jemand, der fängt ganz viele Sachen gleichzeitig an und dann bleibt vielleicht das eine auf der Strecke und etwas [...] abzuschließen ist immer gut.“*

4.2.5 Existentielle Herausforderungen

Nicht alle Wagnisse oder Herausforderungen des Jakobsweges werden positiv erlebt, was in der Kategorie ‚Existentielle Herausforderungen‘ mit 77 Zitaten zum Ausdruck kommt. Das Erleben von Desillusionierung – eine Erwartung an den Weg trifft nicht zu und wird enttäuscht, das Erleben von körperlichen oder psychischen Tiefpunkten oder Grenzsituationen, das Scheitern, die Rohheit des Weges, der Verlust von Gefährtentum oder verpasste Chancen werfen bei den Interviewten Fragen nach den Grenzen ihrer Möglichkeiten und personalen Identität auf. Die Herausforderungen werden existentiell, sie betreffen das wesentlich menschliche Dasein.

Cam 8, 172-176: *„Aufgeben gibt es für mich nicht. Das war auch tatsächlich mein Problem, auch mein körperliches Problem, weil mein Kopf hat immer gesagt: Du gehst weiter! Du gibst nicht auf, du gibst nie auf! Und musste irgendwann auf meinen Körper hören, und musste selber für mich lernen, dass ich auch mal was abbrechen kann. Das war auch ganz spannend.“*

Das Unterwegssein mit all seinen existentiellen Unwägbarkeiten regt Pilgernde zu der Frage nach dem Sinn von Schicksalsschlägen oder harten Zeiten in ihrem Leben an.

Cam 3, 227-231: *„Und dass ich das auch in den Alltag integrieren kann, wenn irgendwie Dinge passieren, die jetzt auf den ersten Blick total scheiße sind. Total mies sind. Da doch noch was Gutes dahinter zu erkennen. Und ich persönlich finde das unglaublich wichtig und das ist glaub ich auch so des tollste, was ich mitgenommen habe.“*

4.2.6 Schätze am Wegesrand

Bei der Kategorie ‚Schätze am Wegesrand‘ mit 40 Zitaten spielt das Naturerleben eine große Rolle. Die Informanten berichten aber auch von sakralen Gebäuden, Orten, Wegabschnitten, dem Laufen an sich und dem Wetter, die sie zu identitätstransformativen Prozessen anregen. Die genannten Gegebenheiten erleben Pilgernde als unerwartete Freuden oder Geschenke. ‚Schätze am Wegesrand‘ unterscheidet sich von der Kategorie ‚Gewinne‘ darin, dass die Bereicherungen nicht mit eigenen Anstrengungen oder dem bewussten Einlassen auf Wagnisse einhergehen, sondern den Pilgernden unverdient zukommen. *„Wo ich einfach so staunen kann*

auf einmal: Das war Gottes Schöpfung, wobei das halt den ganzen Weg entlang so ist.“ (Cam 1, 134-136). Die Kategorie ‚Schätze am Wegesrand‘ wirft die Frage nach dem auf, an dem der Mensch in der Welt teilhaben darf, ohne sich dies erarbeitet zu haben. Dabei lernen Pilgernde die Geschenke bewusst zu genießen. „Da hat man sich halt wieder über die kleinsten Sachen gefreut. Ne, so: Wenn es ein leckeres Essen gab, ne? Das ist so ganz simpel. Ja, des hoff ich halt, dass des so bisschen rüberkommt.“ (Cam 4, 260-262).

4.2.7 Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen

Eine weitere Kategorie stellt ‚Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen‘ mit 85 Zitaten dar. Alle Befragten drücken Fragen oder Ausgangsmotive aus, die sie bewusst an den Camino herangetragen haben. Diese Fragen tangieren die personale Identität und bei einer genaueren Untersuchung der Ausgangsanliegen finden sich die von Kurrat erarbeiteten Pilgertypen wieder. Cam 6, Cam 8 und Cam 9 nutzen den Weg als eine „Biographische Bilanzierung“ und bewerten ihr bisheriges Leben, Cam 2, Cam 3, Cam 5 und Cam 10 verarbeiten auf dem Weg eine „Biographische Krise“, Cam 1, Cam 3 und Cam 10 gönnen sich mit dem Pilgern eine „Biographische Auszeit“, für Cam 1 und Cam 7 stellt der Jakobsweg einen „Biographischen Übergang“ dar und Cam 4 profitiert vom Camino als einem „Biographischen Neustart“. Durch die Ausgangsanliegen rückt die Frage nach der Ich-Identität als Frage, wer der Mensch angesichts der vorgefallenen Lebensereignisse oder Lebensfragen sei, in den Vordergrund. Die Kategorie zeigt, wie trotz alles Abstandes durch die Ferne und Fremde des Pilgerweges ein Alltagsbezug zum Leben der Pilgernden aufrechterhalten wird. Indem Pilgernde verschiedene Ausgangsanliegen an den Jakobsweg herantragen, hegen sie bestimmte Erwartungen an den Jakobsweg.

Cam 2, 183-187: „Verändert hat sich in meinem Leben halt den Schmerz loslassen. Einfach deine Ruhe wiederzufinden. Dein Leben wieder in eine Reihe zu bringen. Ja, weil wer geht, der kommt nie wieder, das ist halt klar. Und deswegen sich kaputt zu machen, wo kein Weg gibt, des bringt des nicht. Und das ist das Größte, was ich wollte von dem Jakobsweg und das gab mir der Jakobsweg.“

Tagesreflektion und ein mystisches Vertrauen in einen „Zauber des Jakobsweges“, der einem gebe, was man suche, wie auch Aspekte anderer Kategorien begleiten den Persönlichkeitsprozess. Das Verarbeiten eines Ausgangsanliegens beschreiben Interviewte als Bewusstseinswandel oder Befreiung: *„Aber so habe ich das dann für die Oma abgelegt und das war dann auch, ja, Befreiung. Sagen wir so. Ja und dann bin ich nach Hause.“ (Cam 3, 182-184).*

4.2.8 Transzendente Erfahrungen

Der Kategorie ‚Transzendente Erfahrungen‘ konnten 62 Zitaten zugeordnet werden. Es ist auffällig, dass nur ein Teil der Befragten von religiösen Erfahrungen wie Gottesbegegnungen, religiösen Symbolen oder Berührungspunkten berichtet. Für diese Personen werden die Erlebnisse aber zu Schlüsselmomenten auf dem Weg, zu Auslösern und Förderern transformativer Prozesse. Für andere Pilgernde spielen religiöse Erfahrungen eine untergeordnete Rolle.

Cam 3, 241-256: *„Jeden Tag Begegnung mit Gott. Was nicht immer eine völlig abgedrehte übersinnliche Begegnung gewesen sein muss, aber auch in den kleinen Gesten und Hilfen, die Pilger untereinander machen und helfen. Daran erkenn ich, dass auch Gott da ist. Und das gibt auch so jeden Tag immer nochmal eine Bestätigung [...] dass, wenn ich Hilfe brauche oder es einfach schwere Zeiten habe, dass da jemand ist, der mir zur Seite steht und ich das nicht alleine [...] durchstehen muss. Und das, denke ich, ist für die Zukunft, auch was ganz Tolles.“*

Von den weniger religiös und mehr spirituell gefassten Codes „bedeutungsvolle Zufälle“ und „Berührungspunkte mit dem Glauben“ berichten acht Pilgernde. Das spricht, wie es auch in den anderen empirischen Jakobswegstudien thematisiert wurde, für eine allgemeine Spiritualität auf dem Camino, die sich nicht religiös äußern muss. Auch Symbole oder Rituale müssen nicht im religiösen Kontext verstanden werden, damit sie zu Auslösern von Identitätsprozessen werden:

Cam 9, 484-487: *„Jedenfalls war ich in dieser Kirche und hab da Jesus und Maria, das Kind gesehen. Und musste auch plötzlich so flennen, weil ich schon die Sehnsucht auch habe, mit meinem Freund zusammen ein Kind zu haben. Und wir das vielleicht nie kriegen würden und, also das war auch so bisschen reingehauen an dem Weg plötzlich.“*

Mit Blick auf den Forschungsstand und die mehrfachen Verweise des Jakobsweges als Möglichkeit spiritueller Suche, kann die Frage diskutiert werden, ob die vorliegende Kategorie nicht besser „spirituelle Erfahrungen“ genannt wird. Da die jeweils geschilderten Ereignisse für die Pilgernden jedoch eine sich vom immanent erlebten Alltag abhebende Bedeutungsebene haben, wird die Kategorie bewusst ‚transzendente Erfahrungen‘ genannt. Transzendente Erfahrungen initiieren in den Pilgernden Prozesse der Ich-Identität in Bezug auf die Sinnfrage hinter dem Leben oder hinter bestimmten Vorfällen, auf Grenzen und Begrenzungen, Befreiung und Heilung alter Wunden und in Bezug auf ein Versorgt-sein: *„Und da hab ich auch einfach so in ganz vielen kleinen Sachen gemerkt, wie Gott mich versorgt hat.“* (Cam 1, 120-121).

4.2.9 Alltagskontrastäre Konditionen¹³⁶

Im Vergleich mit den Kategorien aus dem Pilotprojekt haben sich die Kategorien weiterentwickelt. Da in der vorliegenden Untersuchung in einem umfangreicheren Rahmen geforscht wurde, konnten sie an inhaltlicher Fülle gewinnen, wurden teilweise umformuliert und lassen sich eindeutiger voneinander abgrenzen. Diese Konkretisierung der Kategorien ist ein Erfolg der Forschung. Ein auffälliges Ergebnis aus der Revision des Kategoriensystems ist, dass die Kategorien ‚Alltagskontrastäre Konditionen‘ und ‚Jakobsweg als Lebensweg‘ von den anderen Kategorien getrennt wurden. Diese Explikation kam zustande, als sich zeigte, dass alle ermittelten Codes auch auf einem Spektrum zwischen den genannten Kategorien eingeordnet werden können. Sie bilden ein neues Kategoriensystem, das Auslöser von Identitätsprozessen von einem anderen Standpunkt aus beleuchtet.

‚Alltagskontrastäre Konditionen‘ sind alle Bedingungen, die Pilgernde auf dem Jakobsweg von ihrem alltäglichen Leben distanzieren. Die entfremdete Perspektive auf das eigene Leben motiviert die Interviewten zu Identitätsprozessen. Besondere Motive sind das Alleinsein, die Abwesenheit von Ablenkungen, die Pilgeratmosphäre, das lange Laufen oder das Wagen von Herausforderungen, der sich die Interviewten im Alltag nicht stellen: *„Das, was man in der heutigen Zeit vermisst. Und [...] am Alltag vermisst. Das kriegst dort am Jakobsweg. Große Familie, das Freundliche. Das Ruhige. Kein Stress. Nicht. Das ist das Schöne auf diesem Pilgerweg.“* (Cam 5, 81-84). Meist formulieren die Informanten eine kontrastäre Situation zu ihrem Alltag, sie beschreiben eine Auszeit oder die Tatsache, *„raus aus dem Alltag“* (Cam 1, 194) zu sein.

Cam 6, 274-278: *„Ich habe festgestellt: Was bedeutest du in der verrückten Zeit? Schneller, schneller, mehr, mehr, schneller, noch schneller, noch schneller. Musst du aufstehen, Wecker, Vormittag und Nachmittag, zur Arbeit, Auto, das musst du, zum TÜV. Oh, und dann bist du einen Monat komplett außer dieser Welt.“*

4.2.10 Jakobsweg als Lebensweg

Die Kategorie ‚Jakobsweg als Lebensweg‘ zeigt, dass es beim Pilgern aber auch eine Vielzahl von Aspekten gibt, die Pilgernde wieder auf das eigene alltägliche Leben verweisen. Erfahrungen des Jakobsweges werden auf das eigene Leben übertragen. Die Erkenntnisse zur Ich-Identität können sich auf die Vergangenheit beziehen: *„Das heißt, das habe ich dort rausgefunden, und da habe ich da auch mal so zurückgeblickt in mein Leben, was alles innerhalb passiert ist.“*

¹³⁶ Vgl. Anhang XVI, Visualisierung 2: Auslöser von Identitätsprozessen, 179.

[...] da kommt das genau das raus, dass ich eine Begabung habe, Menschen in Not zu helfen.“ (Cam 2, 65-68). Die Erfahrungen tangieren aber auch die Zeit nach dem Abschnitt des Pilgerns:

Cam 3, 260-265: „Dieser Glaube und dieses Wissen: Es wird was kommen und es wird gut sein und jetzt musst du einfach durch diese Phase durch. Und wenn [...] ich nicht gepilgert wäre, weiß ich nicht, ob ich jetzt so gut damit klarkäme, was jetzt grade in der Welt passiert und in meinem eigenen Leben. Ja, ich glaube tatsächlich, ich wäre jetzt nicht so entspannt, sagen wir's und so zuversichtlich, wenn ich diese Jakobswege nicht gelaufen wäre.“

Wichtige Motive, um den Jakobsweg als Lebensweg zu sehen, sind das Erreichen von Zielen, Feststellen eines persönlichen Rhythmus und Erleben von gemeisterten Situationen. Eine in 13 Zitaten häufig vorkommende Redewendung ist „jeden Tag“ (Cam 3, 239). Jeden Tag erleben Pilgernde etwas Neues, suchen sie nach einem Schlafplatz, meistern Situationen und Strecken. Die Erkenntnis, dass jeder Tag einen neuen Gewinn oder eine neue Chance birgt, baut eine direkte Brücke in das Leben der Interviewten.

Die beiden Kategorien ‚Alltagskontrastäre Konditionen‘ und ‚Jakobsweg als Lebensweg‘ bilden eine konstante Erfahrung für Pilgernde. Sie scheinen in einer konsequenten Abhängigkeit zu stehen und gerade im Wechsel von Alltagsabstand und Alltagsbezug zu Identitätsprozessen anzuregen.

4.3 Polarität der Auslöser von Identitätsprozessen

Generell ergibt sich aus dem Interviewmaterial ein interessantes Spektrum an polaren Auslösern von Identitätsprozessen. Dem Alleinsein stehen Gemeinschaftserfahrungen gegenüber. Das Genießen einer Pilgeratmosphäre als Gefährtentum wird von einem Verlust von Gefährtentum bedroht. Einer ausgelassenen Geselligkeit am Abend folgt am nächsten Morgen wieder die Ruhe mit sich selbst. Die einen Forschungsteilnehmenden beschreiben eine Inspiration durch die Lebensbilder der Gefährten, andere grenzen sich ab. Dem Eindruck von Fremdheit stehen Eindrücke der Gastfreundschaft gegenüber. Erlebte Gewinne gehen mit eingegangenen Wagnissen einher. Der Praxis eines Minimalismus steht die praktische Umsetzung eines „gut zu sich seins“ gegenüber. Ohne eine Konfrontation mit Ängsten können Situationen nicht gemeistert werden. Auf der einen Seite bedrohen existentielle Herausforderungen Pilgernde, auf der anderen Seite erfahren sie unverdiente Geschenke. Nur in dem Einlassen auf Flexibilität und in der Bedürftigkeit können Pilgernde Sorglosigkeit und Versorgt-sein erleben. Dem Eindruck eigener Stärke stehen körperliche und psychische Tiefpunkte gegenüber. Der Ehrgeiz und der Wunsch, ein Ziel zu erreichen, wird von der Möglichkeit des Scheiterns bedroht. An einer Stelle sind Interviewte durch die Schönheit des Weges inspiriert, an anderer Stelle von seiner Rohheit

irritiert. Unerwartete Freuden lösen verpasste Chancen ab. Transzendente Erfahrungen wechseln sich ab mit der täglichen Sorge um Grundbedürfnisse. Der erwartete Zauber des Jakobsweges droht desillusioniert zu werden.

Eine Auswertung der Kategorien wäre nicht vollständig, würde man nicht die gegenseitige Abhängigkeit oder Polarität vieler Auslöser transformativer Prozesse ins Auge fassen. Selbst die konkrete Initiierung von Identitätsprozessen scheint einer gewissen Flüchtigkeit zu unterliegen:

Cam 9, 477-481: *„Man läuft da so rum und dann plötzlich sieht man das und dann kommt das so hoch. Und das fand ich neu. Diese Eindrücke und die sind dann aber auch ganz schnell wieder weg, weil man dann plötzlich auf den Weg achten muss, oder einen Stein im Schuh hat. Oder so was. Und ist auch wieder gut.“*

Identitätsprozesse werden dadurch charakterisiert, dass sie immerzu angestoßen, aber auch plötzlich wieder beendet werden, insofern sich Pilgernde auf Banalitäten wie einen Stein im Schuh, den Weg oder ein neues Gegenüber fokussieren müssen.

4.4 Bewusstseinswandel und Achtsamkeit

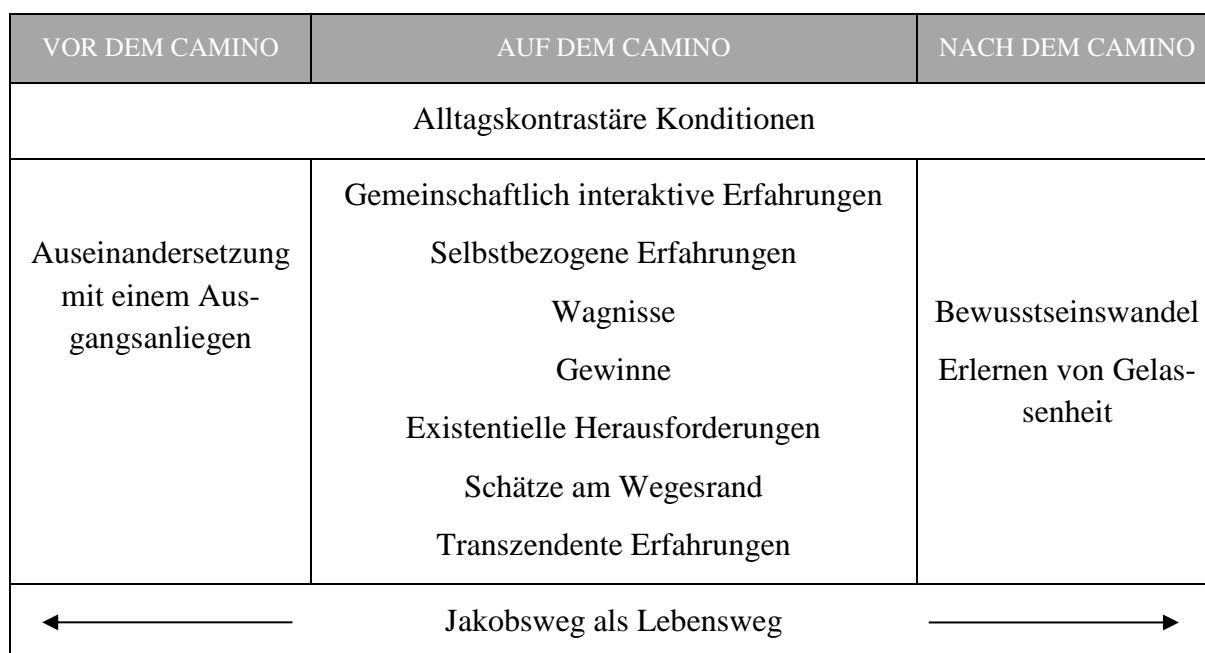
Es ist interessant, dass auch das Modephänomen der „Achtsamkeit“ in Verbindung mit den Auslösern von Identitätsprozessen an Relevanz gewinnt: Pilgernde sprechen 15 Mal davon, etwas „bewusst“ (Cam 7, 139) zu tun oder zu erleben, „selbstbewusster“ zu werden (Cam 3,78), sich in Bezug auf etwas „bewusst zu werden“ (Cam 4, 240) oder von einem „Bewusstseinswandel“ (Cam 1, 203). Die Zitate finden sich vergleichsweise häufig in den Kategorien ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘, ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘, ‚Wagnisse‘ und ‚Gewinne‘. Das Pilgern scheint die eigene Wahrnehmung in Bezug auf die Forschungsteilnehmenden selbst und ihre Umwelt zu schärfen. Indem sich die Befragten ihrer selbst und ihrer Umgebung neu bewusstwerden, findet eine Art Fokussierung statt, die zu Fragen der personalen Identität anregt. In Anlehnung an Kirk Brown kann Achtsamkeit als eine *„aufnahmebereite Aufmerksamkeit und Bewusstheit im Hinblick auf gegenwärtige Ereignisse und Erfahrungen“*¹³⁷ definiert werden. Der buddhistischen Philosophie entlehnt, geht es um die positive, nichtwertende und nichtreaktive Wahrnehmung des Augenblicks, bei der Körperempfindungen, Grundgefühle und emotionale Reaktionen, langanhaltende Grundstimmungen und Gedanken fokussiert werden.¹³⁸

¹³⁷ Schneider, Frank M.; Halfmann, Annabell: Digitales Wohlbefinden und Salutogenese, in Merz. Medien + Erziehung (63), 2019. Online verfügbar unter: <<https://osf.io/preprints/socarxiv/6fcsg/>> (09.07.2020).

¹³⁸ Vgl. Wetzell, Sylvia: Achtsamkeit und Mitgefühl: Mut zu Muße statt Hektik und Burnout, Stuttgart³ 2017, 70f.

4.5 Überblick: Auslöser von Identitätsprozessen

Die folgende Darstellung ermöglicht einen grafischen Überblick über die Auslöser von Identitätsprozessen, der verschiedene Aspekte hervorhebt. Identitätsprozesse, die auf dem Camino ausgelöst werden, tangieren die Zeit vor dem Jakobsweg als Vergangenheit, die Zeit auf dem Jakobsweg als Gegenwart und die Zeit nach dem Jakobsweg als Zukunft. Die ‚Auseinandersetzung mit einem Ausgangsanliegen‘ verbindet Pilgernde mit identitätsbezogenen Fragen aus ihrer Vergangenheit. ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘ und ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘, ‚Wagnisse‘, ‚Gewinne‘, ‚Existentielle Herausforderungen‘, ‚Schätze am Wegesrand‘ und ‚Transzendente Erfahrungen‘ werden als gegenwärtige Erfahrungen im Hier und Jetzt erlebt, die in den Informanten Identitätsprozesse auslösen. Dabei stehen diese Auslöser in einer Spannung zwischen ‚Alltagskontrastären Konditionen‘ und dem ‚Jakobsweg als Lebensweg‘. Dass der Jakobsweg als Lebensweg aufgefasst wird, verbindet die Reflektion über die Vergangenheit, die Gegenwart und einen Ausblick in die Zukunft miteinander. Da die Forschungsteilnehmenden in der Retrospektive von dem Jakobswegerleben sprechen, beschreiben sie die Auswirkungen des Caminos als einen Bewusstseinswandel oder ein Erlernen von „Gelassenheit“ (Cam 6, 290). Auch wenn diese Auswirkung der Identitätsprozesse nicht Thema der Arbeit ist, vervollständigt sie die Zusammenhänge der Auslöser von Identitätsprozessen. Der Überblick zeigt auch, dass die Auslöser, die Pilgernde zu Identitätsprozessen anregen, abgesehen von den existentiellen Herausforderungen und Grenzerfahrungen, mehrheitlich positiv konnotiert und identitätsstiftend sind.

VOR DEM CAMINO	AUF DEM CAMINO	NACH DEM CAMINO
Alltagskontrastäre Konditionen		
Auseinandersetzung mit einem Aus- gangsanliegen	Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen Selbstbezogene Erfahrungen Wagnisse Gewinne Existentielle Herausforderungen Schätze am Wegesrand Transzendente Erfahrungen	Bewusstseinswandel Erlernen von Gelas- senheit
		

5 Diskussion: Auslöser von Identitätsprozessen und Tillichs Sein

In der Diskussion werden die Ergebnisse aus der Studie mit dem Denkmodell Paul Tillichs zum Sein konstruktiv ins Gespräch gebracht. Das gegenseitige Vergleichen soll die Studie einerseits aus einer neuen Perspektive darstellen, auf der anderen Seite soll der Horizont des systematischen Modells von Tillich durch die empirischen Errungenschaften erweitert werden. Vor diesem Hintergrund werden anschließend Schlussfolgerungen, Handlungsansätze und Forschungsempfehlungen erörtert und die wissenschaftliche und praktische Reichweite der Ergebnisse bestimmt. Der Vergleich von der Studie und dem Denkmodell orientiert sich an den herausgefundenen Auslösern für Identitätsprozesse.

5.1 Gegenseitige Ergänzung und Bereicherung

Das am stärksten repräsentierte Paar an Auslösern für Identitätsprozesse, ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘ und ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘, erinnert an die von Tillich beschriebene Polarität von *Selbst und Welt*. Pilgernde beschreiben einen identitätstransformativen Wechsel aus intensiver, inniger Gemeinschaft und eine verdichtete Ruhe mit sich selbst. In Tillichs Worten nehmen Pilgernde ihre Existenz in der Spannung zwischen einem zentrierten Selbst und einem Selbst in Beziehung zu seiner Umwelt wahr, von der es geprägt, unterstützt, aufgefangen und als Mensch konstituiert wird. Im Pilgerprozess finden die Interviewten eine Möglichkeit, sich einerseits als völlig individualisierte Person und andererseits als Teil einer Gemeinschaft in Partizipation zu erleben. Eine Polarität zwischen Alleinsein und Gemeinschaft, Selbstbezogenheit und Interaktion, *Individuation und Partizipation* verbindet die Studie mit Tillichs Denkmodell. Die von Tillich ausgeführte *Subjekt-Objekt-Struktur* kommt in den Forschungsergebnissen zu Auslösern von Identitätsprozessen nicht zum Tragen.

Die Korrelation von Wagnissen und Gewinnen schafft einen Bezug zu den ontologischen Elementen *Form und Dynamik*. Indem Pilgernde eine Vielzahl von Wagnissen auf dem Pilgerweg eingehen, distanzieren sie sich ein Stück weit von ihrer Form, *Intentionalität* oder *Selbstbewahrung*. Bewusst bejahen sie ihre Dynamik und verleihen ihrem Lebensvollzug *Vitalität* und *Selbsttranszendenz*. Indem sie die Folgen der eingegangenen Wagnisse als nachhaltige Gewinne erleben, erlangen Pilgernde einen Eindruck davon, dass sie ihre persönliche Grenze von Intentionalität zu Vitalität erweitern können. Im Erleben, dass ein Einlassen auf Unbekanntes eine Möglichkeit der Selbsttranszendenz birgt, werden sie in Fragen der Ich-Identität bestärkt. Ein prägnantes Beispiel hierfür ist die Schilderung der Interviewten, dass sie den Jakobsweg bewusst laufen, um sich mit ihren „Ängsten zu konfrontieren“ (Cam 10, 293). Nach Tillichs

Definition sind die genannten Ängste keine existentiellen Ängste, sondern Gegenstände der Furcht. Indem sich Pilgernde als Sieger gegen die bedrohlichen Elemente in ihrer Existenz erleben, können Handlungskompetenzen erweitert werden, das Selbstgefühl gestärkt und eine neue Perspektive für die *Potentialität* des Seins geschaffen werden.

Auch die polaren Elemente *Freiheit und Schicksal* weisen Anknüpfungspunkte an die Kategorien ‚Wagnisse‘ und ‚Gewinne‘ auf. Pilgernde beschreiben ein während des Pilgerns verspürtes Freiheitsempfinden, das ihr Freiheitsgefühl im Alltagserleben übersteigt. Laut Tillich ist der Mensch in seinem Freiheitsgefühl durch sein Schicksal als seine physischen und psychischen Veranlagungen und sein soziales System bedingt. Ein Deutungsansatz für das gesteigerte Freiheitsgefühl auf dem Camino ist das Losgelöstsein von alltäglichen Konstitutionen, Rollenerwartungen sowie der persönlichen Vergangenheit mit einer Gruppe. Indem Pilgernde sogar ihre körperliche Verfassung auf eine neue Weise rezipieren, können sie ihrem Schicksal zeitweilig entfliehen. Die neu gewonnene Freiheit stärkt die Selbstbejahung und regt zu einer neuen Perspektive auf die personale Identität an. Das Erleben eigener Stärke gewinnt auch in Anlehnung an Tillichs Kategorie *Kausalität* an Bedeutung. In dem Gespür, körperliche Herausforderungen aus eigener Anstrengung bewältigen zu können, verspüren Pilgernde eine Daseinsberechtigung und schöpfen *Seinsmacht*.

Neben allen positiven, den Selbstwert bestärkenden Erfahrungen lernen Pilgernde in der Kategorie ‚Existentielle Herausforderungen‘ ihre persönlichen Begrenzungen kennen. Erwartungen werden desillusioniert, eingegangene Wagnisse oder kritische Situationen können nicht gemeistert werden, Herausforderungen werden existentiell und die Möglichkeit des Scheiterns real. An diesem Punkt wird Tillichs Enthüllen des *Nichtseins* in einer Person relevant. Pilgernde erleben die Zufälligkeit in ihrem Leben und ihr Schicksal in persönlichen Begrenzungen als Konditionen, die sie in ihrer Seinsmacht beschränken. Besonders im Vergleich zu den Gefährten werden den Pilgernden individuelle Begrenzungen wie ein langsames Tempo, weniger Kraft oder eine begrenzte Kommunikationskompetenz bewusst. In Tillichs Worten blicken sie auf ihr eigenes Nichtsein. Indem die Jakobswegmarkierungen immer nur in eine Richtung zeigen und das Ziel unweigerlich näher rückt, werden Pilgernde mit ihrer Endlichkeit und der Vergänglichkeit von Situationen konfrontiert. An dieser Stelle werden Fragen nach der personalen Identität zu existentiellen Fragen und die Untersuchungen zeigen, dass sich Pilgernde auf die Suche nach Lösungen für die Unsicherheiten in ihrer Existenz begeben.

Auch in ‚Schätzen am Wegesrand‘ erlangen Pilgernde ein Gespür dafür, dass *Kausalität* als das Vermögen, aus sich selbst zu existieren, nicht nur in ihnen selbst zu finden ist, sondern ihnen

von außen zukommen muss. Der Jakobsweg ist dadurch charakterisiert, dass Pilgernde Hilfe erfahren, dass ihnen ein „*Sicherheitsnetz*“ (Cam 4, 290-291) gespannt wird. Pilgernde können sich weder schönes Wetter noch die Natur erarbeiten und sie spüren auch, dass die ihnen gegebene Zeit auf dem Camino nicht selbstverständlich, sondern ein Geschenk ist. In allem Beschenkt-sein erleben Pilgernde, dass sie keine Aseität besitzen und das Leben nicht nur aus sich heraus gestalten und genießen können. Dieses Sentiment führt sie zu der Frage nach ihrer als unvollständig erlebten Ich-Identität. In der Kategorie ‚Schätze am Wegesrand‘ werden Fragen nach dem Grund des Seins relevant, der für die Bereicherungen im Leben sorgt. Hier erweitert die Studie Tillichs Gedankenführung um unverdiente Schätze, die Menschen zu Fragen nach einer Seinsmacht außerhalb ihrer selbst anregen. Tillichs Ansatz ist dem gegenüber problemorientiert. Er identifiziert nur die Unwägbarkeiten in der eigenen Existenz als Auslöser für Fragen nach dem Grund des Seins. Die Studie dagegen belegt, dass auch unverdient erfahrene Bereicherungen zu solchen Identitätsprozessen anregen. Zusätzlich fördert das Erleben der Schätze eine Wertschätzung der Umstände, die Pilgernden von außen als geschenkt zukommen.

In den ‚Auseinandersetzungen mit Ausgangsanliegen‘ tauchen die von Tillich explizierten Typen der Ängste auf, mit denen sich jeder Mensch auseinandersetzen muss. Drei Informanten verarbeiten auf dem Weg den *Tod* einer nahestehenden Person und in der Konsequenz fragen sie nach dem *Schicksal* der menschlichen Situation. Eine Beziehung endet unwiderruflich und die Frage nach der Endlichkeit des Lebens wird zu einer existentiellen Frage. Andere Informanten drücken eine Auseinandersetzung mit der *Leere und Sinnlosigkeit* auf dem Weg aus. Sie fragen sich, warum sie es im Leben schwerer haben als andere, sie ringen um persönliche Teilhabe, sie hadern mit Widerständen in ihrer Existenz, die sie von einer Partizipation am öffentlichen Leben abhalten. Die Angst vor Leere und Sinnlosigkeit beschreibt Tillich als die vorherrschende Angst seiner Zeit. Die Untersuchungen stützen die These, dass diese Angst noch immer eine hervorgehobene Rolle spielt.

Interessanterweise spielt die Behandlung von *Schuld und Verdammung*, dem historisch ursprünglichen Motiv für die Pilgerreise, bei keinem der Interviewpartner eine Rolle. Um hier eine repräsentative Aussage treffen zu können, müsste in einem größeren Umfang nach Ausgangsanliegen geforscht werden. Im Einklang mit anderen Erhebungen zu Ausgangsmotiven kann aber die Erkenntnis hervorgehoben werden, dass eine Angst vor Schuld und Verdammung, wie Tillich sie beschreibt, eine untergeordnete Rolle zu spielen scheint. Mit der von Tillich beschriebenen *Wesensverfehlung*, die er mit *Sünde* identifiziert, hadern einige der Befragten in der Beziehung, dass sie ihr bisheriges Leben bilanzieren und die Pilgerzeit zur Reflektion nutzen, ob der von ihnen eingeschlagene Weg der richtige sei.

In der Behandlung eines Ausgangsanliegens wird der prozesshafte Charakter einer Identitätstransformation auf dem Camino deutlich. Pilgernde beschreiben Momente der Verzweiflung als Konfrontation mit den Grenzen ihrer Ich-Identität, an denen sie die Bewältigung ihrer Ausgangsanliegen aus eigener Kraft zu überfordern scheint. Sie beschreiben aber auch einen Bewusstseinswandel, der ihren Blick für neue Aspekte ihrer Existenz schärft und ein Erlernen von Gelassenheit fördert.

Das Wechselspiel zwischen ‚Alltagskontrastären Konditionen‘ und dem ‚Jakobsweg als Lebensweg‘ erinnert an Tillichs Aufsatz „Geist und Wanderung“, in dem er postuliert, dass sich der Mensch nur in der Fremde als Trennung von sich selbst finden könne. In der Fremde werde der Mensch laut Tillich auf sich selbst zurückverwiesen, weil in jeder fremden Situation die eigene menschliche Situation wieder inbegriffen sei. Diese Gedanken gehen mit den Beobachtungen der Forschungsteilnehmenden einher, die eine besondere Wechselwirkung zwischen einem Kontrast zum Alltag und einem Alltagsbezug auf dem Camino beschreiben. Dabei kann die Studie den Gedankengang Tillichs erweitern, indem sie die im Folgenden dargestellten expliziten Merkmale des Weges identifiziert und konkretisiert, die zwischen Alltag und Fremde vermitteln.

Mit der für die Befragten bedeutsamen Erfahrung, das Ziel des Weges zu erreichen, geht auch ein Bewusstsein für die Endlichkeit des Weges und des Lebens einher. Jeder Etappenerfolg bedeutet einen weiteren Schritt auf das Ziel, aber auch auf das Ende zu. Hier werden Tillichs *Kategorien Zeit und Raum* wichtig. Zu sein bedeutet ein zeitliches und räumliches Gegenwärtigsein. Jede Gegenwart besitzt eine Vergangenheit, die unwiderruflich vorüber ist und eine Zukunft, die im menschlichen Leben nicht ewig währt. Pilgernde erleben die Spannung zwischen dem positiven Element der Zeit, ihrem schöpferischen Charakter, indem sie „*jeden Tag [...] was Neues*“ (Cam 6, 116) erleben und dem negativen Element der Zeit, indem Neues alt wird und das Ziel unausweichlich näher rückt. Wie sonst kaum, werden Pilgernde mit der Endlichkeit und Vergänglichkeit des Weges und im Übertrag mit der Endlichkeit ihres Lebens konfrontiert. Das macht den Jakobsweg zu ihrem Lebensweg.

Tillichs Kategorie des Raumes zufolge möchte jeder Mensch sozialen oder physischen Raum für sich schaffen und erhalten. Pilgernden wird die Erfahrung zuteil, *keinen* Raum zu haben. Sie leben in einem Angewiesensein auf die Gastfreundschaft und in der Anhängigkeit, von Fremden Raum bereitgestellt zu bekommen. Als sozialen Raum erfahren sie eine flüchtige Pilgerschaft, im Naturerleben finden sie die Natur als einen in der von Städten und Technik dominierten Welt verlorengegangenen Lebensraum vor. Dabei beschreiben die Interviewten die

räumliche Ungebundenheit aber als Freiheit und Flexibilität, die doch nach Tillich als fehlende Sicherheit interpretiert werden könnte. Die positive Wahrnehmung fehlenden oder flüchtigen Raums steht dem von Tillich beschriebenen Gedankengang gegenüber, dass der Verlust von Raum Unsicherheit in Bezug auf das eigene Sein provoziert. Hier stehen die Annahmen Tillichs mit den Forschungsrückschlüssen im Kontrast. Zusammenfassend belegen die getätigten Forschungen, dass das positiv erlebte Loslassen von physischem und sozialem Raum und das Teilhaben an einer auf die Pilgerzeit beschränkte Endlichkeit Identitätsprozesse anregt.

Eine interessante Ergebnislage bildet der Vergleich von Tillichs Gedanken mit der Kategorie ‚Transzendente Erfahrungen‘. Die Befragten klassifizieren Momente der Transzendenz als explizite Auslöser von Identitätsprozessen: Religiöse Symbole wie die Marienstatue, ein Kreuz oder eine Kapelle, Rituale wie das Altarbauen oder das Ablegen eines Gegenstandes und Berührungspunkte mit dem Glauben wie der Besuch eines Gottesdienstes, konfrontieren Pilgernde mit einer Religion, die in ihrem Alltag als solche nicht oder nur in einem eingeschränkten Maße vorkommt. In der Begegnung mit der Religion stellen sich Pilgernde Fragen nach den Begrenzungen ihrer Ich-Identität, an denen sie aus eigener Kraft nicht weiterkommen, etwa dem Tod oder der Pflegebedürftigkeit von Angehörigen, der Kinderlosigkeit oder generell dem Sinn hinter Ereignissen. In den Momenten, in denen Pilgernde das Nichtsein in der eigenen Existenz spüren, fragen sie nach ihrer Ich-Identität und nach einer *Substanz*, den unwandelbaren Kräften und Werten in ihrem Leben. Sie fragen nach ihrer *Kausalität* und suchen nach einem Halt oder einer Macht, die sie versorgt und nach einem Sinn hinter Schicksalsschlägen. In Tillichs Worten fragen sie nach dem Grund des Seins.

Auf der anderen Seite werden transzendente Momente aber auch zu Wegbegleitern *im* Identitätsprozess. Rituale, Symbole, Gottesbegegnungen und seelsorgerliche Gespräche geben den Interviewpartnern, die sich als gläubig bezeichnen, eine Antwort in Bezug auf die gestellten Fragen nach Sinn, Substanz und Kausalität. In Tillichs Prozess zu einem Mut zum Sein ist der absolute Glaube als Begegnung mit Gott die Antwort auf alle Unwägbarkeiten in der eigenen Existenz. In der Studie stellen transzendente Erfahrungen sowohl den Auslöser von transformativen Prozessen als auch die Antwort auf Identitätsprozesse dar. Dort, wo transzendente Momente Identitätsfragen aufwerfen, halten sie gleichzeitig eine Antwort bereit.

Eine offensichtliche Gemeinsamkeit, anhand derer die Studie mit dem Denkmodell Tillichs ins Gespräch gebracht werden kann, ist die Häufung von Wechselwirkungen, Spannungen oder Polaritäten in den Kategorien, die auch in Tillichs ontologischen Schichten auftauchen. Der Fakt, dass die polaren Kategorien in abgewandelter Form schon in dem Pilotprojekt erarbeitet

wurden, ist ein Beleg dafür, dass die Ergebnisauswertung der Studie nicht durch die theoretischen Grundlagen von Tillich determiniert wurde. Vielmehr findet Tillichs polare Grundstruktur menschlichen Seins in den zahlreichen Wechselwirkungen der Studie Zuspruch.

Auch die Forschungsergebnisse einer Bewusstseinserschärfung knüpfen an Tillichs Gedanken an, der an verschiedenen Stellen ein „Bewusstwerden“ von etwas ausdrückt. So zum Beispiel in seiner Perspektive auf den Menschen, der *Selbstbewusstsein* und *Weltbewusstsein* vereinen muss. Im Prozess zu einem Mut zum Sein wird sich der Mensch weiterhin seiner Wesensverfehlung im *Schuldbewusstsein* oder seiner Begrenzungen *bewusst*. Nur ein Mensch, der sich seines Seins, seiner Wesensgrenze und seiner Umwelt *bewusst* ist, kann sich auf den Weg zu einem Mut zum Sein sowie der Beantwortung der Identitätsfrage begeben. Eine ontologische Erarbeitung des Themas „Bewusstsein“ oder „Achtsamkeit“ erfolgt bei Tillich jedoch nicht. In der Studie spielt das Bewusstwerden von verschiedenen Situationen, etwa dem Bewusstwerden eigener Stärke als Bestätigung der personalen Identität, dem bewussten Einlassen auf Wagnisse oder dem bewussten Genießen von Schätzen am Wegesrand, eine hervorgehobene Rolle.

Zusammenfassend konnten in der Diskussion viele Parallelen zwischen der Jakobswegstudie und dem Gedankenmodell Tillichs herausgestellt werden. In ihrer spezifischen Fragestellung gehen die Ergebnisse zu Auslösern von Identitätsprozessen über Tillichs Theorie hinaus. An anderen Stellen weitet Tillich den Horizont, indem einzelne Charakteristika des Jakobsweges in seine systematisch ontologische Struktur eingeordnet werden können.

5.2 Ausblick: Wissenschaftliche und praktische Reichweite der Ergebnisse

Aus der Diskussion ergeben sich wissenschaftliche und praktische Konsequenzen für die Gegenwart sowie ein erweiterter Forschungsbedarf. Im Folgenden werden drei relevante Ergebnisse der Studie mit weiterführenden Forschungsempfehlungen dargestellt.

1. Eine erste Relevanz ergibt sich aus der Rolle, die transzendente Momente sowohl in der Initiierung von Identitätsprozessen als auch in dem transformativen Prozess zu einem Mut zum Sein spielen. Wie die Forschungen zum Thema „Auslöser von Identitätsprozessen“ ergaben, löst eine Vielzahl von Gegebenheiten auf dem Jakobsweg persönlichkeitstransformative Prozesse aus. Des Weiteren zeigt die Studie in Übereinkunft mit Tillich, dass der christliche Glaube Antworten auf die aufgeworfenen Seinsfragen geben kann. Tillich betont zu Recht, dass es immer Sinn der religiösen Praxis sein müsse, das göttliche Bejahtsein ausdrücklich zum Gegenstand zu machen. Nach Einschätzung der Verfasserin ist die evangelische Kirche an diesem Punkt herausgefordert. Schon lange ist der Jakobsweg nicht mehr

nur ein Weg der katholischen Religion. Neben weiteren spirituellen und ökumenischen Angeboten sollte sich die evangelische Kirche für Angebote einsetzen, die Pilgernde auf ihr persönliches Bejahtsein Kraft Gottes Liebe hinweisen. Hier besteht Raum, kreative Konzepte zu entwickeln, sich die offenen Türen der Gastfreundschaft auf dem Jakobsweg zu eigen zu machen und Pilgernde auf ihrem Pilgerprozess aktiv zu begleiten. Da das selbstbezogene Pilgern für Auslöser von Identitätsprozessen eine tragende Rolle spielt, sollten sich Konzepte vornehmlich auf Formen christlicher Herbergen und weniger auf geführte Pilgerwanderungen konzentrieren.

2. Weiterer Forschungsbedarf ergibt sich in Bezug auf die auf dem Jakobsweg erlebte Achtsamkeit und den Bewusstseinswandel. Gerade weil die Achtsamkeit ein psychotherapeutisches Modephänomen ist, sollte sich auch die Theologie an der Stelle fragen, wie sie an dieser Lebenseinstellung Anteil nehmen möchte. Steht doch der biblische Grundbegriff einer *μετάνοια* ausdrücklich für den von den Jakobswegpilgernden beschriebenen „Sinneswandel“. Diese Forschungsempfehlung ist sowohl für die theoretisch systematische Erarbeitung als auch für praktisch seelsorgerliche Ansätze relevant. Eine konkrete Frage könnte lauten, was der christliche Glaube als Vertreter der Achtsamkeit zur Identitätsfrage beitrage. Eine Untersuchung des Themas auf dem Forschungsfeld des Jakobsweges scheint aufgrund seines bewusstseinserschärfenden Einflusses vielversprechend.
3. Eine weitere Forschungsempfehlung ergibt sich aus dem Ergebnis der starken polaren Tendenzen in den Kategorien der Auslöser von Identitätsprozessen. Die Reichweite dieser Beobachtung ist sowohl für die psychotherapeutische Praxis als auch für die Theologie in Seelsorge und Systematik signifikant. Was bedeutet es, dass ein Mensch in der Spannung von gemeinschaftlich interaktiven und selbstbezogenen Erfahrungen, Wagnissen und Gewinnen, existentiellen Herausforderungen und Schätzen, alltagskontrastären und alltagsnahen Konditionen nach seinem Sein, der personalen Identität, dem Lebenswandel, der Ursache und nach dem Sinn des eigenen Lebens fragt? Welche Konditionen aus dem Jakobsweg lassen sich auf den Alltag übertragen? Kann ein christliches Modell als Lebensstil konzipiert werden, der einige der ermittelten Kategorien berücksichtigt und einen heilsamen Identitätsprozess zu begleiten vermag? An dieser Stelle empfiehlt die Verfasserin weitere Forschung, aber auch das kreative Erarbeiten von christlichen Lebenskonzepten, die eine Antwort auf die in der Ich-Identität empfundenen Spannungen aufzufangen vermag und die christliche Antwort eines Bejahtseins hochhält.

6 Fazit

Wie die Forschungen der Verfasserin zum Thema „*Auslöser von Identitätsprozessen auf dem Jakobsweg. Eine qualitative Studie im Gespräch mit dem Denkmodell zum Sein von Paul Tillich*“ im Rahmen der Masterarbeit ergaben, geht das Pilgern auf dem Jakobsweg mit einer Vielzahl von Auslösern von identitätstransformativen Prozessen einher. Aus dem konstruktiven Austausch von den Studienergebnissen und Tillichs Denkmodell, das den Prozess von einem Sein in existentieller Entfremdung zu einem Mut zum Sein darstellt, resultiert einerseits eine inhaltliche Verdichtung der Auslöser, andererseits entstehen konkrete Handlungsansätze sowie weitere Forschungsempfehlungen. Überblickend kann festgestellt werden, dass die Forschungsfrage beantwortet und zehn konkrete Auslöser von Identitätsprozessen: ‚Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen‘, ‚Selbstbezogene Erfahrungen‘, ‚Wagnisse‘, ‚Gewinne‘, ‚Existentielle Herausforderungen‘, ‚Schätze am Wegesrand‘, ‚Auseinandersetzung mit Ausgangsanliegen‘, ‚Transzendente Erfahrungen‘, ‚Alltagskontrastäre Konditionen‘ und ‚Jakobsweg als Lebensweg‘ herausgefunden werden konnten.

Die in der empirischen Forschung identifizierten Auslöser konnten ihrerseits in einer inhaltlichen Fülle beschrieben und ausdifferenziert werden: ‚*Gemeinschaftlich interaktive Erfahrungen*‘ leben von einem sich-in-Beziehung-setzen in Gastfreundschaft, Diversität, Gefährtentum, Geselligkeit, Offenheit und Hilfsbereitschaft. ‚*Selbstbezogene Erfahrung*‘ drücken Alleinsein und ein bewusstes Abgrenzen, Ruhe mit sich selbst, Abwesenheit von Ablenkungen, Alltagsabstand und den Eindruck eines persönlichen Rhythmus aus. Die besondere Erfahrung dieses Auslösers besteht in einem mit-sich-selbst-konfrontiert-sein. Innerhalb der ersten beiden Auslöser rezipieren Pilgernde ihre Ich-Identität in der Spannung zwischen einem sich selbst bewusstwerdenden Alleinsein und einer weltbewussten Gemeinschaft. In den wissentlich eingegangenen ‚*Wagnissen*‘ stellen sich Pilgernde ihrem Ehrgeiz, kleineren Abenteuern und Ängsten, einem Minimalismus, der sich aus der Beschränkung des Gepäcks ergibt, der Sorge um tägliche Grundbedürfnisse und der Fremdheit mit einhergehenden Verständigungsschwierigkeiten. Im Verlassen ihrer Komfortzone erweitern sie ihre Handlungsoptionen. Als ‚*Gewinne*‘ der bestrittenen Herausforderungen und damit Bejahung ihrer personalen Identität erleben sie eine Einfachheit und Flexibilität, mit der sie den Jakobsweg absolvieren, körperliche Stärke und Etappenerfolge, das Meistern von Situationen, eine Sorglosigkeit und Versorgt-sein sowie die existentielle Erfahrung, ein Ziel zu erreichen. ‚*Existentielle Herausforderungen*‘ wie Desillusionierung, körperliche und psychische Tiefpunkte, die Rohheit des Weges, ein mögliches Scheitern, der Verlust von Gefährtentum und verpasste Chancen bringen Pilgernde zu der Frage

nach den persönlichen Grenzen und Begrenzungen ihrer Ich-Identität. In den *„Schätzen am Wegesrand“* erfahren Pilgernde in der Schönheit des Weges, im Naturerleben, an besonderen Wegabschnitten und Orten sowie dem Laufen an sich unerwartete Freuden, die sie in ihrer Existenz unverhofft bereichern. Auch indem Pilgernde gezielte *„Ausgangsanliegen“* an den Jakobsweg herantragen und sich mit diesem auseinandersetzen, werden Identitätsprozesse initiiert. *„Transzendente Erfahrungen“* wie bedeutungsvolle Zufälle, Gottesbegegnung, religiöse Berührungspunkte, Rituale und religiöse Symbole regen einerseits transformative Prozesse an und begleiten Pilgernde andererseits in den Identitätsprozessen selbst. In den Kategorien *„Alltagskontrastäre Konditionen“* und *„Jakobsweg als Lebensweg“* sorgt eine wechselseitige Alltagsentfremdung mit einem Alltagsübertrag für eine neue Wahrnehmung des eigenen Seins.

Immer zwei Auslöserpaare charakterisieren sich durch eine alternierende Polarität, was die These nahelegt, dass Pilgernde gerade in einem dauerhaften Wechsel oder in einer Spannung zwischen Alleinsein und Gemeinschaft, Wagnissen und Gewinnen, Grenzerfahrungen und unverdienten Schätzen, Lebensfragen und Glaubensfragen, Alltagskontrast und Alltagsbezug zu identitätstransformativen Prozessen angeregt werden.

Im Gespräch mit dem Denkmodell Tillichs zu einem Mut zum Sein gewinnen viele der ermittelten Auslöser an theoretischer Rückendeckung. Die Stärke des Modells zum Sein ist, dass es nicht bei den Auslösern von Identitätsprozessen oder den Unwägbarkeiten in der eigenen Existenz stehenbleibt. Es vermag vielmehr einen Mut zum Sein und ein göttliches Bejahtsein zu beschreiben, welches den Menschen in seiner personalen Identität bestärkt und ihn gegen sein eigenes Nichtsein verteidigt. Als ein ausblickendes Ergebnis kristallisiert sich so eine mögliche Rolle der evangelischen Kirche auf dem Jakobsweg heraus, die Pilgernde mit der christlichen Antwort göttlichen Bejahtseins der Ich-Identität in transformativen Prozessen unterstützt.

Die im Rahmen der Arbeit getätigten Untersuchungen ergaben weiterhin, dass ein umfassendes Erforschen der Identitätsprozesse während des Pilgerns mit ausreichender empirischer Fundierung weiterhin als untersuchungswürdig gilt. Der Forschungsbedarf bezieht sich vor allem auf den von vielen Pilgernden beschriebenen Bewusstseinswandel hin zu einer neuen Achtsamkeit und auf die Polaritäten in den herausgefundenen Auslösern für Identitätsprozesse. Die ausblickenden Forschungsempfehlungen sind sowohl für die Praxis christlicher Psychotherapie oder Seelsorge als auch für die systematische Theologie relevant, indem die Kirche als Träger der Seelsorge und des christlichen Menschenbildes das Potential zur Unterstützung und Beantwortung von Identitätsfragen innehat.

Literaturverzeichnis

Monographien

Abels, Heinz: Identität. Über die Entstehung des Gedankens, dass der Mensch ein Individuum ist, den nicht leicht zu verwirklichenden Anspruch auf Individualität und Kompetenzen, Identität in einer riskanten Moderne zu finden und zu wahren, Wiesbaden³ 2017.

Fuß, Susanne; **Karlbach**, Ute: Grundlage der Transkription. Eine praktische Einführung, Opladen und Toronto² 2019.

Helfferrich, Cornelia: Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, Wiesbaden⁴ 2011.

Jensen, Roger: Weit offene Augen. Pilgern gestern und heute, Göttingen 2018.

Kuckartz, Udo: Qualitative Inhaltsanalyse. Methoden, Praxis, Computerunterstützung, Weinheim/Basel³ 2012.

Mayring, Phillip: Einführung in die qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken, Weinheim/Basel⁶ 2016.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken, Weinheim¹² 2015.

Schöneck, Nadine; **Voß**, Werner: Das Forschungsprojekt. Planung, Durchführung und Auswertung einer quantitativen Studie, Wiesbaden² 2005.

Schüßler, Werner; **Sturm**, Erdmann: Paul Tillich. Leben –Werk–Wirkung, Darmstadt 2007.

Tillich, Paul: Der Mut zum Sein, Berlin² 2015.

Tillich, Paul: Systematische Theologie I/II, Berlin/New York 1987.

Wehr, Gerhard: Paul Tillich zur Einführung, Hamburg 1998.

Wetzel, Sylvia: Achtsamkeit und Mitgefühl: Mut zu Muße statt Hektik und Burnout, Stuttgart³ 2017.

Wichmann, Angela: Quantitative und Qualitative Forschung im Vergleich. Denkweisen, Zielsetzung und Arbeitsprozesse, Berlin 2019.

Aufsätze

- Gamper, Markus; Reuter, Julia:** Glaube in Bewegung. Pilgern im Spiegel soziologischer Forschung, in: **Bauerfeld, Daniel; Clemes, Lukas** (Hrsg.): Gesellschaftliche Umbrüche und religiöse Netzwerke. Analysen von der Antike bis zur Gegenwart, Bielefeld 2014, S. 253-274.
- Heiser, Patrick:** Lebenswelt Camino. Eine einführende Einordnung, in: **Heiser, Patrick; Kurrat, Christian** (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 113-138.
- Kurrat, Christian:** Biographische Bedeutung und Rituale des Pilgerns, in: **Heiser, Patrick; Kurrat, Christian** (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 161-192.
- Lineau, Detlef:** „Mein Körper vibriert vor Dankbarkeit“. Leibliche Erfahrungen beim Pilgern, in: **Heiser, Patrick; Kurrat, Christian** (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 193-220.
- Mayring, Philipp; Fenzl, Thomas:** Qualitative Inhaltsanalyse, in: **Baur, Nina; Blasius, Jörg:** Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung, Wiesbaden² 2019, S. 633-648.
- Mey, Günter; Mruck, Katja:** Grounded-Theory-Methodologie, in: **Mey, Günter** (Hrsg.): Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie, Wiesbaden 2010, S. 614-626.
- Reuter, Julia; Graf, Veronika:** Spiritueller Tourismus auf dem Jakobsweg. Zwischen Sinnsuche und Kommerz, in: **Heiser, Patrick; Kurrat, Christian** (Hrsg.): Pilgern gestern und heute. Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, Berlin 2012, S. 139-160.
- Tillich, Paul:** Das Neue Sein als Zentralbegriff einer christlichen Theologie (1955), in: **Danz, Christian** (Hrsg.): Rechtfertigung und Neues Sein (Große Texte der Christenheit 4), Leipzig 2018, S. 35-64.
- Tillich, Paul:** Die menschliche Situation im Lichte der Theologie und Existentialanalyse, in: **Sturm, Erdmann** (Hrsg.): Berliner Vorlesung III (1951-1958), Berlin 2000, S. 169-334.
- Tillich, Paul:** Entfremdung und Sünde, in: Auf der Grenze. Eine Auswahl aus dem Lebenswerk, München 1987, S. 83-85.

Tillich, Paul: Geist und Wanderung. Rede vor der „Graduate Faculty“ der „New School for Social Research“ in New York am 13.4.1937, in: **Albrecht, Renate** (Hrsg.): Gesammelte Werke XIII. Impressionen und Reflexionen, Stuttgart 1972, S. 191-200.

Tillich, Paul: Grenzen. Rede bei der Verleihung des „Friedenspreises des Deutschen Buchhandels“ in Frankfurt am 23.9.1962, in: **Albrecht, Renate** (Hrsg.): Gesammelte Werke XIII. Impressionen und Reflexionen, Stuttgart 1972, S. 419-428.

Tillich, Paul: Liebe, Macht, Gerechtigkeit, in: **Albrecht, Renate** (Hrsg.): Sein und Sinn. Zwei Schriften zur Ontologie (Gesammelte Werke 11), Stuttgart 1969, S. 154-218.

Tillich, Paul: Ontologie, in: **Sturm, Erdmann** (Hrsg.): Berliner Vorlesung III (1951-1958), Berlin⁸ 2000, S. 1-168.

Walther, Jana: Wissenschaftliche Hausarbeit. Einordnung von Paul Tillichs „Mut zum Sein“ in die Debatte um Identität und Identitätskrise, Heidelberg 2019.

Lexikonartikel

Klessmann, Michael: Art. „Identität II“, in TRE 16, Berlin 1987, S. 28-32.

Eigene Veröffentlichungen

Schwenkschuster, Jana: Pilotprojekt: Identität und Jakobsweg. Eine qualitative Studie, in: **Eurich, Johannes; Schweizer, Dorothea** (Hrsg.): Diakoniewissenschaft in Forschung und Lehre 2018/2019, Heidelberg 2019, S. 207-209.

Online verfügbare Quellen

Brämer, Rainer: Heile Welt zu Fuß. Empirische Befunde zum spirituellen Charakter von Pilgern und Wandern, 2010, unter: Wanderforschung <<https://www.wanderforschung.de/files/heile-welt-zu-fuss1265034962.pdf>> (22.06.2020).

Gamper, Markus; Reuter, Julia: Sinnsuche per Pedes. Pilgern als körperliche Herausforderung und spirituelle Erfahrung, in: Sozialwissenschaften und Berufspraxis, 35. Jg., H.1 (2012), S. 30-47. Online verfügbar unter: <https://www.researchgate.net/publication/265216064_Gamper_MReuter_J_2012_Sinnsuche_per_PedesPilgern_als_korperliche_Herausforderung_und_spirituelle_Erfahrung_in_Sozialwissenschaften_und_Berufspraxis_35_Jg_H_1_S_30-47> (23.06.2020).

Nicolay, Markus: „Nehmt nichts mit auf eurem Weg“. Von den Erfahrungen der Pilger und derer, die sich um sie mähen. Am Beispiel der wiedergegründeten St. Jakobsbruderschaft Trier, Trier 2006. Online verfügbar unter: <<https://sjb-trier.de/wp-content/uploads/2013/07/tpf1online.pdf>> (30.06.2020).

Oficina de acogida al Peregrino, Catedral de Santiago: Informe estadístico Año 2019, unter: Oficina del Peregrino <<http://oficinadelperegrino.com/wp-content/uploads/2016/02/peregrinaciones2019.pdf>> (22.06.2020).

Schneider, Frank M.; Halfmann, Annabell: Digitales Wohlbefinden und Salutogenese, in Merz. Medien + Erziehung (63), 2019. Online verfügbar unter: <<https://osf.io/preprints/socarxiv/6fcsg/>> (09.07.2020).

Anhang

Aufbau der Anhänge

I	Leitfaden: Identitätsprozesse und Jakobsweg	65
II	Informationsblatt	67
III	Einverständniserklärung	69
IV	Interviewprotokoll	70
V	Transkription 1	71
VI	Transkription 2	80
VII	Transkription 3	90
VIII	Transkription 4	100
IX	Transkription 5	111
X	Transkription 6	117
XI	Transkription 7	129
XII	Transkription 8	137
XIII	Transkription 9	149
XIV	Transkription 10	116
XV	Visualisierung 1: Auslöser von Identitätsprozessen	178
XVI	Visualisierung 2: Auslöser von Identitätsprozessen	179

I Leitfaden: Identitätsprozesse und Jakobsweg

Forschungsinteresse:

Umfassendes Verständnis für die prozesshafte Auseinandersetzung von Jakobswegpilgern mit der personalen Identität.

Forschungsfrage:

Auf welche Weise initiiert das Pilgern auf dem Jakobsweg einen Prozess der Auseinandersetzung mit der personalen Identität?

Forschungsgegenstand:

Subjektiv empfundene Bedingungen, die beim Jakobswegpilgernden den Prozess einer Auseinandersetzung mit der personalen Identität anstoßen.

Forschungsfeld:

Einzelpilgernde eines Jakobsweges in Spanien, die in den letzten fünf Jahren mindestens vierzehn Tagen unterwegs waren.

Interviewform:

Teilstrukturiertes, nicht-standardisiertes Leitfadeninterview.

I) Einstieg: Motivation des Pilgerns und Streckenbeschreibung

Der Einstieg soll dazu dienen, dass der Interviewpartner in ein freies Erzählen kommt. Die Ergebnisse müssen nicht, können aber transkribiert und ausgewertet werden.

1. Mich interessiert Ihre Motivation, pilgern zu gehen. Erzählen Sie doch mal, wie sind Sie dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?
2. Ich möchte mir gerne vorstellen, wie Ihre Pilgerreise ausgesehen hat. Beschreiben Sie mir den Abschnitt, den Sie gelaufen sind?
3. Wie sah Ihr Tagesablauf während der Pilgerreise aus?

II) Vertiefung: Erleben des Pilgerns

Die Vertiefungsfragen sollen den Pilgernden Raum geben, möglichst authentisch von seinen Pilgererfahrungen zu sprechen. In den weiterführenden Fragen kann, insofern das nicht schon aufgegriffen wurden, gezielter nach solchen Momenten gefragt werden, die von Alltagssituationen abweichen und eine Auseinandersetzung mit der personalen Identität begünstigen.

4. Ich würde Sie jetzt gerne mehr zu Ihrem persönlichen Erleben während des Pilgerns befragen: Wie ging es Ihnen beim Pilgern, wie haben Sie die Pilgerreise erlebt?

Weiterführende Fragen:

Was waren Ihre eindrucklichsten Erlebnisse beim Pilgern?

Welchen Herausforderungen oder neuen Situationen haben Sie sich auf dem Jakobsweg gestellt?

Wie haben Sie diese Erlebnisse/Herausforderungen/neue Situationen erlebt?

III) Reflektion: Identitätsprozesse

In den Reflektionsfragen sollen die Befragten die Möglichkeit zur Rückbesinnung haben, ob das Pilgern ihre personale Identität geprägt oder Identitätsprozesse angestoßen hat.

5. Glauben Sie, dass das Pilgern Sie verändert? Wenn ja, in welcher Weise und wodurch?
6. Was bedeutet die Zeit des Pilgerns für Sie und Ihr Leben?

IV) Angaben zur Person

Die Angaben zur Person dienen als Hintergrundinformationen, die möglicherweise in der Auswertung der Interviews eine Rolle spielen. Sie werden nur dann abgefragt, wenn sie sich nicht schon aus dem Interview ergeben.

Alter:

Geschlecht:

☐ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☐ Kinder:

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung:

Staatsangehörigkeit:

Konfession/Religiosität:

Würden Sie sich als gläubig bezeichnen?

Wohnort:

Angaben zur Pilgerstrecke

Jahr, Start und Ziel des Jakobsweges:

Anzahl der Tage des Pilgerns:

II Informationsblatt¹³⁹

Mit diesem Informationsblatt möchte ich Sie über das geplante Interview informieren. Im Rahmen meiner Masterarbeit „Identitätsprozesse und Jakobsweg“ des Studiums „Christentum und Kultur“ an der Universität Heidelberg führe ich ein Forschungsprojekt durch. Ziel dieses Projektes ist es, Kriterien oder Bedingungen zu identifizieren, die bei Jakobswegpilgernden Identitätsprozesse anstoßen. Die Teilnahme am Interview ist freiwillig.

Für die Durchführung und wissenschaftliche Auswertung des Interviews trage ich,

Jana Walther

Hauptstraße 39

69221 Dossenheim

die Verantwortung. Betreut wird das Projekt von Frau Jun.-Prof. Dr. Annette Haußmann.

Damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können, sichere ich Ihnen hiermit folgendes Verfahren zu:

- Mit Ihrem Erzählten und personenbezogenen Angaben wird vertraulich umgegangen. Ein Rückschluss auf Sie bzw. Ihre Familie wird nicht möglich sein.
- Bei Einwilligung wird das Gespräch aufgenommen. Zu Auswertungszwecken wird die Bandaufnahme abgetippt und nach Abschluss der Untersuchung gelöscht. Auf Wunsch lasse ich Ihnen die Abschrift oder die Ergebnisarbeit des Forschungsprojektes zukommen. Zugang zu der Bandaufnahme habe lediglich ich, Jana Walther, als Projektleiterin.
- Bei Abgabe des Forschungsprojektes werde ich Ihren Namen löschen und somit wird nur ein anonymisiertes Skript existieren. Die von Ihnen unterschriebene Einverständniserklärung werde ich extra aufbewahren, sodass sie nicht mit Ihnen in Verbindung gebracht werden kann. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind.
- Alle Personen- und Ortsnamen (ausgenommen sind öffentliche Orte als Stationen des Jakobsweges) werden von mir pseudonymisiert. Altersangaben werden um ein bis zwei Jahre nach unten oder oben verändert. Berufe werden durch andere vergleichbare Berufe ersetzt.
- Die anonymisierte und pseudonymisierte Abschrift des Interviews und ein Ergebnisprotokoll werden im Anhang meiner Forschungsarbeit angehängt.
- Mit Ihrer Zustimmung darf das ausgewertete Transkript Ihres Interviews in Teilen für Forschungszwecke verwendet werden. Die fertige Abschlussarbeit wird der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg zur Verfügung gestellt und gegebenenfalls veröffentlicht.

¹³⁹ In Anlehnung an Helfferich, die Qualität qualitativer Daten, 202f.

Zum Schluss möchte ich Sie noch darauf hinweisen, dass eine Nichtteilnahme oder ein Abbruch des Interviews keine Nachteile für Sie mit sich bringt. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern.

Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

Ich bedanke mich für Ihre Bereitschaft, mir Auskunft zu geben, und hoffe, dass meine wissenschaftliche Arbeit durch dieses Interview einen konkreten Praxisbezug erhält.

Name der Interviewerin: Jana Walther

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

III Einverständniserklärung¹⁴⁰

Interview Code Nr.:

Über das Vorgehen bei der Auswertung des Interviews bin ich mittels eines Informationsblattes informiert worden (u.a.: Freiwilligkeit, Anonymisierung und Pseudonymisierung persönlicher Angaben, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung zwecks eines Nachweises des Datenschutzes, das zur Verfügung stellen der Abschlussarbeit an die Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Veröffentlichung von Teilen des ausgewerteten Transkripts).

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze, die aus dem Zusammenhang genommen werden und damit nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke und die Weiterentwicklung der Forschung genutzt werden können.

Unter diesen Bedingungen bestätige ich, dass ich mit der Aufzeichnung, Verschriftlichung und Auswertung des Interviews einverstanden bin.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____

¹⁴⁰ In Anlehnung an Helfferich, die Qualität qualitativer Daten, 203.

IV Interviewprotokoll¹⁴¹

Interview Code Nr.:

Interviewort:

Interviewerin:

Datum:

Dauer:

Kontaktaufnahme/ Teilnahmemotivation:

Beschreibung der Interviewsituation:

Zusätzliche Informationen, besondere Vorkommnisse bei der Anfrage oder im Interview:

Interviewatmosphäre, Stichworte zur personalen Beziehung:

Interaktion im Interview, schwierige Passagen:

¹⁴¹ In Anlehnung an Helfferich, die Qualität qualitativer Daten, 201.

V Transkription: CAM 1

Interview Code Nr.: CAM 1

Länge des Interviews: 19:50 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 19

Geschlecht:

☐ männlich

☒ weiblich

Familienstand:

☒ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☐ Kinder:

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Schüler

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Nein, aber als gläubig

Wohnort: Rheinland-Pfalz

Angaben zur Pilgerstrecke:

2019, Santander – Finisterre, 23 Tage

1 I: Perfekt. Dann, ähm, stell ich dir die erste Frage. (.) Ähm, mich interessiert deine Motivation,
2 Pilgern zu gehen, erzähl doch mal, wie bist du dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 Cam 1: (2) Ähm, also man hört ja immer von andern Leuten, die mal so den Jakobsweg gegan-
4 gen sind und dass des voll cool war und dass die's immer toll finden. Von daher wusst ich
5 überhaupt davon, dass es sowas gibt, ähm, und ich hatte halt das l-, Jahr davor, bevor ich ihn
6 gegangen bin, hatt ich halt irgendwie sehr viel Stress und mir war irgendwie dauernd alles zu
7 viel und irgendwie konnt ich einfach nicht mehr und ich (I: mhm) hatt das Gefühl, ich musste
8 einfach ganz dringen mal richtig raus, ähm, und musste mal so richtig durchatmen und so des
9 was man sich da so vorstellt, ähm, und was man da auch so hört, hat man da ja genug Zeit dafür
10 (lacht) und auch die Ruhe so, ja.

11 I: Ok, cool mhm. Und, ähm, was mich auch noch interessiert: Ich würd mir gerne vorstellen,
12 wie deine Pilgerreise so ausgesehen hat. Willst du mal beschreiben, ähm, wie der Abschnitt,
13 den du gelaufen bist, wie der, ähm, ausgesehen hat, wie der sich angefühlt hat?

14 Cam 1: Also jetzt auch mit Orten oder?

15 I: Genau, einfach was, äh, dir jetzt noch so in Erinnerung ist, ähm, (.) genau, ja.

16 Cam 1: Ok, also mir ist auf alle Fälle die ewig lange hin-, Busfahrt (lacht) in Erinnerung. (I:
17 (lacht)) Ähm, weil wir sind leider zweiunddreißig stunden Bus gefahr'n, ä::hm. (I: ui ☹️) Ja,
18 sehr lang! (I: ja) Aber genau, ähm, und dann auf alle Fälle sind mir die Herbergen so in Erin-
19 nerung, ähm, also ich bin ja-, ich hab ja auf dem del Norte angefangen. (I: ja) Ähm, und dann,
20 ähm. (.) ja, mir sind immer so einzelne Orte und vor allem halt auch immer die Menschen so in
21 Erinnerung und so die Landschaft und, (.) ähm, (.) ja. Keine Ahnung, dann-, (.) ich weiß jetzt
22 nicht so genau, (lachend) wie ich das beantworten soll (+), echt. (lacht).

23 I: Mhm. Ähm, wie? Ja, du kannst gern nochmal von irgendwie Strecken beschreiben, die dir in
24 Erinnerung geblieben sind oder, (2) ähm, besondere Abschnitte oder so?

25 Cam1: (3) (lacht) Äh:m. (2) Also ich würd sagen, es war jetzt für mich nie so, dass jetzt ist so
26 essentiell, äh, war, wo man war, also das war für mi-, mich nie so wichtig. Es war halt immer,
27 ähm, so besonders so, des was man gelernt hat, was man an dem Tag mitgenommen hat, ähm,
28 die Leute, die man kennen gelernt hat, ähm, die-, die Herbergen. Also, da die Leute. Das fand
29 ich immer total krass, wie lieb die war'n und wie offen und so. Ähm, und ja, genau, (.) also für

30 mich war das immer so mehr das was man erlebt hat als das, was man geseh'n hat. Natürlich
 31 hat-, war das immer verbunden. Es war zum Beispiel, ähm, öfters mal so, dass ich, ähm, irgend-
 32 wie ne-, irgendwelche Sachen geseh'n hab, wo-, wo ich total gemerkt hab: Es war jetzt einfach
 33 voll die Gebetserhörung, ähm, und (.) so. Also genau, ich würd-, ich kann das eigentlich gar
 34 nicht so an Orten festmachen. Natürlich war dann, als man in Santiago angekommen ist, das
 35 war auf einmal besonders, weil ich sagen muss, dass es für mich ja so voll überwältigend war,
 36 ähm, und so vor allem halt auch so viel auf einmal war, ähm. Und ich dann richtig froh war
 37 dass ich noch weitergelaufen bin nach Finisterra, ähm, weil ich dann nochmal so nen ruhigen
 38 Abschlusspunkt hatte und nich so, das nicht so in diesem, (.) ja, in diesem großen pompösen-,
 39 ich weiß nicht, in diesem-, ähm, (I: ja) so da geendet hab. Genau! (lacht)

40 I: Ok ja. Ja, voll gut. Ich glaub, auf einige von den Sachen, die du gesagt hast, komm ich noch-
 41 mal zurück. Ähm, aber davor hab ich noch eine dritte Frage und zwar: Wie hat denn dein Ta-
 42 gesablauf von der Pilgerreise so ausgesehen?

43 Cam 1: Ähm, also ich bin immer morgens relativ früh aufgestanden. (I: mhm) Ähm, so-, meis-
 44 tens so zwischen fünf und sechs, ähm, und bin immer bewusst morgens alleine losgegangen,
 45 weil mir das wichtig war, weil ich ja auch dort war, um alleine zu sein und um mich mit mir
 46 selbst zu beschäftigen und (I: ja) ins Gebet zu geh'n. Und nicht jetzt-, also andere ham sich ja
 47 dann morgen schon verabredet und sind da gemeinsam losgelaufen. Das hab ich eben nicht
 48 gemacht, (I: ja) sondern bin morgens bewusst alleine aufgestanden. Ähm, (lachend) wie man
 49 das halt so macht (+): Warzen behandelt, Wanderschuhe angezogen und dann gings (.) los, ähm.
 50 (I: mhm) Äh, nicht Warzen, Blasen! (lacht) Ähm, und dann, ähm, genau bin ich erstmal ohne
 51 Frühstück losgegangen, weil ich das total (.) angenehm fand irgendwie morgens so dieses, ähm,
 52 (.) ich weiß nicht, dass man sich noch so (.) leicht (lacht) und so, ähm, irgendwie so-, so rein
 53 gefühlt hat. Ich weiß nicht, ich konnte da auch viel besser dann beten irgendwie. (I: mhm) Ähm,
 54 dadurch hab ich auch irgendwie so nen ganz neuen Bezug zu Fasten gefunden. (I: mhm) Ähm,
 55 (.) genau, also dann-, da bin ich meistens erstmal so die ersten zehn, fünfzehn Kilometer gelau-
 56 fen und dann hab ich ne Frühstückspause gemacht. (I: ja) Äh:m, (.) u:nd (.) genau zwischen-
 57 durch hab ich meistens was eingekauft oder so, ähm, und hab mich irgendwo auf ne Wiese oder
 58 so gelegt, und hab mir dann echt richtig Zeit genommen und hab so ne Stunde oder so manch-
 59 mal sogar Pause gemacht und hab dann bisschen Bibel gelesen, meistens des Frühstück gees-
 60 sen und dann (lachend) noch en Povernap gemacht (+). (lacht) (I: ja) Also ich lag da tatsächlich
 61 meistens auf irgend ner Wiese und hab geschlafen. (lacht) (I: (lacht) cool). Ähm, genau, und

62 dann bin ich weitergelaufen und dann hab ich mir meistens unter Mittag-, oder oft war dann
 63 auch so, dass nach dieser Frühstückspause, dass ich die damit beendet hab, dass jemand vorbei-
 64 gelaufen ist, den ich kannte, weil die meisten sind eher en bisschen später losgelaufen. (I: mhm)
 65 Ähm, und dann hab-, bin ich mit den zusammen weitergelaufen oder unter Mittag hab ich mi-,
 66 hab ich irgendjemand kennengelernt und bin mit dem weitergelaufen, weil's ja dann mittags
 67 dann (lachend) anstrengender wird (+). Ähm, und dann war ich immer froh um die Gesellschaft.
 68 So, weil's ja einen dann schon noch motiviert, weiterzugeh'n. (I: mhm) Genau, ähm, und dann
 69 (.) hab ich unter Mittag mich mit irgendjemand zusammengetan, und dann ist-, bin ich meistens
 70 so zwischen, (.) ja, manchmal war es schon um zwei, manchmal war es aber auch erst um fünf,
 71 ähm, in der Herberge angekommen, ähm, und dann-, da halt (.) das (.) Übliche: Anmelden,
 72 ähm, dann ganz schnell duschen. (lacht) Ähm, (I: ja) und dann halt Essen einkaufen und ma-
 73 chen und (I: mhm) so.

74 I: Okay, ja spannend. (.) Cool, (.) ähm, genau, meine nächste Frage ist: Ich würd dich jetzt gern
 75 bisschen mehr zu deinem persönlichen Erleben während des Pilgerns befragen: Wie ging es dir
 76 beim Pilgern und wie hast du die Pilgerreise erlebt?

77 Cam 1: (2) Also jetzt meine persönlichen Erfahrungen und Weiterkommen, oder?

78 I: Genau, ja richtig!

79 Cam 1: Genau, also ich würd sagen, dass ich auf alle Fälle so en Wandel in mir selbst erlebt
 80 hab. (I: mhm) Ähm, (.) und zwar-, also ich konnte des am Anfang noch gar nicht so sehen, also
 81 ich wusste ja auch nichts so richtig, was ich dort mach. Ich wusste, dass ich da bin weil, ich
 82 irgendwie von zuhause raus muss, aber ich wusste nich, was ich quasi so such. So, ähm, und
 83 ich hab dort so total gemerkt, dass es mir einfach so me:ga gutgetan hat, ähm, dieses auf sich
 84 selbst hörn und, ähm, nur mit sich selbst sein, und dann halt mal auch so auf seinen eigenen
 85 Gedanken zu hörn. (I: mhm) (.) Weil ich gemerkt hab, dass ich mich einfach sonst in meinem
 86 Alltag so sehr krass von andern beeinflussen lass. So (.) von der Meinung von andern und von,
 87 ähm, ja, einfach von Allem was so um mich rum is (I: mhm) und von dem Konzept, in das man
 88 ja immer so reingestellt ist (I: mhm) und da war halt auf einmal so alles aufgelöst und dadurch
 89 hab ich irgendwie zum ersten mal so richtig gelernt, nur auf mich selbst zu hören und nur auf
 90 mich selbst zu achten, ähm, und das hat mir irgendwie total gutgetan. (I: ja) Wieder so ein
 91 bisschen so zum inneren Frieden zu finden, (I: mhm) ähm, und da auch so en Stück weit meine
 92 Persönlichkeit einfach neu auszurichten, weil ich gemerkt hab: Okay es gibt einfach viele Dinge

93 in meinem Leben, da hab ich gar keine Lust drauf und, ähm, es gibt Dinge, (.) warum mach ich
 94 die eigentlich? Und Dinge auch an meiner Pers^önlichkeit, die mir einfach nicht gefallen, ähm,
 95 (I: ja) und genau, hab da einfach so voll den Wandel erlebt und des is aber halt einfach total
 96 unterbewusst passiert, also ich hab zum Glück, ähm, so'n Tagebuch geführt, ähm, und des
 97 war sehr hilfreich, he- (lacht). Da bin ich auch jetzt sehr dankbar für, weil am Anfang wusst ich
 98 gar nicht, was ich da reinschreiben soll und irgendwann ist mir aufgefallen, dass ich einfach da
 99 so reinschreiben kann, was sich grad so in mir verändert und wenn ich des danach so les, denk
 100 ich mir so: „Krass, heftig.“ Genau.

101 I: Mhm, mhm. Stark, ja, ähm, (.) was war'n dabei deine eindrücklichsten Erlebnisse beim Pil-
 102 gern? (2) So, grad in diesem Erleben?

103 Cam 1: (.) (lachend) Muss kurz überlegen (+). Ähm. (2)

104 I: Ja, keine Eile!

105 Cam 1: (2) Also, es war vor Ende, wie ich gemerkt hab, dass Gott mich so geführt hat. Also,
 106 dass er so, (.) ähm, alles in die Hand genommen hat, dass ich so das Gefühl hatte, das Einzige,
 107 was ich machen muss, is einen Fuß vor den andern setzten und den Rest macht Gott. Also, ich
 108 hab wirklich bei jeder Begegnung mit Menschen des gemerkt, dass Gott mir genau die Men-
 109 schen grad geschickt hat. Ähm, ich hab des gemerkt an Landschaftsabschnitten, wo-, ähm, oder
 110 e-, einfach an Tagen, wo ich halt auch einfach nicht mehr laufen konnte und so-. Und wie ich
 111 gemerkt hab, wie Gott mich da immer weitergezogen hat, quasi so. (I: mhm) Ähm, und dass
 112 ich so gemerkt hab, dass echt alles so in seiner Hand is. Oder an-, an einem Tag zum Beispiel,
 113 da war ich einfach so, also ich bin glaub ich an dem Tag, das war mein (.) zweiter oder dritt-,
 114 ne, es war mein dritter Tag und ich bin achtundvierzig Kilometer gelaufen (I: oha) und hab in
 115 meinem Leben nicht gedacht, dass ich soweit laufen kann. (I: ((bejahend)) mhm) Ähm, und ich
 116 war einfach mega fertig und dann warn die Herbergen voll und dann musst ich noch ein Stück
 117 weiterlaufen und dann bin ich aber in so eine schöne Herberge gekommen. (I: ((lacht beja-
 118 hend))) Da hab ich einfach en Einzelzimmer mit nem bezogenen richtigen Bett und ich hatt en
 119 eigenes Bad und die war auf Spendenbasis. (lacht). Des is-, des war alles so (lachend) der Pil-
 120 gertraum (+). (I: krass, ja) Ähm, und so, und da hab ich auch einfach so in ganz vielen kleinen
 121 Sachen gemerkt, wie Gott mich versorgt hat, als zum Beispiel auch-, ähm, (.) ich glaub, des hab
 122 ich dir schonmal erzählt, dass ich so'n-, ähm, dass ich so'n Priester und seine, ähm, Schwester
 123 und den Neffen kennengelernt hab. (I: ja, mhm) Ähm, und da hab ich auch total gemerkt wie

124 Gott mich da auch zu denen geführt und-, hat, und auch noch zu andern Menschen, wo ich
 125 gemerkt hab, die haben mich auch einfach in-, in Glaubensdingen auch einfach weitergebracht.
 126 So, genau.

127 I: Mhm, okay stark, ja. Du hast, ähm, grad auch gesagt, dass es Landschaftsabschnitte gab, ähm,
 128 wo du gemerkt hast, dass die irgendwie auf besondere Weise gekommen sind. Hast du da noch
 129 ein Beispiel dazu?

130 Cam 1: (2) Ähm, ähm, (lacht) des war zum Beispiel dieser eine Berg. Auf dem Camino Primi-
 131 tivo is ja dieser ganz bekannte Berg. (I: mhm) Äh::m, der na-? Fällt mir jetzt grad nicht ein.
 132 (lacht) Kannst ma gucken, ähm, auf alle Fälle: Ganz viele geh'n den Weg nur wegen diesem
 133 einen Berg und das is halt der eine Tagesabschnitt. (I: ja) Ja, und der is, äh, tatsächlich mega,
 134 also des is einfach krass und, ähm, (lacht) da-, da war'n dann zum Beispiel eine Sit-, also, wo
 135 ich einfach so staunen kann auf einmal: Des war Gottes Schöpfung, wobei des halt den ganzen
 136 Weg entlang so is. Aber da war's dann halt auch tatsächlich so dass ich irgendwie-, dass man
 137 so das Gefühl hat, Gott zeigt einem immer grad des, was man braucht. Also ich find des ganz
 138 schwer in Worte zu fassen. (I: mhm) Aber dass ich halt, ähm, (.) dass ich quasi, (.) dass ich en
 139 Stück auch meinem-, zum Beispiel am Anfang von dem Tag es war einfach alles neblig. Man
 140 hat nix geseh'n und dann dacht ich so: „Toll, jetzt lauf ich diesen Berg und ist alles neblig und
 141 man sieht nichts, weil die Aussicht da oben halt einfach richtig krass ist.“ Und dann aber bin
 142 ich halt hochgelaufen und es war einfach kalt, nass und eklich und als ich dann aber irgendwann
 143 oben war, dann es einmal aufgeklart und dann wars so, wie als hä-, hätte halt-, hätte Gott des
 144 grad so vor mir, ähm, so alles aufgeklart. Und ich hab auch mit andern Leuten geredet, ähm,
 145 die auch an dem Tag gelaufen sind, und die ham des alles nich geseh'n, weil die halt nich genau
 146 zu der Zeit da war'n. (I: wow) Und ich war da mega beschenkt und dann hab ich mich zum
 147 Beispiel noch verlaufen. (lacht) Ähm, auf dem Berg, weil da war noch so'n Schild, dass man
 148 noch so'n alten, äh::, Ursprungsweg austesten kann. (lacht) Und dann bin ich da mal langge-
 149 laufen. Leider gabs den Weg dann nicht mehr. (I: lacht) Ähm, und dann bin ich irgendwann
 150 ziemlich im Dickicht hängen geblieben, (lacht) stand auf einmal neben ner Kuh (.) (I: (lacht))
 151 dann, und des war ziemlich (lachend) schmerzhaft, weil des alles voll mit Dornen war (+). Aber
 152 trotzdem, ähm, war des auch so, dass ich auch da wieder einfach voll die gute Zeit hatte. Ähm,
 153 voll geleitet war und dann auch später direkt wieder Leute getroffen hab, ähm, (.) und mit denen
 154 weitergehen konnte, (lacht) die dann auch den Weg kannten und dass ich dann auch-. Ich hab,
 155 des war, ich war wirklich so- in so Gestrüpp und es hat echt weh getan, weil des echt Dornen

156 warn, ähm, und dann hab ich aber unten so wie so ne Lichtung gesehen wo en Pferd draufstand.
 157 Des war total crazy und dann bin ich runtergelaufen zu diesem Pferd, ähm, (lacht) und dann als
 158 ich dann-. Und eigentlich bin ich glaub nur hingelaufen wegen dem Pferd, aber als ich dann
 159 unten war, hab ich dann nen Weg geseh'n. Ähm, und dann konnt ich weiter durchs Gestrüpp
 160 zu dem Weg klettern und bin dem Weg gefolgt und der dann zufällig, ähm, wieder zurück
 161 geführt zu (.) dem eigentlichen Weg. Genau, und-, aber was halt war auf dem Weg hab ich so
 162 ne Höhle entdeckt, ähm, und des war halt auch richtig krass, weil wär ich den normalen Weg
 163 gelaufen, dann hätt ich die halt nie gefunden. Des war so voll die krasse, schöne Höhle.

164 I: Mhm, mhm. Stark, ok. Ja, ähm, (2) und (2) das hast du auch schon so ein bisschen gesagt.
 165 Welchen Herausforderungen oder welchen neuen Situationen hast du dich auf dem Jakobsweg
 166 gestellt?

167 Cam 1: (.) Äh::m, ja, halt, als ich losgelaufen bin, dachte-, (.) also du kennst des halt gar nicht
 168 so, dass du alleine bist, und ich wusste ja gar nicht wie des ist, wenn man dann in so ne Herberge
 169 kommt. Ich konnt mir des auch nicht so vorstellen, wie so ne Herberge ist, wie des so ist, dass
 170 man mit fremden Menschen in nem Raum schläft. Ich hab sowas ja noch nie gemacht davor.
 171 (I: ja) Ähm, so des war für mich so die ersten zwei Tage so, so erstmal neu. Ähm, und dann
 172 aber halt auch vor-, ne große Herausforderung, war glaub ich auch auf alle Fälle die Ruhe mit
 173 mir selbst, so. (I: ja) Ähm, ich hab des mega genossen, aber es war halt einfach neu. (I: mhm)
 174 Ähm, und ich-, aber ich hab dadurch halt dann auch gelernt, dass-, dass ich des mag und dass
 175 mir des gut tut. Ähm, und dass ich des auch brauch, ähm, genau und dann, ähm, (2) ja, (2) auch
 176 so dieses halt (.) mit fremden Menschen einfach so reden, wobei ich jetzt gar nicht sagen (.)
 177 würd, dass des mir des schwergefallen ist oder so, weil des ja dort auch gar-, auch gar nicht so
 178 ne Atmosphäre ist. Das ist ja diese Pilgeratmosphäre. Is ja so ne Gemeinschaft da. Ja, hat man
 179 ja nicht. Des-, man fühlt sich ja nicht, ähm, unwohl oder so, also des-, da hab ich tatsächlich
 180 gemerkt, dass des, ähm, des wo man sich vorher so Gedanken drüber macht, dass des alles
 181 eigentlich voll easy läuft, so dass man sich ja eigentlich gar nicht-, nicht drüber sorgen muss.

182 I: Mhm, mhm. Ja, stark. Ok, ähm, und ja, genau nochmal die Frage: Wie hast du dann diese
 183 Erlebnisse oder diese Herausforderungen oder neue Situationen erlebt?

184 Cam 1: (.) Ja genau, ich hab eben gemerkt, dass die eigentlich gar nich schlimm sind, und dass
 185 ich da auch geleitet und geführt drin bin. Also, dass ich mir eigentlich da drüber keine Gedanken
 186 machen brauch. Ähm, und dass-, dass ja, dass alles, was ich erlebt hab, mich irgendwie auch

187 weitergebracht hat, ähm, und ja, genau!

188 I: Ok, ja stark! Glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat und wenn ja, in welcher Weise
189 und wodurch?

190 Cam 1: (lacht) Ja:: (lacht) Also durch ganz viele Sachen: (.) Ähm, einmal einfach durch die
191 Menschen, die ich getroffen hab, weil ich echt auch krasse Menschen getroffen hab, ähm, und
192 da auch viel von denen lernen durfte. (I: mhm) Ähm (.) und dann aber auf alle Fälle durch
193 diesen Prozess, diese lange Laufen, dieses lange mit sich selbst sein und mit, ähm, ja, diese-
194 dieses raus aus dem Alltag, einfach, ähm. Und da ist jetzt eigentlich das, was ich vorhin schon
195 gesagt hab, dass man so sich mit sich-, sich mit sich selbst beschäftigen muss, und so auf sich
196 selbst hörn muss und da hab ich eben gemerkt, dass es mich total verändert hat, also dass des,
197 ähm, ja, dass des mir einfach Neues beigebracht hat, ähm, und das des mir halt auch Dinge, die
198 sonst in meinem Leben mir einfach nicht gefallen, mir des halt aufgezeigt hat dann. (I: mhm)
199 Ja!

200 I: Ja, ok, spannend. Ähm, was bedeutet die Zeit für-, oder die Pilgerzeit für dich und für dein
201 Leben?

202 Cam 1: (2) Ähm, also ich würd sagen, es ist auf alle Fälle-, is des so Charakterprozess in schnell:
203 Also, ähm, auf alle Fälle so'n Charakterwandel und Bewusstseinswandel irgendwie. Ähm, und
204 damit halt irgendwie so-, so'n bisschen so en Wendepunkt. Also so, ähm, es ist jetzt nicht, dass
205 ich ne vollkommen andere Person bin, aber des is einfach, dass ich über viele Dinge anders
206 denk, ähm, und mir da anders bewusst bin, und dass ich auch, ähm, weiß, so zum Beispiel, zu
207 was auch mein Körper in der Lage ist, mit dem langen Laufen (I: mhm), und so, ähm. Ja und
208 auch dieses neue Gottvertrauen und, (.) ähm, ja (I: mhm) und des-. (2)

209 I: Ja, (2) ähm, und welche Auswirkungen hat die Pilgerreise auf dein Leben, ähm, hervorgeru-
210 fen?

211 Cam 1: Ja, es hat mir auf alle Fälle halt mehr Besonnenheit geschenkt, ähm, und, ähm, (.) ja
212 ich-, ich würd einfach auch sagen: Für mich ist jetzt auch des Pilgern so en Ort, wo ich hin
213 zurückgehen kann, wo ich weiß, wenn's-, wenn's wieder zu viel wird, oder so. Ich hab total
214 Lust nochmal Pilgern zu gehen. Ähm, und ist auch auf alle Fälle ein Ort geworden, wo ich weiß,
215 wenn ich wieder Pilgern geh, dann kann ich auf alle Fälle Gott begegnen, wenn's mal irgendwie
216 nicht so läuft oder so, (I: mhm) und, ähm, ja, so. Ja.

217 I: Okay, stark. Ähm, also ich bin mit meinen Fragen durch. Gibt's noch irgendwas, was du
218 gerne (.) noch hinzufügen möchtest, oder was dir gerade noch einfällt?

219 Cam 1: Hm::, (.) ich würd noch sagen, dass es halt-, dass ich's tatsächlich cool find, wie **spon-**
220 **tan** man des alles machen kann und dass man sich vorher irgendwie nich so Gedanken drüber
221 machen muss. Also, ich wusste ja zum Beispiel vorher gar nicht, dass man da noch unterwegs
222 vom Camino del Norte auf den Primitivo **wechseln** kann. Ähm, und so, und das fand ich da
223 einfach, dass man eigentlich einfach nur loslaufen muss und der Rest der **läuft**, dann- (lacht)
224 **läuft**. Also, dass fand ich irgendwie einfach total cool, ähm, und **ja** da hab ich mich einfach
225 so getragen gefühlt und so, ähm, ja, einfach keine Sorgen machen zu müssen, dass is einfach
226 auch so en Ort ist, wo man sich nie Sorgen machen muss und wo man einfach so-, so frei ist.
227 Ja::.

VI Transkription: CAM 2

Interview Code Nr.: CAM 2

Länge des Interviews: 24:25 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 56

Geschlecht:

☒ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☒ geschieden

☐ befreundet

☒ Kinder: 3

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Personaldienstleistungsfachmann

Staatsangehörigkeit: Türkisch

Konfession/Religiosität: Katholisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Atheistisch, nicht religiös

Wohnort: Baden-Württemberg

Angaben zur Pilgerstrecke:

2010, Burgos – Santiago de Compostela, 3 Wochen

2012/13, Saint-Jean-Pied-de-Port – Santiago de Compostela, 5 Wochen

2015/16, Porto – Santiago de Compostela, 2 ½ Wochen

2018/19, Astorga – Santiago de Compostela, 2 Wochen

1 I: Dann stell ich dir die erste Frage: Mich interessiert deine Motivation, Pilgern zu möchte.
2 Erzähl doch mach, wie bist du dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 2: Ok, also du hast doch meine Geschichte gelesen ungefähr? Also ich war (.) im Januar
4 zweitausendzehn, da las damals meine Freundin das Buch vom Kerkeling und bis dahin wusste
5 ich nicht, dass es überhaupt, äh, Jakobsweg gibt oder woher das kam. (.) Ähm, ich konnte den
6 Typ mögn. (.) So fing des Diskussion an und die hat dann vom Jakobsweg erzählt. (I: ja). Das
7 war der erste Reiz. Und dann hab ich rumgeforscht und das einzigste, was mich das-, am meis-
8 ten Reiz gebracht hat: Zu sich finden. Durch mei Tre-, äh::, Verlust von mei Mama und Bruder,
9 konnte ich nicht mehr zu mir zurück finden. Das war zu großen Schmerz. (I: ja) Und ich fand
10 da einfach kei Weg-.

11 I: Ja. Darf ich dich ganz kurz nochmal unter unterbrechen, tschuldigung. Ähm, es-, die-, die
12 Lautstärke ist hier en bisschen leise. Schaffst du das noch vielleicht, en bisschen lauter zu spre-
13 chen oder näher ans Telefon zu geh'n? Weil sonst hab ich Angst, dass es nicht auf der Auf-
14 nahme ankommt.

15 CAM 2: Ah, ok. (lacht)

16 I: Ja, perfekt, also am **Liebsten** nochmal von vorne!

17 CAM 2: Ah, ok.

18 I: Danke!

19 CAM 2: Also, ah des Jakobsweg kam durch mei Freudin, (I: ja) durch den Buch von Kerkeling.
20 (I: ja) Ich wusste bis dahin nicht, was überhaupt-, dass überhaupt Jakobsweg gab, oder dass
21 überhaupt sowas, äh, gibt. (I: mhm) (.) Und dann hab ich auch bissle rumgeforscht, was das
22 überhaupt is. Irgendwie kam vom Inneren: Du musst mal schauen, was das überhaupt is. (I: ja)
23 Und das Größte war halt: Zu sich finden, (I: mhm) das Thema. (I: mhm) Das isch des, was ich
24 gebraucht hab. (.) Durch den Verlust von meinem Bruder und Mama, (I: mhm) ich hab einfach
25 nicht mehr zurück gefunden zu mir. (I: ja, ok) Ich war einfach weg vom Fenster, es geht gar nix
26 mehr. (I: mhm) Und dann hab ich nochmal bissle rumgeforscht und das war genau in dem Jahr,
27 wo ich gerufen wurde, Jakobsjahr zweitausendzehn, (.) und nach drei Monaten war ich dann
28 halt auf dem Weg. Der Weg hat gerufe, und ich bin hin, in der Hoffnung, dass esch mir danach
29 viel besser möchte wird. (I: mhm) Ähm, wird-, (.) ich wusst nich, was mich alles erwartet, aber

30 das was ein Hoffnung, vielleicht war das auch ein Zeichen. (.) Es heißt ja: Der Weg wird dich
31 irgendwann rufe, (I: ((bejahend)) ja) wenn es kommt. Vie-, vielleicht war es auch so und so war
32 dann, ah, o::h-, Anfang Mai dann auf dem Weg. (I: mhm) Ersten hab ich halt **nicht** große Streck
33 genommen, auch nicht weil ich kein, (.) äh, Urlaub genug hatte, von Burgos nach Santiago. Das
34 war das erste.

35 I: Ok und dann?

36 CAM 2: Und dann halt, (seufzt) ich wusste ja erstma nicht, was mich erwartet. Das Lauf-, äh,
37 Laufen dort, äh, wie ich die Weg nicht finden würde. Das warn alles viele Fragen. (I: mhm)
38 Anfangs, zum ersten ma und das war halt bisschen schwierig, aber (.) nach dem ersten Tag
39 war's dann alles okay. Und ruckzuck kamen echt, äh, sehr viele Menschen, Freunde, die einfach
40 sehr nah-, nah warn. (I: ja) Und sehr schnell Freunde geworden. (I: mhm) **Ich** hab auch Zeit
41 gehabt, allein zu laufen, weil ich (.) die Zeit nutzen wollte zum Überlegen, zu denken, mich
42 aufzubauen. Es gab Zeiten, wo ich jemand gebraucht hab, da war'n auch Menschen sofort da,
43 (I: mhm) mit denen einfach reden konnte. Ihre Geschichten anhören. Meine Geschichte erzäh-
44 len. Einfach mal loswerden und loslassen. Das Wichtigste war ja: Loslassen. (I: ja). Und ich
45 hab losgelassen.

46 I: Loslassen von? (.)

47 CAM 2: Mhm, (.) loslassen von den Schmerzen, von dem Leid. Ich einfach mein Bruder, Mama
48 in Ruhe (.) ruhen lassen konnte. (I: ja, ja) Das Thema war halt danach, a-, es wird immer noch
49 geben, das Schmerz, irgendwo drin. Das isch kein Thema! Aber vor allem, ich konnte für mein
50 Zukunft jetzt, äh, besser vorwärts rangehen (I: mhm) (.) und alles (seufzt) mit anderem Blick
51 betrachten. (I: mhm) Es ist nich alles traurig, es-, das Leben geht einfach weiter. (I: ja) Schicks-
52 , so wars halt. (lacht)

53 I: Ok, dann, äh, würd ich mir **sehr** gerne vorstellen, wie deine Pilgerreise ausgesehen hat. Ähm,
54 beschreib mir doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist?

55 CAM 2: (atmet) Also, der Abschnitt, der Erste ist es-. Oder, soll ich den Ersten sagen oder alle
56 vier?

57 I: Ähm::, ge:rne die Abschnitte, die dir so in Erinnerung gehäng-, äh, in Erinnerung geblieben
58 sind.

59 CAM 2: Och. Erinnerung sind in alle geblieben. Jede, äh, Pilgerreise (I: ja) war Besonderes
 60 dabei. (.) Ich bin auch gerne ein Mensch der gerne hilfs-, weil ich hab irgendwie so en Bega-
 61 bung. (.) (I: mhm) Des hat mir ma auch auf'm Jakobsweg so irgendeine Priester gesagt, dass
 62 ich besondere Begabung hab, Menschen (.) seelisch zu unterstützen, (I: mhm) ihr Leid zu sich
 63 nehmen und Glück, Glück dene gebe. (I: mhm) Oft g'nug passiert. (.) Das kommt daher, **an-**
 64 **scheinend** laut Legende, dass das siebte Kind, das siebte Kind die Junge ist. Das sieb-, im
 65 siebten Monat gebore is, und die ham ne besondere Begabung. (I: mhm) Das heißt, das hab ich
 66 dort rausgefunden, und da hab ich da auch ma so zurückgeblickt in mein Leben, was alles in-
 67 nerhalb passiert is. (atmet) Da wurd ma-, da kommt des genau des raus, dass ich ne Begabung
 68 hab, Menschen in Not zu helfen. (I: mhm, ok) Die Pilgerreise, (atmet) des **isch** was Besonderes.
 69 (I: mhm) (.) Es gibt dir Kraft. Es gibt dir Ausdauer. (.) Wie stark du bist, wie stark du noch
 70 werden kannst. Ähm, Menschen aus allen Ländern der Welt kennen zu lernen. Das Gute ist es,
 71 dass die meisten Menschen zu neun-, fünfundneunzig Prozent alle gleich sind, alle hilfsbereit,
 72 alle vom Herzen aus. (I: ja) (niest) Ich hab sehr, sehr viele Freunde kennengelernt, die ich auch
 73 immer noch befreundet bin.

74 I: Ja, ähm. Wie hat denn dein Tagesablauf während der Pilgerreise ausgesehen?

75 CAM 2: Mhm. (2) Also des war meistens, immer des, (.) äh, hab ich auch selber erlebt. Es ist
 76 immer so, dass man, äh, morgens ma aufsteht. (I: mhm) Und bei mir isses immer so: Ich brauch
 77 mein Kaffee, brauch mein Zigaretten, und das sind die zwei Sachen morgens, die mich dann
 78 aufbauen. (I: ja) Von Müdigkeit war nie die Rede. Man war immer flott auf den Beinen. Man
 79 hat sich gleich, äh, vorbereitet auf en Weg. Aber ohne Kaffee zu (...?) ging's bei mir **garnet**,
 80 (lacht) überhaupt net (.) und danach fings halt an. Am morgens bin ich meistens allein gelaufen,
 81 bis zum nächsten Ort, wo ich meinen Kaffee trinken konnte. Ich hab auch meinen eigenen
 82 Rhythmus morgens. (I: mhm) Bin ich oft sehr schnell. (.) Äh, das heißt nicht, dass ich nix seh
 83 oder mitbekomme vom, ah, vom Gegend. (I: mhm) Bekomm auch alles mit. (I: ja) Um so-, so
 84 zehn, elf Uhr, (.) wo's mir dann reicht, allein zu laufen, hab ich immer versucht, wenn jemand
 85 kontaktfreudig is, (I: mhm) oder reden möchte, bei bereit und ma vielleicht ne halbe Stunde,
 86 Stund, mit denen gelaufe. Dann, ah, (.) dacht ich: „Na, vielleicht will diejenige sei Ruhe, dann
 87 hat dann Abstand gehalten, jeder sein Weg weitergelaufen.“ (I: ja) Mhm, (.) irgendwann wird
 88 halt-, halt so gegesse irgendwo. (.) Wieder Gespräche mit Leuten, mit „Hallo“, alles Mögliche,
 89 wie's einem geht und wo des Unterkunft nächstmal ist. Das ka-, äh, Gespräch, und da hat man
 90 sich wieder auf den Weg gemacht. (I: mhm) Mein Tagesdurchschnitt is-, war häufig zwischen

91 zwanzig bis dreißig Kilometer, dass ich so gegen fünfzehn Uhr an der Herberge bin. (I: ja). (2)
 92 Da trifft man auch die Leute, die man unterwegs gesehe hat. Man plant halt, ob man gemeinsam
 93 was esse soll, ob (.) gemeinsam was kochen soll, (I: mhm) aber da war ich bissche halt anders,
 94 oh:, ich hab immer mei (...?) Essen gehabt also kalt: Käse, Wurscht, (.) Brot, Tomate, Gurken,
 95 (.) mein kaltes Bier, (lacht) also, Bier hat auch noch nie gefehlt (I: (lacht) gut). Weil des is alles
 96 wieder rausgeschwitzt. (.) (I: (lacht)) Und dann nach dem Essen hab ich mir wieder auch zu-
 97 rückgelegt, Füße raus, durchatmen lasse, hab mir dann im-, immer Notizen aufgeschrieben, mei
 98 Musik angehört, äh:, dann Deutschland, äh, Gespräche gehabt mit meinem Freund: Wie so der
 99 Tag abgelaufe is? Und Abends halt, kam man sich näher mit den Freunden. (I: mhm) Wo man
 100 auch unterhalten konnte. Ok, ich hab da nur Deutsch und Türkisch gehabt und Englisch war
 101 von de Schul aus noch, es ging noch. Aber, man konnte sich gut unterhalte. Es war auch schön,
 102 lustig. (.) Äh, wie-. (.) Es war schön einfach, das Glück der Menschen, die auch gegenseitig zu
 103 sehn, (I: mhm) wie gut des denen tat und das hat mir auch, äh, äh, Freude gebracht, (I: Ja) dass
 104 es den Menschen gut geht. (I: ja, mhm) Und irgendwann halt, ab ins Bett. (lacht)

105 I: Wie bitte?

106 CAM 2: Und, äh, abends halt irgendwann, wenn die Zeit kam, hinlegen und schlafen (I: jawohl)
 107 und für nächsten Tag bereit sei.

108 I: Ja, (.) äh:m, ja, schön. Jetzt, äh, will ich dich gerne ein bisschen zu deinem persönlichen
 109 Erleben während deinem Pilgern, befragen. Wie ging es dir denn beim Pilgern, wie hast du die
 110 Pilgerreise erlebt?

111 CAM 2: (atmet) Also die Pilgerreise, den erste Tag, ich organis-, des is en Einstieg. Des isch,
 112 äh, total was Neues. (I: ja) Bis du überhaupt begriffe hast, wo man is oder was man macht, äh
 113 (hustet). War schon schwierig, der erste Tag. (.) Aber danach, (atmet) (.) äh, isch wunderschöne
 114 Erlebnisse (I: mhm). Ähm, die Frage nochma, äh, bitte?

115 I: Ähm, wie hast du die Pilgerreise erlebt?

116 CAM 2: Ok, auch gut. (.) Erlebt hab ich sehr gut. Wirklich sehr gut, des wär-, hat mir später
 117 verdammt gut getan. (I: mhm) (seufzt) Soll ich (.) erleben, ob man's erzähle kann? (lacht) Ich
 118 weiß auch net, sag ich, mir fehlen auch die Worte, wie ich das, äh, jetzt genau auch versteh'n
 119 soll? (atmet) Äh-.

120 I: Ja, ähm, was war'n denn deine eindrücklichsten Erlebnisse beim Pilgern?

121 CAM 2: Also, eindrücklichst is dies-, war'n die Menschen halt, weil der Weg isch auch en
 122 Wanderweg wie jeder alle andere. Halt desch Wort ‚Jakobsweg‘ gibt dem besonderen Sinn, und
 123 des is dann auch en Merkmal. (I: ja) Äh, desch is des Einzigste, äh, äh. Die Menschen, die du
 124 da triffsch, isch einfach sehr schön (I: mhm, ja). Einfach tolle, tolle Menschen. Jeder isch hilfs-
 125 bereit für die andern. Jeder fragt den andern, wie's ihm geht, ob er irgendwie Hilfe braucht,
 126 oder Gespräch braucht. (I: mhm) Da isch einfach jeder für jeden da. (I: Ja, mhm) Äh, ob ma-,
 127 ob's Essen ist, oder (.) Leid, alles Mögliche, Getränke is. Da isch echt jeder für jeden da. (I:
 128 mhm, mhm) Des is des (.) wunder- (.) -barste, (.) was es gibt. Einfach Menschen für Menschen
 129 da sein.

130 I: Mhm, ja toll. Ok, und-?

131 CAM 2: Und das sollte normal auf de ganze Welt sei, aber isch halt nur aufm Jakobsweg. (I:
 132 ja, mhm) Leider! (lacht)

133 I: Ähm und welchen Herausforderungen oder neuen Situationen hast du dich auf dem Jakobs-
 134 weg gestellt?

135 CAM 2: Och Herausforderung? (.) Wie soll ich das verstehen?

136 I: Ähm, welche neue Situationen, welche, (.) ähm, was war schwierig?

137 CAM 2: Also schwierig war's gar nicht und (.) überhaupt nicht. Außer dem ersten Tag war
 138 überhaupt nix schwierig. (I: ok) Es war im-, immer alles einfach, leicht. (atmet) Man konnte
 139 sich nicht verlaufen. (atmet) War alles, (I: mhm) gut, äh, beschreibt, durch die Zeichen und es
 140 war'n auch genug Leute, wo du auch hinterherlaufen konntest. (atmet) Andere **Schwierigkeiten**
 141 hab ich da (.) echt **nie** erlebt. Ob's Herbergen zum, äh, Übernachten is oder Essen. (atmet) Also
 142 und un unterwegs gab's immer wieder Bars, wo du deinen Kaf-, oder dein Bier bekommen
 143 konntest. (I: mhm) Also isch-, ich hab da überhaupt kein Schwierigkeit erlebt, gar keine. Im
 144 Ge-, im Gegenteil eigentlich. War alles sehr gut, äh, kann ma sage, organisiert. (I: schön, ja)
 145 Mhm, das-, (.) nö, Schwierigkeiten gab's keine. Von mir aus.

146 I: Sehr gut! Und hast du neue Situationen erlebt?

147 CAM 2: (2) Oh::, mit den Menschen zusammen? (I: ((bejahend)) mhm)) (5) Da-, hörst du mich?
 148 (I: ja, ich hör dich) Ah, ok. (lacht) Neue Situationen heißt? Dass, äh, mit den Menschen zusam-
 149 men oder (.) e-, erlebnismäßiges?

150 I: Sowohl als auch! Einfach (.) a:lles auf dem Jakobsweg an neuen Situationen.

151 CAM 2: Also mir, ich hab ja gesagt, ich he-, ich **helf** sehr gerne. Ich hab da auch sehr viele
 152 Mensche-, ich auch geholfe. (I: ja, mhm) Es gab auch Mensche, die **echt**, äh, die, äh, die laufe
 153 nur, damit se's ma abseits komme. Auch wenn se paar viele Probleme, oder geschäftliches,
 154 einfach ma Aus-, äh, Auszeit brauchen. (I: mhm) Und die Leuten hab ich-, äh. Die Begabung
 155 hab ich, den les ich das vom Gesicht ab. (atmet) Wenn des Deutsche war perfekt, aber, äh,
 156 Englisch ging's ja noch. (I: mhm) Und mit denen mal was zu reden und mit denen mal echt
 157 nochmal ganzen Tag zusammen zu laufen und einfach mal zu reden. (I: mhm) Des Gute is, sie
 158 konnte loslassen oder des, was sie gebraucht hat, (.) gefunde hat und dass ich dene helfen
 159 konnte. (I: mhm, mhm) Es gab echt, äh, zahlreiche Fälle, (.) wo die Menschen danach echt auch
 160 s-, glücklich waren und auch anders betrachtet haben ihre Sorgen oder Probleme. (I: mhm (.)
 161 schön, ja) Würd noch eins sagen, aus Mainz war ne Frau, war ne Deutsche. Die wollt schon
 162 abbrechen. (atmet) Die lief auch so, als hätt die auch keine Lust gehabt, äh, kein **Bock** mehr.
 163 Da hab ich se ma noch angeschwätzt mit: „Hallo“, dann kam des: „**Hallo**“. U:nd, äh, da, dann
 164 war's aus Deutsch, da war se halt Deutsche. Da hab ich mit der dann ma gelaufen, und die war
 165 echt am Ende. Weil, es war nicht des, was sie sich erwünscht hat, (.) vom Jakobsweg. (I: mhm)
 166 Hab-, is echt mir de ganze Tag gelaufen. Ich hab ihr mit neue Freunde kennengelernt. Bekannt
 167 gemacht, und dann sah ich auf einmal, dass ihr Gesicht sich verändert hat. Da kam des Lachen
 168 wieder heraus, (I: mhm) und dann hab ich se auch mal allei gelasse, mit den andern Freunden,
 169 Bekannten laufe lasse, und abends hat ma sich wieder getroffe auf der Herberge und dann auch
 170 lange Diskussion geredet. Am nächsten Tag war ma wieder zusamme. (2) Und die Frau war
 171 echt vo heut auf morgen so verwandelt und da hab ich gedacht: „Nein danke, {Name des Be-
 172 fragten}, jetzt weißte wirklich, was Jakobsweg is.“ (I: mhm, mhm). Sie war echt kurz vorm
 173 Abbrechen. Sie wollt schon zurückfliege, alles aufgebe. (I: ja) Und wir ham uns zwei, dreimal
 174 nochma gesehe. Ich hab ich auch sogar mei Stock ausgeliehen (lacht) und des is halt das
 175 Schöne: Ich konnte helfe (2) und-, und die hat sich gefreut. Ich denk manchmal, ich bin mir ihr
 176 immer noch in Kontakt und jetzt, sie bedankt sich immer noch. So, des sind halt **schöne Sachen**.
 177 (atmet) **Erlebnisse**. (I: mhm) Man **baut** sich gegeseitig auf. (I: mhm, ja, super) Das Leid wird
 178 geteilt, das Schmerz wird geteilt und die Freude wird geteilt.

179 I: Ja schön. Schön beschrieben. Ähm, glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat, und wenn
 180 ja, in welcher Weise und wodurch?

181 CAM 2: (seufzt) Verändert isses. Also ich bin grundsätzlich der, immer der Gleiche, obwohl

182 die Menschen, echt liebe Menschen (I: mhm) auch sehr gerne. Des war ich sowieso immer.
 183 Verändert hat (.) sich in meinem Leben halt, äh, das Schmerz loslasse, (I: mhm). Einfach deine
 184 Ruhe (.) wiederzufinden. Dein Leben wieder in eine-, ei-, in eine Reihe zu bringe. (.) Ja, weil
 185 (seufzt), wer geht, der kommt nie wieder, des isch halt klar, und deswegen sich kaputt zu ma-
 186 chen, wo kein Weg gibt, des bringt des nischt. (I: mhm) Und dass ich des ei-, **das Größte, was**
 187 **ich wollte** von dem Jakobsweg und das gab mir der Jakobsweg. (I: mhm) Vielleicht hätt ich
 188 des hier irgendner Gegend vielleicht auch schaffen können, aber des sind hier nur Tageswan-
 189 derungen. Aus biste wieder zurück, und dann wenn du zurück bist, tut sich des Kummer wieder
 190 erwischen. Aber auf dem Jakobsweg bist du Tag- tagelang, wochenlang unterwegs und da kann-
 191 scht dann richtig loslassen. (I: mhm) Wenn du dann zurück bist, dann bischt du auch ein freier
 192 Mensch, von deinen Sorgen und Leid. (I: mhm) Des Gute isch auch, wenn ich zurück war, da
 193 hab ich die Menschen auf der Straße auch, wie auf dem Jakobsweg, jeden begrüßt (I: (lacht))
 194 „Hello, hallo. Hello, hallo“, aber irgendwann nach en paar Wochen hab ich dann wieder ein-,
 195 ingelegt. (I: ja:: (lacht)) Naja, war schon schön.

196 I: Und was glaubst du, (.) was hat diese Veränderung hervorgerufen?

197 CAM 2: (.) Oh, diese-, oh, des, die Frage möchte ich jetzt gut verstehe, wenn ich dir antworten
 198 möchte. (lacht) (I: ja) (2) Äh:, kannst du mir das irgendwie auch anders abfragen, dass ich das
 199 auch verstehe kann?

200 I: Ähm, ich versuch's. Warum oder was glaubst du, wodurch kamen diese Veränderungen?
 201 Also was auf dem Weg (.) hat diese Veränderungen, ähm, bewirkt?

202 CAM 2: Ja, (.) also der Pilgerweg is allgemein. (.) (I: mhm) Ich einfach so wie ich bin. Weil
 203 der Pilgerweg gibt dir Zeit. (I: mhm, Zeit, ja) Zum Überlegen. Der Pilgerweg (.) nimmt dir
 204 Schmerz, den du überwinden musst. Der Pilgerweg gibt dir (.) Liebe, die du brauchsch für die
 205 Zukunft (I: mhm) und des ne-, (.) die ham halt die auch-. Es gibt vieles in einem Menschen,
 206 was man hat, aber nicht herausbringen kann. (I: mhm, mhm) Und der Jakobsweg hat des echt
 207 bewirkt, ähm, mir gezeigt, dass ich stärker bin, wie ich, ähm, annehme, mehr Kraft hab (I:
 208 mhm), die ich einfach benutzen sollte. Also irgendwie is es einem wachschütteln: Steh auf,
 209 wach auf endlich. Des was er mir gab, und i-, und hat mich auch wachgeschüttelt, dass ich wach
 210 wurde. Diese Träumerei, das Selbstmitleid, blabla, alles Mögliche. (atmet) Das hat einfach ein
 211 Ende genommen. (I: mhm) Jetzt bleibt mir nur einfach den Tatsachen in den Augen sehen (.)
 212 und das Beste draus machen. Auch anderen Menschen die du liebst, die si-, die **sind am Leben**

213 und für die da sein. (I: mhm, toll). Des war des.

214 I: Ja, und was bedeutet die Zeit des Pilgerns für dich und für dein Leben, was bedeutet dir das?

215 CAM 2: (2) Oh, des, was es für mich bedeutet? (I: ((bejahend)) ja) (atmet) Oh Gott, (lacht) ich
216 dacht, ich hätt jetzt schon alles bewor-, (lacht) beantwortet.

217 I: Nur noch eine Frage danach-.

218 CAM 2: Nanananana, äh, ne, das ne-, ich sag ja, ich hab das Problem, äh, bei den Fragen,
219 genau zu versteh'n, äh, was genau meinsch? Desch des. Des-, deswegen frag ich dich immer
220 wieder, wie des, ob du mir des anders erklären kannscht. Des kommt von der Schule her und
221 die Begriffe sind mir manchmal fremd, des ich (.) äh schwer hab-, zu verstehn, was genau
222 meinsch.

223 I: Ja das verstehe ich ja, also meine Frage ist, ähm, (.) was für ne Bedeutung der Jakobsweg für
224 dein Leben hat, wie, ähm-, wie wichtig das für dich ist, oder was für Auswirkungen der Jakobs-
225 weg hat?

226 CAM 2: Also der Jakobsweg, des hat auch gezeigt, dass ich auch danach nochmal dreimal
227 gelaufen bin. (I: mhm) (hustet) Pardon-, (räuspert sich) des hat auch gezeigt, dass ich dann
228 danach nochmal dreimal ge-, äh, gelaufen bin. (atmet) Und jedes Mal (.) bin gelaufen, bin ich
229 da, wenn mir wirklich ma wieder ma:: (.) schlecht ging, oder mich schwach gefühlt hab (I:
230 mhm). Dass ich das immer wieder brauche. Dass ich immer wieder des brauche, ne Auszeit für
231 mich zu nehmen. (I: ja) Mich immer wieder aufzubauen. (I: ja) Dass werden die auch nicht die
232 letzten sein. Durch das Virus halt is dieses Jahr is bei mir auch vorbei. Will ich auf jeden Fall
233 isses. Ich will einfach auf dem Weg wieder Menschen sehn, die normal sind. (I: mhm, mhm)
234 Mh, will ich auch die Menschen behalten. (.) Also der Jakobsweg is mir verdammt wichtig.

235 I: Wie bitte?

236 CAM 2: Das Jakobsweg is mir verdammt wichtig für's Leben. (räuspert sich)

237 I: Ok, toll. Ähm ich hab die Fragen soweit gestellt und (.) du hast auch schon ganz wertvolle
238 Sachen (.) erzählt. Gibt's noch irgendwas, was du sonst loswerden willst zu dem Weg?

239 CAM 2: Ach::, jeder soll den Weg laufen. (.) Eigentlich wollt ich mei große Liebe auf dem
240 Jakobsweg finden, aber bin immer noch single (lacht). (I: (lacht) ok)) Mehr Freundschaft

241 geworden, als wie Beziehung, aber s::-, da denk man auch: „Freundschaft is wichtiger manch-
242 mal wie Beziehung.“ Aber, ich würd gerne mei Traumfrau auf dem Jakobsweg kennenlernen
243 (lacht).

244 I: Ok, schön. Da wünsch ich dir viel Erfolg! Viel Glück dabei.

245 CAM 2: Und die scheiß Politiker sollten den Weg auch mal laufen, damit sie mal wissen und
246 (.) einfach mal menschliche Gedanken (.) in de Kopf nei bringe. (I: (lacht) okay) Wichtigeres
247 gibt. (lacht)

VII Transkription: CAM 3

Interview Code Nr.: CAM 3

Länge des Interviews: 26:11 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 24

Geschlecht:

☐ männlich

☒ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☒ befreundet

☐ Kinder: 3

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Arbeitssuchend, MA Linguistik

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Nein, aber gläubig

Wohnort: Hessen

Angaben zur Pilgerstrecke:

2016, Saint-Jean-Pied-de-Port – Finisterre, 33 Tage

2019, Saint-Jean-Pied-de-Port – Muxía, 36 Tage

1 I: Okay, dann fangen wir an. Mich interessiert deine Motivation, Pilgern zu geh'n. Erzähl mir
2 doch mal, wie bist du dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 3: (.) Also ich hatte gerade meinen Bachelorabschluss in Marburg gemacht, an der Uni-
4 versität. (I: ja) Und, äh, ich war noch nie länger allein im Ausland. Auch jetzt nich nach der
5 Schule. Ich bin vom Abi direkt an die Uni (.) (I: mhm) gegangen und wu-, wusste: Ok, nach
6 deinem Bachelorabschluss, jetzt hast du das alles so: (.) straight durchgezogen, möchtest du:,
7 ähm:, reisen gehen. Aber ich war mir noch nicht bewusst, auf welche Art. Ob das jetzt-, ja, kein
8 Ahnung. Work and travel:, au Pair:, Interrail, was es alles gibt. Da hatt ich das Pilgern noch gar
9 nicht so:: auf dem: Schirm, (I: ja) (.) und wie:: es dann: oft der Zufall so ist, wenn man denn
10 an Zufälle glauben mag, dass ich dann eine Dokumentation:, ähm, im Fernsehen über den Ja-
11 kobsweg-. (I: mhm) und dann war ich direkt total angefixt und hab auch schon mein Intuition
12 so: Okay, wie-, irgendwie klingt das sehr spannend, vielleicht ist das was. (I: mhm) Und da
13 hab ich mich immer mehr in das Thema reingelesen. Ich glaube::, (.) ja, nach einer Woche war
14 mir klar, dass ist das, was du tun willst. Auf diese möchtest du reisen, (I: wow, ja) weil ich auch
15 ein spiritueller Mensch bin (I: mhm) u:nd dann ging eigentlich alles sehr schnell. (.) Und dann
16 ja, Packliste und alles schön sich zusammensuchen, bisschen planen und dann ging es ab. (lacht)

17 I: Ja stark, okay. Ähm, jetzt würd ich mir gerne vorstellen, wie deine Pilgerreise so ausgesehen
18 hat. Beschreib mir doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist?

19 CAM 3: Also, von dem ersten oder von dem zweiten, (I: gern-) was eigentlich identisch ist?

20 I: Gerne (.) beides, oder einfach das, was dir noch stark in Erinnerung geblieben ist!

21 CAM 3: Also mein erster war dann zweitausendsechzehn, im Ende April. Am siebenundzwan-
22 zigsten Mai bin losgelaufen und ich bin den Camino Francés gelaufen. (.) Komplett von Saint-
23 Jean-Pied-de-Port bis Finisterre.

24 I: Mhm, ok. (2) Genau und wie-, wie hat der Weg so ausgesehen? Wie hat sich das so angefühlt?

25 CAM 3: (.) Mhm::, die ersten Tage hatt ich große Angst, weil ich – wie schon gesagt – noch
26 nie alleine länger unterwegs war und dann ist natürlich (.) Jakobsweg dann schon direkt ne harte
27 Nummer. (I: mhm) Äh::m, weil ich auch allein unterwegs war. Ich wollte das bewusst nicht mit
28 einem Freund oder einer Freundin machen, sondern alleine. (I: ja) (.) Aber nachdem ich's dann::
29 die ersten:, ja, zwei, drei Tage gelaufen bin, war ich schon wie befreit und wusste, dass war die
30 beste Entscheidung meines Lebens, (.) dass zu machen und mir ging es (.) die Nacht bevor ich

31 losgefahren bin – also ich bin dann von Frankfurt mit dem:: Zug nach Paris – (atmet) ging es
 32 mir richtig schlecht. (atmet) (I: mhm) Als ich in den Zug gestiegen bin. Ich hab morgens auch
 33 in den Zug gereiert, (lacht) hab mich übergeben, weil ich so ne Angst hatte. (I: ja, ja) Und es
 34 hat dann wirklich nicht lange gedauert, als das komplett ver-, verschwunden war, diese Angst.
 35 (I: okay) Ja! Das war dann ein ganz tolles Gefühl! (lacht)

36 I: Wodran hat das gelegen?

37 CAM 3: (.) Ähm, dass ich dann wie befreit war? (I: ((zustimmend)) ja) (2) Äh:m, vor allem an
 38 den Menschen. (I: mhm) Die::, die unglaublich freundlich, ähm, Fremde warn. Ich hab mir
 39 Sorgen gemacht um die Sprache, (I: mhm) weil ich eben kein Spanisch konnte, oder kann.
 40 Dass das doch dann sehr einfach ging, auf Englisch. Und die::, äh, ganzen: Herbergsbetreuer
 41 sehr, sehr nett war'n. (I: ja) Das hat mir am Anfang vor allem die Sicherheit gegeben. (I: mhm)
 42 Und weil ich positiv überrascht war davon, was das mein Körper das leisten kann. Da war ich
 43 sehr stolz. Weil:: (.) ich spiele zwar viel Tennis, aber ich hatt überhaupt gar keine Wanderer-
 44 fahrung. (I: ja) Und dann ist das schon natürlich auch ne große Herausforderung. Mhm::, das
 45 war vor allem dann auch was, dass es mir sehr leichter gemacht hat. (I: ja, stark) Und natürlich
 46 die:: Geschichten von vielen Pilgern, wie du ja auch schon wahrscheinlich die Erfahrung ge-
 47 macht hast, ja, dass es da:-. (.) Mir is vor allem gefallen an dem Pilgerleben, dass es so gut wie
 48 keinen (.) Smalltalk gibt. (I: mhm, ja) Wenn man jemanden kennenlernt, klar, da geht's erstmal
 49 so'n bisschen drum: Wo kommt man her? Was macht man so in seinem Alltagsleben? Aber,
 50 dass es dann schon sehr schnell sehr tief geht, diese Gespräche (I: ja mhm) und das fand ich
 51 unglaublich inspirierend, (I: mhm, mhm) und hat auch Kraft gegeben, selbst weiterzulaufen.

52 I: Mhm. (.) Ja, toll. Ähm, wie sah denn dein Tagesablauf aus, während der Pilgerreise?

53 CAM 3: (atmet) Mh::, am Anfang, also relativ am Anfang, gehörte ich zu denen, die lieber
 54 sehr, sehr früh aufgestanden sind. (I: ja) Weil, äh::, natürlich hab ich dann im Vorhinein, beyor
 55 ich dann auf den Pilger::weg gegangen bin, auch viel gelesen, mit diesen Herbergen, dass man
 56 schnell sei-, und hab mich da so'n bisschen mitreißen lassen von dieser Panik mache. (I: mhm,
 57 ja) Und dass ich dann sehr früh aufgestanden bin, dass hat sich dann aber schon (.) sehr schnell
 58 gelegt im Laufe der Reise, dass ich da entspannter war und nicht morgens um, keine Ahnung,
 59 sechs aufgestanden bin. (.) (I: mhm) U:nd dass ich dann gemütlich losge laufen bin. Meistens
 60 hab ich, äh, zum Frühstück nichts gegessen, weil des mir zu früh is. Und dann bin ich eine
 61 Stunde gelaufen. (I: ja) Und dann quasi am ersten ja: Stand oder kleinen Cafe hab ich dann so

62 mein-, meine Frühstücksrast gemacht. (I: mhm) (atmet) **Ja**, und dann:: (.) ging es **weiter::**,
 63 mehr so mit eins-, ein, zwei Pausen. Ich bin ehr die, die lieber kürzere Pausen macht, weil wenn
 64 ich einmal wirklich ne lange Pause gemacht haben, musst ich mich **sehr** anstrengen, mich wie-
 65 der aufzuraffen (I: ja) und dann war ich meistens so gegen, pf::, ja, fünfzehn Uhr in den Her-
 66 bergen (I: mhm, mhm) und dann, ähm, je nach dem, wenn ich Leute getroffen hab, die auch
 67 grade was essen wollten, hat man dann zusammen eingekauft und zusammen, (.) ähm, gekocht,
 68 aber manchmal war auch einfach meine Stimmung so, dass ich für **mich** sein wollte. (.) Je nach
 69 dem, was so der Tag mit mir gemacht hat im Inneren (I: ja) und hab dann auch selbst, alleine
 70 mir was geholt oder gemacht.

71 I: Ok, mhm. (.) Ja, jetzt würd ich dich gerne mehr zu deinem persönlichen Erleben während des
 72 Pilgerns befragen. Wie ging es dir beim Pilgern und wie hast du die Pilgerreise erlebt?

73 CAM 3: (2) Also wie-, ich hab des glaub ich, ähm, bei Telegramm geschrieben gehabt, dass,
 74 ähm, auch wenn ich dieselbe Strecke gelaufen bin und dann **nu:r** drei Jahre dazwischen lagen,
 75 (I: ja) ähm, die zwei:: Reisen sehr unterschiedlich für m-, für mich waren. (I: mhm) Aber beide
 76 gleichsam wichtig. Also beim ersten Mal ging's vor allem da drum, (.) diesen **Mut** zu haben,
 77 das **alleine** durchzuzieh'n. (I: mhm, mhm) Das heißt, dass es unglaublich wichtig für mich war
 78 und ich am Ende auch sehr **stolz** war und ich bin sehr viel selbstbewusster vom Jakobsweg nach
 79 Hause gekommen. (I: mhm. Mhm) Das bestätigen auch so meine-, meine Freunde und meine
 80 Verwandte. (I: mhm) (atmet) **Ähm**, boa, auf'm ersten Weg ist so viel passiert. Ich hatte meinen
 81 Geburtstag auf dem Jakobsweg, (I: okay, cool) was, äh:m, (.) unglaublich **schön** war, weil –
 82 also von Vorneherein, ich, äh, glaube nicht an Zufälle und ich bin selbst auch gläubig – (I:
 83 mhm) dass das an meinem Geburtstag zum Beispiel so war, dass-, wir war'n so ne **Gruppe** von
 84 zehn **Leuten**, die sich mal kennengelernt hat, und wie des auf dem Jakobsweg is, weil man
 85 einfach unterschiedliche Laufrhythmen oder so hat, ähm::, oder geschiedene Interessen, hat man
 86 sich dann wieder getrennt und dann nicht mehr wiedergetroffen. Und dann:: hab ich meinen
 87 Geburtstag in einem ganz, ganz scht-, weiß nichtmehr den Namen, aber ein ganz **kleines** Dorf,
 88 (atmet) ähm, hab ich da geschlafen, wo's nur zwei Herbergen, ganz kleine, und dann steh'n auf
 89 einmal diese neun anderen Menschen vor mir. (I: wow) Weil se **zufällig** am selben Abend in
 90 dieses **Kaff** gekommen sind und sich dazu entschieden haben, da zu bleiben.

91 I: Ja, dass is ja besonders!

92 CAM 3: Ja, und dann hab'n wir einfach zu zehnt meinen Geburtstag toll gefeiert. Mit Kuchen::

93 und Wein, und das war einfach ganz, ganz toll. (I: mhm) (atmet) Ähm, also, (2) mein Glaube
 94 an Gott ist dadurch sehr viel stärker geworden. (I: mhm) Beziehungsweise, also ich bin so je-
 95 mand, ich-, mir fällt es schwer, (.) äh, es als Gott zu definieren, als-, als ei::ne Person, eine
 96 Etwas. Ich bin eher so die, die einfach an das Universum mh::-, denkt und an Kräfte. (I: mhm)
 97 Jetzt nicht unbedingt nur an diese eine Manifestation und das hat sich durch so viele Erlebnisse
 98 da einfach sehr viel, (atmet) ähm, (.) ja intensiviert. (I: ja, mhm) Und auch:, dass, ähm, was man
 99 gibt, kommt so zurück. Hab ich sehr oft erlebt. (I: ja) Ob das Kleinigkeiten waren oder, was,
 100 ähm, mit das Größte (lacht) eigentlich auch das Coolste war, dass, ähm, ich bin gelaufen und
 101 dann war so (.) pf::, zwanzich, dreißich Meter vor mir, hab ich ne Pilgerin gesehen, und die
 102 war wohl so in Gedanken, dass sie einen Pfeil übersehen hat und is in ne komplett falsche
 103 Richtung gelaufen. (I: mhm) Und dann hab ich eben gerufen und hab gewunken und hab sie
 104 wieder auf den richtigen Weg gelenkt. Und hat se sich nur so kurz mit Handzeichen bedankt
 105 (lacht) und das ist an dem Tag ungefähr noch zwei oder dreimal vorgekommen, dass sie einfach
 106 irgendwie des verpennt hatte, (I: (lacht)) und, ähm, dann bin ich eben in ner Stadt, in ner-, in
 107 dem größeren Dorf angekommen, und hab die Herberge gesucht und hab dann wieder diese
 108 Frau vor mir gesehen und dass sie wohl auch zur Herberge wollte. Des sah so aus, weil sie auch
 109 müde und erschöpft aussah. (I: ja) Und, äh:, is wieder an der Herberge vorbeigelaufen (I:
 110 (lacht)) und dieses Ma::l hatt sie:: mich nicht gehört. Also, obwohl ich auch total am Ende war,
 111 bin ich ihr dann hinterhergelaufen, um sie einzuholen (.) und hab dann gesagt: „Hier drüben ist
 112 die Herberge, wo du wahrscheinlich hinmöchtest“ Und dann hat sie sich sehr bedankt und wir
 113 ham en bisschen gequatsch-, gequatscht und dann ham wir uns aber auch wieder, ja, (.) ge-
 114 trennt. Und dann war ich:-, ähm, (.) zwei Tage später bin ich in Leon angekommen. (I: ja) In
 115 Leon war ich dann etwas (.) verzweifelt, weil, ähm, ich unterschätzt habe, dass da viele Pilger
 116 anfangen und deshalb war jede Herberge ausverkauft, (I: okay) äh, ausverkauft, ausgebucht,
 117 quasi. Und ich hab so drei, vier abgelaufen und war schon so kurz vo:r'm Verzweifeln, weil ich
 118 jetzt auch nicht das Geld hatte, um mir jetzt noch groß ein Einzelzimmer zu, äh, zu buchen. (I:
 119 mhm) Und dann kam aus-, ähm, mitten in Leon mir, diese Frau ent-, entgegen und (.) ich hab
 120 des dann erzählt und dann hat se gesagt: „Hier, hör mal. Ähm, ich hab mir heute mal richtig
 121 was gegönnt, nach diesen zwei Wochen, die ich schon laufe. Ich hab ein Fünf-Sterne-Hotel mir
 122 gebucht, äh, Doppelzimmer. Du schläfst heute bei mir.“ (I: wo:w) So: „Du hast mir vorgestern
 123 geholfen, ich helfe dir heute.“ (I: mhm, stark) Und dann:: ist daraus ne ganz tolle Pilgerfreund-
 124 schaft entstanden, ähm, die ich auch heute noch pfege. Das ist eine Schauspielerin aus Los
 125 Angeles (I: mhm) und des war super inspirierend und das war so eine Lehre, so wo ich dachte:
 126 „Wow, also (.) Karma is-, is wirklich einfach.“ Ja, (I: mhm) wa::r, und solche Erlebnisse sind

127 immer wieder (.) **passiert**. (I: mhm, mhm) Was andere vielleicht, die jetzt diesen Glauben nicht
 128 haben, als krassen Zufall (.) beschreiben würden, aber ich es eben besser weiß! (lacht) (I: mhm)
 129 Und, ähm::, das hat vor allem der erste Jakobsweg verändert, nochmal, diesen Glauben zu in-
 130 tensivieren und überzeugter zu sein. Dann kam ich auch einfach mit sehr viel mehr **Power** (.)
 131 dahinter (lacht) (I: jawohl, mhm) Ja! (2) Das war so des-, des Größte vom, vom ersten Jakobs-
 132 weg.

133 I: Mhm, (.) und, und beim Zweiten?

134 CAM 3: (.) Ähm, beim zweiten-. Den hab ich-, nach meinem Masterabschluss-, bin ich den
 135 gelaufen. (I: ja) (.) Ähm::, (2) aus dem Grund, dass ich jetzt leider schon seit en **paar** Jahren,
 136 ähm, in therapeutischer Behandlung bin, wegen einer chronischen Depression. (I: mhm) Und
 137 da ging es mir nach dem ersten Jakobsweg deutlich besser und es halt länger angehalten, aber
 138 ich hab irgendwie dann so gemerkt: Es-, es lässt nach. (lacht) (I: mhm, mhm) Diese:: Wirkung,
 139 und hab dann gesagt: „Ok, nach‘m (.) Masterabschluss machstes nochmal, weil dann geht es ja
 140 ins Berufsleben und dann musst du nochmal Kraft tanken.“ (I: mhm) (.) Und deshalb **stand** da
 141 dieser Jakobsweg sowieso schon mal unter irgendeinem ganz andern Stern. (I: mhm) Und dann
 142 kam noch dazu, dass, ähm::, meine Oma kurz vorher schwer krank wurde (I: ja) und auf die
 143 Palliativstation **kam**. (I: mhm) Und meine Oma, die wa::r von allen-, also meine ganze Familie
 144 ist stolz, dass ich das mit dem Jakobsweg gemacht habe, aber die-, die **Oma**, die katholische,
 145 die war eigentlich am stolzesten von allen. Die hat des **immer** ihren Freunden erzählt. (I: ja)
 146 Und, ähm, ich hatt die Möglichkeit, mich von ihr zu verabschieden im:: Krankenhaus und da
 147 hat **sie::** (.) gesagt: „Wenn das jetzt mit mir hier zu Ende geh::t und das sollte passieren, wenn
 148 du noch hier bist. Du **gehst** auf den Jakobsweg. Ich möchte nicht, dass du, äh::, deshalb dann
 149 des irgendwie abbläst, oder verschiebst.“ (I: ja, mhm) U::nd, ähm, des war natürlich sehr **emo-**
 150 **tiona::!** und am Ende konnt sie dann auch nicht mehr reden und ich hab ihr meine (.) Jakobs-
 151 muschel dagelassen. (I: mhm) U::nd, äh::, dann is sie-, ich bin dann::: gefahr’n nach Frankreich
 152 und an meinem ersten Wandertag, also als ich dann in Roncesvalles, äh::, ankam, hab ich dann
 153 die Nachricht bekommen, dass sie also tatsächlich dann **gestorben** ist, an meinem ersten Wan-
 154 dertag. (I: krass, ja) Ä::hm, (.) was ich **auch** denke-, ich bin auch davon überzeugt, dass man’s
 155 irgendwie auch selbst entscheidet, wann man dann geht. (I: ja) Das sie sicher gehen wollte, dass
 156 es passiert, wenn ich wirklich unterwegs bin und nicht, dass ich auf die Idee komme, dass dann
 157 kurzfristig alles abzublasen. (I: mhm) Und sie hat mir ihren Kreuzanhänger, (.) ähm, ihre Kreuz-
 158 kette mitgegeben. Das sollt ich dann für sie mitnehmen und mit ans Meer tragen. (I: okay, wow)

159 Das hab ich dann gemacht, also war dann diese:: (.) zweite Reise natürlich – auch wenn des
 160 eigentlich nicht so geplant war- auch ne, (.) ja, Trauerreise, was aber auch wirklich, ähm, (.)
 161 toll war. Also, ähm, klar, ich hab da auch sehr gelitten, (.) aber es hat mir so viel mehr gegeben,
 162 als wenn ich jetzt zu Hause gewesen wäre, meiner Familie. (I: mhm) Und, äh:m, (.) ja, und sich
 163 zu verabschieden, es is auf dem Jakobsweg dann tatsächlich eine, ja pf::, tolle Art, wenn man
 164 das so sagen kann. (I: mhm, ja) Dadurch war das natürlich alles, äh::, ne ganz andere Art::,
 165 emotional. (I: ja, ja) Und auf dem ersten Weg bin ich vor allem alleine gelaufen. (.) Ähm, ich
 166 hab Freundschaften geschlossen, aber ich war immer die, die lieber alleine gelaufen war und
 167 dann am Ende des Tages sich mit anderen zusammen gessen hat. (I: mhm) Und jetzt beim
 168 zweiten Mal hab ich ne ganz tolle Gruppe kennen gelernt. (.) (I: mhm) Das war'n Vater und
 169 Sohn und dann noch ein Freund, zu dritt. Ähm, dass die drei Männer und ich uns dann zusam-
 170 mengeschlossen haben, und war dann-, ähm, ich glaub zehn Tage zusammen unterwegs, bevor
 171 sie heimmussten. (I: ja) Dass das auch nochmal ne ganz andere Erfahrung als-, sich wirklich an
 172 so ner Gruppe anzuschließen. (I: mhm, mhm, ja) Un::d, ähm::, da konn't ich dann am Ende
 173 vom zweiten Jakobsweg, also ich bin da nicht nur nach Finisterre, sondern bin dann auch das
 174 erste Mal nach Muxía (I: mhm) gefahr'n, was ja so, ähm, das etwas Gehei-, was heißt geheim
 175 is es jetzt au nicht mehr, aber das weniger touristische:: Hafenstädtchen is. (I: mhm) Und fand's
 176 da wunderschön und dann hab ich da an den Klippen dann des, ähm, (.) Kreuz abgelegt. Ich
 177 hatte dann noch ein bisschen::, ja, Kleeblätter:: gesammelt und, ähm, ach nen selbstgebastelten
 178 Stern von den Nonnen, die-, den ich bekommen habe. (I: ja) Quasi noch sonst so nen kleinen
 179 Altar hab ich da:: (.) abgestell-, äh, hingerichtet am Meer und hab mich dann da halt endgültig
 180 dann verabschiedet von der Oma. (I: ja, wow) Und, äh::m, (.) ja, und es war auch, (.) auch sehr
 181 schön. (.) Weil natürlich auch nebendran lag da einer angefangen hat mit Dudelsack zu spielen,
 182 (lacht) was es dann natürlich noch emotionaler gemacht hat, aber so hab ich das dann für die
 183 Oma abgelegt und *des war dann auch, äh::m, ja, Befreiung*. Sagen wir so. (I: mhm, ja) Ja und
 184 dann (.) bin ich nach Hause (lacht).

185 I: Okay, du hast das teilweise schon anklingen lassen, aber welche, hm::, Eigenschaften von
 186 dem Jakobsweg haben dich denn in dem Trauerprozess so unterstützt?

187 CAM 3: (2) Ähm::, das ist vielleicht jetzt erstmal das etwas Banalere: Dass ich keine Ablen-
 188 kung hatte von (2) Handy, PC, Telefon, alles die-, die Abwesenheit von Medien. (I: mhm) Was,
 189 ähm::, generell ja viele berichten, dass es unglaublich gut tut, dann einfach dann in der Natur
 190 zu laufen über eine langen Zeitraum hinweg, und dass eben natürlich auch bei::, (.) ja beim

191 Trauerprozess auch geholfen hat, mich dadrauf zu fokussieren. (I: mhm) Und sich ja auch, äh::,
 192 an die schönen Momente (.) zu erinnern. (.) Das hat geholfen! Dann, ähm::, (.) dass der ältere
 193 Mann dieser Gruppe, mit dem ich unterwegs war, auch, äh, sehr gläubig ist und mir da geholfen
 194 hat, (I: ja) viele Gespräche geführt hat. (I: mhm) Ähm::, (2) dann was ich auch einen tollen, (.)
 195 ja, nicht Zufall nenn, aber (.) des bei der ersten Reise, dass ich den Tag vor meinem Geburtstag
 196 bei, (atmet) ich glaub des is Carrión de los Condes, (I: mhm) wo die berühmten Nonnen sind,
 197 die singen. (I: ja, mhm) Ähm::, dass ich da an dem Abend vor meinem Geburtstag war. Und
 198 dann ham se mich eben mit Gesang, ähm, (.) begrüßt und, und geweckt mit einem Happy Bir-
 199 thday. (lacht) (I: (lacht)) Dass des was Besonderes war. Und dann, wie das der Zufall so will, bei
 200 meiner zweiten Reise, war ich genau an dem Tag-, kam ich genau in Carrión des los Condes
 201 an, als die Beerdigung meiner Oma war. (I: wow, ok) Und es war auch noch sogar die gleiche
 202 Nonne da, die-, die Herberge geleitet hat. (I: mhm) Die, äh::, Deutsche ist. (I: mhm) Und dann
 203 nach der Pilgermesse hab ich sie:: gefragt, ob sie mit mir en Gebet sprechen könnte, für meine
 204 Oma. (I: ja) Ähm::, das hat sie dann ganz toll gemacht, und da:: hab ich natürlich nur geheult
 205 und war total emotional, aber das tat mir auch (.) super viel Kraft gegeben. (I: ja, mhm) Mhm::,
 206 ja, aber vor allem-, ja, genau die Gespräche mit andern und auch mein-, mein Glauben, dass es
 207 ihr jetzt besser geht. (I: mhm) Und dass sie jetzt auf dem Weg dabei ist.

208 I: Mhm, mhm. (3) Wow, toll: Okay, (3) ähm::, Ich schau kurz (.) in meinen Fragebogen. Glaubst
 209 du, dass das Pilgern dich verändert hat und wenn ja in welcher Weise, und wodurch?

210 CAM 3: Was war das letzte?

211 I: Ähm, glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat, (.) ähm, dass hast du ja schon anklingen
 212 lassen. Und wenn ja, in welcher Weise und wodurch?

213 CAM 3: Ach ,wodurch‘, das ,wodurch‘ hab ich nicht verstanden. (I: mhm) Ja, definitiv (at-
 214 met) hat es mich verändert. Ich glaube jeder, der was anderes behauptet, dass er nach dem
 215 Pilgern noch derselbe wär, (.) der hat irgendwas falschgemacht. (lacht) Ähm::, (2) ich bin
 216 selbstbewusster geworden. (I: mhm)

217 (Telefonat bricht ab, CAM 3 ruft zurück) # 00:20:02# bis #00:21:46#

218 CAM 3: Genau, selbstbewusst. Mehr Selbstvertrauen auch Dinge zu tun, die (.) zuerst total
 219 angsteinflößend wirken. (I: mhm) Wie:: (.) durch ein gesamtes Land zu laufen, ohne Wander-
 220 erfahrung und ohne Spanischkenntnisse. Dass man das schaffen kann. (I: ja) Mhm::, meinen

221 Glauben hat es bestärkt, be-, ja, bez-, vor allem auf-, auf eine Sache bezogen, die ich jetzt auch
 222 während dieser-, (.) **Corona-Krise** mir hilft. Dieses alles, alles Schlechte geht mal zu Ende und
 223 in Allem steckt (.) ein Sinn dahinter, warum es passiert. (I: mhm) Weil, ich bin so'n **typischer**
 224 (.) Sinnsucher. Ich muss hinter allem irgendwie versteh'n, was der Sinn dahinter ist und warum
 225 das jetzt passiert. Und das hab i-, ähm, (.) mich vor allem bestärkt. Da hab ich auf den Jakobs-
 226 wegen auch so viele Beweise quasi dazu bekommen, dass es wirklich so is. Und me-, und dass
 227 **ich** meine Überzeugung da habe. Und dass ich das auch den Alltag (.) integrieren kann, wenn
 228 irgendwie Dinge passieren, die jetzt auf den ersten Blick total **scheiße** sind. (lacht) Total **mies**
 229 sind. (I: mhm) Hm::, da doch noch was Gutes dahinter zu-, zu erkennen. (I: ja) Und, ähm::, **ich**
 230 **persönlich** finde des unglaublich wichtig und des is glaub ich auch so des tollste, was ich mit-
 231 genommen habe.

232 I: Mhm, mhm. Ähm, und das ‚wodurch‘ wär mir nochmal wichtig. Also wodurch sich diese
 233 Dinge bei dir verändert hab'n? Beim Pilgern?

234 CAM 3: Ähm::, das Selbstvertrauen vor allem durch die Bekanntschaften mit Pilgern aus aller
 235 Welt. (I: ja) Eigentlich (.) **jeder Tag**, an dem ich dann abends erfolgreich in der Herberge an-
 236 gekommen bin. Hab meine Wäsche fertig und dann hab ich immer Mittagsschläfchen gehalten,
 237 weil man dann ja so ko ist. (I: mhm) So in diesem Augenblick hab ich dann immer gesagt: „Gut
 238 gemacht {Name der Befragten} wieder ein Tag geschafft. Dein Körper hat wieder alles mitge-
 239 macht.“ Ähm, des eigentlich jeden Tag kleine Erfolgserlebnisse. (I: mhm) Ähm::, (.) genau.
 240 Das zum Selbstvertrauen. (atmet) Pf::, gut, und das mit diesem Sinnsuchen und um den Glauben
 241 war natürlich bei der zweiten Reise vor allem durch die Oma. (I: ja) (.) Un:d auch, ja, jeden Tag
 242 (.) Begegnung mit Gott. Was, ähm, **nicht** immer eine völlig (.) abgedrehte über-, übersinnliche
 243 Begegnung gewesen sein muss, aber auch in den kleinen Gesten und Hilfen, die Pilger unterei-
 244 nander (.) machen und helfen. Daran erkenn ich, dass auch **Gott** (.) da ist. (I: ja, mhm, ja) Und
 245 das gibt auch so jeden Tag immer nochma ne-, ne **Bestätigung**. Natürlich gibt's auch (seufzt),
 246 gab es auch Phasen, in denen ich einfach nicht mehr wollte, diesen-, (.) diesen **Tiefpunkt** hat
 247 jeder Pilger. (I: mhm) Und des aber **dann** geschafft zu haben und trotzdem weitergelaufen zu
 248 sein, des, ähm, seh ich als persönliches Erfolgserlebnis, ja!

249 I: Mhm, mhm, ja! (3) Ok, eine letzte Frage hab ich noch. Und zwar: (CAM 3: ja?) Was bedeutet
 250 die Zeit des Pilgerns für dich und für dein Leben?

251 CAM 3: (2) Ähm, (.) **dass** (.) ich vertrauen kann. (I: ja) (.) Ähm, (.) auf etwas, was-, was mir

252 zur Seite **steht**, also ich möchte **nicht** alles in die Hände (.) en-, also abgeben. Die Kontrolle an
253 da oben, an das Universum. Ich bin immer noch ein eigenständiger Mensch. (I: mhm) Aber
254 dass, wenn ich Hilfe brauche oder es einfach schwere Zeiten habe, dass da jemand ist, der mir
255 zur Seite steht und ich das nicht alleine machen muss, alleine durchstehen muss. (I: mhm) (.)
256 Und das, denke ich, ist für die Zukunft, pf:::, auch was ganz Tolles und, ähm::, bei **mir** ist jetzt
257 der Fall, also ich (.) hab jetzt mein Masterstudium beendet und bin auf Arbeitssuche. (I: mhm)
258 Schon längere Monate, was leider nicht gut läuft und jetzt durch Corona noch schwieriger ist.
259 (I: ja, ja) Einen neuen Job zu finden und::, äh, dass mich eigentlich nur das auch durchhalten
260 lässt. Dieses-, dieser **Glaube** und dieses Wissen: Es wird was kommen und es wird gut sein und
261 jetzt musst du einfach durch diese Phase durch. (I: mhm) Und wenn ich die-, (hustet) tschuldi-
262 gung, wenn ich nicht gepilgert wäre, weiß ich nicht, ob ich jetzt so gut damit klarkäme, was
263 jetzt grade in der Welt passiert und in meinem eigenen Leben. (I: ja, mhm) Ähm::, ja, ich glaube
264 tatsächlich, äh, ich wäre jetzt nicht so (.) entspannt, sagen wir's und so zuversichtlich, wenn
265 ich diese Jakobswege nicht gelaufen wäre.

266 I: Mhm. Schön! Das ist schön zu hören. Ja.

VIII Transkription: CAM 4

Interview Code Nr.: CAM 4

Länge des Interviews: 28:52 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 32

Geschlecht:

☒ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☒ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☒ Kinder: 1

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Anlagenmechaniker

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Nein

Würden Sie sich als religiös oder bezeichnen? Jain, wenn im christlichen Sinn, aber nicht extrem

Wohnort: Berlin

Angaben zur Pilgerstrecke:

2020, Saint-Jean-Pied-de-Port – Sahagún, 20 Tage

1 I: Wunderbar. Meine erste Frage ist die: Mich interessiert deine Motivation, Pilgern zu gehen.
2 Erzähl doch mal, wie bist du dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 4: Also als erstes geh ich allgemein gerne wandern, un mich hat das Konzept quasi inte-
4 ressiert, über mehrere Tage:: mich mit meiner Leidenschaft zu beschäftigen: des Wandern. (I: mhm) (.) Des war vor (.) etlichen Jahren schon so:: die Grundidee, wo ich auch den Jakobsweg
5 noch gar nicht so bewusst kannte, halt so zu laufen. Dann hat meine Schwester, (.) die is, äh:,
6 drei Jahre älter als ich, hat, äh, die letzten Etappen davon gemacht, vom Jakobsweg (I: mhm)
7 un::d ja, dadurch bin ich dann auf den Jakobsweg gekommen und hab dann eigentlich so gesagt:
8 „Irgendwann musst du den laufen!“ (I: ja) Vor zwei Jahren hatte ich, äh, mit der Psyche ganz
9 arge Probleme, weil ich, äh::, mich immer wieder zurückgezogen hab, äh::, nich mehr raus
10 gegangen-, und gerade in Berlin is das ja recht schwierig. (I: mhm) Ähm::, dass man denn::
11 Probleme mit sozialen Kontakten und alles-. Kein Bahn fahr'n mehr, kein Kino, nix mehr. Das
12 ging immer so weiter bis ich irgendwann (.) komplett nur noch zu Hause sein konnte. (I: ja) Denn
13 hab ich eine Therapie angefangen und mich wieder aufgebaut quasi (.) un::d (.) denn hab ich
14 gesagt: „So jetzt musst du irgendwas machen::, wo du dich testest, wie weit kannst gehn?“
15 Und da ist halt der Jakobsweg-, hat da quasi mit all meinen Problemen zu tun. Das heißt soziale
16 Kontakte, schlafen, Unterkünfte mit mehreren Leuten, (I: mhm) fremdes Essen - ich war noch
17 nie im Auslan::d. Ä:h, also des war dann so des (I: wow, okay) worst case, also des Schlimmste,
18 was man so machen kann quasi in meiner Situation. (I: mhm) (.) Da war quasi die, äh, Wunsch,
19 ähm::, (.) bei, des zu laufen. Da ich aber Frau und Kind habe, äh, war das zeitlich alles recht
20 schwierig. (I: mhm) Und letztes Jahr lag ich dann im Krankenhaus. Äh:, hatte eine OP am Bein,
21 (I: ja) wo's denn auch hieß: „Man weiß nicht, wie's ausgeht.“ (.) Äh::m, (.) un::d ja, da hab ich
22 dann beschlossen: So bald ich raus bin::, nächsten Sommer, äh, nächstes Frühjahr, lauf ich den
23 Weg. Und deswegen hab ich dann gesagt: „So stopp!“ (.) Bin auf Arbeit. Hab sieben Wochen
24 Urlaub beantracht und gesagt: „Jetzt oder nie!“
25

26 I: Krass, okay. Mhm. (3) Ähm, cool. Ich möcht mir gern vorstellen, wie deine Pilgerreise so
27 ausgesehen hat. Ähm, beschreib mir doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist?

28 CAM 4: Ich bin in Saint-Jean-Pied-de-Port, französische Seite, gestartet. (I: mhm) Und geplant
29 war ja bis, ähm::, erst nach Muxía am Atlantik zu laufen und dann nach Finisterra, wo dann
30 die-, des enden sollte. (I: ja) Aber:: dank der Corona-Krise:: bin ich bis:: Sahagún zum Bahnhof
31 gelaufen. (lacht) Das heißt, kurz vor Leon, also ich hab ungefähr vierhundertzwanzig Kilometer
32 oder so, also knapp die Hälfte von den neunhundert Kilometern, (.) äh::m, darf ich dann laufen.

33 I: Okay, ähm, willst du das nochmal erklären, was da passiert is?

34 CAM 4: Na:::, also wir sind ja schon-, vor'm Start hat man ja schon mitbekommen, (.) ähm,
 35 mit der Corona-Krise und alles. Ne? Dass es halt mit China und so war (I: ja) und dass-, äh, in
 36 Deutschland war'n da die ersten Fälle. (.) Und in Italien hat man schon gehört. Also es gab
 37 schon so des Gemauschel: „Willst du das wirklich machen?“ und alles. Aber da hat man immer
 38 gesagt: „Ja, mein Gott, is ja nun nich so wild!“ (I: mhm) Ähm::, war auf'm Jakobsweg an sich
 39 auch nicht das Thema. Also ich hatt auch in den Foren, wo ich drin bin, bei facebook und so,
 40 oft die Fragen gelesen, ne? Wie's denn aussieht: „Ich seh asiatisch aus. Kann ich da den Jakobs-
 41 weg laufen? Wie ist da die Situation?“ (I: (lacht)) War da eigentlich gar nix. Also man hat da
 42 nix mitbekommen, außer direkt von den Spaniern. (I: mhm) Wie::, äh::m, der eine, mit dem ich
 43 zusammen gelaufen bin. Der Ba-, der von-, aus Barcelona kam, der halt auch das eine Bild, was
 44 ich dir geschickt hab, mit den, ähm, (.) Corona. Wo er halt vor dem Corona flüchtet. (I: ja,
 45 mhm) Äh::m, von denen hab ich halt gehört, dass die Nachrichten:: in Spanien alle total:: hys-
 46 terisch sind. Und die wer'n alle sterben und so. (.) War alles kein Problem:. Also man hat sonst
 47 nix weiter gehört. Bis zum zwölften dritten. Da war ich in ner Unterkunft mit fünfzehn Leuten.
 48 Wo dann schon des erste losing, dass die gehört haben von andern Pilgern, dass in drei, vier
 49 Etappen später, kurz vor Leon die ersten Herbergen dicht machen. (I: okay) Ähm::, hat sich
 50 dann innerhalb von ein, zwei Stunden so aufgebauscht, dass wirklich alle riesen Panik hatten.
 51 Ähm::, außerhalb so sag ich mal von den fuchzehn Leuten, warn so vier, fünf - ich unter anderen
 52 dabei, die gesagt haben: „Ich lauf weiter.“ Ne? „Is mir alles egal!“ (I: mhm, mhm) Ähm::, ja,
 53 fünf Leute haben dann auch abgebrochen::. En paar sind mit'm Bus erstmal nach Leon ge-
 54 fahr'n. (I: mhm) Und ich bin halt weitergelaufen. Hatte da noch eine::, mit der ich mich schon
 55 en paar Tage vorher getroffen hatte, die auch gesagt hat: "Wir laufen weiter." Die hatte auch
 56 ein Zelt bei. Hätten wir notfalls im Zelt halt geschlafen, (I: ja) wenn die Unterkünfte dicht sind.
 57 (.) Und dann kamen wir am Freitag, den dreizehnten:: in der nächsten Unterkunft an, un:::d ja,
 58 da ham se schon gesagt: Die woll'n eigentlich nicht, dass wir da schlafen. Wir hatten aber schon
 59 vorher gebucht. (.) Dementsprechend durften wir da schlafen::. Nachdem wir uns frisch ge-
 60 macht ham, ham se überall Zettel angehangen. (.) „Äh::, wegen Corona wird dicht gemacht.
 61 Bitte verlassen sie das Land und so.“ Dann hat se uns dann ne halbe Stunde ne Predigt gehalten,
 62 dass wir doch bitte das Land verlassen sollen. (lacht) (I: ja, okay) Und am vierzehnten sind wir
 63 dann gelaufen, wollten eigentlich hinter Sahagún, hatten wir noch ne Unterkunft gemietet. Ha-
 64 ben da auch nachgefragt, und die ham auch gesagt, dass wir kommen dürfen. (I: mhm) Aber
 65 uns ans Herz gelegt, zu geh'n. Un::d wir sind durch drei Ortschaften durchgelaufen und in jeden
 66 Ort haben uns die Anwohner gesagt: „Verlasst das Land. Verlasst das Land.“ Alle war'n sehr

67 angespannt, **unhöflich** kann man so sagen. (I: okay) Ähm::, von diesem Buen Camino::, von
 68 der Freude war nix mehr zu spüren auf dem ganzen Weg. (I: krass, ja) Ähm::, wie gesagt,
 69 innerhalb von vierundzwanzig Stunden. Ja, und dann sind wir durch Sahagún gelaufen und
 70 dann-, dann ham wir beschlossen: „Komm, es **bringt** nix!“ Ham uns in den Zuch gesetzt. Äh:,
 71 sind erstmal nach::, ähm, (.) französische Grenze rübergefah'r'n. (I: mhm) (.) Äh::, müsst ich
 72 jetzt gucken wie der Name von dem Ort war. (.) Ähm::, also direkt hinter der Grenze. (I: mhm)
 73 Un::d (.) dann sind wir da angekommen und dann meinte schon der Hotelier, dass **morgen** (.)
 74 Frankreich dicht macht. (I: ja) Wir sollten doch am Besten gucken, dass wir am nächsten Tag
 75 nach Deutschland kommen. (lacht) (I: ja, mhm) Joa.

76 I: Krass, okay! (.) Ähm, okay ich würd mir gern vorstellen, wie so der Tagesablauf während
 77 deiner Pilgerreise (.) ausgesehen hat. Kannst du mir **den** nochmal beschreiben?

78 CAM 4: Also der eigene Tagesablauf. Also normalerweise bin ich immer en **strukturierter**
 79 Mensch und will **vorbereitet** sein und alles. (I: mhm) Des hab ich mir extra gesagt, beim Ja-
 80 kobsweg: „**Nein**. Du lässt des auf dich zukommen.“ (I: mhm) Dementsprechend, ähm::, hatte
 81 man so ungefähr eine Kilometeranzahl sich zum Ziel gesetzt. (.) Aber auch nicht festgelegt.
 82 Und::, äh, is denn morgens (2) zwischen sieben und neun gestartet. (I: mhm) Ich bin dann-,
 83 hab's normal so gemacht, dass ich, äh, bis zum nächsten Ort gelaufen bin, dort denn was geges-
 84 sen hab, gefrühstückt hab. (.) Hatt auch immer en kleines Verpflegungspaket im Rucksack mit
 85 bei. (I: ja) (.) Und ja, dann immer versucht, äh::, (.) **gemütlich::** Kilometer zu machen, ähm::,
 86 ohne irgendwie:: (.) Stundenplanung oder sonst sowas, dass man sagt, dann macht man Pause.
 87 Wenn ich nen Ort geseh'n hab, der gemütlich aussah, hab ich mich hinggesetzt und eine Pause
 88 gemacht. (I: mhm) Hab auch versucht, jeden Tach, ähm::, mit irgendjemand anders zu laufen.
 89 Das heißt, man hat dann versucht, sich auf Leute einzulassen, was ja auch (.) für mich halt
 90 immer, äh, so'n Ding is. (lacht) (I: mhm, mhm) Ja, und denn, äh, war man meistens so:: zwi-
 91 schen vierzehn und siebzehn Uh::r, ähm, an einen Ort angekommen, wo man gesagt hat: „Jop,
 92 hier such ich mir jetzt was.“ Und::: war auch meistens so, dass man da die alten Leute getroffen
 93 hat. Ne? Also, die auch mit einen schon gestartet sind. (I: mhm) Ja, und denn, äh, einkaufen, (.)
 94 Essen machen, (.) jo.

95 I: Ok, ja (.) super! Ähm, genau, jetzt will ich dich gerne en bisschen zu deinem persönlichen
 96 Erleben bei der Pilgerreise befragen. Wie ging es dir beim Pilgern? Wie hast du die Pilgerreise
 97 erlebt?

98 CAM 4: (atmet) Ähm::, **durchwachsen** (lacht) (I: okay) Also des war, ähm::, gefühlsmäßig

99 immer anders. Also bei mir ging's gleich am ersten Tag los::: Da mich die nette Dame in der
 100 Information (.) gesagt hat, ich soll die Teerstraße nehmen, auch nicht die Abkürzung, sondern
 101 wirklich die Teerstraße nehmen, war ich glaub ich der einzigste:::, (seufzt) äh, Pilger, der
 102 wirklich die Teerstraße gelaufen ist, die verdammt lang is. Un:: nicht genug Wasser bei und
 103 alles. Also (.) hatte dann so meine gefühlte Nahtoderfahrung gleich am ersten Tag. (lacht) (I:
 104 (lacht)) Ähm:: (.) Ja un:d, äh::, (.) da war's dann auch-. Also wo man dann wirklich (.) sich
 105 überlegt hat, ne? Also ich wander gerne, und ich geh auch gerne an meine Grenzen. Deswegen
 106 mach ich ja sowas auch, ne? In der Situation und alles. (I: mhm) Aber des war dann schon sehr
 107 heftig, ähm:: (4) (I: mhm)

108 (Telefonat bricht ab, Interviewende ruft mit dem Handy zurück) #00:08:38# bis #00:11:44#

109 CAM 4: Ok, ähm:::, ja, also war ma ja bei der:: ersten Etappe. (seufzt) Äh:::m, ja, wo ich des
 110 dann geschafft hatte, den Berg hochzukommen, (I: mhm) ähm::, bin ich ja denn:: zur ersten
 111 Unterkunft und ja, war erstmal geschockt, weil Internet hatte man halt die schönen Sachen
 112 gesehn, ne? Also des Renovierte. Des hatten die natürlich nicht, sondern des Alte. (I: ja) Hab
 113 erstmal en Zimmer genommen, mich frisch gemacht. Wir haben zusammen gegessen und da
 114 hab ich dann beschlossen: „Nein, das tu ich mir nicht an, auf dem ersten Tag.“ Weil ich ja wie
 115 gesagt-, also, des war für mich schon so ne Herausforderung. Dieses ganze (.) Körperliche halt.
 116 (I: ja) Und jetzt kommt das Psychische dazu. Ähm:::, das war dann erstmal zu viel für mich am
 117 ersten Tag. (lacht) (I: mhm) Äh::, ja, und hab dann halt einen Single-Room, ähm, bekommen.
 118 (I: ja) (.) Ähm::, ja, dann ging's gleich am nächsten Tag los, wo man dann halt, ähm::, (.) mit
 119 andern Pilgern:: engeren Kontakt kam. Also, ich konnte weder Spanisch::, minimal Englisch.
 120 (.) Und:: (.) war halt interessant, sich dann halt mit Australierin oder sonst sowas zu verständi-
 121 gen. Und sich dann auch zu vertrauen, weil dann halt zum Beispiel so'n Bulle auf'm Weg stand
 122 und ich hab ja::, äh::, ne? Angst vor sowas. Kenn ich ja nich. Bin Berliner. (I: (lacht)) Ähm::,
 123 (lacht) un:::d, äh, dann hatt ich halt gewartet, weil ich wusste: Ey, da warn grad drei (.) eng-
 124 lischsprachige Frauen, vielleicht kommen die irgendwie aus'm Country, oder sonst sowas. Ne?
 125 (lacht) (I: (lacht) Dann hab ich se auch gefragt, und die so: „No, we from Australia, äh::. No
 126 problem, we are:: countrygirls.“ (atmet) Ja. Äh:::m, die ham dann die Kühe gestreichelt und
 127 beiseite gelenkt quasi, dass ich dann durchgehn konnte. Dann (.) bin ich mit denen noch wei-
 128 tergelaufen. (.) Des warn auch die Einzigsten, mit denen ich wirklich bis Sahagún, (.) äh::, im-
 129 mer-, im-, immer wieder über den Weg gelaufen bin. (I: mhm) Ähm, ja. Am zweiten Tag hab
 130 ich dann auch gesagt: „Nein, das ist mir noch zu viel mit, äh, den Unterkünften.“ (lacht) (I:
 131 mhm, mhm) Ähm::, ja, also wie gesagt, da war halt so:: (2) vom Anfang halt quasi gleich so

132 dieses:: harte, körperliche Einstieg. Wo man dann halt auch, sag ich mal, so psychisch en
 133 bisschen an die Belastung kam, ne? Weil man halt dann gesagt hat. GPS hat ja nicht funktio-
 134 niert, man wusste nich, wo is man gerade? Wie weit isses noch? Ne? (I: mhm) Ähm::, konnte
 135 man nich wirklich, äh, schlussfolgern. (I: mhm) Ja, denn::, ähm::, (.) war's im Laufe der Etappen
 136 (.) so, dass man sich halt körperlich dran gewöhnt hat, an das Laufen, ne? Äh, ich hatt auch
 137 keine Probleme mit Blasen oder sonst sowas. (I: ja) Ähm, psychisch war's:: (.) halt immer en
 138 Gefühlswandel, ne? Also kommt immer auf die Tage an, ne? Äh, is man allein gelaufen? (2)
 139 Im fremden Land, was ich ja nicht kannte, war's halt ne hohe Belastung für einen selber. (I:
 140 mhm, mhm) Aber wenn man denn bekannte Gesichter hat, warn's halt spaßige Tage, ne? So is
 141 man zusammengelaufen alles, ne? Hat viel gelacht. Hat man nich über den Weg nachgedacht.
 142 (I: mhm) (.) Ja! (2) Mhm::, und ab Burgos hatt ich dann ein Tach Ruhetag gemacht. Da war's
 143 dann bei mir persönlich so, dass ich:: (.) sehr starke Probleme hatte::, wegen der Psyche, weil
 144 man wirklich so wusste: Ok, jetzt hat man seine-, sein Anschluss verloren. Alle, die man kennt
 145 halt, Ne? (I: ja) Äh::, weil die andern ja weitergelaufen sind. Äh::, da wars für mich persönlich
 146 nochmal (.) ne große Hürde quasi::, äh, (.) hatte dann auch mit Panikattacken zu tun, was ich
 147 ja::, in meiner Vorbelastung-, quasi is. (I: mhm, mhm) Ja, aber des hat sich dann dadurch halt,
 148 dass man dann wieder neue Leute kennen gelernt hat, hat sich des wieder gefangen. (I: mhm,
 149 mhm) Ja, und dann war ja auch kurz danach dann-, äh, ging's ja auch langsam zum Abbruch.
 150 (lacht)

151 I: Mhm, ja! (.) Ok. Ähm, was war'n denn so deine eindrücklichsten Erlebnisse beim Pilgern?

152 CAM 4: (2) Ähm:::, des war auf jeden Fall nach Pamplona, wo man hochgeht zu dem Berg mit
 153 den Metallmännchen. (I: ja) (.) Zu den Wind-, Windschneiße, n-, na, wo die Wind-, Windräder
 154 auch sind. Ähm::, den Tach davor bin ich schon mit den aus Barcelona, en älteren Mann gelaufen.
 155 (.) U::nd (.) also wir hatten uns so'n paarmal gesehen, ne? Und den Tach (.) sind wir am
 156 Anfang uns auch wieder:: drei, vier Mal über'n Weg gelaufen, bis wir dann gesagt ham:
 157 „Komm, jetzt lass uns zusammen laufen, laufen wir halt gleich.“ (I: mhm) Und:::, ähm, ja, also
 158 der hat mir dann:: (.) so seine Geschichten erzählt, wie er zum Jakobsweg gekommen ist. Er ist
 159 schon öfter gelaufen. (I: mhm) Un::d, äh, quasi seine (.) Weisheiten so mitgegeben. (I: mhm)
 160 Ähm::, des war sehr interessant und hat einen auch dann den Rest des Weges begleitet: Wie
 161 zum Beispiel: (.) Äh:m, immer nach hinten zu gucken, ne? Um zu sehen: Was hast du ge-
 162 schaftt? Ne? Weil des halt wirklich faszinierend ist, wenn man nach vorne kuckt, und denkt
 163 sich: „Ok, da hinten willste hin.“ (I: mhm) „Boa, da kommste nie hin!“ Und am Ende des Tages
 164 biste sogar weitergelaufen. (I: mhm) Des war aber trotzdem interessanter, dann nach hinten zu

165 gucken, ne? Äh::m, (.) ja, und ja, er hat so seine Lebensgeschichten-, alles erzählt hat, das ist
 166 auch der, der mir das Bild gemalt hat. Was ich gesagt hab, äh, geschickt hatte noch extra. (I:
 167 mhm) Ähm::, (.) ja und wie gesagt, also der hat mich am meisten in der Hinsicht beeinflusst,
 168 nochmal geerdet. Äh::, (.) auf des:: minimal-, minimalistische quasi wieder bisschen runterge-
 169 bracht. (I: mhm) Ne? Ähm::, ja! Wie gesagt, des war eigentlich so von meine Eindrücke her so
 170 des, ähm, (2) was mich am meist-, was ich am meisten mitgenommen hab. (2)

171 I: Okay, wow, stark! Ähm::, ein bisschen hast du davon schon berichtet. Welchen Herausfor-
 172 derungen und welchen neuen Situationen hast du dich auf dem Jakobsweg gestellt?

173 CAM 4: Also Herausforderungen:: sin::d, äh, einmal (.) das fremde Land, weil ich das ja
 174 noch nicht gemacht hab. (I: ja) Also, ich bin immer in Deutschland Urlaub gemacht. Das war
 175 einmal diese Reise sozusagen, also so weit weg. (I: mhm) Dann::, ähm::, weg von meinen Ru-
 176 hepol, das heißt meine Familie. Ich bin ein sehr familiärer Mensch. (I: ja) Un:::d, überhaupt:
 177 Urlaub alleine, ne? Also wie gesagt: Weg von meinen Bezugspunkten, meinen (.) ganzen, äh,
 178 äh, äh, fixen Punkten, an denen ich mich halt quasi fest klammer. (I: ja, mhm) Das war halt ne
 179 Herausforderung. Dann, äh::, den soz-, sozialen Kontakt mit fremden Leuten. (I: mhm) Wo man
 180 dann wirklich mit vielen Fremden in Kontakt treten muss. Weil man ja alleine is und man ja-
 181 Ne? Man kann ja nicht einfach alleine laufen. Man muss ja (.) Unterkünfte kriegen und alles,
 182 ne? Sich verständigen. (I:mhm) Die sprachliche Barriere, das Essen. War ja auch noch so'n
 183 Punkt, (I: mhm) wo ich mir große Sorgen vorher gemacht hab. Die lange Zugfahrt, also die
 184 lange Reise allgemein erstmal. (I: mhm, mhm) Ma is ja auch, äh, im fremden Land mit dem
 185 Zug fahren. Im Zug mit vielen Leuten, ne? Also das war auch nochmal so ne Herausforderung.
 186 (I: ja) Mit vielen Leuten in einem Raum schlafen, (lacht) (I: ja) äh, war ne Herausforderung.
 187 (lacht) Ja, also, des sind so:: (.) die::: (.) eigentlichen Herausforderungen gewesen, ja und ja,
 188 die sportliche Sache noch so. Bin jetzt nicht der allerschlankeste. Also ich wander viel, also in
 189 der Hinsicht hatt ich jetzt nicht so die Sorgen. Hab auch vorher Wandermarathon gemacht und
 190 so::. (I: mhm) Wo man zweiundvierzig Kilometer läuft, und alles. Aber trotzdem hatte ma-
 191 sind ja Höhenmeter. Aber ich bin Berliner. Flachland. (atmet) Also da hatt ich en heiden Res-
 192 pekt vor, vor diesen Höhenmetern. Jeden Tach drei, vierhundert Meter hoch, runter. (I: ja) Ja.

193 I: Okay (.) und wie hast du denn diese:: Herausforderungen oder diese neuen Erlebnisse erlebt?

194 CAM 4: (3) Ähm:::, ja, die Höhenmeter:: hab ich so erlebt, wie ich's mir gedacht hab. (lacht)
 195 (I: ((lachend)) ja) Sehr anstrengend. Ähm::, (.) aber trotzdem positiv, in der Hinsicht, überrascht
 196 gewesen wie man's denn verarbeitet hat, wie schnell der Körper sich regeneriert hat. Also so

197 vom körperlichen her war ich positiv (.) (I: okay) beeindruckt quasi. Wie, wie gut der Körper
 198 mit umgeht. Wusst ich ja halt vorher nicht. Konnt ich ja nicht testen. Gibt's keine Berge. (I:
 199 mhm) Ähm::, (.) äh, mit den sozialen Kontaktn. Mit diesen:: ganzen im Zimmer übernachten,
 200 dem Kontakt und sowas. Also mit den Kontakt zum Beispiel war ich auch sehr positiv über-
 201 rascht, weil des wirklich von alleine ging. Sehr schnell. Und auf dem Jakobsweg sind die Leute
 202 (.) ja man, man sagt immer so: „Wer den Jakobsweg geht, der will das ja *machen*.“ Ne, das is
 203 nich so wie in der Freizeit so, wenn jemand uf Arbeit triffst oder sonstewas, das is alles nich
 204 freiwillig. Leute, die dahin geh'n, ham ne gleiche (.) Vorstellung. Nen gleichen (.) Impuls ge-
 205 habt, hinzugehn, ne? Weil man ja das gleiche macht, dementsprechend hat man immer Themen,
 206 über was man reden kann. Man kann-, ne man hatte mal irgendwas ne::? Wo-, wo man in Kon-
 207 takt treten kann, ne? Und alle laufen halt auch eigentlich gerne, ne? Also es geht keiner der
 208 Weg, der sagt: „Ich lauf (.) am liebsten fünf Meter bis zum Kühlschrank und des war's dann.“
 209 (I: mhm) Ne also die meisten laufen ja gern, dementsprechend-. (2) Die Natureindrücke, und
 210 sonst sowas alles, da hat man halt die sozialen Kontakte, sozialen Gespräche, ähm::, en guten
 211 Anschluss. (I: mhm) Äh::m, mit den Betten, hab ich ja am Anfang mich sehr schwer getan.
 212 Was denn aber, sag ich mal, so nach drei, vier, fünf Tagen war's dann auch kein Problem mehr.
 213 Äh::, dann hab ich auch eigentlich fast immer in den, ähm:, Herbergen geschlafen. Hab mir halt
 214 so alle paar Tage-, alle vier, fünf Tage dann ein Hotelzimmer gegönnt, wo man dann auch
 215 wirklich ma (.) ordentlich duschen konnte und des alles, ne? (I: jawohl) Ja also:: in der Hinsicht
 216 so:: war ich von allen eigentlich positiv (.) überrascht. Wie gut man sich da, äh::, (.) eingliedern
 217 konnte und des halt doch alles, äh:, mitgemacht *hat*.

218 I: Ok, toll, ja. Glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat? Und wenn ja, in welcher Weise
 219 und wodurch?

220 CAM 4: Hm::, verändert. Da's jetzt bei mir::, ähm, (2) recht schwierig ist, weil's ja so'n abrupten
 221 Abbruch hatte und ich bis jetze ja noch nich viel Zeit hatte zum Verarbeiten, durch diese
 222 Corona-Krise. Es is ja noch Quarantäne und alles, ne? Ähm::, würd ich jetzt sagen: Verändert
 223 weiß ich noch nich. Wie weit sich, ich was mitge-, also was mitgenommen hab was mich och,
 224 äh::, beeinflusst hat. (.) Ähm::, definitiv hat sich in der Hinsicht was-, hat's mir was gebracht,
 225 dass ich, ähm::, Reiselust bekommen hab. Also, och diese Reise zu machen. Ich würd es defi-
 226 nitiv wieder machen. (I: ja) Ich mach des auf jeden Fall wieder! (I: ja schön!) Ähm::, (.) ja,
 227 äh::, (2) (lacht) (.) ja. Also, (.) is halt wie gesagt so mit den-, äh, äh, äh, was jetzt groß resultiert,
 228 weiß ich noch nicht. (I: ok) Weil ich weder in meinem normalen Umfeld wa::r. Ich war noch
 229 nicht auf Arbeit und alles. Also kann ich des noch nicht so:: (.) sagen. Ich bin auch so, an sich

230 en entspannter Typ. Ne? Also dass ma jetzt so-, des ja-, wär ja so der erste Schritt, dass die
 231 meisten ja sehn, dass man ruhiger wird. Bin ich allgemein eigentlich schon. (lacht) (I: okay,
 232 mhm) Deswegen-, deswegen kann ich jetzt da::, äh, noch kein Resümee zieh'n, was daraus
 233 gew-, äh, geworden is, ja, *so*.

234 I: Ja, ok und wenn du, (.) ähm, noch Veränderungen merkst, oder wenn die noch kommen soll-
 235 ten, was denkst du dann, wodurch könnten die ausgelöst worden sein?

236 CAM 4: Na einmal durch die sozialen Kontakte. Also wirklich durch dieses viele::, ä::h, ähm,
 237 (.) Kulturn, ne? Also, von:: einem Südkoreaner, der an der Grenze stand nach (.) Nordkorea,
 238 und alles, ne? Es-, man hat halt viele, äh, Eindrücke gehabt. Viele Lebens-, äh, Lebensarten. (I:
 239 mhm) Ähm::, (.) was halt auch interessant war, was einen halt auch (.) so-, was man so'n biss-
 240 chen mitgenommen hat-. Ähm, (.) sich bewusst zu werden, was man selber halt hat, hier in
 241 Deutschland, ne? Also:: mit dem Gesundheitssystem und sowas alles. Ne? Also des is halt: (.)
 242 Wir seh'n ma jetzt von der Situation momentan ab. Aber ansonsten, äh, wenn man halt hört,
 243 wie's bei den anderen läuft, ne::? Wie die zum Beispiel sich auch den Urlaub erarbeitet ham::.
 244 Äh, das Finanzielle und sowas alles. Also des:: denk ich ma::l, also hoff ich mal-, dass man sich
 245 des en bisschen mehr verinnerlicht, ne? En bisschen mehr zufrieden is, mit dem, was man hier
 246 hat. (I: mhm, ja) Un::d (.) dann hab ich zum Beispiel, also was ich noch mitgenommen hab, is
 247 auf jeden Fall, ähm::, (.) meine soz-, meine Bindung zur Familie. Find ich is noch, äh, en biss-
 248 chen, ähm stärker geworden, weil man halt doch nochmal (.) gemerkt hat, wenn man wirklich-
 249 , ich war ja drei Wochen weg! (I: ja) Ähm, und da hat man halt gemerkt: Der Kontakt zur
 250 Tochter weg und sowas alles, ne? Also nur über's Telefon. (.) Äh, also des hat auf jeden Fall
 251 die Bindung nochmal n bisschen gestärkt find ich. (I: mhm, mhm. Schön, ja) *Joa*, und des::,
 252 also wie gesagt, so dieses:: Wertschätzen der Sachen (.) hoff ich, äh, kommt noch'n bisschen (.)
 253 mehr durch. Wird man aber auch erst sehn, wenn man halt wieder den normalen Alltag drin is.
 254 Ne? Wenn man dann wieder in de Trott drin is. (I: ja) Wie wert-, wie man des denn schätzt,
 255 ne? (lacht) Ja, ein Bett zu haben. Ne? Also, du kennst ja, äh, die Sachen, wo-, die man da so
 256 unbedingt hab'n möchte. Saubere Wäsche war ja eigentlich-, also trockene und saubere Wä-
 257 sche, (.) ne? Des is so die minimalen Sachen, die einen da wirklich happy gemacht ham, wenn
 258 man Waschmaschine und Trockner hatte. (I: ja) Äh::, und hier isses halt so:: Gang und Gebe,
 259 ne? Und des hoff ich halt, dass man des so'n bisschen mehr mit (.) rüber kriegt. Ne? In seinen
 260 Alltag, dass man sich wirklich über diese Sachen freut, ne? So die da, ne? Da hat man sich halt
 261 wieder über die kleinsten Sachen gefreut. Ne, so: Wenn's en leckres Essen gab, ne? Des is so:,
 262 (lacht) ganz simpel. (I: ja) Ja, des hoff ich halt, dass des so bisschen *rüberkommt*.

263 I: Okay, also, (.) ähm, du hast jetzt gesagt, durch soziale Kontakte. Und eben auch durch so
264 kleine Sachen wurden Veränderungen hervorgerufen. Ähm:-

265 CAM 4: Genau, also (.) wodurch die hervorgerufen wurden, is des, ähm, (.) was einem bewusst
266 geworden is, durch den, äh, Verzicht, auf (.) was ma alles verzichten musste auf dem Weg.
267 Find ich, is einem noch viel bewusst geworden, was man auch alles hat, ne? Also, des is wie
268 gesagt trockene Wäsche. Ne? Also man muss-, am Anfang hab ich halt viel mit Hand gewa-
269 schen. (I: mhm) Ne und des:: war für mich zum Beispiel halt auch so ne Erfahrung, das man
270 wirklich nach, weiß ich noch, nach (.) fünf Tagen oder so, gab's ne Unterkunft mit wash and
271 dryer. (I: ja) Also wir war'n alle so happy, einfach mal-. Det war ja, vom Wetter her war's ja
272 feucht und alles ne? War en bisschen kühl. (I: ja) Ja also, und dementsprechend, äh, war'n wir alle
273 so happy, einfach mal nen Trockner zu ham, dass du wirklich mal trockne Sachen anzieh'n
274 konntest. Ich hatte fünf Tage lang keine trocknen Sachen an eigentlich. (I: mhm) Ne? Weil die
275 sind über Nacht nicht getrocknet. Dementsprechend haste klamme Sachen angezogen. (I: mhm)
276 Ja, und des sind so Sa-, des denk ich mal, äh, dieser Minimalismus, den man da halt hat. Den
277 man halt haben muss! Ne? Weil (.) du kannst ja nicht alles mitschleppen. (I: mhm) Ähm::, da
278 hoff ich mal, dass man da (.) sich en bisschen mitnimmt, dass man halt über:: (.) die Kleinig-
279 keiten sich freut. Wie trockne Wäsche! (lacht)

280 I: (lacht) Toll, okay! Cool, ja. Ähm, und was bedeutet jetzt die Zeit des Pilgerns für dich und für
281 dein Leben?

282 CAM 4: (2) Mh::, für mich war's, äh::, ne schöne Auszeit. (I: mhm) Ähm::, (.) wie gesagt, ich
283 werd's definitiv, (.) mh::, spätestens in zwei Jahr'n bin ich dann wieder auf dem Weg. Weil::,
284 ähm::, s für mich eigentlich die einfachste Möglichkeit is, um sich wirklich mit sich selbst zu
285 beschäftigen:. Und sich halt auch wirklich runterzuschrauben. Weil man sonst nicht die Mög-
286 lichkeit hat in unserm Alltag, sich runterzuschrauben. (I: ja) Ne? Also, du-, du hast-, nimmst
287 nur die Möglichkeit, so zu leben::, wie halt (.), auf diese Art. Außer, du gehst halt wirklich in
288 die Wildnis, da biste aber wieder komplett auf dich gestellt. Auf den Jakobsweg zum Beispiel,
289 also grad e-, in Spanien (.) hast halt- (.) immer die Möglichkeiten::, äh, Unterkünfte, sonst
290 sowas, also die grundlegenden Sachen zu bekommen. Ne? Also, du hast en Netz. En Sicher-
291 heitsnetz quasi is gespannt und auf dem kannst halt dich, äh::, treiben lassen und dementspre-
292 chend find ich, dass der Jakobsweg halt (2) des Ideale dafür is. Ne? Dass man (.) ja, sich einfach
293 mit sich selber beschäftigen kann.

294 I: Mhm, ja. Cool, ok. Mhm. (.) Ähm::, und meine letzte Frage is: Welche Auswirkungen hat die

295 Pilgerreise auf dich und dein Leben hervorgerufen?

296 CAM 4: (4) Mhm::: (lacht) ja. Des is wie gesagt, bei mir is halt mit der ((lachend)) Corona(+)-
 297 Krise en bisschen, äh:::, (.) interessant alles. (lacht) (I: ja) Äh:::, (.) dann halt wirklich zurück
 298 gekommen bist und alles is ja anders. Ne? Also des des is ja ne einzigartige Situation jetzte.
 299 Wirklich, des Ende meiner Pilgerreise is glaub ich für alle Menschen in-, (.) selbst meine Eltern-
 300 Generation eine einzigartige Situation. (lacht) (I: mhm) Also:::, es is schwierig, äh, sich jetzt
 301 auf den Jakobsweg zu bezieh'n. (I: ja) Was so da-, äh, was davon sozusag'n (.) ja:: (seufzt).
 302 Mhm::: (7) Stell ma nochmal die Frage, dann kann ich nochma überlegen. (lacht)

303 I: Ähm, also die Frage war: Welche Auswirkungen hat die Pilgerreise auf dich und auf dein
 304 Leben hervorgerufen?

305 CAM 4: (3) Auswirkungen, also eine Auswirkung is, dass ich den Weg nochma geh'n muss.
 306 Den kompletten. Das heißt ich muss nochmal sieben Wochen von meiner Familie mich trennen.
 307 (lacht) (I: ja) Äh:m, weil ich ihn ja nich zu Ende machen konnte. (I: mhm) Ähm::, (4) ja::,
 308 ansonsten Auswirkungen-. (.) Des einzigste, dass ich halt den-, dass ich halt, äh, die Reiselust
 309 in der Hinsicht, dass ich mich jetzt mehr traue:::, ähm, weiter zu reisen, auch alleine. (I: mhm)
 310 Ansonsten wusst ich jetzt nicht, was direkt Auswirkungen sind, weil's halt - wie gesagt - wahr-
 311 scheinlich noch recht frisch is. Ne? Und halt äh:::, ich seit dem in der Quarantäne sitze, (lacht)
 312 (I: ja::) kann ich jetzt mit Auswirkungen:::, also ich werd heut meine erste Wanderung ma wieder
 313 machen. (lacht) (I: mhm, ok schön) Mal ne längere! Ja (.)

IX Transkription: CAM 5

Interview Code Nr.: CAM 5

Länge des Interviews: 13:33 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 45

Geschlecht:

☒ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☒ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☒ Kinder: 2

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Natur- und Umwelttechniker

Staatsangehörigkeit: Österreich

Konfession/Religiosität: Römisch-Katholisch

Würden Sie sich als religiös oder gläubig bezeichnen? Als gläubig

Wohnort: Österreich

Angaben zur Pilgerstrecke:

2019, Österreich – Muxía, 63 Tage

1 I: So, dann kann's los geh'n. Mich interessiert deine Motivation, Pilgern zu geh'n. Erzähl doch
2 mal, wie bist du dazu gekommen, (.) den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 5: (.) Den Jakobsweg zu laufen? (.) Das ist eine Vorgeschichte von meiner Frau. (I:
4 mhm) Die wollt immer diesen Weg laufen oder geh'n zumindest. Den Jakobsweg, ein Stück.
5 (I: mhm) Und sie is nicht dazu gekommen. (.) Sie ist nämlich zweitausends**iebzehn** an dem
6 Kre-, ah Krebsleiden gestorben. (I: mhm) Und-, (I: oh das tut mir leid!) ja! Und so hab ich mich
7 dann entschlossen, zwotausend**neunzehn** (.) mit ihr gemeinsam den Weg (.) nach Santiago de
8 Compostela zu laufen. I hab einen Teil der Asche hab ich mitgehabt, (I: mhm) um-, um am
9 Ende der Welt (.) sie wieder freizugeben, sozusagen. Also des is für ein-, (.) Abschluss is, weil
10 se dann frei ist. (I: mhm, mhm. Wow) Des war mein (.) Gedanke und auch mein Ziel in der
11 Hand: (.) *Dies zu erreichen*.

12 I: Mhm, krass, okay. (.) Ähm, ich würd mir gerne vorstellen, wie deine Pilgerreise so ausgese-
13 hen hat. Kannst du mir den Abschnitt, den du gelaufen bist, beschreiben?

14 CAM 5: (.) Ja, ich bin von dahaus-, von zu Hause gestartet. Ich habe für meine Frau eine Kapelle
15 gebaut, eine-, (.) und von dort sin mer dann gestart-, ich weg-, und-, dass ich von zu Hause weg
16 kam. (I: mhm) Bis dorthin. Der Weg war sehr interessant. (I: mhm) Durch (.) Österreich, Süd-
17 tirol, (I: mhm) Schweiz, Frankreich hob i dann ein-, ausg'lossen, (.) weil ich:: ge-, ne geringe
18 Zeit gehob hob-, habe. (I: okay) In Spanien bin i wieder olles durchg'laufen. Un des-, des is
19 auch-. Ich hab so viel Begegnungen gehobt, auch in Österreich, so. (I: mhm) Wo sehr interes-
20 sant war'n, auch in der Schweiz sogar, (I: mhm) mit einem Mitpilger, der da gewandert-, (.)
21 und des hot ma sehr viel g'brocht. (.) De host, *bringst* (.) *andre Gedanken und-*. (2) Du siehst
22 das Leben dann viel anders als wie vorher. (I: mhm, mhm) (.) (I: ja) Hab ich's richtig beantwort-
23 tet oder falsch?

24 I: Wie bitte?

25 CAM 5: Hab ich's richtig beantwortet?

26 I: Des is wunderbar so, ja! Ähm, also genau einfach, wenn du das erzählst, was dir wichtig
27 is::, das ist wunderbar. (.) Ähm, (.) genau, wie:: sah denn dein Tagesablauf während dem Pilgern
28 so aus?

29 CAM 5: (2) Tagesablauf war, (.) mh, (2) in Österreich, Südtirol, Schweiz, (.) hob i so'n Ablauf
30 gehob: (.) zwischen acht, neun starten. (.) Bis fünf, sechs unterwegs. (I: mhm) In Spanien unt'n

31 dann, so die Pyrenäen weg dann, war der Tagesablauf: (.) sechs Uhr Tag wache, halb sieben
 32 weg lauf'n (I: mhm) (.) un bis drei, viere (.) bis das du das Ziel erreicht hast dann. (.) So is das
 33 gewesen. I hob-, I hab einen Durchschnitt zusamm gebrauch, von dreißig Kilometer pro Tag.
 34 (I: mhm, mhm) (.) *Des war-*. (.) Geheißen hat, in der Früh biste aufg'standen. Eing'pocket, g'wa-
 35 schen, angezo'n-, ang'zogen schnell und um halb sieben biste dann (.) g'startet. (I: mhm) (2)
 36 Mh, un zwischendrin hab ich dauernd e mal gefrühstück, do war es dann so neun, zehn, wann's
 37 irgendwas gefunden host. (.) *Host dann gefrühstückt* und dann (.) bist gewandert bis zur nächs-
 38 ten Herberge, warst (.) auf dein Ziel. Ne, Ziel-. Ich hob nie ein Ziel g'hobt. Ich bin einfach nur
 39 (.) g'gange (I: mhm) und dort wo's passt hat, hob i-, bin i g'bliebn. I hab nie wos vorgebucht,
 40 gor nix. (I: mhm) Einfach nur gewandert. (I: mhm) Ohne Buchung, gar nix. (I: ((bejahend))
 41 mhm) Es hat immer hin geklappt.

42 I: Hat immer geklappt?

43 CAM 5: Hat immer geklappt, ja.

44 I: Cool, (.) *ja*, war der Pilgerweg in:: Spanien anders, als in den Ländern davor?

45 CAM 5: (2) Joa, war viel anderst. In Spanien wor alles organisierter. (I: mhm) Do hast nie
 46 Angst ge-, äh, keine Angst gebraucht-, äh, Angst braucht, dass'd nicht findest zum Schlafen.
 47 (I: mhm) Weil in Österreich, oder ins-, ins Südtirol, Schweiz haste immer-, is immer privat (.)
 48 versuchen, wo's finden, um schlafen zu können. (I: mhm) War auch vi-, viel teurer auch. (.)
 49 Auch in der Schweiz war's sehr schwierig. (I: ja) Mh, (I: ja, kann ich mir vorstellen) teuer. Mh.
 50 (I: ok-) Die Herbergen sein ungefähr günstig in Spanien muss ich sagen. (I: ja, des stimmt, ja)
 51 Mhm.

52 I: Ähm, ok ich würde dich jetzt gerne zu deinem persönlichen Erleben während des Pilgerns
 53 befragen. Wie ging es dir so beim Pilgern und wie hast du die Pilgerreise erlebt?

54 CAM 5: (3) (seufzt) Wie äh, äh. (2) I hab sehr viele geweint gehabt, dann bissel bis ich g'startet
 55 bin, nur für-. Ich wollte ein Ziel erreichen, ich wollte meine Frau (.) auf diesem Weg nomal, (.)
 56 äh, *wie soll ich sag 'n?* (.) Erreichen oder nomal treffen. (I: mhm, mhm) Des war mein Ziel.
 57 Aber (.) vielleicht hot se mich-, sie hot mi begleitet, aber i hab se net getroffe. Ich hab die (.)
 58 g'spürt. (I: ok, ja) (2) Und i hab sehr viel Geschi-, ich hab eine-, a Geschicht gehört auch unten
 59 eine: Eine Dame. (I: mhm) Die hot dieses (.) Gefühl, was ich (.) haben wollte. Die hot des
 60 erlebt. (I: mhm) (.) Des war (.) gigantisch, ja.

61 I: Wie-, also, kannst du das nochmal erklär'n?

62 CAM 5: Ja, die ihre ist, äh, gute Bekannte verstorb'n, (I: ja), eine Woche zuvor. (I: mhm) Und
 63 sie war auch auf diesem Jakobsweg in Spanien und hot (.) hat sich einer Gruppe angeschlossen.
 64 (I: mhm) Is mit einer Gruppe mitgewandert, ge-, gepilgert (.) und da war'n ein Kollege von ihn,
 65 von dieser Gruppe war schon vorraus gegangen. (I: mhm) Und diese Gruppe sind dann in des
 66 Gasthaus was trink'n gegangen und da ist der eine Pilgerkollege dringesessen und sie is hinein-
 67 gegangen, hat ihn gesehen und dieser eine Kollege komplett gleich ausgesehen, wie ihr (.)
 68 verstorbenen Freund zuhause. (I: okay, ja) Komplett gleich, die gleiche Art und Weise. Und der
 69 hat zu ihr dann g'sagt no: Kennen wir uns zwei? (I: mhm) Mh, des war (2) *so-, des war* (.) *ja-*.
 70 (schnieft) *Des war Klärung, sowas*. (I: ja, krass (.) okay) *Ja, krass ja*.

71 I: Und wenn du dich sonst nochmal so an die Tage zurück (.) erinnerst. Wie hast du das Pilgern
 72 (.) erlebt?

73 CAM 5: (2) Erlebt? (atmet) Wie meinst des jetzt, erlebt? Äh?

74 I: Was warn deine eindrücklichsten Erlebnisse?

75 CAM 5: (.) Sehr viele, sehr viele Bekanntschaften. Das machst. (I: mhm) Und Pilgerweg - des
 76 sein alles (.) so Freunde, alles kannst sag'n: (.) Jeder hot ein eigenes Ziel, jeder hot (.) entwed'r
 77 en Trauer oder sich selbst zu find'n un des is so sche::. Auf'm Pilgerweg. (.) Man hülft gegen-
 78 seitig (I: mhm). Es gibt da-, (...?) erlernt, dass man-. Man pilgert gemeinsam. Des is (.) eine
 79 große Familie muss ich sagen, is des.

80 I: Mhm, oh ja, schönes Wort.

81 CAM 5: Ja, des so (.) was Wunderbares. Un des willst net vermissen. Des was ma in der heitigen
 82 Zeit vermisst. (.) Und des isch (...?) am Alltag, des vermisst. (I: mhm) Des kriegst dort am
 83 Jakobsweg. Große Familie, des-, des freundliche. Des ruhige. Kein Stress. Nicht. (I: mhm,
 84 mhm) *Des is des schöne*. (.) *Auf diesem Pilgerweg*.

85 I: Mhm, (2) ähm, welche Herausforderungen oder neuen Situationen hast du dich auf dem Ja-
 86 kobsweg gestellt?

87 CAM 5: (2) Ach, wie meinst des jetzt genau? *Herausforderung*?

88 I: Ähm, gab's Dinge, an die du dich erinnerst, die schwierig warn? Ähm, gab's Dinge, die ganz
 89 neu warn? Was du sonst nicht so erlebt hast?

90 CAM 5: **Ja::!** (.) Des gib's scho. (.) I hob-, (.) sagen wir sehr viel geweint, auch wenn's zum
 91 nochdenken dann so is an mein Frau. (I: mhm) Wir war'n scho-. Da war ich, wo wir allan
 92 unterwegs war. Wo ich komplett, pf:: *so die genau (...?)*. Was mer do erlebt ham die letzten
 93 Jahre. Was mer g'mocht ham. (I: ja) Des war für mich so emotional, weil do hab i gemeint: Wär
 94 sehr schö, wenn sie do wär.

95 I: Mhm, ja, das versteh ich.

96 CAM 5: Ja und zwischendrin hat ma halt auch-, (.) durch viertel lang gang bist, auf irgend-,
 97 auf'n **Berg** rauf gekommen. Des war ahstrenge. Bis dann da warst. (...?) Schaff-, Schaff ich
 98 des oder schoff's ich nede? Aber i muss es schoffen, weil sonst kann i net schlofe. (I: mhm) Ja,
 99 des war (2) *int'ressant*.

100 I: Ok, ja! Und (.) Wie hast du dann diese Herausforderungen erlebt? Also, hm::, diese emotio-
 101 nale Zeit? Die-, die körperliche Anstrengung?

102 CAM 5: (3) Erlebt? Pf:: (2) Wie soll ich des jetzt versteh'n, wie ich's erlebt hob?

103 I: Oder was-? Was hat dich in dem Trauerprozess so unterstützt?

104 CAM 5: (2) Es Geh'n. Enfach nur's Geh'n. (I: mhm) (.) (I: ok) Ja-, ja, durchs Geh'n. Das heißt
 105 du gehst da und dann frei. Du brauchst an kein Arbeit denken auf (.) nichts. (2) (I: mhm) Einfach
 106 nö, es Geh'n und-. I mein man kann übaall geh'n bei uns in Österreich, *aber*. Oder hier in (...?).
 107 Man kann überall geh'n, aber nur de Jakobsweg is was Besonderes. So wie jeder den We-, Weg
 108 geht. Für-, für jeden is-, (.) is des Besondre, dass er den geh'n ka. (I: ja, ja mhm) Dass er des
 109 kriek, was er will, (.) was er sich erwartet.

110 I: Mhm. (.) Okay, ähm::, glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat?

111 CAM 5: (.) Joa, man sieht des viel anderscht alles.

112 I: Wie bitte?

113 CAM 5: Man sieht des anderst, es ist (2) es Leben. (I: mhm) Wo anderst immer des g'habt:
 114 Des muss sein. Des muss passier'n. Des *musst mochen*. (.) (I: mhm) (.) (...??) (.) Es is so. Des-
 115 , man wird viel ruhiger und regt sich über gewisse Dinge nicht mehr auf. (I: mhm) Ist viel
 116 entspannter. (.) Und man weiß, man kann nur einmal-, nach eine-, man hat nur des eine Leben.
 117 *Das ene*.

- 118 I: Ja, mhm (2) ok, und-, ähm. Also was-, wodurch, glaubst du, kam's zu diesen Veränderungen?
 119 Also was an dem Weg hat deine Einstellung so verändert?
- 120 CAM 5: (4) Verändert hat mich das-, (2) dass man das-, dass man so **lang geht**. Das Geh'n
 121 einfach, nur des **Geh'n** alleine. Von anem Ort zum andern, immer weiter. *Des Geh'n.* (I: mhm)
 122 Das verändert ain Menschen. Bist du schonmal gegangen? *Gegangen?*
- 123 I: Ähm, **ja** ich war auch pilgern, vor vier Jahren.
- 124 CAM 5: Ja des is schön, (...?) (I: ((bejahend)) ja, ja, absolut, ähm, absolut und des Geh'n,
 125 kannst du geh'n. Du hast deine andren **Gedanken** beim Geh'n. (I: mhm) Ne? Hat man freie
 126 Gedanken und des-, des verändert den Menschen auch. (I: mhm, mhm)
- 127 I: (schreibt) Schreib ich kurz mal mit. (2) Ähm::, (.) Was bedeutet die Zeit des Pilgerns für dich
 128 un für dein Leben jetzt?
- 129 CAM 5: (2) Die Zeit des Pilgerns? (I: ((bejahend)) ja) (2) Die Zeit des Pilgerns war für mich zu
 130 kurz. (lacht) (I: mhm, ja) (lacht) Ja, des is immer! Wann's am **Ende** der Welt bist zwar ah-. Man
 131 glaubts net. **Musst** aber aufhöörn. Gell? (I: (lacht)) (lacht) Die Zeit is immer zu kurz irwie. (I:
 132 ja, mhm) Ja! *Des is ach*, (2) (I: ja) die Zeit ist das.
- 133 I: Wie bitte?
- 134 CAM 5: Die **Zeit** is das, (I: mhm) was uns ve'ändert ja?
- 135 I: Mhm (.) ja, und, ähm, was denkst du welche Auswirkungen hat die Pilgerreise auf dich und
 136 dein Leben? (.) Jetzt?
- 137 CAM 5: (2) Man sieht alles positiver. Es gibt nix ne, eigentlich, was mehr (.) (I: mhm) (4)

X Transkription: CAM 6

Interview Code Nr.: CAM 6

Länge des Interviews: 40:45 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 74

Geschlecht:

☒ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☒ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☒ Kinder: 2

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Rentner

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Katholisch

Würden Sie sich als religiös oder gläubig bezeichnen? Jain

Wohnort: Nordrhein-Westfalen

Angaben zur Pilgerstrecke:

2016, Saint-Jean-Pied-de-Port – Santiago de Compostela, 29 Tage

1 I: Dann stell ich dir meine erste Frage: Mich interessiert deine Motivation, überhaupt pilgern
2 zu gehn. Erzähl doch mal, wie bist du dazu gekommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 6: (atmet) Also:: das, äh:::, am elften Januar zweitausendfünfzehn, da ich bin Rentner
4 geworden. (.) Das war, äh, äh, im Winter, also draußen konnte man nicht viel, äh, tun. (I: ja)
5 Und, äh, von heute war ich::, äh:::, s:::ogenannte aktiv auf null. (hustet) U:::nd, äh:::, ir-
6 gendwo im Hinterkopf fehlte mir was. (I: ja) Äh, hm, hm, konnte man lesen, konnte man, äh,
7 äh, pf, was denn? Puzzeln? Aber (.) ich wusste nich genau, (.) äh, äh, uf-, äh, solche-, solche (.)
8 Leere in-, in-, bei mir im Hinterkopf. Und dann, zufälligerweise hab ich ein Buch, äh, äh, äh,
9 (.) von den Augen gehabt, gekriecht. Vom Sheley-, äh, Sheley Mac Lean oder Chily Mac Lean.
10 (I: okay) (.) Das ist die, die, äh, äh, (.) alte zwar, aber sehr bekannte Schauspielerin. (I: mhm)
11 (hustet) (2) Da gibt's (.) warte mal kurz (.) Da, da gibt's Momente - und wahrscheinlich mehr-
12 mals, wo (.) warte mal kurz. Wo meine Seele, äh, äh, meldet sich. (lacht) (I: mhm) Unabhängig
13 von-, von meine Stimme. Ja, jetzt ich bin schon wieder da. (I: okay, okay) (.) U:::nd, äh, sie is
14 ne, äh, auch, äh, äh, wenn äh, wenn-, weißt du genau worum geht's, um welche Person geht's?
15 Sie is auch gepilgert. (I: ((bejahend)) mhm) (.) Sehr is, äh, äh, äh, menschlich und sozial enga-
16 giert. Vorher und nachher! Und dann irgendwo is mir, äh, äh, das Buch geblieben. (I: ja, ja)
17 U::d das war schon pf:: ja, ja, mehr als sehr (...??) und da hab ich eine Reportage auf WDR
18 geseh'n, ganz kurz, beim Umschalten. Das war eine Teamreporter mit eine-, ein Mädchen ir-
19 gendwo gewandert, äh, äh, äh, mit einem Hund. Sie-, sie war ganz, äh, äh, verlor'n. Äh, fühlte
20 sich verlor'n, von-, von fast von-, vom, äh, von der Gosse nach oben. Sie wusste nich, wie, äh,
21 sie weiterleben sollte. Auch mit Drogen, mit Alkohol und alles (.) andere. (I: mhm) Und da
22 hab ich-, das hat mich nicht interessiert, umgeschaltet (atmet) aber nach ein paar Minuten (.)
23 zurückgeschaltet. (I: mhm) Und das war eine Reportage, wo das Mädchen, sie war sieben-,
24 siebenundzwanzig, achtundzwanzig, tatsächlich von der, äh, Gosse, nach, nach hogegangen.
25 U::nd das war die, äh, Begleitreportage (.) (I: mhm) auf Camino France nach Santiago. (I:
26 ah::, okay) (.) (lacht) (I: (lacht)) Und dass (lacht) siehst du? Ich bin schon wieder (.) (I: (lacht))
27 Das-, das kommt die ganze Erinnerung. Und das war wahrscheinlich das Zeitpunkt, (I: mhm)
28 wo ich mir gesagt hab: „Aha, das war irgendwo ein-, ein Zeichen. Vielleicht das ist, warum ich
29 umgeschaltet habe.“ (I: mhm) U::nd das ist das dritte Zufall. Bei uns in Hagen, das is, äh, äh,
30 in SIAK, (.) (I: ja) äh, äh, jeden, äh, Donnerstag-, äh, jeden Montag! (.) Ähm, äh, äh, jeden
31 Monat, donnerstags ein Vortrag. Wenn du irgendwo in der Wald gewandert hast, hast du
32 schön-, kannst du erzählen und hast viele, äh, Bilder auch. Da is ein, äh, äh, für die-, das

33 Publikum ein Vortrag. Kannst du, ich oder die alle anderen. (I: okay) Und da hab ich gelesen,
 34 in der, äh, in der Presse: Mein Jakobsweg. (I: mhm) Was? Schon das dritte mal? (I: (lacht)) In-
 35 , in-, in-, äh, drei, vier Monaten sind der Jakobs-, äh, Jakobsweg. Was willst? Was-, was-, was
 36 ein-, ein ((lachen)) Zeichen ist das (+)? (I: ja) Num, ich bin dahin gegangen. Und das war es.

37 I: Wo::w, okay. Ähm, sehr, sehr spannend. Jetzt will ich mir gerne vorstellen, wie deine Pil-
 38 gerreise so ausgesehen hat. Beschreib mir doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist?

39 CAM 6: (holt Luft) U::nd, äh, noch zu-, zu, zu-, zu-, zum Ende zu die-, dieser Entscheidung.
 40 Äh, wir-, wir sind, äh, äh::, zum, äh, Sportgeschäft, äh::, gefahren, als die Schuhe angezogen
 41 haben, das war schon, (.) äh::, besichert! (I: mhm) Und dann hat, äh, hab ich, äh, angefangen,
 42 mich zu vorbereiten. Dann hab ich im-, auf YouTube ein-, ein paar Filmchen geseh'n. Und
 43 richtig, aber richtig mich, äh, vorbereitet! (I: ja) Mit ganze Ausrüstung. Viel gewandert. Vor-
 44 her überhaupt nich, also unsern Stadtwald dann. U::nd, äh, äh, das Datum war einfach Zufall.
 45 Auf jeden Fall für mich war, (.) äh, schönes Wetter, warmes Wetter und, äh::m:. Mal sehn. (I:
 46 mhm) Und da::nn-, der-, äh, das war am siebzehnten, äh, Mai::, bin ich mit dem Flugzeug
 47 nach, äh, äh, Biaris: oder Biariz. (I: ja) Also Biaris:, nicht so weit von Saint-Jean-Pied-de-Port,
 48 (.) geflogen und dann, äh, vom-, vom, äh, Flughafen mit dem Bus zum, äh, äh, kleinen Bahnhof.
 49 U::nd das war nur die-, die-, die, äh, äh, kurze Bahn. Äh::, so ein-, ein Wagen. Direkt für die
 50 Pilger. Das war'n, äh, *sechsmillionen - selbstverständlich übertreibe ich* - aber das waren nu::r
 51 Pilger und ein normaler Mensch. Das weil war der-, das war der Lockführer. (lacht) (I: (lacht))
 52 Und sie alle anderen nu::r Pilger, nur, äh, äh, äh, Rucksäcke und, äh, da war der Anfang. (I:
 53 Okay, jawohl) Und ganz schönes Wetter, dahin-, äh, äh, das war lustig, alles. Wi-, wir sind alle
 54 ausgestiegen und jeder hat sich umgeschaut: Wo, wie, wann, wohin? Und dann der-, der-, den
 55 Anmeldebüro (.) und Hinweis, das war drei-, äh, drei Leute::: französisch, englisch und deutsch
 56 gesprochen. (I: mhm) Und kommt drauf an welche-, welche Sprache möchtest du. Und dann
 57 Hinweis oder Hinweisung, äh, zu:: erster Stempel und zu Übernachtung. (I: ja, ja) Und das war
 58 die erste Übernachtung, dann war sechs, äh, äh, äh, Koreaner, äh, (.) zwei Portugiese, ein Bra-
 59 silianer, zwei Amerikaner, (I: mhm) und ein Franzose. Und das war die erste-, die wa-, die erste
 60 Übernachtung. Gemeinsames Essen, und am nächsten Tag: Let's go. Ich hab mich entschieden,
 61 für die, für die einfache::, nicht durch die Pyrenäen, für den sogenannten Napollon-Weg. U:::
 62 nd (atmet) bin gegangen.

63 I: Okay, magst du von so ein paar Eindrücken von deiner Pilgerreise, ähm nochmal erzählen?
 64 Also was du so erlebt hast. Muss nicht alles sein, aber gerne, was dir noch so in Erinnerung ist.

65 CAM 6: Nur das, äh, äh, erstmal, (.) äh, die-, den-, die erste Strecke, da hab ich eine, äh, ein
 66 Mädchen getroffen unterwegs. „Hallo!“ „Hallo!“ (atmet) Äh, woher, wie? Sprichst du deutsch?
 67 Ich hab zwei kleine Fahnen hinten an meinem, äh, äh, äh, Rucksack: Die polnische Fahne und
 68 die deutsche Fahne. (I: mhm) Also viele Leute, äh, du-, du weiß nicht, welche Nat-, Natio-,
 69 Nationalität hat jema-, äh, der Pilger. Und dann entweder, äh, hat jemand-, entweder auf
 70 Deutsch angesprochen oder hat de auf Österreicher, oder (.) ganz wenich-, hm, merkwürdiger-
 71 weise, ga::nz wenich Polen. Ich hab nur insgesamt zwei Polen getroffen. (I: okay, mhm) **Ob-**
 72 **wohl** wir sind katholisches Land. (I: ((bejahend)) mhm) Und wenig ich deutschsprachige, äh,
 73 äh, äh, äh, Leute::, ein paar Österreicher, ein, äh, aus der Schw-, ja, aus der Schweiz ein paar
 74 Leute, (.) aber rein deutsch-, äh, äh, äh, deutsche Pilger ganz wenig, auch erstaunlich. (I: mhm)
 75 **Grundproblem** war, über die die ganze Wan-, äh, Pilgerweg-, Wanderung war die Sprache,
 76 selbstverständlich (I: ja, mhm) fast überwiegend-, fast-, **fast** alle, äh, äh, (.) auf Englisch ge-
 77 sprochen hat. Was-, was kannst du mehr, äh: „Buenas dias“ und, äh, äh, äh, „Woher kommst
 78 du?“ „Aus Polen!“ Und, äh, äh, ja, Polen. „To you?“ „Neuseeland.“ „You?“ Äh, das-, das ein-
 79 , so ein Gespräch unterwegs. Also: „**Adios!**“ „Adios, buen Camino!“ Und das wars. (lacht) (I:
 80 (lacht) ja) U::nd das-, das ein bisschen, äh, äh, manchmal lustich, aba::, äh, äh, **schade!** **Traurig**
 81 war ich nich. Äh, ich war der Meinung: Pf, naja, das is ganze-, ganze Welt, ganze **Mischung**.
 82 Tja, die anderen können mit mir auch nicht viel, äh, Einsicht mit der Sprache und umgekehrt.
 83 (I: mhm) Einfach vorwärts und, äh, äh, (.) ging das alles. Für mich war auch schönes Wetter
 84 die ganze Zeit. (I: ja) **Nu::r** die erste Über-, äh, erste Übernachtung. Also bei dem ersten, äh:::,
 85 Tag, da hab ich einen Amerikaner getroffen. (.) Ah, der hat-, der war mindestens hundertdrei-
 86 ßig, hundertvierzich Kilo schwer (I: ui) u::nd, äh, immer: „Pfoah::, boah::, äh, äh, **cra::zy** und
 87 **cra::zy** und-.“ (.) Ich-, ich hab mir gedacht: „Ja crazy, du musst ein bisschen Kilo abnehmen.“
 88 Ich hab ihn **n**ie mehr getroffen. (I: (lacht)) Und da::nn, äh, äh, nach circa zehn Kilometer, hab
 89 ich, äh, äh, so ein-, ein-, äh, äh, pfah Mädchen-. *Sie war siebenundzwanzig*. Äh, sie war dreiund-
 90 , äh::, vierunddreißich. Äh, äh, aus Be:::, Baden-Württemberg. Aber sie is-, äh, sie is zum-,
 91 nach Paris zu seine Schwester gefahren, und vom, äh-, mit dem Zug nach Saint-Jean-Pied-de-
 92 Por-, Port. Aba von Frankreich. (I: ja) U::nd wir haben uns ein bisschen unterhalten und da hab
 93 ich gesehn-, (.) die Schuhe: **Nagelneue Schuhe**. (I: mhm) Ich hab mir gedacht: „Ou, ou, ou, ou,
 94 oh, das, ähm, Mädchen wird ein bisschen Schwierigkeiten haben.“ Und selbstverständlich is in
 95 Lo-, circa sechs, sieben Kilometer gegangen und sie hat schon die erste Blase. (I: oh, mhm) Ich
 96 hab sie **n**icht mehr wieder getroffen. Das heißt wahrscheinlich, *sie hat sich auch überschätzt*.
 97 U::nd, äh, äh, **immer** Pause, langsam gemacht. Da hab ich mir gesagt: „Joa, dann mach's gu::t.“
 98 Wir haben uns die Geschichte erzählt, die Motivation, warum wir-. Und dann-, äh, dann bis zu

99 der ersten Übernachtung. „Ciao!“ „Ciao!“ Und das war's schon. (I: mhm) Und diese beide habe
 100 ich nie mehr getroffen. *Die haben wahrscheinlich nicht geschafft.* Und dann ganz spät abend-,
 101 (.) i::n-, da in dem Kloster, (.) äh, äh, angekommen. Da war schon, äh, brechend voll, (I: ja)
 102 und des Kloster heißt genau, damit, äh, das nicht vergesse; aber du war'st auch in dem Kloster.
 103 (I: Roncevalles!) Äh, Convalles? (I: ja, Roncevai) Convalles, Pamplona, äh, weisch des auch,
 104 Don Ronca-, valles, Roncevalles. (I: mhm) Nu::r das war viel-, viel-, erstau::nlicherweise
 105 vie::l Koreaner. (I: (lacht)) Vie::l, äh, Argenti-, äh, Brasilianer. (I: mhm) (.) Allgemein, insge-
 106 samt erzähle ich dir. Das da hab ich schon viele, äh, Brasilianer getroffen, äh:::, Venezuela zwei
 107 Leute, äh, viel Amerikaner, viel Neusee-, Neuseeländer::. U::nd Australier zwei, drei, äh::, Ja-
 108 paner hab ich-. Na-, doch, doch! Äh, äh, zwei::: Frauen aus Japan. Also wie du siehst: Ganze
 109 Welt. (I: ja, mhm) Äh, aus Chile war auch-. (.) Äh::, und dann vom-, vom-, von den ersten-,
 110 von der ersten Übernachtung, da hab ich unterwegs auch ab und zu getro-, äh, getroffen. *Wir*
 111 *haben uns verstreutet verständicht.* Und einige geh'n schnell, an-, andere weniger. Ich hab mich
 112 nach-, nach, äh::, vier-, bis zu Pamplona. Das war der-, mein Anlauf. (I: mhm) Und seit da an,
 113 äh, äh, hab ich mich schon, äh, richtich eingegangen oder eingelaufen. (I: mhm) Da haben
 114 mich-, äh, äh, die ja Füße hab ich Schmerzen gehabt. Aber wie gesagt: Da wusste ich wie, wie
 115 lange, den Tagesablauf, Tagesstrecke, das war schon, äh, äh, ab Pamplona. Da ka-, *kann man*
 116 *sagen*. (I: ja) U::nd, äh:::, ja, das für jeden Tag war was-, was Neues, was-, was Interessantes.
 117 U::nd, äh, von das hat-, äh, ich hab dir erzählt, die erste Übernachtung. Da-, das war'n zwei
 118 Amerikaner, aber sie war, äh, äh, Nord-, äh, Nordamerika, ich glaube. Ch-, Chile, aber er war
 119 Amerikaner. Wie haben uns zwei unterhalten. Der war in-, in Deutschland im-, in-, in Militär-,
 120 äh, äh, -dienst. (I: mhm) Und konnte (...?) do, doch sich deutsch erinnern. Ne? Da haben wir
 121 uns einfach mal, äh, äh, getroffen. (I: mhm) Dann nach-, nach ein paar Tagen zufällig-, zufälli-
 122 gerweise (.) einmal-. Das war schon halb acht-, durch ganz klei-, ganz kleines-. Ich bin, äh, äh,
 123 durch ne ganz kleines, äh, äh, äh, Pueblo gegangen. (I: mhm) Halb acht? No acht, circa acht,
 124 und da höre ich ein paar män-, ah, männliche, äh, Stimme. Ich komme vorbei: „Buen Camino!“
 125 „Buen Cam-. Mi::ke?“ „{Name des Interviewten}?“ ((lachend)) Das war zuerst, ähm-.
 126 (lacht) Dann hab ich gefragt: „Wo is-, wo is dein-, dein-, dein-, deine-, dein women, deine
 127 Frau?“ „Oh:::, äh, meine Frau-, die Beine, die Füße. Äh, wahrscheinlich sie schafft das nicht
 128 weiter.“ Aber tatsächlich sie-, äh:::, sie hat gelitten, sehr gelitten, (I: mhm) unterwegs. Äh, ganz
 129 große-, ganz große, äh, äh, Blasen. Fast bei (.) allen Zehen. Also sie ist, äh, äh, höchst wahr-
 130 scheinlich nach Hause, wahr-, wahrscheinlich geflogen. Aber der ging weiter. Der hat sich
 131 angeschlossen an auch-, an alle Amerikaner, Männergruppe. Und sie haben fast feierlicher-
 132 weise weitergewandert. (I: ja) No u::nd die, äh-, (.) ich hab mich zwei oder drei Tage

133 angeschlossen a-, an einzelne Personen. Einmal a-, aus der Schweiz eine Frau. Äh, (.) so-, (.)
 134 sie war schon (.) siebenundfünfzig, achtundfünfzig. Hat, äh, äh, Probleme mit dem Eh:-, mit
 135 ihrem Freund gehabt. Sie haben eine Haus gekauft, aber, äh, äh, und sie war arbeitslos, vier
 136 Monate vorher. (I: mhm) Und sie hat mit ge-. Wi-, wir sind den ganzen Tag gega-, zusammen
 137 gewandert. Sofort, auf Anhieb das passte, die Wellen unter uns. (I: mhm) U:::nd sie wa::r-, sie
 138 konnte sich mit sich selber nicht abfinden. Das heiß-, sie sagte: „Ohne mich, die Firma geht kom-
 139 plett kaputt.“ Und auf einmal, von heute auf morgen: (.) Leere, zuhause die ganze Zeit, und
 140 hat gekrieselt in der-, in der Beziehung schon mittlerweile. Und keiner von der Firma hat sich
 141 gemeldet. Äh:::, sie hat versucht ein paar mal Kontakt weiter::-, äh, äh, mit der-, mit der, äh, äh,
 142 Arbeitskollegen und Kollegenschaft anzunehmen. (I: ja) Und sie hat sich gefühlt ein bisschen
 143 abgestoßen, äh:::, sie hat auch, äh, äh:::, so ein Gefühl gehabt, dass die alle, äh, äh, äh:::, sind
 144 der Meinung: Noa, endlich, wir sind se los von ihr. Und no, da-, da war immer schlimmer in
 145 der Beziehung. Und das war der Grund, warum sie gegangen ist. (I: okay) U:::nd, äh, ich hab
 146 mir gesagt: „Ja, da zwei, drei Tagen können wir zusammen weitergehn.“ Und wir sind zum-,
 147 am Tagesende, äh-. Warte mal, wie se hieß, ich müsste nach-, nachprüfen. (.) Aber ich sage,
 148 äh, äh, Margot. (atmet) U:::nd sie sagte, ja, dann suchen wir uns eine-, eine, äh-, (.) eine Über-
 149 nachtungsmöglichkeit. Ich sagt-. Und sie sagte: „Nein, da treffen wir uns vielleicht morgen.
 150 Ich hab schon vorher ein, äh, Hotel gebucht.“ (I: mhm) Na gut, dann-, dann vielleicht morgen.
 151 Und sie ist in ein Hotel gegangen, ich hab eine, äh, äh, Übernachtung ge-, gefunden. (.) U:::nd-
 152 , aber wir haben uns nicht mehr getroffen. (I: ok) Des kann sein, dass sie eher gegangen is als-
 153 , oder ich eher. Wir haben uns nicht getroffen. Ah, war schade. (I: mhm) U:::nd da::n hab
 154 mich, äh, einmal mit einer ganz lustige junge Leute Gruppe ge-, getroffen. Das eine sechs-,
 155 doch mehr! Sechs, sieben junge Leute. Und zwei warn aus-, aus-. Eine war aus Gerau, und
 156 eine-, einer aus Leipzig. Ganz lustige Kerle. Und das waren zwei Mädchen, ein, äh, aus Korea,
 157 und, äh:::, äh:::, zwei Norweger war'n. Sie haben sich unterwegs, äh, gebildet. Und auch:: ein
 158 Junge, einen Pole. Hat, äh, Geschichte studiert. (lacht) (I: mhm) U:::d sie haben sich a-, alle
 159 haben Englisch gesprochen, und die haben sich zusammen geworfen. Und bis zum Santiago,
 160 äh, äh, äh, gehalten. (I: wow) Und da haben wir uns ganz herz-, herzlich, äh, äh, verabschiedet.
 161 Ganz feine junge-, äh, ganz positive Gruppe. (I: okay) (.) Äh, aber auch hab ich festgestellt:
 162 Am Anfang an, vom Anfang an, waren zwei (.) ältere Gesellschaft. Aber auch, äh, Grup-, äh,
 163 gemischte Gruppen. (I: mhm) Und nach ein paar Tagen habe ich, äh, (.) immer (.) bei-, beim
 164 vorbei-, den Restaurants-, oder-, oder, äh, Kneip-, kleine Kneipchen vorbei gegangen. „Buen
 165 Camino!“ „Buen Camino! He:::v (Satz auf polnisch), weiter bis, äh:, ciao.“ Und da hab ich
 166 schon so gemerkt, (.) die Leute-, die Leute, äh, äh:::, auseinander. Sie haben sich ganz schwer

167 getan. Da irgendwie: „Ach, du kannst nicht.“ Am blöcken: „**Ja, ja**, du machst nicht heute Pause,
 168 nein. Soweit geh ich heute nicht.“ Und irgendwann, die alle beide Gruppen sind (.)auseinan-
 169 dergegangen mit Krach und Ramba-Zamba und *sogar mit Beleidigungen*. (I: okay) Also das,
 170 äh, hat sich, äh, viele auch verschätzt. (I: mh, mhm) Da sollte ich sie, äh, äh, äh, beibringen,
 171 wie unterschiedlich das alles abläuft. Wie unterschiedliche Vorstellungen, wie, äh, äh, als Pil-
 172 ger gehabt haben. Wie viele haben gedacht: „**Oh**, lololololo, dann machen wir, äh, Santiago.
 173 Schö::n und-, und lustig.“ (I: ja) Eben das war auch nicht. U:::nd dann gabs's ganz schwere-,
 174 äh, äh, äh:::, schwer Weg war nach **Pamplona**, bergauf, bis zu diesen eisernen Pilgern. (I: ja,
 175 mhm) Das war die ganz schwere Sache. Viele haben sich entschieden oder haben nicht weiter
 176 geschafft.

177 I: Und du?

178 CAM 6: Ja selbstverständlich, aber das war (.) meine erste Krise. Ich hab den (.) Sehne, äh, äh,
 179 äh:::, (.) den **Muskeln**- (.) -entzündung gekricht. Und das war das, äh, äh-, mit den **Blasen::**
 180 und so war kein Problem. Ich hab mich vorher sehr gut vorbereitet, sogar bei-, bei dem-, vor
 181 dem Abflug. Zwei Tage mit **voller** Ausrüstung über die::-, äh, über die-, äh, äh, äh, unsere
 182 Wälder gegangen. Also das-, das war die Art Vorbereitung. Phänomenal! Nu::r (.) beim, äh, (.)
 183 **Runtergehn**, ich hab mich zu-, zu:: hart-, ich bin zu hart gegangen, oder zu hart getreten. (I:
 184 ja) Statt auf den, äh, äh, Katzenpfoten, äh, äh, weicher geh'n. Einfach mit-, mit, äh, steifen
 185 Beinen. Und dann hab ich am rechten, äh, äh, Muskel so Entzündung gekriecht. Da musste ich
 186 sogar-, sogar zu-. Ich hab gedacht: „Ich-, ich ge-, gebe auf.“ Aber, unvorstellbar für mich! (I:
 187 mhm) Also, zu, äh, äh, äh, eine **Apotheke**, zu einem **Arzt** sogar, war da auch Geschichte. Der
 188 hat mir geholfen. U:::nd, äh, äh, solche-, solche **Pflaser** und solche-, äh, solche **Strumpfe**. Und
 189 langsam, langsam, langsam, (.) na, geheilt nicht, aber ich wusste, wie man, äh, äh, gehen sollte.
 190 Da hab ich schon zwei, oder drei Situationen gesehen, wo **ganz** steil runter ging, wo die Leute
 191 haben **rückwärts** runter gegangen. (I: mhm) Ah, und das war dann für mich die Lehre. (I: okay)
 192 U:::nd, äh, seit da an, ich bin-, ich bin richtich weich, wie, wie, wie, wie:: wie, ja wenn, äh-, (.)
 193 wie **Tiger** oder-, oder Katze auf den weichen Pfoten runtergegangen, **und** dann war schon in
 194 Ordnung! (I: mhm) Un- und das war-, äh, allgemein hab ich mich als, äh, äh, (.) allein gegangen,
 195 so alleine. (I: mhm) Und für, äh, äh, solche kleine Motivation war auch: Ich bin fast-, fast, äh,
 196 äh, als letzter gegangen. Und, äh, äh, die ersten Tage, einige haben mich überholt, äh, überholt.
 197 Und dann sagte ich: „Ach, da muss ich Gas geben.“ (I: (lacht)) Aber **danach**, also ich **letzte**,
 198 oder fast letzter gegangen bin, da hab ich einige überholt und das war ein feines Gefühl. (I:

199 (lacht)) Und das geht so! Da hast-, das heißt: Die alle anderen sind, äh, äh, sch-, schwächer und
 200 du bist, du bist guter Form, weil du überholst! Also, das war für mich, äh, sehr positive Ein-
 201 druck. (I: mhm) Und bis zum Ende:: hab ich mich so gehalten. Und das war schön. Noch eine
 202 „Buen Camino!“ „Buen Camino!“ Ah, da um die Ecke gehen zwei Leute, noch ein oder zwei
 203 Stunden überholt, bevor wir:: uns getroffen haben und nachher ein paar hundert Meter zu-
 204 sammengegangen. Und das waren solche (.) Tagesreiseung, äh, äh::, jeden Tag. (I: ja) No::, und
 205 die Tage-, da warn Tage, wo ich-, wo ich, äh, einen Tag fast, ga::nzen Tag geweint. (I: okay)
 206 Und, äh, (I: warum?) anderen Tag, fast wie-, wie-, wie völlig gelacht. Lustig, gepfiffen, gesun-
 207 gen, und solche Lieder von meine Jugendzeit. Äh, äh, unkontrolliert und unerklär- (.) -lich,
 208 warum so ausgerechnet. (I: okay) U::nd nach-, nach pf: zwei, drei Wochen, da immer (.) konn-
 209 test hören: „{Name des Interviewten}, Buen Camino!“ und du, du hast die anderen mit Na-
 210 men, Vornamen und Nalität-, Na-, Nationalität hast du schon, (.) äh, gewusst. Also das war
 211 richtig nach zwei Drittel (.) der Strecke, das war ganz feiner, leichter, äh, Gang. U::nd ja, jede
 212 Übernachtung war anders, äh:::.. (.) Richtig, ein (.) schönes Abenteuer. Aus welchem Grund,
 213 äh, äh, ich bin gegangen. Pf::, frag nich. Ich weiß nich. (I: mhm) Ich weiß nich. Äh, was hat
 214 mich getrieben? Ich weiß nich! (.) Aber ich hab die Version mir vorgenommen: So (.) arm, (.)
 215 wie die echte Pilger. Weiß ich nich, was ich trinke. Weiß ich nich, was ich esse. (I: mhm) Weiß
 216 ich nich, was ich übernachte. Weiß ich, oh, äh::, weiß ich nich, äh, äh, äh::, wo um die Ecke is.
 217 Ich wollte einfach (.) spüren, so weit wie möglich von der Zivilisation. Ich hab keine Uhr ge-
 218 habt, kein Internetanschluss. M:::it meiner Frau-, beziehungsweise mi-, mit der Familie ich hab-
 219 , (.) wir-, wir haben so uns vorgenommen: Kein Anruf! (I: okay) Mit der-, mit der Familie, mit
 220 den Kindern. Nur mit meiner Frau und einmal pro Woche. (I: ok, mhm) W:::eit weg von all-
 221 täglichen Situationen. Egal was: Im Garten, ob die Rosen blühen. Ob die-, äh, das Auto läuft
 222 oder nich. Ob der Fernseher läuft o-, oder nich. Ich hab mich entschlossen, komplett, aber
 223 komplett mit Seele-. (.) (schluchzt) Kleine Pause. (I: kein Problem) Kleine Pause. (I: mhm)
 224 Mit Seele und Körper sich-, äh, äh, versuch ich mich reisen, wie damals war. (I: ja) U::nd, äh,
 225 (.) ich glaube, es mir, äh, äh, gelingen, äh, äh, die Rohheit oder die Echtheit des Pilgerweges
 226 damals. Und hat mich-, äh, äh, keine Ho-, Hostels, keine Hotels, nix interessiert. Absolut auf
 227 mich gestellt. (I: mhm, mhm) Und das-, ich glaube, das war der größte, mein Gewinn. (I: mhm)
 228 Ich konnte das spür'n. Äh, äh, (.) äh, verschiedene Strecken oder verschiedene Tagen: Ganz
 229 andere-, andere Seele, äh, äh, äh, erlebt. (I: ja) Und, äh, meine persönliche-, Persönlichkeiten:
 230 Ich hab gedacht: „Äh, äh, ich hab zwei-.“ Ich hab vergessen, ich hab hundredsiebzig - über-
 231 treibe ich selbstverständlich - aber jeden Tag war was anders. Jeden Tag

232 war ei::n Erlebnis. U::nd **immer** was **Neues**. Äh, äh, (.) dass war-, ich hab mich sogar, äh, bei
 233 einigen Übernachtungen, da war'n, äh, äh, Gesellschaften, wo sie sogar ein paar Flaschen Wein.
 234 Bumm, bumm. Und dann: „{Name des Interviewten}, kommst du och?“ „**Ja**, nachher“. Äh:
 235 „No, no, äh, ciao!“ Ich mich auf de Seite gestellt. Ich wollte einfach mit mi selber-, mit mich
 236 selber und **damaligen**, äh, Pilgern eventuell unterwegs sein. Und das is mir so gelungen. (I: ja,
 237 toll) Und viel Fotos gemacht, vo-, von de anderen. Damals hab ich einfach, äh, äh, äh, Handy
 238 gehabt. (I: mhm) Konnte man auch Fotos machen. Und das war ein, äh, äh, äh, viel-, ich hab-,
 239 ich hab viel Pausen-, äh, komplett Sightseeing gemacht. (I: mhm) U::nd, äh, äh, äh, soweit wenn
 240 möglich von-, von-, wie gesagt, von der Zivilisation, einfach sich, äh, äh, **tragen** lassen. Oder-
 241 , oder, äh, das **Geschehen**-, oder mitgeschehen. Äh, äh, irgendwie sich, äh, bewegen, äh, äh,
 242 welche Kräften. Da waren Tagen, wo ich sagte: Pf:::, Feierabend, Schluss. Vielleicht mach
 243 ich ein oder zwei Tagen Pause. Am nächsten Tag, wie neu geboren. (.) Am Pfeifen. (I: (lacht))
 244 Ne, so? Bis zum-, *bis zum Ziel*. (I: ja, mhm) Ich war ein bisschen **enttäuscht** von dem-, äh, von
 245 dem Messe, (.) **weil** ich vorher den-, den vom Harpe Kerkeling-, den Film gesehen habe. (I:
 246 mhm) Und das war meine-, eigentlich meine Strafe! Wa-, wei-, äh, weil ich da-, weil ich das,
 247 äh, äh, verglichen hatten. Man sollte-, man darf nicht-, auf keinen Fall den Film sehen, wenn
 248 man richtig, äh, äh, auf den Pilgerweg, äh, äh, geht. (I: ja) U::nd, äh, **naja**, dann-, äh, äh, ich:::
 249 dann nach Hause. Das war am siebzehnten-, (.) ne, das war am fünfzehnten Juni mit-. Äh, das-
 250 , keine Möglichkeiten mit dem Flugzeug, (.) aber mit dem **Bus**, mit dem **Bus**, äh, durch Spa-
 251 nien, Frankreich, nach Dortmund gekommen. (I: okay, wow) Und das war schon-, schon ein
 252 Erlebnis, äh, äh, un, äh, (.) äh::, ja, wenn du mich fragst, äh, äh, äh, welche Motivation war das
 253 für mich? Was-, was-, warum ich bin gegangen? Ich kann das nich erzählen, äh, er-, erklären,
 254 äh, wie zwei plus zwei is vier. Da **gibt's** keine - mindestens bei mir - **gibt's keine** Antwort. (I:
 255 ja) U::nd ich hab mir gesagt: „Einmal, keinmal - Schluss, äh, das war es.“ **A::ber**, jetzt mittler-
 256 weile, ich hab gestern mit meiner Frau gesprochen. Auf-, auf, äh, Anlass, äh, mi-, mit deinem
 257 Gespräch jetzt. (I: mhm) Äh::, ich **bin** ein bisschen **weicher** geworden mit-, mit meiner Mei-
 258 nung: **Einmal**, **keinmal** mehr. **Ich** kann mir vorstellen, **nochmal**, äh, äh, äh, Sant-, äh, Jakobs-
 259 weg zu geh'n. (I: wow) **Wäre** das **möglich**! (I: ja, toll, ja) Nicht unbedingt wäre das möglich.
 260 (I: mhm) No, und ei-, am-, im selben Jahr noch, in vier Wochen später, ich hab einen, äh, ersten-
 261 , **überhaupt** den ersten **Rennsteig** (.) in Deutschland, auch gegangen, äh, äh, durch **Thüringer**
 262 Höhenwälder. (I: mhm) Au-, äh:: **Aber** das war ganz anders. (.) Ein-, ein al-, ein ga::nz **gro::ße**
 263 Freude, weil ich konnte nu-, ich konnte endlich auf Deutsch, äh, mich unterhalten, (lacht), äh,
 264 unterwegs. (I: ja) Nich wie in Santiago. U::nd am nächsten Tag, nächstes Jahr, war mein Ziel,
 265 (.) **auch**, äh::, da gibt's in Europa **überhaupt** der erst-, **aller**erste Pilgerweg. (I: mhm) Äh::,

266 das war, äh, äh, (.) äh, Camino St. Jaffa Chichena, aber das-, in-, und ich hab letztes Jahr das
 267 ge-, gewandert-, gemacht. Eintausendeinhundertsiebzich Kilometer. Aber das is ganz anderes
 268 Thema!

269 I: Okay, ähm. (.) Ja, darf ich dich noch mal zum Jakobsweg zurückholen? (CAM 6: ((bejahend))
 270 mhm) Und zwar is meine Frage noch: Glaubst du, dass das Pilgern dich verändert hat? Und
 271 wenn ja::, in welcher Weise und warum?

272 CAM 6: Nochmal, was-? Was sich verändert hat?

273 I: Dass das Pilgern dich und dein Leben verändert hat?

274 CAM 6: Do:::ch! Sehr! Äh, äh. (...?) Wesentlich! Erstens, äh, ich hab, äh, festgestellt: Wa::s
 275 bedeutest du in-, in der verrückten Zeit? Schneller, schneller, mehr, mehr, schneller, (I: mhm)
 276 noch schneller, noch schn-, noch schneller. (I: ja) Äh, äh, äh:::, musst du aufsteh'n, Wecker,
 277 vormittag und nachmittag, zur Arbeit, Auto, das musst du, zum TÜV, äh, äh. (atmet) Oh::, und
 278 dann bist du einen Monat komplett außer dieser Welt. Und geht das: Du bist du und sich selber
 279 (.) unterwegs. Und dann (.) hab ich festgestellt: Was bedeutet das, dass, äh, äh, äh, dass mein
 280 Auto, äh, kaputt ist. Oder nicht-, oder solche Kleinigkeiten mit meine Frau gestritten haben?
 281 Oder was bedeutet, dass du-, dass der Nachbar, äh, äh, äh, schon wieder deinen Parkplatz ge-
 282 nommen hat? Also diese Alltagsdinge, die vorher (.) sehr wichtig ware. Oder-, oder, (.) äh, äh,
 283 (.) extrem wichtig: (I: ja) Auf einmal: Auf null. (I: mhm) Auf null gerutscht. Dass-, das-, äh,
 284 äh, äh, dass (.) vorher überhaupt keine Überlegung in diesem Sinne. Und is auf einmal eine
 285 Überlegung: Was hat vorher bedeutet? (I: ja) Nix. Das hat nix bedeutet. (I: mhm) U:::nd, ähm,
 286 viele Sachen, die materiell (.) wichtig waren. Pf:::. Was ist das? Was-, welche Bedeutung hat
 287 das, ob du das dreitausendfünfhundert auf dem Konto hast, oder, äh, äh:::, siebzigtausend, oder
 288 zweitausend minus? Was-, was bedeutet in diesen Sinne, wenn du allein mit der Natur bist?
 289 Nix! Welche Bedeutung hat, dass ich ein Uhr mit Computer habe? (.) N:::ix! Ohne Uhr geht
 290 auch! Also die (.) Gelassenheit! (I: ja) Und die-, solche-, solche Sofortanalyse oder Frage: Pf,
 291 warum hast du geschrieben? (I: mhm) Äh, warum hast du-, du mi-, mit der Nachbarin über so-
 292 , ein Quatsch, äh, äh, diskutiert oder-, oder sich aufgeregt. Pf, was ist denn das? Was ist denn
 293 das? (I: mhm) Du (.) gehst mit so-, solchen (.) im positiven Sin-, Sinne bekloppten Menschen
 294 (.) unterwegs, allein bist. Äh, äh, (.) und dann-, dann-, äh, äh, dann, äh, kommst du nachhause,
 295 wie geheilt. Wie geheilt. Was bedeutet, dass mein Knie tut weh? Nix! Was bedeutet, dass ja:::,
 296 solche Strecke-? Oder-, oder, äh, so ein-, ein-, (.) eine-, so ein Satisfaction. Vorher (.) alle

297 Bekannten sagten: „{Name des Interviewten}, wa:::s? Wie viel? Achthundert? Du bist be-
 298 kloppt! Nein! So gibt's unmöglich. Wie viel? Jeden Tag, zwanzig? Nein! Auf keinen Fall!“ Und
 299 du fühlst dich-, ja, mittlerweile gefällt. Ja tatsächlich! Tatsächlich! Ich hab solche Strecke (.)
 300 zu (.) Fuß gemacht. Das gibt's doch nicht. (I: ja) Und solche-, solche, äh, äh, äh, äh, (.) Wert-
 301 schätzung, was du ei-, (.) einer kleiner Mensch-, (.) was hast du geschafft? Und wie du das
 302 geschafft! Und auch Weise, wie du hast geschafft! (.) Einige haben-, wir haben unterwegs ge-
 303 troffen: „Oh:::, gestern, wie war's auf deine-, äh, äh, bei deine (lacht) Übernachtung?“ „Nun ja,
 304 das waren schon fast dreißig Leute, die ham geschnarcht und de-, das war nur eine tolle.“
 305 „Boa:::h, wir haben uns mit drei Sterne Hotel, richtig genießen lassen und verwöhnen las-
 306 sen.“ Nein, das-, das hat für mich keine-, überhaupt keine Bedeutung. Wenich davon. Ich war
 307 no-, noch stolz darauf: (.) Richtig spür'n, das, was du da hast, Pilger, äh, gespürt haben. (I:
 308 mhm) U::nd manchmal, äh, äh, äh, wie-, wie gesagt: Mein Motto war: Ich weiß nicht, was ich
 309 trinke. Ich weiß nicht, wo ich übernachte. Ich weiß nicht, was ich esse. (I: ja) Und das war auch-
 310 , und nach, äh, je-, je weiter umso (.) mehr bedeutender, äh, äh, Einstellung: (I: mhm) Mein
 311 Gewinn is schließlich! (2) U::nd ich schätze jetzt nach der-, nach dem Pilgerweg, ich schätze
 312 auch (.) ganz anders (.) ältere Leute oder alte Leute! Auf jeden Fall! (I: okay) U::nd, äh, äh, äh,
 313 so viel (.) Hilfsbereitschaft, wie ich da erlebt habe. (I: mhm, mhm) Äh, das hat mi-, mich auch,
 314 äh, äh, äh, motiviert, äh, äh, (.) anderen Menschen, äh, äh, äh, zu helfen. (I: mhm) En Beispiel,
 315 siehst du? Wenn ich-, äh, äh, wenn ich jetzt zum Garten gehe. (I: mhm) Ich sammele fast regel-
 316 mäßig. Ich nehme eine Tüte, hab ich solche Verlä-, Verlängerungs-, äh, sol-, solche Greif- (.) -
 317 zeuch und ich sammele Müll. (I: mhm) Das ist irgendwelche Verbindung zu der Natur, was ich
 318 erlebt habe. (I: mhm) U::nd, äh, also das ist die Sachen, die-, die w-, außerdem, ich wandere
 319 intensiv weiter. Da brauch ich-, ich brauche unbedingt die, äh, die Naturkontakt weiter. Die
 320 Ru:::he, wo ich mich finde, automatisch. (I: ja) Diese zwei: Ru:he und ich. Ich und die Ruhe.
 321 Wald und ich. Ich und die-, und die rohe Natur. (I: mhm Seit zwei Jahren übernachte ich nur
 322 (.) im Freien. (I: mhm, wow). Äh, ich hab grad komplette Ausrüstung, (.) warte mal (7). Ich
 323 lege mich irgendwo in (.) eine Wildnis, in eine alte, äh, Jägerholzhütte (.) (I: mhm) und (...?),
 324 dass nu::r ein paar Blätter sind. (I: mhm) Ich lege mich einfach hin. (.) Ich-, ich höre die Musik,
 325 die ganze Nacht- (.) -geräusche. Oder hab ich no-, äh, wie selten hab ich-, äh, äh, ja mittler-
 326 weile, äh::, oft, (.) äh, die Eulen erlebt. Und die ganze, äh, (.) Wildtiere rundum. Das ist ganz
 327 anderes Leben, Nachtleben. Und da schlafe ich unter diese-, diese Natur. (I: mhm, mhm) Ein-,
 328 ein Lebe-, Lebewesen, aber en, äh, zwar in einem Schlafsack, aber (lacht) rundum bei mir: Kein
 329 (.) Mauer, kein Rezeption, kein Fernseher, kein Strom. Nix! (I: ja, ja) Und das ist die-, das sind
 330 die:: Konsequenzen. Das sind die-, das was mit das-, äh, äh, Jakobweg, äh, äh, (.) beigebracht-

331 , gelassen und, äh, äh, äh, als **Schatz** empfinde das. (I: toll, ja, mhm.) Und, äh::, dieses Jahr ich
332 gehe auch zwei, äh-, zwei Wanderungen. Äh:::, Juni und im-, im August. Äh, kann-. Egal, ob,
333 äh, ob, äh, Ausgangsverbot oder nich. Einfach, ich **muss** in die Natur.

XI Transkription: CAM 7

Interview Code Nr.: CAM 7

Länge des Interviews: 19:02 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 21

Geschlecht:

☒ männlich

☐ weiblich

Familienstand:

☒ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☐ Kinder: 2

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Medizinstudent

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös oder gläubig bezeichnen? Ja

Wohnort: Rheinland-Pfalz

Angaben zur Pilgerstrecke:

2019, Santander – Santiago de Compostela, 14 Tage

- 1 I: Sehr gut. Also zu allererst interessiert mich deine Motivation, dass du Pilgern gegangen bist.
 2 Erzähl doch mal, wie ist es dazu gekommen, dass du dich auch den Jakobsweg gemacht hast?
- 3 CAM 7: Ähm, ja! (.) Ok, das war jetzt schon wieder ein ‚Ähm‘. Also die::, die ursprüngliche
 4 Idee, oder so kam ich drauf, war wegen meiner Schwester. (I: mhm) Die hat damit (.) angefan-
 5 gen, also die hat mich auf den Trichter gebracht. Ich hatte es-, also ich hat's gar nicht auf dem
 6 Schirm. (.) Ähm::, ja, ich hatte die Zeit nach dem Abi. Ähm, und die hat mir davon erzählt, und
 7 die wollte's, ähm, am Anfang unbedingt mit mir machen. (I: mhm) Und am Anfang *war des so.*
 8 *Ich weiß net.* Also, die wollt des so-. Die hat-, (.) ich glaub en Jahr vorher hat die's schon ange-
 9 kündigt und da dacht ich so: „Jo, is ja noch viel Zeit, ja, kann man sich ja mal überlegen.“ (.)
 10 Ähm, und dann hat die angefangen, (.) sich mit zu beschäftigen und dann, (.) ähm, hab ich da
 11 auch ma (.) reingespitzelt als-, und dann halt auch angefangen und-. (I: mhm) Genau, so: kam
 12 ich drauf. Ähm::, un mein Beweggrund wa::r: Des war'n mehrere Sachen. Also eins war: Ich
 13 hab halt bis dahin, ne, immer bei Mami gewohnt und so die ganze Zeit Schule. Und da kriegt
 14 ma ja alles immer schön auf dem Silbertablett serviert. (I: ((lachend)) ja::) Ähm, und des war
 15 ein großer Beweggrund, dass ma:: so gucken wollt, wie's-, äh, wie man alleine so zurecht
 16 kommt. (I: mhm) Ähm, (.) ob ich des so kann und so, (.) ja! Es-, des war ein (.) großer Punkt.
 17 Ähm, und der nächste (.) Punkt war. Ich bin so'n, (.) ähm, (.) so'n Beschallungstyp, oder so'n-,
 18 so'n Actiontyp. Ich brauch halt immer irgendwas. So ich net der Typ der::, ich weiß net so:: (.)
 19 mit Gott spazieren geht un:::d sich stundenlang in die Natur setzt (I: mhm) und irgendwas so.
 20 Ich brauch immer irgendwas. Irgendwie Leute um mich rum, oder irgendne Beschäftigung,
 21 irgendwas lesen, irgendwas (.) anhör'n, oder (.) was weiß ich? Ne Serie gucken. Irgendwas
 22 brauch ich immer, so ich kann des ganz schwer, (I: mhm) äh, mich so wirklich nur mit mir
 23 selbst beschäftigen. So, in einen reinhören. Des is net so mein Fall. Und des wollt ich so'n
 24 bisschen erzwingen, durch den Jakobsweg. Ähm, ma ohne Technik, ohne andre Leute, so ganz
 25 viel Zeit für mich (.) und für Gott. (2) Des war (.) ein sehr großer Beweggrund. (I: mhm) Ähm,
 26 ja und dann war's natürlich: Schule war vorbei und Studium stand an, (.) ähm, (.) weil des-. Ja.
 27 Des so'n-, so'n bisschen alles überdenken nochma un gucken, ob des so wirklich des richtige
 28 für mich is. (I: mhm) Und die Hoffnung, so ich lern mich bisschen selber-. Ich lern mich selbst
 29 ein bisschen besser kennen.
- 30 I: Okay, mhm. (2) Ähm::, genau, jetzt würde ich mir voll gern (Anrufanklopffzeichen im Hin-
 31 tergrund) vorstellen, wie, äh, deine Pilgerreise so ausgesehen hat. Beschreib doch mal den Ab-
 32 schnitt, den *du gelaufen bist*?

33 CAM 7: Ja, also ich bin den (.) Camino de Norte gegangen. Ähm, und ich hab den (.) bisschen
 34 abgekürzt. Ich hab in Santander angefangen. Und (I: mhm) bin nach, (.) ja, Santiago de Com-
 35 postela gelaufen. (.) Genau, ich hab (.) zwei Wochen gebraucht. Ja, ich glaub des war'n genau
 36 vierzehn Tage. Bisschen Gas gegeben. (I: ja, voll) Ja! Ähm, (.) genau, und ich hab-, ä::hm. Ich
 37 hab-, ich bin zwischendurch zwei, dreimal en paar kleine Schlenker gelaufen, aber sonst bin ich
 38 ziemlich genau den (.) Jakobsweg gelaufen. (2)

39 I: Mhm, gibt's noch, äh::, Wegstellen, die dir besonders in Erinnerung sind oder Strecken?

40 CAM 7: Ähm:::, ja! Also, ich fand's ein- (.). Also ein-, also des, allgemein-, ich, ähm, fand den
 41 Weg cool, weil er so abwechslungsreich war. Ähm, (.) dann ma zwischendurch in Städten. Ich
 42 denk, des is bei allen so und halt (.) auf'm Land. Ähm, aber es war halt-, es war halt viel am
 43 Meer. So-, so richtig:: (.) so Urlaubsstrand, mallorcamäßig! (I: mhm) Äh, und dann zwischen-
 44 durch war ma auf-, auf Berggipfeln. Wo man sich so wie in-, wie in Schottland fühlt, (I: mhm)
 45 ähm, und dann zwischendurch so im-, im ganz tiefen Wald. Wo's mehr nach Jungle aussieht.
 46 Des fand ich cool, dass die::- (.) die Natur so gewechselt hat. (I: (lacht) okay) Des war halt net
 47 so, dass es nur durch die Einöde ging, oder nur durch den Wald, sondern-, ja. (2) (I: cool) Des
 48 hat gewechselt. (I: mhm) Fand ich sehr angenehm!

49 I: (2) Okay, schön. Und-? (CAM 7: ja?) Fällt dir sonst noch was ein zu dem Abschnitt, oder (.)
 50 soll ich weitermachen?

51 CAM 7: Ähm, (.) nö! Ja, mach weiter!

52 I: Wie sah denn so dein Tagesablauf während der Pilgerreise aus?

53 CAM 7: Ähm, ich bin relativ früh losgelaufen. (.) Ähm, (.) bin so um sechs oder halb sieben
 54 bin ich immer losgelaufen und dann halt (.) ne Stunde vorher aufgestanden. (I: mhm) Joa, und
 55 dann-. Ich hab, äh, morgens immer nix gegessen, bevor ich losgelaufen bin. (I: okay) Ähm, des
 56 fand ich-, ich weiß nicht-, ich bin so'n Typ: Ich mag des morgens so auf leeren Magen was zu
 57 schaffen, oder zu laufen. (I: mhm) Ähm, und ich fand's immer cool, wenn man-, also vorher
 58 aufzustehen, weil, (2) ähm, dass ma-, dann war ich halt so'n-, (.) so'n bisschen allein und es war
 59 noch bisschen dunkel. Und (.) dann wär ich immer-, (.) nochma mehr Zeit für mich und dann
 60 hab ich niemand getroffen und ich hab so mitbekommen, wie alle so aufgewacht sind, so Stück
 61 für Stück. Des fand ich immer cool. Bin au en paarmal schon um fünf losgelaufen. Weiß net-,
 62 war ma (I: wow, okay) imma da. Ähm, genau und ich hab-. Ich bin meistens so vier, fünf

63 Stunden-, vier Stunden meistens gelaufen, bevor ich gegessen hab. Meistens dann um zehn
 64 gegessen. (I: mhm) Ähm:::, (2) ja, gegessen. Ich meistens-, ich hab **Haferflocken** meistens
 65 gegessen, mit Wasser. Äh, und halt so-, so Obst hab ich mir geholt. (I: mhm) Genau! Ähm, (.)
 66 und dann hab ich-, (.) ja, mittags hab ich:-. Was *hab ich mittags gegessen?* Ähm, immer unter-
 67 schiedlich! Mittags-, ich hab mir halt Baguette-, hab ich mir oft geholt und des halt irgendwie
 68 belegt. Ich hab mir viel Früchte geholt. (I: mhm) Ähm, hab halt so um-, um zwei oder um drei
 69 (.) hab ich dann zu Mittag gegessen. (.) Ähm, und ich bin relativ lang gelaufen, also unter-
 70 schiedlich: Manchmal **nu::r** bis vier oder fünf, aber meistens bin ich dann bis um sechs oder
 71 bis um sieben gelaufen. (.) Äh, und hab mich dann (.) halt (.) irgendwo so dazu gesetzt, halt zu
 72 Leuten, die ich getroffen hab. (I: mhm) (3) Genau manchmal-, also (.) ich glaub zwei oder
 73 dreimal bin ich auch bis um neun gelaufen, weil ma halt so spät an der Herberge ankommt,
 74 dann (.) is manchmal voll und dann muss man weiterlaufen. (I: ja, krass) (.) Genau, und abends
 75 hab ich dann (.) meistens-, meistens mich zu-, zu andern Leuten gesellt und so'n bisschen Kon-
 76 takte geknüpft, so mit denen erzählt. (.) Manchmal war ich aber auch alleine, hab mich ir-
 77 gendwo hingesetzt. (.) Bibel gelesen.

78 I: Mhm, okay. (CAM 7: ja!) Wie kam das, dass du so lange gelaufen bist?

79 CAM 7: *Am Tag?* (I: ((bejahend)) ja!) (.) Ähm::, ich glaub des is so::- Ich weiß net. So'n-. (.)
 80 Wenn ma so:: (.) zwanzich-, zwanzich Jahre junger Mann is und testogesteuert un dann will
 81 man so-, (2) ja, so'n bisschen die Herausforderung. (I: (lacht)) (lacht) ((lachend) Und will ir-
 82 gendwie immer **mehr** laufen. (+) Ich weiß net, des war (.) Ja! Das würd ich glaub ich beim
 83 nächsten Mal nicht mehr machen. Ähm, so viel laufen, weil's dadurch so-, so kurz war. (I: mhm)
 84 Ähm, aber es hat mir halt Spaß gemacht. Ähm, *und deswegen*.

85 I: Ok. Ja, das kann ich mir vorstellen! (2) Gut! Dann würde ich dich gern ein bisschen zu deinem
 86 persönlichen Erleben befragen, (CAM 7: ja) während dem Pilgern. Wie ging es dir denn und
 87 wie hast du die Pilgerreise so erlebt?

88 CAM 7: (2) Wie meinst du?

89 I: Mh:::, ja, was-? Wie-? Einfach so deine Eindrücke? Wie hast du (.) die Pilgerreise erlebt?
 90 Was hast du wahrgenommen? Was ist dir in Erinnerung?

91 CAM 7: (.) Ähm:::, (.), die:-, also ich fand die:-, die-, die-, (.) die Einheimischen, (.) die sind
 92 mir in Erinnerung geblieben. Die fand ich ziemlich cool. Ähm, weil die so-, die war'n so-, so

93 freundlich und immer so-, die-, die-. Ich mein, die ham's einem angesehen, dass man nich von
 94 da is und dass man Pilger is. Die ham dann so-. Und ich hab immer-, ich hab immer gesagt: Die
 95 (.) ham einen behandelt wie (.) ne Kuh in Indien. So-, wie so: „Na::“, darf ich Ihnen Wasser
 96 anbieten?“ un (I: (lacht)) wollten mich halt reinbeten, un: „Ja“ un hier un da: „Woll'n Se was
 97 essen?“ un (.) fand ich immer cool. Man war irgendwie so-. Ja ma-, man kommt in en Kaff un
 98 (.) zwanzig Einwohner gefühlt, un dann geh'n da die Fenster auf, und dann (.) wünschen dir
 99 einen schönen Camino:: Un (I: mhm) wollen raus und wollen einen segnen, oder-, ich wollt-,
 100 wollt auch-, ein paarmal kamen auch Leute und wollten, dass ich sie segne. Weiß nich, und des
 101 fand ich cool. (I: wow, okay) Ich fand des-, ähm, (.) die andern Pilger (.) fand ich cool, weil's
 102 so-, weil's so durchgemischt war, des hat man (.) nirgends, dass man aus allen (.) sozialen
 103 Schichten und Altersschichten Leute findet, (I: mhm, mhm) ähm, die desselbe machen. (.) Ähm,
 104 des fand ich sehr interessant, dass man halt, wie du des vorhin gesagt hast, dass so-, dass da,
 105 ich weiß nicht, Bankiers sind und (.) Studenten und welche die so (.) ihr Leben halb aufgegeben
 106 haben und welche, die nen Burn-Out haben, weil se so viel schaffen. Fand ich irgendwie cool,
 107 dass man halt (.) die ganze Zeit (.) ganz unterschiedliche Gesprächspartner hat und jeder andre
 108 Probleme hat und andre Beweggründe, warum er da is. (I: mhm) Ähm, und dass halt auch jeder
 109 da is und Zeit hat un offen is. (.) Ähm, und du so mit jedem ins Gespräch kannst, sobald du
 110 dann die Leute triffst. Die ham meistens irgendwas zu tu::n, un- (I: mhm) - ham nich so viel
 111 Zeit. Und da hat halt jeder Zeit. Des heißt du (.) kannst dich mit jedem unterhalten. (I: mhm)
 112 Ja, und es war halt irgendwie-, es-, es war gleich so-, man hatte gleich so'n Gesprächseinstieg,
 113 weil man is ja da::! Ähm, und man macht desselbe un:: (.) dann ja-! Fand ich's immer cool und
 114 interessant, (I: ja, mhm) mit den Leuten auszutauschen. Ah und was auch noch is: Was ich auch
 115 noch cool fand: Ähm, so im Nachhinein. Ich hab mir vorher ganz viel Gedanken gemacht, was
 116 ich mitnehm und grad so, was weiß ich? Medizinisches Zeug und Ausrüstung, wie viel man da
 117 alles braucht. (I: ja) Und im Endeffekt hätt ich wahrscheinlich nur mit nem T-shirt und ner Hose
 118 laufen können, weil die so hilfsbereit war'n, die Leute, (I: mhm) ähm, und alles immer einem
 119 angeboten haben. Und (.) Pilger untereinander so:-, soviel geteilt ham. (2) (I: mhm, ja) Fand
 120 ich auch cool.

121 I: (4) Ok, äh, gibt's noch irgendwelche besonders eindrückliche (.) Erlebnisse, beim Pilgern,
 122 ähm, die du noch in Erinnerung hast?

123 CAM 7: Ähm, (2) meinst du-, meinst du Leute, oder Orte?

124 I: Sowohl als auch!

125 CAM 7: Ok, äh::m, (.) ja-, ja Leute gab's en paar. Ähm::, ich hab einma, des war relativ am
 126 Anfang, hab ich einen getroffen, mit dem bin ich (.) fast den ganzen Tag zusammen gelaufen.
 127 (I: mhm) Ähm, ich hab-, (.) des war en Vorteil und en Nachteil, dadurch, dass ich so schnell
 128 gelaufen bin, hab ich natürlich viel mehr Leute getroffen, aber dadurch net so enge Freund-
 129 schaften geschlossen, wie jetzt andre. (I: ja) Ähm, ich hab einma-, hab ich einen getroffen. Ich
 130 hab aus-, des war'n zwei aus Niederlande. (.) Ähm, des war nen-, nen streng gläubich (.) katho-
 131 lischer Transvestit. (I: okay) Da hab ich mich ganz lang über den Glaube unterhalten. Des war
 132 echt (.) ma int'ressant, ähm, (.) weil des jemand is, mit nem (.) andren Weltbild als ich. (I: mhm)
 133 Ähm, und ne Sache, wo man net-, (.) normalerweise so als pietistisch Erzogener sagt: „Ok, des
 134 (.) passt nich in den christlichen Glauben und schon gar nich in diesen konservativ katholischen
 135 Glaube.“ (I: mhm) Des war cool! Ähm, (.) die Kirchen sin mer noch ziemlich-, also es sin-, da
 136 war'n ja mega viel Kapellen. Die sin mir ziemlich in Erinnerung geblieben. (I: mhm) Da hab
 137 ich mich (.) oft reingesetzt und gebetet, des war i-, irgendwie cool. Weil also, ich hab natürlich
 138 auch auf dem Weg gebetet, aber irgendwie is des schöner, wenn ma dann, sich so in ne Kapelle
 139 reinsetzt, jeden Tag es ne andre is. (.) Sich bewusst Zeit nimmt. (I: mhm) Ähm, (12) ja.

140 I: Okay! Ähm, (.) welchen Herausforderungen oder neuen Situationen hast du dich auf dem
 141 Jakobsweg so gestellt?

142 CAM 7: (2) Ähm::, ja! Ne neue Herausforderung war's, wie gesagt, ich hab vorher nur bei
 143 Mami gelebt, ma so selbst für sein Essen zu sorgen und so auf sich selbst angewiesen zu sein.
 144 Ähm::, (.) weil ich an ein paar Stellen so'n-, ähm, (.) kein-, kein Zurück is, oder kein Raus. Da
 145 war zwischendurch eine Strecke, des war'n dreißig Kilometer oder so, wo (.) völlig abgeschottet
 146 war'n, nur auf dem Berg, wo kein Empfang war oder so. (I: ja) Ähm, (.) wo's so-, wo's so direkt,
 147 ne? Wo man-, des war halt zwischendurch-, also da sin halt Stellen, wo du's nich-, nicht abbre-
 148 chen kannst. Ähm, des war was Neues, so dass man des-, (.) so auf sich allein gestellt is und
 149 des durchzieh'n muss. (I: mhm) (.) Des war neu. Ähm, (4) *was war noch ne Herausforderung?*
 150 (2) Ja, ne Herausforderung war's auch noch, ähm, (.) ohne Handy und Technik klar zu kommen.
 151 (I: mhm) Ähm, des war auch was Neues, so einfach zur Zeit. Ähm, de-, des merkt man dann
 152 erst, wie-, wie abhängig man davon is. Ähm, also des war (.) cool, des war'n irgendwie nur so
 153 die (.) ersten zwei Tage wo's, wo's komisch war, dass man nicht (.) die ganze Zeit am Handy is
 154 und kuckt: Wer hat einem geschrieben? Und sich überall meldet und was weiß ich? (I: mhm)
 155 Ähm, des war am Anfang ne Herausforderung und danach-, nach zwei Tagen oder so war's
 156 cool! Ähm, (.) abgeschottet zu sein. (I: mhm, mhm) (2) Ja, und's Rucksack packen war ne

157 Herausforderung! Ähm, (lacht) (I: ja?) so-, so zu gucken, was-, was brauch ich? Was is wirklich
 158 nötig? Ähm, (.) un was braucht ich nich? (I: mhm) Was-, was dann im Nachhinein auch irgend-
 159 wie-, ich weiß nich! Des war so-, des war aber im Nachhinein auch'n cooles Gefühl: (.) Ähm,
 160 ma jeden Tag weiterzuzieh‘n und so seinen kleinen-, kleinen Rucksack zu hab'n und da ich alles
 161 drin, was man so brauch und (.) man hat alles. (I: mhm) Zieht an und packt des jeden Morgen
 162 un-, und zieht weiter, un alles, was man so zum Leben brauch, passt in den kleinen Rucksack.
 163 Passt ja auch nich (.) mehr ganz zu unserm-, (.) zu unsrer Lebensvorstellung. (.)

164 I: Ja, mhm. Cool, mhm. (3) Okay, meine nächste Frage is: Glaubst du, dass das Pilgern dich
 165 verändert hat? Wenn ja, in welcher Weise hat es dich verändert und wodurch hat es dich ver-
 166 ändert?

167 CAM 7: (2) Ähm, also ja, es hat mich auf jeden Fall verändert. Ähm, (.) sehr (...?) viel Zeit
 168 gewesen, dafür, dass es so kurz war. (I: ja) Ähm, (.) es hat mich verändert, weil ich des vorher
 169 nie hatte, so:: (.) dann doch ne relativ lange Zeit, ähm, nur für mich zu sein und sich (.) mit sich
 170 selbst zu beschäftigen. (I: mhm) Ähm, (.) ohne Einflüsse von andern oder ohne so (.) ja, direkte
 171 Einflüsse von andern. Des hat mich verändert. Des-, ich weiß nich da-, ähm, (.) das hat mich en
 172 Stück weit selbstbewusster gemacht, ähm. Und ich hab viel über mich selbst erfahr‘n, so *wie*
 173 *ich* (.) mit Sachen umgehe, auf Sachen reagier und (.) wer ich eigentlich bin. (I: mhm) Ähm,
 174 *weil man ja durch's* (.) Internet und - keine Ahnung - durch die-, durch die Peer Group, durch
 175 die Schule (.) in alles immer so'n bisschen in so ne- in so ne Richtung gedrängt wird. In so ne
 176 Rolle und des halt gar nich is, sondern (.) nur fremde Menschen triffst. (I: ja) Und halt alleine
 177 is und dadurch dich so'n bisschen (.) ganz frei, oder fast frei, ohne Einflüsse entwickeln kannst.
 178 Das is irgendwie-, fand ich cool! (2)

179 I: Ja, stark! (6) un-.

180 CAM 7: Ja, und es hat mein-, meinen Glauben gefestigt. Ähm, auf jeden Fall. (I: mhm) Ähm,
 181 (räuspert sich) weil ich bin so'n Mensch bei mir-, bei mir rutscht des immer'n bisschen ab oder
 182 (.) (...?) mich-, ähm, ich hab immer so bestimmte Erlebnisse, oder bestimmte Zeiten, so Hoch-
 183 zeiten-, (I: mhm) und dann irgendwie wieder kommt. Und des is dann ne coole Predigt, und
 184 dann is mein Glaube wieder so aufgeflammt für en paar Tage, oder für en paar Wochen. Je
 185 nachdem, wie cool se war, ((lachend)) hehe (+). (I: lacht) Ähm, oder (.) ich weiß net, früher,
 186 ne? Ne Freizeit oder (.) irgendwo. (.) (I: mhm) Ich hab halt so-, so gewisse Sachen und des
 187 war'n jetzt halt zwei ganz intensive Wochen. (I: mhm, ja) Ähm, des hat mein-, mein Glaube

188 sehr geprägt (.) *un* standfester gemacht (.) ja.

189 I: Ähm, was genau hat da dran deinen Glauben geprägt oder standfester gemacht?

190 CAM 7: (2) Ähm, ich hab-, ich-, ähm, ja, die-, die Zeit hauptsächlich, dass ich so viel Zeit hatte.
 191 Ähm, also ich kuck schon, dass ich ab und zu mal Bibel les und, ne? Sonntags in die Kirche
 192 geh und ich hab viel Freunde, mit denen ich über den Glaube sprech. (I: mhm) Aber, man hat
 193 nie zwei Wochen (.) nur (.) Zeit dafür. So-, also ganz ohne Verpflichtung, nur-, und alles. Ähm,
 194 un das es so:: im Mittelpunkt steht. (.)

195 I: Ja, mhm. Cool. (2) Was bedeutet die Zeit des Pilgerns für dich und für dein Leben?

196 CAM 7: (3) Ähm, ja es war'n-, en Punkt, an dem ich sehr gewachsen bin un es war en Ruhe-
 197 punkt. Ähm, bei mir war ja es Abi net ganz so stressig, (I: mhm) ähm, aber es war ja trotzdem
 198 immer Schule vorher. (I: mhm) Ähm, und dann war's ma wirklich so-, so'n Punkt zum-, zum
 199 komplett runterkommen, so-. Wo (.) ich nix andres im Kopf hatte. (.) Keine Termine, keine
 200 Freunde, kein Sport, kein-, kein Lernen, kein Garnix. (I: ja, mhm) Ähm, (.) und des is irgendwie
 201 so, zum so'n Ruhepol geworden in meinem Kopf. So-, des is auch so-, (.) so'n-, wie so'n-, so'n
 202 kleiner Ausweg, den ich mir für die Zukunft merk, weil wenn ich irgendwann, ich weiß net,
 203 beim Staatsexamen überfordert bin und dann später als Anwält-, als Anwalt Burn-Out oder
 204 zuhause so-. Äh, schon ne Möglichkeit, dann wieder zur Ruhe zu kommen und abzuschalten.
 205 (I: mhm) *Hast du dann.*

XII Transkription: CAM 8

Interview Code Nr.: CAM 8

Länge des Interviews: 28:43 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 51

Geschlecht:

☐ männlich

☒ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☒ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☒ Kinder: 2

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Selbstständig

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Ja, gläubig, weltoffen

Wohnort: Hessen

Angaben zur Pilgerstrecke:

2018, Burgos – Ponferrada, 3 ½ Wochen

2019, Ponferrada – Santiago de Compostela, 2 Wochen

2019, Saint-Jean-Pied-du-Port – Nájera, 2 Wochen

1 I: Mich interessiert deine Motivation, Pilgern zu gehen, erzähl doch mal, wie bist du dazu ge-
 2 kommen, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 8: Ja, ich, ähm, (.) bin neunundvierzig Jahre also gewesen und habe seit, ich weiß nicht,
 4 so zwanzig Jahren vorher, fünfundzwanzig Jahre vorher erfahr' n, dass es den Pilgerweg gibt.
 5 (I: mhm) Ich bin Mutter, ich bin auch doppelt Mutter. (lacht) Und, (I: mhm) äh, weil meine
 6 Kinder, ähm::, im Abstand sehr, sehr, sehr weit auseinander war'n, u:::-, hatt ich vorher nie die
 7 Gelegenheit. Jetzt kommt zu meinem Leben noch dazu: Weil ich ja Mutter bin, äh, dass ich
 8 meine (.) Wünsche in meinem Leben-, also die ich als junger Mensch hatte, nicht erfüllt haben.
 9 (I: ja) Also ich hab'n ganz tolles Leben, aber es is anders, als ich's mal ursprünglich mit zwan-
 10 zich oder was geplant hatte. (I: mhm) Und, ähm, hab eigentlich immer mein Leben irgendwie
 11 anders ausgerichtet. Also ich bin übrigens auch Erzieherin von Beruf (I: mhm) und hab immer
 12 für alle Menschen irgendwas getan, aber nie für mich und meine Wünsche nie gut erfüllt. Und
 13 mit neunundvierzig hab ich dann gedacht: „Naja mit fünfzich bist du ja schon fast Rentnerin,
 14 und (lacht) dann musst du das jetzt machen. Kinder sind alt genug, jetzt gehst du.“ So, und das
 15 war dann tatsächlich einfach nur die Motivation jetzt endlich irgendetwas zu machen und das
 16 war auf meiner Liste noch offen, was realisierbar war. Alles andere inzwischen quasi rum.
 17 Konnt ich nich mehr umsetzen, von der Lebensplanung her oder in den Wünschen. Ja, und des
 18 war des Einzige, was noch offen war und dann hab ich gesagt: „Ich mach's!“ (I: ok) Jop, des
 19 war meine Motivation. (lacht)

20 I: Cool, mhm! (CAM 8: mhm) Jetzt würd ich mir voll gern vorstellen, wie deine Pilgerreise so
 21 ausgesehen hat. Beschreib doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist?

22 CAM 8: Ja! (.) Ähm, ich bin in Burgos gestartet und ich muss vorwegschieben: Ich hab mich
 23 nicht informiert. Ich habe mir keine Packliste angekuckt. (I: mhm) Ähm, ich bin noch nie ge-
 24 laufen. Ich bin die Fraktion: Ich laufe von Weinstand zu Weinstand mit nem Wein in der Hand.
 25 (I: (lacht)) War die Fraktion: Auto und Bus. Aber ich laufe nicht, weil des (.) is blöd. Und genau
 26 so:: bin ich dann mit, hm, ich glaube fünfundzwanzich Kilo-, (lacht) (I: wo::w) jou, Burgos
 27 gereist. (lacht) (I: mhm) ((lachend)) Da kann man sich dann schon ausrechnen, warum ich ab-
 28 brechen musste (+). (I: (lacht)). (lacht) Genau, und, äh::m, ja, und bin dann, äh, frisch fröhlich.
 29 Ich kann mich noch super gut an diesen ersten Abend erinnern, als ich in Burgos war. Da hab
 30 ich ne Frau geseh'n, die hatte so fette Waden gehabt. Die war in meinem Alter. Und ich dachte
 31 noch: „Wow, wenn ich in Santiago ankomm, hab ich bestimmt auch so Waden.“ Also ich war

32 ganz beeindruckt. (I: (lacht)) Ähm, war aber auch alleine, also ich hab mich nicht getraut, mich
 33 andern Pilgern anzuschließen. Ich wusste ja nichts! Ich wusste-, ich wusste gar nix. (lacht) (I:
 34 mhm, mhm) Bin dann lo::s, und habe einen-, ähm, ja, so'n schicken, älteren Kanadier kennen-
 35 gelernt. Der hat mir erstmal gezeigt, wie ich mit Stöcken laufe, was nicht gut geklappt hat! Und
 36 dem bin ich hinterher. Weil ich auch nicht kapiert hatte, wie die Wegweiser ausseh'n. Ich hab-
 37 , war ja unvorbereitet. (lacht) Bin ja einfach los. (I: ja) Ja und, äh, des ging glaub ich vier Kilo-
 38 meter gut, (lacht) und dann musst ich den fitten Australier verlassen, weil der hatt nen irrsinni-
 39 ges Tempo und ich nich. (lacht) (I: ja, mhm) Ja, genau so! Des war der Anfang. (lacht) (I:
 40 (lacht)) ((lachend)) Bin grad nur am Lachen, weil ich kann mich da über mich selber oft so
 41 amüsieren (+). (I: ((lachend)) ja) Das-, es muss halt. Ja. (...?) Genau! Ähm, (.) ja, ähm, soll ich
 42 grad weitererzählen? So wie der erste Weg dann war?

43 I: Sehr gerne, ja!

44 CAM 8: Ja, genau! Also ich hab's, äh, zwei Tage ohne Schmerzen geschafft. (lacht) (I: mhm)
 45 Mit meinen, weiß ich nicht wie viel Kilo, auf dem Rücken. Ähm, ich hab meine Wanderstöcke
 46 komplett falsch eingesetzt, ähm, und hatte dann dadurch bedingt Hüftschmerzen und unter'm
 47 Strich, lang-, langfristig gesehen ging das dann, öhö, Richtung Muskelzerrung bis kurz vor'n
 48 Riss. (I: ja) Also, ich bin auch deswegen vorher heimgefliegen. Ähm, un nach zwei Tagen ham
 49 die Schmerzen eingesetzt. Äh, insgesamt war ich dreieinhalb Wochen unterwegs. (I: ok) Ich
 50 glaube, um die dreihundertfünfzich Kilometer, äh:::m, un::d bin davon also wirklich auch die
 51 letzten-, (.) äh, äh, ab dem zwoten Tag bin ich eigentlich nur gehumpelt. Nur gehumpelt. Ähm,
 52 ja! (lacht) (I: wo::w, okay) Jo, ähm, aber ich war der Running Gag auf'm Camino. Ich hab
 53 übrigens dann auch Sachen heimgeschickt. In Sahagún hab ich en Paket aufgegeben. (I: mhm)
 54 Da hab ich dann schlappe zwei Kilo nachhause geschickt. Hat die Sache nich besser gemacht,
 55 aber war *für's Gefühl gut*. (I: ja, mhm) (2) Ich glaube, ich bin nicht repräsentativ. (lacht)

56 I: Doch, ich glaub schon, also des-, du kannst gern weitererzählen, ja!

57 CAM 8: Ja! Ähm, mein absolutes Highlight und des:::, ähm, muss ich auch noch erzählen. Ab
 58 dem-, an dem dritten Ta::g, kam ich in irgend-. Ich-, ich kann mir die- die Städte immer nich
 59 merken. Also gerade vom ersten Camino weiß ich nich, wo ich langgelaufen bin, (I: mhm) weil
 60 ich mit mir total beschäftigt war. Ähm, (.) ich kam auch unheimlich schlecht zurecht mit, äh,
 61 meinen Gedanken, irgendwie alleine zu sein. (I: ja) Ich hab nur Musik gehört. Das hab ich dann
 62 später nichtmehr gehab-, gelernt. Aber so des war so die Anfangsphase. Und am dritten Tag

63 war des glaub ich, kam ich in irgendein Dorf rein. Und, äh, gehumpelt. Also ich bin wirklich
 64 nur drei Schritte gelaufen, zehn Minuten Pause, drei Schritte, zehn Minuten Pause. Ich hatt
 65 Schmerzen bis zum Anschlag. (I: mhm) Und kam dann da in diesen Ort. Erste Herberge. Hab
 66 mich auf ne Bank gesetzt und dann kam dieser Hospitaliero freudestrahlend raus un hat mir
 67 erklärt: Es gibt kein Bett mehr. Im ganzen Dorf gibt's kein Bett mehr. (I: woa) Bin ich in Tränen
 68 ausgebrochen ja? Weil ich konnte nich-, ich konnte nichts mehr. (I: ja) Und dann sachte er:
 69 „Ähm, ja, is gar kein Problem. Er kennt da jemand. Die hat ne Herberge. Des is außerhalb vom
 70 Camino. Abseits. Tolle alte Mühle.“ (I: mhm) Und, ähm, dann ruft der jemand an. Ich werde
 71 abgeholt, dorthin gebracht und am nächsten Morgen wieder zurück auf'n Camino. Und ich war
 72 (.) am Ende! Ich konnte gar nichts und hab dann nur gedacht: „Ega::l, ich mach das jetzt!“ Ähm,
 73 also ich wusst mir auch nichtmehr zu helfen. Und (.) wollte auch nicht drüber nachdenken. Und
 74 dachte: „Ok, äh, jetzt bist du die nächste, auf dem Camino, die irgendwie hier (.) niedergemet-
 75 zelt wird. Aber Hauptsache ich liege.“ (lacht) (I: (lacht)) Ich hab dem gesacht: „Des machen
 76 wir.“ Und dann kam dann auch's Auto. Gott sei Dank, war da ne Frau drin. Des hat mich etwas
 77 beruhigt. (I: mhm) Aber mir war alles egal. Und ich hab noch nicht mal meinem Mann Bescheid
 78 gegeben. Also m-, unterm Strich hat niemand gewusst, wo ich bin. Niemand. Und dann fuhr
 79 die, und fuhr die und fuhr die. Und wir sin bestimmt ne halbe Stunde mit'm Auto irgendwohin
 80 gefahrn. (.) Es kam ne Mühle, des war schon wirklich so. (I: ok) Dann hat se mir'n Zimmer
 81 gezeigt. Und (.) ich saß dann draußen. Also es sah alles ganz toll aus. Aber ich war wirklich der
 82 Meinung, dass is, ähm, mein Tod jetzt, ne? (I: mhm) (lacht) Dann hat sie noch'n Wein gebracht.
 83 Dann hab ich überlegt: Na gut, dann (.) trink ich jetzt den Wein, dann bin ich besoffen. Dann
 84 krieg ich nix mehr mit, weil (.) des kann ja hier alles nich rechtens sein. (I: mhm) Ja, und dann
 85 kam eine weitere Frau. Eine, ähm, Neuseeländerin, meine Damaris. (lacht) Und, ähm, dass war
 86 die einzige Pilgerin, die auch tatsächlich an diesem Abend auch mi'm Auto dorthin transportiert
 87 worden is, (I: ok) und sie hat mir geschildert, dass ihr genau dasselbe passiert is. Sie war auch
 88 beinlädiert, die hat's im Knie gehabt und der war auch alles egal. Und die (.) wurde da auch (.)
 89 ich sach ma abtransportiert. So, und wir saßen dann beim Abendessen zusammen und dann sitzt
 90 sie da und sachte. Ja, ich bin ja vor kurzem fünfzich geworden. (.) Und dann schau ich sie so
 91 an un dann sag ich nur: „Wann? (.) Wann biste fünfzich geworden?“ Und dann hat die Damaris,
 92 tatsächlich - ich krieg schon wieder Gänsehaut - am gleichen Tag, im gleichen Jahr Geburtstag
 93 wie ich. (I: wo::w) Ähm, wir war'n zwei Stunden auseinander. Und wir muss-, wir ham-, wir
 94 sin uns in die Arme gefall'n un ham dann festgestellt: Wir müssen Zwillinge sein. (lacht) (I:
 95 ((lachend)) cool, ja) Also, des geht garnich anders! Und wie verrückt is das denn, das wir uns
 96 dort (.) begegnet sind? (I: mhm) Also wir ham heute noch Kontakt. Und, ähm, ja die-, meine-,

97 meine Da-, meine Zwillingsschwester ((lachend)) *aus Neuseeland* (+). Also wir sin am nächsten
 98 Tag zurückgebracht worden. Wir sind dann auch noch - ich glaub - zwei Tage gemeinsam ge-
 99 laufen. Dann:::-, die is absolut bisschen durchgedreht gewesen-, hat die sich in'n Bus gesetzt,
 100 is - ich weiß gar nich wohin - gefahren mit'm Bus. Also die hat abgekürzt. (I: mhm) Irgendwann
 101 bekam ich von ihr ne Nachricht: Sie is jetzt in Barcelona. Sie hat gar keinen Bock mehr (I:
 102 okay) und (.) ich bin dann aufgrund dieser Muskelentzündung bin ich in Leon gestrandet, war
 103 drei Tage in Leon. Äh, auch im Krankenhaus, (.) kurz gewesen. (I: mhm) Und, ähm, hab ihr
 104 das geschrieben und dann schrrieb sie, ähm, irgendwann, ich glaub nen Tag später schrieb si:
 105 Wo genau bist du denn? Und dann sacht ich: „Ja, ich bin in Leon, Fußgängerzone vor'm Hotel
 106 Paris.“ Und dann sacht se-, äh, hat se zurückgeschrieben: „Ich bin gleich da.“ (I: (lacht)) Ich
 107 hab-, oh ich weiß gar nicht, wo sie vorher war, aber sie hat sich in den Bus gesetzt, nachdem
 108 sie gehört hatte, dass ich gestrandet bin und frustriert in Leon sitze. Und is dann - weiß gar nicht
 109 - zweihundert Kilometer mit dem Bus zu mir gefahr'n, und kam zu mir. Also sie war auf'm
 110 Camino, um sich des Rauchen abzugewöhnen. (I: mhm) Und dann kam sie und hat gesacht:
 111 „Äh, alles egal! Heute nacht saufen und rauchen wir.“ Und des ham wir gemacht! (I: (lacht))
 112 Dann kam sie zu mir. Dann kam die Frau zu mir. *Ja. Weil sie wusste*, wie's mir geht und dass
 113 ich mich schlecht fühle un ja, weil sie ja meine Zwillingsschwester is! (lacht) (I: mhm, mhm)
 114 *Ja*, also eine wahnsinnige Begegnung. *War echt nich (...?)* (I: ja) *Oh*, ich bin jetzt wieder ganz
 115 gerührt!

116 I: Ja, das versteh ich gut! Ja!

117 CAM 8: Ja! So, bevor ich hier weiter blubber - erz-, frag doch nochmal! (lacht)

118 I: Genau, wie sah denn dein Tagesablauf während der Pilgerreise so aus?

119 CAM 8: Ja::, (.) also, ich hab mich relativ schnell treiben lassen, von den andern. Das heißt, ich
 120 bin eigentlich früher los, als's meins war. Weil ich dachte: „Des muss so sein.“ (I: mhm) Äh::m,
 121 un habe mich dem Rhythmus von den Sportlern angeschlossen. Um dann festzustellen: Kanns
 122 ja auch net sein! Also irgendwas läuft hier verkehrt! Und dann war ich die Gemütliche. *Also*
 123 *ich bin-*, weiß ich nicht, wenn ich wach war, bin ich halt los. Meistens so gegen (.) halb acht,
 124 acht oder sowas. (.) Ähm:::, bis zum ersten Ort. Äh, jetzt kommt's: Weinchen trinken. ((la-
 125 chend)) Frühstück mit Wein (+)! (I: (lacht)) (lacht) Des war am Anfang nich, also in der ersten
 126 Woche definitiv nich, weil-, (.) ja, des hat man ja so nich gemacht. Ähm, aber ich dann schon.
 127 Ich hab dann beschlossen: Ich bin ja hier im S-, im Süden von:: Europa. Die machen das alle

128 dort, die trinken alle mittags schon ein Weinchen, mach ich des auch. So halt südländisches
 129 Leben. Ich hab mich, ähm, von den Pi-, meisten Pilgern distanziert. (I: mhm) ich wollte des
 130 Land kennenlernen und die Leute kennenlernen. Ich hatte einen Riesenthema mit dem Massen-
 131 tourismus, auch en Problem damit. Ich hab das gar nicht verstanden. (I: mhm) Und, ähm, bin
 132 dann halt gemütlich weitergeschlappt, hab festgestellt: Die meisten Deutschen war'n ja schon
 133 so gegen zwei Uhr an irgendwelchen Herbergen und ham literweise Bier reingeschüttet. Also
 134 die, die ich kennengelernt hab. (I: ja) Ähm, ich bin länger gelaufen und hab dann abends (.) den
 135 Rotwein in mich reingeschüttet. (lacht) Und ich hatte dann ein-, einen supertollen Pilgerfreund,
 136 mit dem ich eigentlich dann ausschließlich die letzten-, ich glaub zehn Tage oder was gelaufen
 137 bin. Der hatte des gleiche blöde Rhythmus. Also er war (...?) wirklich dick, äh-, ich war ja lahm.
 138 (lacht) (I: (lacht)) Konnt ja net laufen, hab's auch nie wirklich gelernt. Und, also das ich ma ins
 139 sportlicher geworden bin. Das ist nicht passiert. (I: mhm) Und deswegen ham wir zwei alte
 140 Krücken uns zusammengetan. Sind ga::nz gemütlich geschlappt. Und zwar so, wie wir Lust
 141 hatten. Und wir saßen in jedem Ort. Wir ham in jedem Ort, er sein Bier, ich mein Wein, getrun-
 142 ken. (I: mhm) Ja, also von daher ham wir ein ganz entspannten Tagesablauf gehabt. Ja wir war'n
 143 tatsächlich auf dem ersten Camino überwiegend-, oder ich auch überwiegend in Einzelzimmer
 144 oder in Hotels. Ich glaub ich war zweimal in ner Herberge. (I: mhm) Oder dreimal, weiß ich
 145 nich, irgend sowas. Aber:::, ähm, (.) de-, mein Pilgerk-, mein Kumpel auch. Des-, so war'n wir
 146 immer ganz grundentspannt. Es war uns auch egal, was die ändern gemacht ham. (I: mhm,
 147 mhm) Ja!

148 I: (2) *Okay, ich schreib kurz nochmal mit!* Mhm, ähm:::, genau, jetzt würd ich gern nochmal n
 149 bisschen von dir hörn, wie so dein persönliches Erleben war. Wie ging es dir beim Pilgern? Wie
 150 hast du die Pilgerreise erlebt?

151 CAM 8: Mhm, (.) also des erste Mal (.) wa::r es-, na-, da hat-, ja es war desill-, illusionierend.
 152 (I: mhm) Ich hab vorhinein auch Bücher vorher gelesen. Ich hab mir keine Filme angekuckt.
 153 Natürlich, Harpe kennt jeder. Ich hab aber auch Paulo Coelho gelesen und ich fand des war
 154 unheimlich (.) idealisiert. (I: ja) So, (.) ähm:::, (.) und dann war ich da und war entsetzt. Ich war
 155 wirklich entsetzt! Ähm, auch über Deutsche war ich entsetzt. ((lachend)) Ha, weil die ja das-,
 156 die, die ich kennengelernt hatte (+) sah-, saß mittags gegen eins, zwei schon bei ihrem Bier. (I:
 157 mhm) Ähm, ich war entsetzt über diesen Massentourismus und diese Rücksichtslosigkeit dem
 158 spanischen-, äh, der spanischen Bevölkerung gegenüber. Also, wie wurden Hotelzimmer ver-
 159 lassen? Wie wurde sich beim Essen verhalten? (I: mhm) Also, ich fand's einfach nur assozial.

160 Ähm, weil ich aber-, ich glaub des lag daran, weil ich's mir vorher anders ausgemalt hab. Weil
 161 ich dachte: „Oh, Friede, Freude, Eierkuchen. Alle lieben sich, alle sind so gut zueinander.“ (I:
 162 ja) Und dann war ich umgeben von irgendwelchen dummen Klugscheißern. Des-, also, (.) bei-
 163 , is vielleicht nochmal ne andere Alterkate-, kategorie gewesen. (I: mhm) Aber das-, ich war
 164 entsetzt. Und da hab ich sehr viel gehadert, richtig gehadert. Ähm, (.) un gerade so in der
 165 Anfangsphase und als ich dann abbrechen musste, weil ja gar nix mehr ging, hab ich auch ge-
 166 sagt: „Ich gehe nie wieder dorthin. Das is ja alles ne Fakeshow. Ähm, jetzt hab ich's mal ge-
 167 macht. Jetzt hab ich mir meinen Traum erfüllt. Habe festgestellt, wie die Realität is (.) un lasse
 168 es.“ (I: mhm) Also des Ende (.) der Story. (lacht) (I: okay, ja) Ja, so und dann war ich-, also ich
 169 hab meine Bekannten, die ich hatte, die sind je weitergezogen und irgendwie (.) zwei, drei
 170 Wochen später kamen dann die Fotos über Whatsapp: Wir sind in Santiago angekommen und
 171 dann saß ich schon da und dachte: „Shit!“ Ähm, ich bin jetzt auch'n Mensch, der immer eigent-
 172 lich vorne dabei is. Ähm, aufgeben gibt's für mich nich. Das war auch tatsächlich mein Problem,
 173 auch mein körperliches Problem, weil mein Kopf hat immer gesagt: „Du gehst weiter! Du gibst
 174 nicht auf, du gibst nie auf!“ (.) Und, ähm, musste irgendwann auf meinen Körper hörn, und
 175 musste selber für mich lernen, dass ich auch mal was abbrechen kann. (I: okay) Das war auch
 176 ganz spannend. (lacht) Ich glaub, es war die erste vernünftige Entscheidung in meinem ganzen,
 177 jetzt mittlerweile in meinem einundfünfzichjährigen, Leben. So, und, äh, dann war ich dann
 178 zuhause und dachte: „Oa fuck, die sind alle da:.“ (.) Ähm, un hab dann überlegt: „Du hast
 179 abgebrochen, das geht nicht. Du musst des zu Ende bringen.“ Das war dann tatsächlich der
 180 Auslöser. Diese-, (.) ja dieses (.) Ehrgeiz, den ich hab, dass ich gesagt hab: „Ich fahr da wieder
 181 hin!“ (I: mhm) Ja:, und dann hab ich mal drüber nachgedacht, und dann hab ich beschlossen:
 182 „Ich bring es zu Ende.“ Mehr war's nich. Ich bring's einfach nur zu Ende. (holt Luft) Und dann
 183 kam mein Sohn in's Spiel. (I: ja) (lacht) Ja und der, also so die Überleitung dann auch, weil
 184 meine Eindrücke vom Camino ham sich ja dann auch verändert, mit meinem Kind. Mein Sohn
 185 hat mir dann zwei Monate verclickert, er will mit! Ich hab ihm zwei Monate gesagt: „Das geht
 186 net. Wir laufen den ganzen Tag. Das is ha:rt! (I: mhm) Musst deinen Rucksack tragen.“ Un ich
 187 schlepp doch echt nich nen Siebenjährigen quer durch Spanien. (I: mhm) Ja, jetzt is mein Sohn
 188 genauso willenstark, auch als Sieben-, jetzt Achtjähriger, und nach zwei Monaten bin ich ein-
 189 geknickt und hab en Ticket-, oder hab für uns Tickets gebucht und hab gesagt: „Ok, dann
 190 kommste halt mit!“ (I: (lacht)) Ich bin davon ausgegangen-, also wir wollten-, ich hab ja in, äh,
 191 (.) Leon, ne, quatsch! Wo hab ich denn aufgehört? In Ponferrada! Genau, ich bin bis Ponferrada
 192 gekomm'n. Ähm, in Ponferrada, hab ich dann gesagt, will ich wieder anfangen. Die letzten
 193 Kilometer bis Santiago und dachte: „Naja gut, laufen wir halt einen Tach und dann fahr'n wer

194 an nen Strand, schön Hotelurlaub.“ Also, weil mit Kind, und der is ja auch noch nie gelaufen.
 195 (I: ja, mhm) So! Ich war schon schlauer. Ich hatte dann mit Kindersachen, ich glaube sechzehn
 196 Kilo dabei. (lacht) (I: mhm) Des is fü- des-, des war schonmal besser, ja? (lacht) (I: ((bejahend))
 197 mhm) Und, äh:::m, aber ich hatte dann auch noch Sachen für's Kind dabei. Er hatte auch nen
 198 Rucksack. *Jetzt muss ich grad ma reingehn*. Und, ähm, ja! Dann sind wir in Ponferrada los. Die
 199 erste Herberge, wo wir übernachten wollten, da hatt ich dann auch reserviert, hieß es gleich:
 200 Kinder unter zwölf Jahre dürfen dort nicht übernachten. (I: okay) Sin wer quasi ausquartiert
 201 worden. Ähm, des hab ich auch en paarmal mit Kind erlebt, dass das alles gan-, nich ganz so
 202 toll war. (I: mhm) Und, ähm, ja! Un mein kleiner Pilgerkumpel, das war derjenige, der en heiden
 203 Spaß hatte. Also Mutti war am Ende, konnt ja immer noch nicht laufen. Hat sich also auch in
 204 meiner körperlichen Konstitution-, hatte sich ein Jahr später nichts geändert. (I: mhm) Und
 205 mein Sohn is da munter vor sich hingespungen, bei Regen, Wind und Wetter, mit seinem
 206 Rucksäckchen und war der singende kleine Pilger. (I: (lacht)) Ja::, und, ähm, wir sind ja tat-
 207 sächlich dann auch easy peasy, also mein Kind zumindest, nach Santiago gekommen. Für mich
 208 war's ewig anstrengend, ich hab manche Berge nicht geschafft. Aber mein Sohn hat mich hoch-
 209 getrieben. Und hoch motiviert. (I: mhm) Und da war das halt jetzt ganz anders, weil ich den
 210 Camino mit Kinderaugen gesehen hab. Also ich kenne in Galicien (.) jeden Wasserlauf, jeden
 211 Brunnen, jeden Käfer. Alle Pflanzen, alle Tiere (I: mhm) und habe aber so gut wie (.) null
 212 soziale Kontakte gehabt. (I: mhm) Null! Da war's dann glaub ich so, dass viele gedacht haben:
 213 „Och, ich bin zum einen froh, dass ich mein eigenes Kind gerade nicht um mich rum hab. Da
 214 brauch ich kein fremdes.“ Und das andere war das Tempo, weil wir (.) sind ganz gemütlich
 215 gelaufen. Wenn wir keinen Bock hatten, ham wer's gelassen. Dann ham wir uns auf die Wiese
 216 gesetzt, oder an den Wasserlauf gesetzt und ach-, pf:::, wir war'n-, wir war'n langsam. Hab'n
 217 aber auch tatsächlich Strecken von, ähm, durchaus zwanzich Kilometer am Tag gemacht. (I:
 218 mhm, mhm) Das kürzeste war'n zehn Kilometer. Wir-, das, was ich mit meinem kleinen Sohn
 219 hab. Und es war viel, viel intensiver. Ich hab viel, viel mehr Erinnerung an diesen (.) zweiten
 220 Camino, mit meinem Sohn. Weil ich's anders wahrgenommen hab. (I: mhm) Eben auf Kinde-
 221 raugen. Und das-, das is ne ganz spannende Geschichte und für mich auch extrem lehrreich
 222 gewesen. (I: mhm, mhm) Ja, und dann war'n wer ja nochmal, der dritte. Weil dann war'n wer
 223 in Santiago angekommen. Unheimlich emotional. Zum einen, weil ich's ja dann auch geschafft
 224 hab, aber zum andern auch, weil ich en Kind (.) irgendwie zweihundertfufzich Kilometer quer
 225 durch Spanien dabei hatte. Und wir ham auch fast-, fast ausschließlich in Herbergen übernach-
 226 tet. Des war en riesen Abenteuer. Wir sind unheimlich eng zusammengewachsen. (I: mhm)
 227 Also da war'n-, da war'n so Stilblüten dabei, dass mein Sohn irgendwann (.) mal, der war ganz

228 schweigsam-, und sacht auf einmal: „Wenn ich gewollt hätte, hätt ich schon das Nilpferd.“ Un
 229 dann hab ich ihn angekuckt und hab nur gesagt: „Du, das **Ding** heißt Seepferdchen.“ Dieses
 230 Schwimmabzeichen. Ich hab gewusst, was er meinte, obwohl wir ja ne ((lachend)) Stunde gar-
 231 net miteinander geredet hatten (+). (I: (lacht)) Also wir sind so eng miteinander geworden.
 232 Diese Mutter-Kind-Beziehung hat sich unheimlich verändert. (I: ja, mhm) Auch die Kind-Mut-
 233 ter-Beziehung. Ja! Ja, (atmet) und dann der-, der dritte kam dann, weil mein Sohn dann gesagt
 234 hat: „Mama, wir müssen den Anfang machen.“ (lacht) (I: mhm) Ham wa in Saint-Jean gestartet,
 235 ja, (I: mhm) bis Nájera sin mer jetzt gekommen. Normal wär'n wir vor zwei Wochen auch ge-
 236 laufen. (I: ja) Weil Kind hat jetzt gesagt, er will einmal durchlaufen. Also bis:-, also von Saint-
 237 Jean bis nach Santiago. Der will die komplette Strecke machen. (.) Joa, so is das. Mein **Fazit**
 238 der ganzen Aktion is, dass ich einfach denke: „Da wird viel gerannt.“ Des is auch das, was ich
 239 dann auch erlebt hatte. Übrigens auf dem letzten Camino hatt ich auch wieder mehr soziale
 240 Kontakte. Das war anders dann. Hab ich aber auch jüngere Leute kennengelernt. (I:mhm) Die
 241 älteren wollten mit uns nix zu tun haben. Ja, das:::-, also wir sin auch ausgeschlossen worden.
 242 (I: mh) (...?) Wir sin auch-, also in Herbergen-, ja, da:- was da so **kam**, weil ein Kind mit dabei
 243 war? Also da war'n viele, die ham lauter geschnarcht, als mein Kind geredet hat. (I: mhm) Des
 244 war'n-, war'n viele, viele Vorurteile. (.) Ähm, ja, mein **Fazit** is, dass ich finde: **Jeder** sollte mal
 245 mit nem Kind gehn. (I: (lacht)) Des is en anderes Tempo, und man-, sich-, nimmt sich selber
 246 nich wichtig. Ich war auf'm ersten Camino nur mit mir beschäftigt. Wie ich vorhin sachte, ich
 247 konnt ja mit meinen Gedanken auch nicht alleine sein. Ging ja gar nicht. Und, ähm, des war
 248 auf'm-, auf den andern, mit dem Kleenen war das gänzlich anders. (I: mhm, mhm) Ja. (holt
 249 Luft) Ja:, so is das! Hehe, ich lauf immer noch nich, ne? (lacht) Ich fahr halt immer noch mit'm
 250 Taxi. So!

251 I: Ähm, ja, magst du nochmal - vielleicht auch gerade von deiner ersten Reise - noch von ein
 252 paar (.) eindrücklichen Erlebnissen beim Pilgern berichten?

253 CAM 8: (atmet) *Das is, ähm::*. Ja, meine Pilgerfreunde. Ich würde wirklich sagen, was-, ich
 254 hab nicht viel mitbekommen. Ich bin da blind durch die Landschaft marschiert. Äh, pf::, wenig-
 255 , (.) ja, wenig mitbekommen. Ähm, ich hatte, ähm-, (.) ja, ich hatte Zusammenbrüche, natürlich.
 256 Ja? Aber des war'n-. Was mir dann in Erinnerung geblieben is, is, äh, das Menschen steh'n
 257 geblieben sin und gefracht ham, ob alles ok is mit mir. Also wildfremde Menschen, (I: mhm)
 258 *ja?* Oder eben Damaris und mein Pilgerkumpel Thomas, ähm::, mit denen ich unheimlich viel
 259 Zeit verbracht hatte. Das sin-, also diese menschlichen Begegnungen:: (.) mit diesen beiden

260 Personen is das eigentlich. Alles andere-, ich war wie in nem Film. Ich hab des nich richtig
 261 wahrgenommen. Weil ich mit mir vielleicht auch zu sehr beschäftigt war. (I: ja) Ich weiß es
 262 nich. (I: ja, mhm) Ähm, die Menschen in Spanien-. (.) Ja, ich, ähm, ach ich hab ne ganz tolle
 263 Übernachtung gehabt. Die ham mich dann mitgenommen, abseits vom Camino und, äh, wir
 264 war'n dort feiern. Erst essen, also wirklich auch landestypisch. (I: mhm) Des hatte nix mit Pil-
 265 germenü zu tun. Die ham sich-, also die-, die Herbergsleute, die ham sich eh kaputtgelacht. So,
 266 mit dem, was wir Pilger da so (.) gezeigt bekommen und was halt dreißich Kilometer weiter,
 267 an nem Nicht-Pilgerort so passiert, ne? Und da war'n wir dann, ähm, essen gewesen und danach
 268 war'n wir in so ner Keipe (...?) weg war. Da wa::r, ähm, ich die einzige Pilgerin, die dabei war.
 269 (I: mhm) Ja, und die-, die-, (.) des war toll. Das wa::r-. Das war richtig toll, dass ich das erleben
 270 durfte. Also ich glaub meine Erlebnisse, die besonders war'n, haben tatsächlich mit Menschen
 271 zu tun, (I: mhm, ja) die ich dort kennengelernt hab. Auch negativ, ja? Also des war meistens
 272 auch immer nur menschenabhängig. (I: mhm, mhm) Ja. Vielleicht fällt mir nachher noch ir-
 273 gendwas Entscheidendes ein ((lachend)) wenn ich aufgelegt habe (+), aber ich glaube so (.) ja.

274 I: Ja, ähm, ich hab noch eine Frage: (CAM 8: mhm?) Ähm, glaubst du, dass das (.) Pilgern dich
 275 verändert hat und wenn ja, in welcher Weise und wodurch?

276 CAM 8: Mhm, also ja::. Hat mich verändert. Ähm, pf:::, (.) mir is eigentlich mittlerweile vieles
 277 egal geworden. Also des, wo andere Probleme mit haben. Des interessiert mich nich (I: mhm)
 278 wirklich. Weil ich einfach denke: „Ä::hm ja, also Lebensmotto is: Ich lebe jeden Tag. Ne? Ich
 279 lebe nicht nur einmal, sondern ich leben jeden Tag. (I: ja) Jeden Tag möchte ich genießen, und
 280 zwar von morgens bis abends.“ Des gelingt mal mehr, mal weniger gut, aber im Großen und
 281 Ganzen gelingt es mir besser, als vor dem Pilgern. (holt Luft) Hm:: (.) Ja! Das isses eigentlich
 282 so. Also es-, es-, es hat mich verändert. Ja, es hat mich vielleicht einfach nur stärker gemacht.
 283 Weil ich's (.) einfach gemacht habe:: Ähm, ich bin in-, über meine Grenzen gegangen. Des was
 284 die Körperlichkeit anbelangt. ich habe etwas gemacht, was ich noch nicht mal leiden kann:
 285 Nämlich Wandern! (lacht) (I: mhm) Ähm, und ich hab das geschafft! Ja? Und ich schaff das
 286 immer wieder! Deswegen mach ich's wahrscheinlich auch. Ich hab ja auch den Pilgervirus jetzt.
 287 Ähm::, (I: ja) Das-, das isses so, ja! Natürlich, wär schlauer gewesen, wenn ich's vorher gemacht
 288 hätte. Also, ne? Wenn ich jünger gewesen wär und hätte des besser machen können, weil es
 289 war körperlich wirklich schon ne Belastung. (I: mhm) Absolute Belastung, oder auch totale
 290 Grenzüberschreitung. (I: mhm) Was für mich auch-. Ich bin ja so, hier so Schicki-Darmstädter,
 291 Schicki-Micki-Tussi. (lacht) Was auch en Ding war: Ich kann in so ner Herberge schlafen. (I:

292 ja, mhm) Mhm. Also so Sachen. Ganz Banalitäten, ja? Und das hat-, das hat mich schon geprägt.
 293 Also wie ich's vorhin sagte: Ich bin weder religiöser, noch therapiebedürftiger geworden. (I:
 294 mhm) Ja? Ich finde das toll, dass es diesen Weg gibt! Ähm, (.) ich-, ich denke, dass dir überall
 295 Erlebnisse passieren, wenn du offen bist. Vielleicht hat mich der Weg dazu gebracht, nochmal
 296 offener zu werden, also dass ich die Augen und die Gefühle mehr aufstelle. (I: mhm) Sowas in
 297 der Richtung. Hab ich-, ähm, von da her is der gut und der is auch toll touristisch erschlossen.
 298 Du musst ja um nix en Kopp machen. Kriegt ja Essen und Sch-, Unterkunft und was weiß ich
 299 was alles. (I: ja) Aber, ähm, na, einigen dachten ich mir dann auch immer noch: „Vielleicht
 300 solltet ihr besser woanders andern geh'n.“ (lacht) *Ja*. (I: mhm, ja) *So*. (.) Jo!

301 I: Okay, und was glaubst du, was hat dich dort so verändert?

302 CAM 8: (2) Ja das-, m-, meinst du das-, ähm, (.) also, ne, was auf'm Camino passiert is oder
 303 wie-, wie meinst du die Frage?

304 I: Genau, welche-, ähm, ja, welche Momente auf dem Camino haben dich so verändert? Oder
 305 dir Gelassenheit gegeben?

306 CAM 8: Ja, die mit meinem Kind. Vor allem die-, (.) die mit meinem Kind. Ja, also die:::-,
 307 diese, ähm, (.) des-, vielleicht-, ja eher so das Zurücknehmen meiner eigenen Befindlichkeiten.
 308 Weil auf'm ersten Camino war ich ja Mittelpunkt der Welt. (I: mhm) Mit meinen Problemen.
 309 Mit meinen Themen. Mit-, also ich, ich, ich! So! Ich mach des jetzt. Ich erzähle jedem, wer ich
 310 bin und warum ich bin und überhaupt, (I: mhm) führe tiefsinnige Gespräche. Und beim zweiten
 311 Camino war ich ja nichtmehr Hauptmittelpunkt. (I: ja) Ähm, sondern das war mein Sohn logi-
 312 scherweise. Äh::, und das-, das war, ne? Die Erkenntnis des Jahrhunderts. (lacht) Ähm, ich bin
 313 nicht so wichtig. Ja? Also ich achte auf mich. (I: mhm) Aber, wie gesagt, ich bin nicht Mittel-
 314 punkt der Welt.

315 I: Mhm, mhm. Okay, und-.

316 CAM 8: Ich weiß garnet, wie man das so beschreiben kann. (lacht)

317 I: Ja, ja, das kann ich mir vorstellen. (CAM 8: ja) Eine letzte Frage hab ich noch: Was bedeutet
 318 die Zeit des Pilgerns für dich und für dein Leben?

319 CAM 8: Joa, geile Sache! (lacht)(I: (lacht)) Punkt. Is einfach nur geil. Ja, also, ähm, mega! Das
 320 is ne ganz, ganz tolle Sache, dass man des machen kann. Und ich gemacht habe, und

321 weitermachen werde. Und des is einfach nur mega. Ja. Ich würde trotzdem nich in den Alpen
 322 wandern, ich würde pilgern gehen. (I: mhm) Ja. (I: mhm) Ja. Und, ähm, diese Erkenntnis-, ich
 323 glaube auch, des is Pilgern, ja? Ich bin ja jetzt-, ähm, ja, ich bin so ne-, (.) ich bin multi-kulti,
 324 auch was Religionen anbelangt. Ich find alle Religionen toll, wenn sie was Gutes im Hinter-
 325 grund haben. Ähm, von daher hab ich dann auch die-, diese katholische Religion in Spanien (.)
 326 genossen und genutzt, (I: mhm) obwohl ich jetzt nicht katholisch bin. *Jo*, fand das einfach mal
 327 toll. Also ich wusst ja zum Beispiel auch gar nicht, weil ich geh ja auch nicht in den katholischen
 328 Gottesdienst, dass man sich ja dann zum Schluss irgendwie die Hände schüttelt. Ich weiß bis
 329 heute nich, warum, weil, wie gesagt, ich bin ja nich katholisch. Aber ich fand das immer toll.
 330 Ich bin ja in jeden Gottesdienst rein. B-, also bei allen Caminos und (lacht) einfach nur, weil
 331 ich das so toll finde: Hat man sich dann so umdreht und jedem wildfremden Menschen die Hand
 332 schüttelt. **Mega** Sache. (I: ja) Ja? Da hab ich auch gedacht: „Och, kuckemal, wie schön, das
 333 müsst man mal auf der Straße machen.“ *Ja? Das is so::* Ja-. Ja, das is auch so’n Ding, was ich
 334 erlebt hatte, als ich heimkam, wie entsetzt ich war. Weil ich bin ja dann auch hier rum und hab
 335 jeden begrüßt, jeden angelächelt. (I: (lacht)) Also, dass ich nicht jedem „Buen Camino“ ge-
 336 wünscht hatte. Und dann sind mir so die Menschen aufgefallen, die noch nicht mal gelächelt
 337 haben. (I: mhm) Ja? (I: ((bejahend)) mhm, ja) Also, des war auch **extremst** befremdlich. Das-,
 338 ich hatte jezt kein Loch, als ich heimkam. Das jetzt nich, wie viele schildern. Aber dann dacht
 339 ich: „Wie seid denn ihr drauf?“ (I: mhm, mhm) Ja. (.) Naja, genau. Aber jetzt mit Corona läch-
 340 , lächelt ja jeder jedem wieder zu. (I: ja) Das:: st-, is wohl so jetzt! (lacht)

341 I: Mhm, ja. (.) Ok, super, ich bin durch mit meinen Fragen. (CAM 8: ok) Hast du noch irgend-
 342 was, was dir noch wichtig is, oder was du noch gerne hinzufügen möchtest?

343 CAM 8: *Och, weiß ich jetzt gar nicht.* (atmet) Hm, (.) weiß nich. (lacht) Kann ich dir gar nicht
 344 sagen, ja? Also ich bin-, (.) nö! Also ich bin-, bin-, bin so:: (.) ja, entspannt einfach. Äh, ja, so
 345 dass-, Camino hat mich entspannt gemacht. Ich bin stolz auf mich, wie bolle. Ähm, es hat mich
 346 stärker gemacht. Ähm. Gut, ich war vorher schon relativ stark, aber (.) jetzt halt noch mehr!
 347 Und ich muss da wieder hin. (lacht) Ganz **klar**! (lacht) (I: okay) Und zwar: (.) Mit meinem
 348 Kind. *Ja.* (I: okay) Und ich laufe keine Berge mehr. Dass-, also diese tiefen Berge lauf ich nicht
 349 mehr. (lacht) Nie mehr in meinem Leben. (I: (lacht) okay) *Ja.* Ich weiß nicht, wie’s dir gegangen
 350 is. Als du da losmarschiert bist, in Saint-Jean, da mit diesen Pyrenäenüberquerung. Ich dachte
 351 nur: „Das gibt’s doch gar nich. Diese ersten sieben Kilometern bis Orisson.“ (I: mhm, ja) Ay.
 352 (.) Naja, so!

XIII Transkription: CAM 9

Interview Code Nr.: CAM 9

Länge des Interviews: 52:52 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 41

Geschlecht:

☐ männlich

☒ weiblich

Familienstand:

☐ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☒ befreundet

☐ Kinder:

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Designerin

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Gläubig, nicht sehr religiös, aber als gläubig

Wohnort: Schleswig-Holstein

Angaben zur Pilgerstrecke:

2020, Santander – Santiago de Compostela, 35 Tage

1 I: Gut, dann fangen wir an. (CAM 9: mhm) Mich interessiert deine Motivation, pilgern zu
2 geh'n. Erzähl doch mal, wie kam es dazu, dass du den Jakobsweg gelaufen bist?

3 CAM 9: Ja! Ähm, ich:: wollte schon immer diesen Weg geh'n. Also schon sagen wir seit zwei,
4 drei Jahr'n wurd ich so ein bisschen-, ähm, auf die Bücher aufmerksam geworden. (I: mhm)
5 Hab mir Hörbücher auch vo::n Harpe Kerkeling angehört. Aber auch (.) von einfach Wandern-
6 , Wanderern, die Christine Türmer, die in Amerika ja auch viel gewandert is. Also das Thema
7 Wandern und draußen sein hat mich interessiert und natürlich auch-, (.) war ich ein bisschen
8 neugierig auf diese-, (.) ja, was der Weg einfach mit mir machen würde. (I: Ja) Und, ähm, mein
9 Start war sehr spontan. Das heißt, wie gesagt, im Winter habe ich sehr viel Zeit, so beruflich.
10 Meine Jobs finden eher im Sommer statt. (I: mhm) Und, ähm::, ursprünglich wollte ich einfach
11 eine längere Zeit reisen. Und zwar zusammen mit meinem Freund am liebsten. Und wir wurden
12 uns aber nich richtig einig, was wir machen. (I: mhm) Er wollte gerne mit dem Boot fahren, ich
13 wollte lieber, ähm, mhm, ja, reisen über Land. (I: mhm) Und, so sind wir eines Tages mangels
14 Entscheidung einfach mit dem Auto losgefahren und haben uns Airbnb Unterkünfte genom-
15 men. Sind also Richtung Westen gefahren, mit-, mit dem Auto, wie gesagt, ähm, in Unterkünfte,
16 die uns gefallen haben. Und haben das so vier, fünf Tage gemacht und haben gemerkt, dass im
17 Februar das Wetter sehr, sehr schön ist und sind immer wieder an diesem Jakobszeichen vorbei
18 (.) gefahren. (I: ja) Und-, also vor langer Zeit im Auto haben wir dann irgendwann gesagt: „Ich
19 muss das Auto einfach stehen lassen, wir haben alles dabei.“ Zufällig, oder mehr oder weniger
20 nicht zufällig vielleicht (.) auch. (I: mhm) Und, ähm, haben also unsere Sachen gepackt. Waren
21 nicht besonders gut ausgerüstet, also keine Wanderhose, kein (.) was man halt so:: alles ein-
22 kauft. Leichtgewichte oder so. Wir sind einfach so wie wir war'n los. (I: mhm) Ähm, und zwar
23 sind wir in-, vor Santander gestartet auf dem Küstenweg, genau. (I: mhm) Und sind dann ge-
24 meinsam losgegangen. (.)

25 I: Okay, schön!

26 CAM 9: ((lachend)) Das war glaub ich die Beantwortung der Frage (+), oder?

27 I: Jawohl, mhm. (CAM 9 (lacht)) Und jetzt würd ich mir voll gern vorstellen, wie deine Pilger-
28 reise so ausgesehen hat? Beschreib doch mal den Abschnitt, den du gelaufen bist!

29 CAM 9: Den ganzen Abschnitt?

30 I: Ja gerne, was dir so:: markant noch in Erinnerung geblieben ist.

31 CAM 9: Mhm, ähm, also es ist so, dass meine Pilgerreise sich in zwei Abschnitte teilt. Drei-
 32 hundert Kilometer bin ich mit meinem Freund zusammengelaufen. (I: okay) Er hatte nicht so
 33 viel Zeit und musste wieder zurück zum Arbeiten. (I: mhm) Und, ähm, dann (.) ja, war ein sehr
 34 markantes Erlebnis: Geh ich nun weiter, oder fahr ich mit ihm zurück? (I: ja) Mh:: und das war
 35 ungefähr bei-. *Wo war des?* Vor Muros de Nalón war das. Genau. (I: mhm) Ähm, da gab's dann
 36 nen Bahnhof und dann konnte er halt zurück zum Bahnhof fahr'n. (.) Zum-, zum Auto fahr'n
 37 und ich habe gedacht: „Ach, das Wetter-, wird's eh schlecht!“ Und (.) muss zugeben, ich hatte
 38 ein bisschen Angst. Und zwar vor den Hunden und vo::r den Männern, die einem nachts, äh,
 39 oder im dunkeln Wald alleine vielleicht auflauern können. Vor Gefahren, die-, (.) ja, die einem
 40 sowieso als Frau, oder als Mensch das ganze Leben lang begleiten. (I: ja) Aber wenn man so
 41 drüber nachdenkt, dass man allein in den Wald reingeht und tagelang keinen sieht, (I: mhm)
 42 ähm::, war mir etwas mulmig und dann hab ich mir das so zurecht gelegt: „Ach komm, dann
 43 fahr'n wir zusammen un den Weg kann ich ja irgendwann weiterlaufen.“ (I: mhm) Und, ähm,
 44 ich bin ein sehr wankelmütiger Mensch (lacht) und (.) entscheide mich gern mal um. Und so
 45 war dieser Tag der Verabschiedung ein einziges: „Oder soll ich vielleicht doch?“ Und mein
 46 Freund fing auch an mich zu ent-, ermutigen. Und wir hatten halt nur eine Jakobsmuschel dabei,
 47 übrigens, (I: (lacht) die wir geschenkt bekomme haben in (...?). Ähm, von dem, (.) äh::, ganz
 48 lieben Robert, der da in einer Kirche arbeitet. (I: okay) Und, äh::, genau, diese Muschel hab ich
 49 ihn dann gebeten, mir umzuhängen und da hat's immer mehr gespürt, dass ich weitergehen
 50 muss. (I: (lacht)) Und am Ende hat aber die Zugtür entschieden, die plötzlich zuing, und das
 51 war für uns beide ein etwas traumatisches Erlebnis. Ich hätte mir gewünscht, wir hätten es vor-
 52 her als ordentlich, wie erwachsene Menschen gemacht. (I: mhm) Aber-, nun stand ich da alleine
 53 und, *ähm*, (.) *fing an* (...??) und war aufgeregt und war emotional total bewegt und bin also sehr
 54 (.) ja, ähm, aufgeregt weitergelaufen. Man kann auch sagen: ängstlich. (I: ja) Aber es war-, das
 55 war ziemlich, ziemlich intensiv und hab direkt die Frau im Cafe, die-, bei der wir vorher noch
 56 Kaffee getrunken haben, umarmt. Mir kam das so vor, als wär'n alle-, würden mich alle unter-
 57 stützen, irgendwie. Also (.) des war so'n-, (I: (lacht)) eigentlich eher ein gutes Gefühl. Also (.)
 58 sehr gut aufgehoben auf diesem Weg. Und dann schon die ersten Schritte war'n dann so: „Oh,
 59 *ich muss zur Toilette, wie mach ich das jetzt mit diesem Rucksack?* Keiner kann Schmiere
 60 steh'n!“ (I: mhm) Das war für mich ne wichtige Erfahrung. Auch dann die nächsten dreihundert
 61 Kilometer (I: ja) zu seh'n, dass ich das alles auch alleine kann. Und, ähm, ja dass-, (.) also ich
 62 fand's schön, diesen Unterscheid zu sehn. Es war sehr, sehr schön, mit ihm zu gehn. (I: mhm)
 63 Wir ham uns gut verstanden. Wir hatten komischerweise auch ein Tempo. (I: okay) Das war
 64 wirklich, äh, sehr, sehr langsam im Schnitt. Und, ähm, ja diese Begegnen der Menschen, fand

65 ich zu zweit viel, viel schöner und anders, weil ich zum Beispiel einer Männergruppe mit ihm
 66 zusammen anders begegnen kann, mich anders fühlen kann, als wenn ich das alleine tue. (I:
 67 mhm, mhm) Ähm, (.) aber::: diese eigene Erfahrung war auch gut. Also, ich hab dann gemerkt,
 68 dass das (.) sehr gut funktioniert und ich hab mich den ganzen Weg über, (.) ja, (.) gefragt,
 69 warum ich diesen Weg immer allein gehen muss. Denn, ähm, (.) je weiter ich, also, äh, Rich-
 70 tung Santiago kam, desto weniger Menschen waren unterwegs. (I: okay) Wir haben also in
 71 diesen sechs Wochen, insgesamt hatt ich mal gezählt, fünfzehn Pilger getroffen. Ähm, (.) mit
 72 einer hab ich jetzt noch Kontakt. Ne, des-, mit dreien hab ich jetzt noch Kontakt. Zwei Russen
 73 und die Marie aus Spanien. Die sind aber an uns vorbei gepeest, kann man sagen. In unseren
 74 Augen. Also ich hab entdeckt, was für ein langsamer Mensch ich bin, also wie langsam ich bin,
 75 (I: mhm) und da auch viel drüber nachgedacht, was des wohl mit den Menschen in meinem
 76 Umfeld oder mit manchen Situationen für'n Einfluss gehabt haben kann. So, *was in meinem*
 77 *Leben davor-*.

78 I: Okay, magst du das nochmal erklär'n?

79 CAM 9: Ä::hm, dass mit dem einsam, äh, mit dem langsam sein? (I: ((bejahend)) mhm) Hm::
 80 ja, zum Beispiel im beruflichen Sinne, wenn ich für Wege länger brauche. Ähm, ja manchmal
 81 muss ich meinem Beruf, äh::, viel organisieren und dann muss das halt auch unglaublich schnell
 82 geh'n. (.) Ähm, oder früher, als ich mal versucht hab, Akkord zu arbeit-, zu machen, als Schü-
 83 lerin ((lachend)) oder so (+), hab ich immer gemerkt: Egal, wie ich mich anstreng, ich kann
 84 nicht schneller werden. (I: (lacht)) Und, (.) dass das manche Menschen ungeduldig macht, hab
 85 ich gemerkt. (I: ja) Und, äh, auf dem Weg hat sich das aber richtig angefühlt. Ich war ja jetzt
 86 (.) niemand mehr (.) verantwortlich, also mit Tom, meinem Freund hatt ich eine-, ein Tempo.
 87 Ähm, und hab auch da drüber nachgedacht: Ob wir uns vielleicht nur deshalb (.) überhaupt
 88 über'n Weg (.) gelaufen-, wahrgenommen haben, weil wir eine Geschwindigkeit haben *in un-*
 89 *serm Leben*. (I: mhm) Ne? Also wenn (.) andere an mir vorbeilaufen, dann, äh, war das ab und
 90 zu-, man endete wie im Kampf. (atmet) Ja::, also kein Wettrennen! War's aber in meinem Leben
 91 noch nie. Wenn wir irgendwelchen Sportunterricht war, früher, ähm, hab ich eigentlich nie
 92 wirklich Sinn darin empfunden, Erste zu sein. (I: mhm) Ja? Und mich auch nicht schlecht zu
 93 gefühlt, wenn ich dann nach fünfzehn Sekunden erst ankam ((lachend)) oder so (+). Statt elf
 94 Sekunden. Von daher hab ich aber trotzdem im-, im Miteinander-, also-, oder in der Begegnung
 95 mit andern Menschen (.) ja manchmal das Gefühl, dass es (.) genau dieses (.) Langsamsein auch
 96 (.) Reizung hat. Das ich's absichtlich tue, mir extra Zeit lassen oder so. (I: ja) Und (.) genau,

97 und so kommt mir mein Freund auch manchmal vor, wenn er (.) lange braucht zum Antworten
 98 werd ich ungeduldig, und, äh::, (.) gereizt und, dann kommt er mir noch viel ((lachend)) lang-
 99 samer vor (+) als ich. Äh, ja, also, deswegen kann ich das dann nachvollziehen. Und er kriegt
 100 dann vielleicht manchmal auch Aggressionen ab, die ich nich unbedingt (.), ja, verdient habe.
 101 (lacht) Und so. (I: mhm) Ähm, ja, und-. Wie ging der Weg dann weiter? Also ich hatte ja jetzt
 102 eine Sondersituation durch (.) Corona. Also hab ich in manchen Herbergen gemerkt, ähm, wenn
 103 ich mich mit der Leiterin oder dem Leiter dort unterhalten hab. (.) Äh, dass wohl normalerweise
 104 schon (.) viele:: Asiaten oder auch Italiener unterwegs sind. Die sind auch die ersten auf dem
 105 Weg. (I: ja) Hab diesen, äh, el Norte-. (I: mhm) Und die konnten ja nun schon längst gar nicht
 106 mehr reisen und vielleicht war das der Grund, warum ich-, also bestimmt vier, fünfmal war ich
 107 in Unterkünften die einzige. (I: okay) Und jetzt auch in diesen:: öffentlichen Unterkünften, die
 108 dann auch nur so mittelmäßig abgeschlossen werden, wo ich auch Vertrauen haben musste,
 109 dass jetzt da keiner reinko::mmt. Also diese Angst ist immer weniger geworden dann, weil-, (.)
 110 einfach durch die Erfahrung, dass nix passiert ist. Ist das-, die Situation gemeistert wurden,
 111 auch mit den Hunden zum Beispiel. (I: mhm, mhm) Warum ich Angst vor Hunden habe, weiß
 112 ich nicht, des is-, kommt mir vor wie eine verer- (.) -bte Sache. Und, äh, da hatt ich ein schönes
 113 Erlebnis auf dem Weg-. Du musst mich stoppen, wenn ich über-, äh, zu sehr aushole, ja? (lacht)

114 I: Das wunderbar, ja!

115 CAM 9: Ähm, (.) hatt ich ein schönes Erlebnis und zwar, ähm, hab ich hinterm Zaun einen
 116 Hund geseh'n. Also für mich in Sicherheit. Es war also ein Welpe, also total niedlich. Aber
 117 eben-, man wusste, wenn der größer ist als-, dass ist ein (...?) Hund. (I: mhm) Und hab den
 118 sogar ein bisschen angesprochen, freundlich, und dann fühlte der sich anscheinend so animiert,
 119 dass er über diesen Zaun gesprungen ist (lacht) und mir hinterhergelaufen. Mh, und das war
 120 gerade der Ortsausgang und dieser Hund war auf privat-, kann man so sagen-. Also, find ich-,
 121 oft hab ich beobachtet, dass Hunde einfach mutterseelenallein auf ein Haus aufpassen müssen
 122 oder so. (I: mhm) Ähm, und der war zusammen mit den Kühen auf einer Weide und is da also
 123 rübergesprungen und ich bin Richtung Wald. Ich wusste also: Ich bin jetzt mit diesem Lebewe-
 124 sen alleine! Und hatte erst so Gedanken wie: Oh nein! Jetzt is egal, was mit ihm ist. Hauptsache
 125 er beißt mir jetzt nicht in die (.) Füße. Der is bestimmt noch gar nicht erzogen und hab mich
 126 nicht getraut, umzudreh'n. Ungefähr ne halbe Stunde lang oder so. Wollte schon längst Pause
 127 machen und bin für meine Verhältnisse (.) über meine Kräfte hinausgegangen. Und hab immer
 128 so nach hinten geschielt. Und der is wirklich konsequent immer (.) ein-, ein Meter hinter mir

129 gelaufen. (I: mhm) Wollte und wollte nicht umdreh'n. Bis ich irgendwann dann gemerkt habe,
 130 dass er (.) selber auch, äh, ein bisschen Angst hat und (.) dann, ähm, kamen zwei Pilger und er
 131 is vor mir gelaufen und hatte seine Schnauze an mein Bein, bis ich mich irgendwann getraut
 132 hab und nicht mehr anders konnte, ihn zu streicheln. (I: mhm) Dann ham wir uns ungefähr ne
 133 Stunde lang oder anderthalb Stunden lang in Ruhe (.) kennengelernt. Also hab ich ihn als ein
 134 Lebewesen (lacht) kennengelernt. Was nicht der böse Hund am Wegesrand ist, sondern eben
 135 auch (.) ja, *ein Lebewesen mit-*, mit Ängsten und (.) hab mich richtig verliebt in diesen kleinen
 136 Hund und konnte ihn zum Glück (.) mit einem Jogger zurückschicken, damit der auch wieder
 137 zurück in sein Dorf kommt. (I: ja, toll! Ja) Ähm, dann läuft man dann ja auch an Autobahnen
 138 vorbei und ich hab mir schon Sorgen gemacht, wie ich den denn jetzt beschütze. (.) Davor, dass
 139 er dann nicht mehr weiß, wohin und so. (I: mhm) Also des war schön, denn-, also oft is mir das
 140 Herz stehengeblieben, wenn ich dann so den Weg langlaufe und dann steht da plötzlich großer
 141 Hund. Oder (.) en Kampfhund. Die ham mir alle nichts getan. Insbesondere, wenn so'n ganz
 142 mieses Wetter war, mit Wind und Regen. Und mir dann schon-, ich schon gar keine Angst mehr
 143 haben konnte, weil ich so and're Probleme hatte. (I: mhm) Hab ich manchmal so'n platschnass
 144 geregneten Riesenhund geseh'n, vor denen ich eigentlich Angst hätte, aber (.) so-, wir so uns
 145 einig waren in meinem Kopf: „Äh::, ach komm, du bist auch arm dran und ich bin arm dran.
 146 Wir lassen uns hier einfach in Ruhe.“ So, also des is ja so meine eigene Wahrnehmung. Was
 147 der Hund gedacht hat ((lachend)) kann ich natürlich nicht sagen (+). (I: ja) Und, ähm, ja, also
 148 auch-, manchmal (.) fand ich auch gut, wenn ich, äh::, (.) ja, wieder zurück gefunden hab auf
 149 den Weg. Also es gab auch ein, zwei Situationen, (.) ähm, wo ich irgendwie gemerkt hab: Huch,
 150 ich bin ganz falsch gelaufen. Und dann einen Weg gelaufen bin, der gar nicht verzeichnet war
 151 und der dann (.) zum Glück, äh, nicht unterbrochen war durch einen riesen Fluss oder so, son-
 152 dern (I: mhm) ich hab dann wieder zurück auf den Weg gefunden. Und (.) ja, also dieses alleine
 153 sein hat mir zu denken gegeben. Äh, weil ich im Grunde, äh, merke, dass ich mich (.) sehne
 154 nach andern Menschen. Also ich bin eher'n kontaktfreudiger Mensch, der einfach Menschen
 155 zum (.) Glücklichsein braucht. Auch, ja, denke auch für die eigene Identität braucht, *so'n Feed-*
 156 *back*. (I: mhm) Und (.) hab mich schon gefreut, dass der Weg nicht so überlaufen ist. Aber ich
 157 hab mich trotzdem auch gesehnt nach (.) Kontakten mit andern Menschen. Das war zwiegespal-
 158 ten. Nach-, (.) ähm, als ich noch mit Tom unterwegs war, ähm, war die zweite Pilgerin die
 159 Marie, (I: mhm) die sich direkt uns angeschlossen hat. Ne? Die direkt meinte: „Ja, ich lauf mit
 160 euch mit und, (.) äh, lass uns in die und die Unterkunft und lass uns die teilen.“ (lacht) Und (.)
 161 *des war mir dann sofort*, äh, irgendwie zu viel, so: „Nene!“ Ich wollte erstmal ((lachend)) für
 162 uns beide Abstand (+). Und musste dann wirklich ein, zwei Tage darüber nachdenken, warum

163 ich da jetzt so::-, äh, mich so::, äh, schwer öffnen kann. (I: mhm) Und hab dann einfach irgend-
 164 wann gemerkt: Ich brauch einfach en bisschen Zeit! So, (.) ähm, mit ihr, äh, hab'n wir dann::
 165 an-, bei einer nächsten Herberge hat sie dann gekocht und-. Wie gesagt, die is dann schneller
 166 gewesen und sie kam auch ne Woche eher an (.) und alles. Wir sind jetzt aber noch im Kontakt
 167 und wollen uns auch wieder besuchen. (I: mhm) Aber so dieses erste (.) Dranhängen, das war
 168 dann so-, das kam mir dann so vor, wie ein Eindringen in unsere Zweierwanderung. (.) Und,
 169 äh, Tom war da viel unkomplizierter und hat gesagt: „Ja, dann *gucken wir doch einfach, was*
 170 *passiert*.“ Und (.) eigentlich trifft man hier ja ganz viele Menschen und nur weil wir jetzt die
 171 ganze Zeit alleine geh'n, äh, hat dass das dann so verblüfft, vielleicht. Ich hatte Angst, sie
 172 nimmt mir was von meinem-, (.) was da noch kommen mag, vielleicht. Und hatte dadurch dann
 173 en schlechtes Gewissen. So, musste mit mir hadern, äh, (.) wa-, warum ich jetzt diese:: viel-
 174 leicht unoffene, abweisende Mensch bin und-. Naja, zum Glück (.) ham wir dann, äh, noch
 175 diesen einen schönen Abend-. Also (.) ham was für sie gekocht und (.) sie hat sich uns-, sie hat
 176 sich geöffnet. Ähm, des war auch ein schöner Morgen. (I: mhm) Nach diesem:: Essen in der
 177 gemeinsamen Herberge. Bei Ribadesella war das. Da wurd's abgeholt von einem-, so nem Her-
 178 bergsleiter, der auf dem Berg seine Herberge hatte. (I: mhm) Mh, da ham wir wie gesagt abends
 179 gegessen und morgens als Frühstück, hab ich sie gefragt, ob sie eine Wohnung hat. Und das
 180 hab ich gefragt, weil ich, äh, seit zwei Jahren keine Wohnung mehr habe, sondern mit meinem
 181 Freund in ein Wohnmobil, Schrägstrich Boot gezogen bin. (I: cool, ja) Und deswegen ist das
 182 Thema des Wohnens für mich immer interessant. Und diese Frage hat sie dann aber so::, ähm,
 183 (.) erinnern lassen an-, (.) wo ihre Heimat is und-, also (.) dass sie-. *Ich weiß ja nicht*. Is ja was
 184 Privates. Das kann ich jetzt ja eigentlich auch von ihr erzählen, weil kein Name genannt wird?
 185 Oder? (I: ((bejahend)) richtig) Ähm, (.) bei ihr war's so, dass sie (.) studiert hat. Ähm, fünfhun-
 186 dert Kilometer von ihrem Heimatort entfernt und dann ist ihr Bruder an Leukämie erkrankt und
 187 sie ist zurück zu ihren Eltern und (I: mhm) er is dann gestorben. Und sie is noch, (.) äh, zwei,
 188 drei Jahre dageblieben und hat ihr eigenes Leben aber so (.) hintendran gehängt. Und jetzt ist
 189 sie diesen Weg gegangen, um auch zu gucken, (.) wo (.) gehör ich jetzt eigentlich hin? Wie
 190 mach ich jetzt weiter mit meinem eigenen Leben? Und, (I: ja) ähm, (.) musste dann eben weinen
 191 und hat gesagt: „Nein, nein, nein mir geht's gut und so aber, puh, mich-, mich übermannt das
 192 gerade!“ Und dann kamen ihr die Tränen, die flossen und ja-. (I: mhm) Also, es war eigentlich
 193 eher so'n-, der Knackpunkt wo::-, ja, es uns so yorkam, als wären wir (.) schon immer ((la-
 194 chend)) befreundet (+). Und (.) das uns glaub ich auch (.) verbunden hat. (I: ja, mhm) Genau,
 195 und dieses Verbinden mit Menschen liebe ich. Und hab ich mich auch, (.) ähm, gesehnt. Und,
 196 genau, Richtung Santiago wurde das aber immer weniger. (I: mhm) (...??) Ich glaub ich bin

197 zehn Tage ohne überhaupt jemand zu treffen gelaufen. Durch den Wald immer runter. Also an
 198 der Küste wurde das auch so anstrengend. (.) Wenn ich dann irgendwie geseh'n hab: *Oh krass*.
 199 Wieder ein Wald, da muss man jetzt komplett in den rein. Nach unten und dann wieder nach
 200 oben. Und dann wieder nach unten und oben. (I: ja) Und (.) manchmal ging dann-, es war ja
 201 stürmisch, äh, fette Bäume, äh, vor'm Weg. Oder es stürmte und regnete und hagelte. Und (.) das
 202 war für mich auch oft so ne Überwindung: **Trau** ich mich da jetzt nochmal in diesen dunklen
 203 Wald? Ich hab doch den einen überstanden, aber das war schon ganz schön anstrengend und (.)
 204 (I: mhm) nass und matschich und wer weiß, was da noch kommt und-, ja! Deswegen war's
 205 immer so: „Oah, schon wieder ein Wald (lacht).“ (I: mhm, mhm) Ähm, (.) oh, jetzt hab ich den
 206 Faden verlor'n-, *was ich sagen wollte!* Hm, ja jedenfalls (.) wurde das immer weniger. Und ich
 207 hab dann, genau, irgendwann, äh, zu mir gesagt: „Ich **möchte jetzt jemand treffen**, (.) der::
 208 aus Deutschland ist. In einer Gemeinschaft wohnt. Mit dem ich mich **befreunden kann**.“
 209 (lacht) (I: mhm) Dachte: „Ach, ich frag mal das Universum, vielleicht kommt ja noch jemand
 210 um die **Ecke**.“ Aber (.) isser nicht. (lacht) (I: okay) Und, äh, (.) und deswegen war's für mich
 211 auch (.) die Leute (.) am Wegesrand, oder auch die Tiere (.) so wichtig. Die Menschen, die mir
 212 den **Kaffee** verkaufen, oder die mir den Weg zeigen. Wie ich des (.) auch schon geschrieben
 213 habe in dem Beitrag. (I: mhm) Ähm, die für mich ja eigentlich dann (.) die Möglichkeit erst
 214 schaffen, dass ich (.) frei, alleine-, Sicherheit-, durch Spanien wandern kann. (I: mhm) Denn-,
 215 also-, des macht man nicht alleine, sonst hätt ich ja *ein Zelt dabei haben müssen* und Wildkräu-
 216 ter pflücken, sondern: Es **gibt da jemand**, der für mich dann kocht und es gibt jemand, der für
 217 mich (.) das Frühstück macht und-. (.) Als dann alles schloss, zum Glück, äh, zwei Tage vor
 218 *meiner Ankunft in-* (.), war's dann schon (.) **schräg**, (I: ja) weil ich mich ja auch so'n bisschen
 219 gefühlt hab wie: Ha'm die Leute jetzt Angst vor mir, weil ich vielleicht aus einer Herberge
 220 komme, im Kontakt mit ganz vielen Menschen? (I: mhm) Die Angst, dass ich sie anstecke?
 221 Also so manch Omi is dann schon nen Bogen gelaufen *oder so*. (I: mhm) Und dann hab ich
 222 dann (.) freiwillich dann immer so (.) en extra großen Abstand-, oder hab die Straßenseite ge-
 223 wechselt und (.) dann auch echt keinen Kaffee ((lachend)) mehr gekricht (+). (I: mhm) War
 224 *dann auch irgendwann, (...?) äh, traurig*. Die Supermärkte hatten zum Glück auf. Da konnt ich
 225 mich eindecken, aber nun ja eigentlich auch nichts bunkern, in dem Sinne. (I: ja) Deshalb hatt
 226 ich Glück, dass das erst zwei-, zwei Tage vor-, vor der Komplettschließung dann-. Also, dass
 227 ich überhaupt noch ankommen konnte, das war gut. (I: mhm) Ähm, (.) und ja, in dieser Her-
 228 berge hab ich mir immer vorgestellt, wenn da neunzich leere Betten waren, wie's dann wäre,
 229 wenn die da wär'n. Und (.) wie's denen jetzt wohl geht. Den ganzen Menschen, die da eigentlich
 230 hinwollten. Und, ja, hab mich dann praktisch in dem Sinne ((lachend)) mit denen verbunden

231 (+). (I: mhm) Mein schönstes Erlebnis war dann aber-, was das alles so abge::rundet hat, hm,
 232 (.) der Weg zum Flughafen. Und zwar hab ich entschieden, dass ich da auch hin wander. Das
 233 sind ja nochmal dreizehn Kilometer. (I: mhm) Nach meiner Ankunft. Un::d, da is mer doch
 234 noch-, also das is mir eigentlich mehr Pilger entgegengekommen, als auf dem ganzen Weg. (I:
 235 (lacht)) Und alle (lacht) haben mich irgendwas gefragt. Ich war plötzlich die, ((lachend)) die's
 236 schon geschafft hatte (+). (I: ja) Und ham mich gefragt: „Sind die Restaurants offen?“ „Wo
 237 kriegt man Kaffee?“ „Wie weit bist du gelaufen?“ Also, so eine asiatische war jetzt noch un-
 238 terwegs. Die kam'n aus Kalifornien. War'n für mich Asiaten, weil sie halt so aussahen. Ähm,
 239 (.) und ham mich gefragt, ähm, (.) wie weit ich gelaufen bin. Wie viele Kilometer? Und fingen
 240 plötzlich alle an zu klatschen und wollten Fotos von ((lachend)) mir machen (+). (I: (lacht))
 241 Und ich hab mich so beschwingt gefühlt. (lacht) (I: mhm) So gut. Und dann hab ich für mich
 242 einfach, (.) ja, so diese Message mitgenommen, dass ich ganz aktiv den Menschen entgegenge-
 243 hen muss. (.) (I: mhm) Äh, (.) und nicht erwarten kann, dass ich plötzlich einen treffe, der
 244 *zufällig mit mir diesen Weg geht*. Also, so das-, (.) hab ich jetzt en Bild für mich (.) mitgenom-
 245 men. Und-, (.) (I: mhm) und auch zu meiner Beziehung hab ich so das ein oder andere, (.) ja,
 246 verstanden dann, als ich allein unterwegs war. Noch sich-, ja, schlechtes Gewissen bekommen,
 247 wie viel er mir dann helfen muss, oder warten muss, oder tragen muss. (lacht) (I: mhm) So, was
 248 wo ma-, wo ich se::hr schnell geneigt bin-, (...??) wenn wir zu zweit sind. „Er wird das dann
 249 schon machen.“ Und dann muss ich immer aktiv (.) dran arbeiten, ihn da nich zu sehr einzu-
 250 spannen, (.) in mein Glück. Und auch nicht dafür verantwortlich zu machen. (I: mhm) So, (.)
 251 ja! Gibt noch ganz viele kleine Nebendinge, aber ich glaub das war'n schon so::, (.) so-. Sehr
 252 schön war noch, als wir-. Es heißt ja immer, man bekommt den Empfang, den man, (.) ähm, (.)
 253 braucht, oder so, in Santiago. (I: ok, mhm) Und als ich reingekommen bin-, da war ich noch
 254 nicht bei der Kirche, also bei der Kathedrale, sondern (.) ich bin eigentlich gerade so in den Ort
 255 reingelaufen. Stand ein alter Mann da, und hat mich gefragt-. Und zwar hat er mich gefragt, (.)
 256 ähm: „Du, allein als Frau? Hattest du denn gar keine Angst?“ Und dann (.) musst ich so stutzen
 257 und hab dann so:: gesagt: „Ja:::, ich hatte Angst, aber ich hab erkannt, dass das, (.) ähm, zum
 258 größten Teil nur im Kopf war und ich hab die Situation trotzdem (.) erlebt und, (.) ähm, über-
 259 wunden (I: mhm) und deshalb fühl ich mich gut.“ Und des is-, dann bin ich mit so einem
 260 Lächeln weitergelaufen, hab gedacht: „Das war die richtige Frage.“ (I: (lacht) ja) Und es war
 261 auch schön-, dann wie-, ich hab, hm, es extra so getimed, dass ich möglichst noch bei Sonnen-
 262 schein ankomme-, der Himmel blau ist. (lacht) (I: mhm) Das ist ja immer so die Frage, diese
 263 Tage: Wie komm ich da jetzt an? Wie teil ich die Etappen auf? (I: mhm) Und, äh, da war'n
 264 schon, also wirklich, die Gassen so leer und ich konnte mir vorstellen, was da für eine Euphorie

265 normalerweise herrscht. (I: ja) Ähm. (.) Und auch diese ganzen Phantasien: Ich schmeiß meine
 266 Klamotten weg und kauf mir nen neuen, tollen, bunten Pulli. Und en Kleid. (lacht) Und **feier::!**
 267 Und lern bestimmt auch noch Menschen kennen. Und treff die Marie wieder, die schon aus
 268 (...?) wiedergekommen ist. (I: mhm) Das hat ja alles nicht stattgefunden, aber als ich durch
 269 dieses Tor bin, ähm. (.) Nachdem man sich dann um hundertachzich Grad dreh'n muss, um die
 270 Kathedrale zu sehn. Also dieses kleine-, dieser kleine Torbogen. (I: ja) Da war dieser Dudel-
 271 sackspieler, (.) musste spielen und das hat mir so die Tränen in den-, die (.) getrieben. Aber (.)
 272 ich dachte so: „Du hast es endlich geschafft!“ Und es (.) is, äh, (.) **ja**, so ne Art Rührung. Oder
 273 vielleicht auch Erleichterung, dass-, dass es jetzt endlich-, dass die jetzt wirklich endlich **da-**
 274 **steht**, diese Kathedrale.

275 I: Ja, ja, du hast gesagt, dass es wichtig war für dich, (CAM 9: ja) ähm, dass du angekommen
 276 bist. Wie meinst du das?

277 CAM 9: Ähm, das Ankommen, dass das wichtig war-, (.) ähm. Ja, man-, man sieht diesen
 278 ganzen Weg. Am Anfang hab ich mir ja selber noch gar nicht vorgenommen, oder geglaubt-.
 279 Wir wollten einfach raus aus dem Auto. Und weitergeh'n und-. Menschen haben uns fünfhun-
 280 dert Kilometer vorher gefragt: „Wollt ihr denn nach Santiago?“ Und wir ham gesagt: „**Ja**, wir
 281 gehen nach Santiago.“ (I: mhm) Aber das (.) ich da wirklich ankommen würde und (.) das
 282 geschafft habe, ähm. **Ja**, das is mir da in dem Moment so klar geworden und auch (.) überhaupt
 283 etwas (.) zu beenden. Das ist immer gut für mich! (lacht) (I: ja, mhm, mhm) Weil, äh::, ich bin
 284 so jemand, der fängt ganz viele Sachen gleichzeitig an und dann bleibt vielleicht das eine auf
 285 der Strecke und (.) etwas zu Ende zu machen und abzuschließen is immer gut. (I: mhm) Viel-
 286 leicht war das dann auch (.) der Faktor. (lacht)

287 I: Mhm, mhm. Ja, toll. Ähm, darf ich dich nochmal fragen: Du hast schon von ein paar sehr
 288 eindrücklichen Erlebnissen erzählt. Gibt's auch en paar Herausforderungen oder neuen Situati-
 289 onen, ähm, denen du dich sonst noch gestellt hast?

290 CAM 9: Neue Situationen?

291 I: Mhm, oder Herausforderungen!

292 CAM 9: Mhm, Ä::hm. **Ja**, ich glaube, (.) von denen hab ich schon erzählt. Das war'n die Hunde,
 293 an denen ich (.) vorbei (.) gehen musste. Also, wenn's ging, bin ich nen Umweg gegangen. (I:
 294 ja) Aber wenn's nicht ging, (.) bin ich da (.) so selbstverständlich wie möglich vorbeigelaufen.

295 Mag für jemand anders albern klingen, aber (.) Angst kann man ja schlecht beschreiben! (I:
 296 mhm) Also, (.) äh::m, genau. Und (.) Herausforderung, die körperliche. Ich hab dadurch, dass
 297 ich so langsam bin-. Ich hab gedacht, dass das ne große Herausforderung war, aber (.) für mich
 298 dann in dem Sinne (.) keine-. Ja, es war anstrengend und ich hatte Fußschmerzen. Musste auch
 299 mal nen Tag Pause machen. (I: mhm) Ähm, (.) und hatte sämtliche Cremes. Also, des war eine
 300 (lacht) in (...?), eine, äh:::, eine spa::nische Gruppe von drei Jungs, die meinten: Sie haben alles
 301 dabei! Äh: „Hier kannst du-, *kannst du dir* (.) die Creme und die Creme aufschmier‘n.“ Aber
 302 ich bin eher so: Ich hab kein Zeitdruck gehabt und hab gedacht: „*Ich glaub, ich brauch einfach*
 303 *Pause*.“ (I: ja) *Des war dann auch gut und*-. Herausforderung war'n, ähm, (.) meine einzigen
 304 dreißig Kilometer. Sonst bin ich immer nur so fünfundzwanzig höchstens gelaufen. (I: mhm)
 305 Ähm, sie zu schaffen und auch so Situationen, wo man weiß: Okay, ich geh jetzt an dieser einen
 306 Herberge vorbei und es wird echt knapp vorm Dunkelwerden. Also da-, (.) des wollt ich immer
 307 vermeiden. Und da-, (.) des war ziemlich ne Herausforderung, dann trotzdem zu geh‘n. Und
 308 gerade auch wenn's en Anstieg gab, *dann, ähm, das*-, (.) halt auch. Und da hab ich gemerkt,
 309 dass sich dann auch sofort gerächt hat. Eben mit Fußschmerzen oder so. (I: mhm) Also, es gab
 310 ne Situationen in Mondoñedo-, wusst ich schon: Die Stadt gefällt mir. Ich möchte da länger
 311 bleiben. Äh, möchte auf jeden Fall in die Kirche, also in die Kathedrale. Hat nicht-, war ne
 312 Basilika, reingehen und en bisschen angucken und besichtigen. Und die Stadt soll auch eine der
 313 schönsten sein. (I: mhm) Und dann hab ich mir aber verboten, *diesen*-, (.) diese Zeit dort zu
 314 nehmen und (.) auch sechs Kilometer hinter Mondoñedo gab es eine intress- Unterkunft von
 315 einer Küsterin, (.) ähm, die Bio-Essen, (.) (I: mhm) ähm, kocht. Und die also richtig gut zu mir
 316 passen würde, aber ich hab's mir irgendwie nicht erlaubt. (I: mhm) Vielleicht hatt ich auch
 317 Angst, auf die zuzugeh‘n. Ich weiß es nicht, ((lachend)) warum (+). Weil eigentlich, ähm, ist
 318 es genau das, was ich wollte! (I: ja) Manchmal macht man ja genau die Dinge, die ja guttun
 319 würden, *eben aus* (.) bestimmten Gründen nich. (I: mhm) Und ich hab es dann nicht gemacht,
 320 und bin weitergelaufen und musste am nächsten Tag ne Pause machen, weil es zu viel war. Und
 321 da hab ich mir-. Also des war auch ne Erkenntnis, zu sagen: „Mach das, was dir Spaß macht!
 322 Und auch, (.) wenn du erst dich nicht ganz traust, hinzugeh‘n oder so. Mach es!“ Äh, denn-,
 323 also zeitlich hat mir das nichts gebracht. Und wie gesagt, ich hatte auch kein Zeitdruck. (I: ja,
 324 mhm) Ähm, ja. Manchmal bin ich dann so, an dem Tag-, äh. Wär's für mich zu früh gewesen,
 325 schon zu stoppen. Des war vierzehn Uhr, *oder so was*. Wollte einfach nich-, nich anhalten.
 326 Vielleicht war's das. (I: mhm) Herausforderung? (.) Oh, ja! Ich hatte:. (.) äh, ne unschöne Si-
 327 tuation dann doch mit einem Mann. (lacht) (I: okay) Also es war-, war ich in Navia, in einer
 328 Bank. Und hab gerade dreihundert Euro abgehoben. Hab die verstaut. (I: mhm) U::nd da stand

329 draußen ein Mann. Mit so Glasauge. So ungefähr mein Alter, um die vierzich. (I: mhm) Ähm::.
 330 So sportlich angezogen und (.) war ganz begeistert, dass ich Pilgerin bin. Hat gefragt, woher
 331 ich komme::. Und, ähm, ob er ein Foto mit mir machen kann. Und da war ich so vertutst, und
 332 hab erstmal „ja“ gesagt. Und dann sachte so ne Frau in der Bank, aus der ich noch meinen
 333 Rucksack geholt hab, sagt sie dann so: „Ja ich weiß nicht, was mit dem ist.“ Also ich sprech
 334 auch Spanisch. Das ist gut. Ähm, ich kann alle um mich rum zum Glück versteh‘n. (I: ja) Und
 335 sie sachte: "Ja, ich weiß nicht, was der will, der kommt mir irgendwie schräg vor und dann (.)
 336 hat das mein Urteil völlig über-, ja, übertüncht. (lacht) Eigentlich. (I: mhm, mhm) Hm, wo der
 337 Typ mir schon komisch vorkam und *ich lass so gerne Fotos von mir machen lasse, aber-*, (.)
 338 wär ich jetzt mit meinem Freund zum Beispiel dagewesen, wär das ja alles kein Problem gewe-
 339 sen, dann hätten wir das gleich gemacht und wär‘n dann weitergelaufen. Aber irgenwie hab ich
 340 mich plötzlich reingesteigert darin, dass der Typ schräg ist. Und bin dann nur noch raus und
 341 hab gesagt: „Ah ne::, danke, äh, möcht ich nicht!“ Und bin weiter. (I: mhm) Und musste also
 342 in Navia über eine gro::ße Brücke geh‘n, wo auch Autos drüber fahr‘n. Und (.) hoch und runter,
 343 also die lag a-, *auf so nem Fels*. (.) Und (.) plötzlich stand er da mit dem Auto. Is mir also
 344 irgendwie (.) gefolgt, oder wusste, wo der (.) Weg langgeht. Und wollte dann unbedingt mit
 345 mir reden. Is aber auch nicht ausgestiegen, sondern (.) hat mich so aus'm Auto ange-, (.) ange-
 346 sprochen. (I: ja) Und dann hab ich nur so ganz empört gerufen, weil ich hab mir schon irgend-
 347 wie Gedanken gemacht, ne? Was jetzt mit dem is. (I: mhm) Hab ich dann nur so: „Por favor (.)
 348 no!“ (lacht) und bin dann so weitergegangen. (I: mhm, mhm) U::nd dann is er weitergefahren
 349 und dann hab ich-, äh, schwankte es so zwischen schlechtem Gewissen: Tu ich ihm jetzt Un-
 350 recht? Wollte er mir nur erklär‘n, dass er gar nichts Böses will? Oder is es so ne Art Storker?
 351 Ich wusste es ja nicht! (I: ja) Und bin dann den ganzen Tag, ähm, mit nem unguten Gefühl-.
 352 Weil kurz danach musst ich in so nen einsamen Weg. Ne? Also man (.) geht ja dann aus Ort-
 353 schaften raus und in die Wildnis rein und jeder weiß, wo dieser Weg langgeht. (I: mhm, mhm)
 354 Falls er jetz also noch das Bedürfnis hätte, das noch aufzuklär‘n oder (.) irgendwie ((lachend))
 355 mir auflauert- (+). War erstmal en blödes Gefühl. Und da hab ich meinen (.) Freund angerufen.
 356 Und hab ihm das erzählt, und eine gute Freundin. Also irgendwie, um mich mitzuteilen und (.)
 357 dann war der aber irgendwie weg und, äh, alles gut! Und ich hab übernachtet in, äh, einer ein-
 358 samen Herberge, an (...?). (I: mhm) Und als ich dann den Tag losgegangen bin-. Ähm, (.) da
 359 war der wieder! Mit dem Auto, ((lachend)) plötzlich! (+) Mo-, am nächsten Morgen, zwanzich
 360 Kilometer weiter. (I: krass, okay) „Señorita“ und: „rede.“ Und ich hab mich also umgedreht
 361 und es war auf der Brücke. Hab dann so getan, als würd ich was fotografieren. Bin en Schritt
 362 zurück. Dann is er mit dem Auto zurückgesetzt. (.) Und dann (.) stand ich so lange mit dem

363 Rücken zu ihm, bis er dann weitermusste, weil die Autos kamen. Und (.) dann war der Tag
 364 wieder für mich wieder gelaufen, weil ich eben dachte: „Oh Mann, was is mit dem los?“ (lacht)
 365 (I: mhm) Und wieder mit diesem-, ja::, leicht-, also mein Bauchgefühl hat gesagt: „Der will mir
 366 nichts Böses.“ Aber trotzdem war es schräg! (I: ja, mhm) *So*, ähm, (.) Ja! *Also*, (.) natürlich (.)
 367 wollt ich gerne wissen, was er mir sagen wollte, aber ich wollte es nicht aktiv wissen. Ich wollte
 368 (.) nicht mit ihm reden. Und dann hat er mir auch in Ruhe gelassen. (I: okay) Das war blöd!
 369 Also es war ne Herausforderung in diesen dunklen Wald zu geh'n. Also, was heißt dunkel?
 370 Einsamen Weg-, (.) und zu wissen, dass der genau weiß, wo dieser Weg langgeht und irgendwas
 371 von mir will. (I: mhm) Also das war ne Herausforderung. Die ich aber zum Beispiel meiner
 372 Schwester und meiner Mutter nicht mitgeteilt habe, weil die sich sonst Sorgen gemacht hätten.
 373 Und ich nicht wollte, dass die sich Sorgen machen. (lacht) (I: ja, mhm, mhm) *Ja*. Und *ansonsten*
 374 (.) Ne! Wie gesagt, mit der Sprache kam ich ganz gut zurecht. (I: ja, mhm) U::nd (.) des war
 375 schön, auch den Menschen dadurch so gut begegnen zu können. Auch im::-, in dieser Lang-
 376 samheit. Ne? Wenn man mit dem Wohnmobil, oder mit dem-, (.) ja, irgendwo in einem Hotel
 377 ist, dann begegnet man den Menschen ganz anders. So hat man sie im Alltag. Man läuft an
 378 ihnen vorbei. Man (.) ((lachend)) muss ne Pause machen (+). Manchmal läuft einer mit einem
 379 mit! (I: mhm) Vielleicht so, weil er Lust hat, was zu zeigen, oder so. Das ist auch vorgekom-
 380 men. (I: mhm) Ja. (.) (I: schön, okay) Die Autos, das war auch schlimm. (.) Also, (.) ähm,
 381 teilweise fühlt man sich so'n bisschen veräppelt, wenn man dieses Santiago::zeichen sieht und
 382 den gelben Pfeil, der dann aber auch einen (.) Autokreisel zeigt und es is kein Fußweg zu er-
 383 kennen is. Und auch keine Möglichkeit, so richtich (I: mhm) da vorbei zu kommen. (.) Ä::hm,
 384 da fühlt man sich schon wie so ein Reh, (.) (lacht) ähm, was ausversehen auf die Autobahn
 385 geraten ist. (I: okay) Da gab's schon öfter und zusammen mit Tom hatten wir (.) mal ne Situa-
 386 tion, wo wir im Dunkeln laufen mussten. (I: mhm) Ähm, das war auch (.) ach, des war uns nicht
 387 so klar. Aber es war wirklich ne Schnellstraße. Wo die Autos mit so achzich, hundert Sachen
 388 da an uns vorbei gepeest sind. (I: mhm) Und im Hellen ist das vielleicht nich so schlimm, aber
 389 es war eben schon dunkel. Und dann hielt irgendwann auch noch die Polizei an und sagte, wir
 390 sollen irgendwie-, mit de-, auf der anderen Straßenseite geh'n. Da war aber weniger Platz und
 391 nicht, ähm, den Auto entgegenhalten und hab ich den ganz verzweifelt gefragt, ob er uns nicht
 392 en Stück mitnehmen kann in die (.) Stadt. Weil wir selber Angst haben und nicht irgendwie da
 393 überfahr'n werden wollen. Und der war aber ganz entrüstet und wollte uns nicht mitnehmen,
 394 und-. Also des war (.) ne blöde Herausforderung. (I: mhm, ja) (lacht) Irgendwie. (I: okay) Äh.
 395 Und dann war ja noch der Karnevall. Ähm, der in Gijon und auch Avilés gefeiert wird. (I: mhm)
 396 Und wir ham des aber immer nur geschafft, in diese Städte gekommen, wenn die Sardine

397 beerdigt wurde. (lacht) Und zwar ist das in Köln die Nubbelverbrennung. Wenn-, also am Ende
 398 des Karnevals im::-, ja, der (.) Nubbel verbrannt wird, oder die Si-, Sardine wird wieder eingepackt,
 399 oder sogar beerdicht. (I: mhm) Ähm, dass Standortzeichen: Jetzt ist alles vorbei! Und,
 400 ähm, (I: mhm) das Jahr normal weiter! Das war irgendwie auch witzig. Das wir da immer nur
 401 diese Enden mitbekommen haben. (lacht) (I: mhm, mhm okay, ja) Und er is mitgelaufen, mein
 402 Freund, weil er, (.) ähm, eben so ein::, ja Boots-, und Meer- (.) -freund is und ihn die spanische
 403 Küste so interessiert hat. Und so hatten wir endlich unsern Kompromiss gefunden. Ich war so
 404 glücklich, dass wir endlich in der Natur sind. Und es war-, sich genau richtich angefühlt. Am
 405 Anfang sind wir ewige Umwege noch gelaufen, um wirklich an der Küste langzugeh'n. Das
 406 ham wir dann manchmal auch gelassen, weil es schon sehr komfortabel ist, gelben Pfeilen hin-
 407 terherzulaufen und nicht jedes Mal, (.) äh, die Karte nachgucken zu müssen. (I: mhm) Das ist
 408 sehr hilfreich, und schö::n und- (.). Eine Deutsche hab ich kennengelernt, die hat dazu ‚Schnitz-
 409 zeljagd‘ gesagt. Das fand so en bisschen unromantisch, *weil die hat irgendwie keine Schnitzel-*
 410 *jagd*-. (lacht) (I: mhm) Und, ähm, ja::, also die war auch ganz empört, wenn mal jemand nen
 411 Bus genommen hat, oder so::. Dann is die-, kann man ja nicht von sich sagen, dass man den
 412 ganzen Weg gelaufen ist. Und (.) (I: mhm) ich seh das alles nicht so eng. (lacht)

413 I: Ja, ähm, ich hab noch eine Frage: (CAM 9: mhm) Glaubst du, dass das Pilgern (.) dich ver-
 414 ändert hat. Und wenn ja, in welcher Weise und wodurch?

415 CAM 9: Mhm. (.) Ä::hm. Ich glaube nicht, dass es mich so:: stark verändert hat. Ich glaube,
 416 es hat mir (.) Mut gemacht. (I: mhm) Ähm, es hat mir, ähm, (räuspert sich) neue Möglichkeiten
 417 aufgezeigt. Also (.) ich weiß, ich will nochmal pilgern. Ich werde auch nochmal nach Santiago
 418 geh'n. Einfach weil ich die Pilgermesse nicht erlebt habe (lacht) und (I: mhm) weil ich, (.) ähm,
 419 nich in die Kirche kam und (.) das einfach nochmal erleben möchte. Und, aber auch diese-, (.)
 420 mit mir, und dann vielleicht auch mit anderen, ähm, diesen Weg zu geh'n. Also, das hat mir
 421 sehr, sehr gutgetan, (.) ähm, in der Natur zu sein. Und, äh, den Mut hat es mir gegeben, durch
 422 (.) die bestandenen Situationen, von denen ich auch Angst hatte. (I: mhm, mhm) Ähm::, also
 423 es hat mir ne neue-, ja vielleicht ne neue Lebensqualität gegeben. Indem ich (.) jetzt weiß, wo
 424 man überall langgeh'n kann. Also dass man auch (.) in Jerusal-, nach Jerusalem pilgern kann,
 425 oder-. (I: ja) Äh, dass es überall Wege gibt, die man pilgern kann. Das find ich so:: schön, dass-
 426 , äh, ich werde glaub ich nie wieder eine Hotelübernachtung buchen. Oder (.) ich würd mein
 427 Wohnmobil (.) oft stehen lassen und lieber mit dem Rucksack losgeh'n. Also dass-, dass das
 428 geht. Dass ich mit meinem Rucksack klar komm. Diesem wenigen:: Gepäck. Ich hab mich

429 sowieso schon minimiert. Also meine Wohnung aufgeben und, ähm, (.) das Nötigste nur. Es
 430 wird aber trotzdem immer mehr. Und, ähm, im Rucksack hat man dann wirklich nur noch das
 431 Nötigste, (I: ja) was man dann (.) ja auch tragen muss. *Und hm.* Ja und die Erfahrung, dass ich
 432 das auch kann! Körperlich, ich bin ja keine Sportskanone oder so:. Ähm, und eben meine Zeit
 433 nutzen kann, die ich oft habe, weil der mir ja auch dann manchmal die Decke auf den Kopf
 434 fällt, wenn gerade kein Job is, oder so. (I: mhm) Ich sagen kann: „Ich weiß, wo ich hingeh!
 435 Ich habe jetzt immer ein Ziel (.) vor Augen.“ Es-, ich werde nicht durchhängen, äh.:, en Monat
 436 und überlegen: „Toll, wo will ich hin? Wo gehör ich hin?“ Denn (.) ich hab so zwischendurch
 437 gedacht: „Ich könnte eigentlich auf den Pilgerweg zieh'n. Ich könnte hier wohnen! Des gefällt
 438 mir so gut!“ (I: (lacht)) Die Begegnung, auch wenn's wenige Menschen war'n. Auch halt die
 439 Begegnung mit Menschen. (I: mhm) Oder auch, äh, ne Situation, wenn man dasitzt und plötz-
 440 lich klappern hört und, äh, sieben Störche über einen rüberfliegen. Das is finde ich: **Glück pur**!
 441 (I: mhm) Und genau darauf kommt es ja an, im Leben, glücklich zu sein und-. Ja, ich glaube (.)
 442 so, diese Zuversicht hat es mir gegeben und (.) ne ja-, ne **neue Lebensqualität**! (I: mhm) Aber
 443 ich glaub nicht, dass es jetzt mich so verändert, dass das ich alle meine Probleme, oder meine-
 444 , (.) ähm, (.) meine Marotten, oder sowas. Dass jetzt so aufgelöst sind, durch eine Erleuchtung
 445 (lacht) oder sowas. (I: ja) Also das-, das würd ich nicht sagen. Aber ich hatte viele Aha-Effekte,
 446 die auch bleiben, und die-, auf die ich zurückgreifen kann. *Sag ich mal.*

447 I: Ja, mhm. Ähm, und eine letzte Frage hab ich noch: (CAM 9: mhm) Was bedeutet die Zeit
 448 des Pilgerns für dich und für dein Leben?

449 CAM 9: Ah! (.) Ich glaube, die Antwort schon in der vorherigen-, *in meiner vorherigen* Antwort
 450 (.) rauszu- (.) lesen. (I: mhm) Oder rauszuhör'n. (.) Bedeutet (.) *für mich*, dass ich das endlich
 451 getan habe. (lacht) (I: mhm) Und zwar, ähm, einfach gemacht! Denn ich glaube, wenn wir uns
 452 das von hier aus vorgenommen hätten. Ich hätte schon vorher im Winter gegoogelt: Kann man
 453 den Weg im Winter geh'n? Hab von verschlammten Wegen gehört und hab gezweifelt, ob ich
 454 jetzt schon im Februar losgehen kann. (.) Ich glaub, ich hätte viel Zeit im Internet wieder ver-
 455 bracht und meine Lebenszeit wäre (.) ver- (.) -flossen. (I: ja) Und dieses einfach **machen**, (.)
 456 **losgeh'n** und erleben, das, ähm, (.) das hat mir **viel** bedeutet. Und (.) das möchte ich mir hinter
 457 meine Ohren schreiben. (I: mhm) Das also auch in allen möglichen anderen Situationen zu tun:
 458 Nicht so lange überlegen. Nicht so lange recherchieren. Machen und ausprobieren und erleben
 459 und somit dann (.) aus Erfahrung schöpfen und's besser machen. (I: ja) *Ähm, des zu verkopft.*
 460 (I: mhm)

461 (Nach Beendigung des Interviews, während des Gesprächs im Anschluss an das Interview
462 ergibt sich noch mal Erzählbedarf) #00:43:07# bis #00:48:23#

463 CAM 9: Und am Anfang hatt ich Blasen, das war so verrückt. ich hab (.) alte Wanderschuhe
464 dabeigehabt. Und hab aber vergessen, dass ich da drin keine Sohlen habe. (I: mhm) Und hab
465 das auch am Anfang überhaupt nicht gemerkt und registriert. Nur, bis ich dann diese Blasen
466 hatte. Na, die:: hatt ich dann vier, fünf Tage lang, und dann war'n se weg und danach war nix
467 mehr. (I. okay, ja) (lacht) Also (.) das hätte man vermeiden können, wenn man sich da bewusster
468 mit seinem Körper (lacht) unterwegs gewesen wär. *Am Anfang*. (.) (I: ja) Und des-, also diese
469 (.) man sagt ja auch immer, dieses Weinen, ne? Das man irgendwann weint auf dem Weg, dass
470 is auch mir passiert. (I: mhm) Was man so-, aber eher als ich allein unterwegs war. (I: mhm)
471 Zu zweit nich. (.) Und das war'n:: auf:-, einfach kam so aus dem nichts. Also wenn ich-, zum
472 Beispiel bin ich einmal an nem Haus vorbeigelaufen. Da war-, (.) stand so'n alter (.) Rollstuhl.
473 Das sah so aus, wie en (.) kleine Sperrmüllecke da. (I: mhm) Irgendwo auf'm Land. Und dann
474 kuck ich auf den Rollstuhl und muss plötzlich (.) weinen. Bin ganz berührt und (I: okay) (...?)
475 weiß, des kommt von meiner Mutter, die (.) eines Tages ganz im Rollstuhl sitzen wird, und die
476 auch schon seit vier Jahren einen hat und (.) mich das dann in dem Moment so plötzlich so
477 packt! (I: mhm) So, geföhlt aus dem Nichts. Man läuft da so rum und dann plötzlich sieht man
478 das und dann kommt des so hoch. Und das fand ich neu. *Diese-, diese Eindrücke und:* Die sind
479 dann aber auch ganz schnell wieder weg, weil:: man dann plötzlich auf den Weg achten muss,
480 oder, (.) äh, en Stein im Schuh hat. ((lachend)) Oder so was (+). (I: mhm) Und (.) is auch wieder
481 gut. (I: ja) Der Anblick in einer-, also ich hab ja einen Tag Pause gemacht und dabei bin ich in
482 eine Kirche gegangen. Hab dann auch in einer Kapelle:: den Jakobus entdeckt. Also der war
483 wirklich am-, am Altar mit (...??) zu sehn. (I: mhm) Ähm, *dass war* (.) *auch interessant*. Naja,
484 jedenfalls war ich in dieser Kirche und hab da Jesus und Maria::, das, äh, Kind geseh'n. Und
485 musste auch plötzlich so flennen, weil ich schon die Sehnsucht auch habe, mit meinem Freund
486 zusammen ein Kind zu haben. Und (.) wir das vielleicht nie kriegen würden und, *also das war*
487 *auch so ne-*, (I: mhm) bisschen reingehauen, *diese-, an dem Weg plötzlich*. Sieht man ja überall,
488 in jeder Kirche, aber diese eine Darstellung (.) hat mich dann gepackt. (I: mhm) *An dem Tag*.
489 (I: wow) Vielleicht war des die Erschöpfung. (lacht) Ne! Also (.) bin dann auch (.) für mich
490 ganz privat so'n-, ja, wusste gar nicht, ((lachend)) was so is (+). (lacht) Das, äh, passte gar nicht
491 zu deiner Frage.

492 I: Doch, das passt mega zu meiner Forschungsfrage. Also das ist ganz spannend.

493 CAM 9: ((lachend)) Vielleicht kannstes ja noch unterbringen.

494 I: Ja, ich hab-, ich hab schon gelernt, nicht zu früh die Aufnahme abubrechen. Das ist immer
495 gut. (lacht)

496 CAM 9: (lacht) *Jo!* (.) Ja, und ich hab auch viele getroffen, die einfach so (.) ja, aus sportlichen
497 Gründen unterwegs sein. Die drei Spanier zum Beispiel, die alle Cremes dabei hatten. Ich glaub,
498 deren Bierdosen hab ich danach auch immer auf'm Weg gefunden. Also, (I: (lacht)) ähm, (.) die
499 war'n so: Hauptsache schnell ankommen, (I: mhm) unterwegs, und-. (.) Ja, ein:::, äh, in Rente
500 befindlichen Mann, Herbert, hab ich getroffen. (.) Der:: hat da so::-, mit viel Zeit is er das auch
501 angegangen, um sich klarzuwerden, was jetzt nach diesem Abschnitt Arbeit eigentlich für ihn
502 (.) kommt. So als Zwischen- (.) -schritt. (I: mhm) Und über den war ich auch sehr dankbar.
503 Der::, äh, den hab ich getroffen, nachdem ich Tom, (.) äh, zum ((lachend)) Zug gebracht hatte
504 (+). Die Türen einfach zugegangen warn. (lacht) (I: mhm) Da hab ich mich wirklich nur noch
505 in die nächste Unterkunft gerettet. (lacht) (I: mhm) Und, äh, dacht so-, hab angefangen ein
506 Tagebuch zu schreiben. Das hab ich vorher nicht gemacht, da hab ich immer nur in meinem
507 Handy aufgeschrieben, wie viel Kilometer-. Von wo, nach wo wir gelaufen sind. (.) Dann ham
508 wir aber a-, ähm, auch eingetragen, was wir ausgegeben haben. Und ich hab, (.) ähm, Sprach-
509 nachrichten auf mein Handy gesprochen, was wir so erlebt haben, ansonsten. Und als ich al-
510 leine war, hab ich mir dann vorgenommen, aufzuschreiben, und saß da so::, ähm, mit Mühe an
511 einem Tisch, und diesem Buch. Und dann kam Herbert und hat gefragt, ob er sich dazusetzen
512 kann. Und wa::r auch zum Glück Sozialarbeiter mal gewesen und so. Mit dem konnte man sich
513 gut unterhalten. (I: ja, mhm) Das war genau das Richtige, so::. Er hat mich gefragt, wie's mir
514 geht und (.) wir ham uns viele (.) sehr private Dinge erzählt. Aber so völlig, ja so natürlich,
515 normal! War (I: mhm) sehr schön, dieses Gespräch. War besser, als nur in dieses Tagebuch zu
516 schreiben. (lacht)

XIV Transkription: CAM 10

Interview Code Nr.: CAM 10

Länge des Interviews: 31:12 Minuten

Angaben zur Person:

Alter: 34

Geschlecht:

☐ männlich

☒ weiblich

Familienstand:

☒ ledig

☐ in eingetragener Lebenspartnerschaft

☐ verheiratet

☐ verwitwet

☐ geschieden

☐ befreundet

☐ Kinder:

☐ sonstiges:

Beruf/Beschäftigung: Gymnasiallehrerin

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Konfession/Religiosität: Evangelisch

Würden Sie sich als religiös bezeichnen? Eher spirituell als religiös

Wohnort: Niedersachsen

Angaben zur Pilgerstrecke:

2018, Saint-Jean-Pied-de-Port – Santiago de Compostela, 4 Wochen

Andere kürzere Wege

1 I: Genau, dann geht's los! (.) Also mich interessiert total deine Motivation pilgern zu gehn.
2 Erzähl doch mal, wie kamst du dazu, den Jakobsweg zu laufen?

3 CAM 10: Ähm, ja interessante Frage! Ähm, mir ist er tatsächlich in meinem Lebenslauf öfter
4 mal begegnet. Ähm, (I: ja) angefangen mit dem Buch von Harpe Kerkeling (.) und dann hatt
5 ich halt die Möglichkeit, in Santiago:, äh, zu studieren. Ich hab zwei Semester da studiert und
6 hab jeden Tach gesehn, wenn ich zur Uni gegangen bin, wie so ne tausende Pilger da ankamen.
7 Und hab diese Emotionen live miterlebt. (I: mhm) U:::nd, ähm::, dann dacht ich nur so: „Krass.
8 Also irgendwas macht das mit den Menschen u:::nd das würd ich gerne auch machen.“ Also
9 die Idee war schon vorher da. Einmal durch das Buch auch, wir hatten mal ne Uni-Exkursion,
10 die auch angeboten wurde. Äh, an der ich leider wegen ner Prüfung nicht teilnehmen konnte
11 und irgendwie hat mich dieser Weg immer wieder eingeholt in meinem (.) Lebenslauf.

12 I: Ja, spannend ok. (.) Ähm, genau, dann würd ich mir super gern vorstellen, wie deine Pilger-
13 reise so ausgesehen hat. Beschreib doch mal den Weg, oder den Abschnitt, den du gelaufen
14 bist?

15 CAM 10: Also ich hab mittlerweile, ähm, verschiedene Wege hinter mich gebracht. (I: mhm)
16 Ich hab damals angefangen erstmal zum Testen mit zweihundert Kilometer auf dem, ähm,
17 Camino Português (.) von Tui nach Santiago. Hab-. Das war zweitausendzehn. Zweitausend-
18 vierzehn hab ich dann nochmal von Porto nach Santiago die Strecke gemacht. (.) Zweitausen-
19 dachzehn dann den Camino Frances von den Pyrenäen aus. (I: mhm) Wobei ich die Strecke
20 zwischen Burgos und Leon aufgrund von Hitze ab-, abgebrochen habe und den Bus genommen
21 hab um zu überspringen. (I: mhm) Ähm::, (.) und letztes Jahr war ich dann noch von Santiago
22 bis Finisterre die Strecke unterwegs. Also des waren jetzt verschiedene Strecken, in verschie-
23 denen Zeitpunkten meine-, meines Lebens. (I: mhm) Un::d (.) ja, die waren dementsprechend
24 auch sehr unterschiedlich.

25 I: Ok, möchtest du da einfach mal'n bisschen so erzählen, was dir noch in Erinnerung geblieben
26 ist?

27 CAM 10: Okay, gerne. Also ich-, (.) ähm, mein Favorit war natürlich dieser Camino Frances,
28 weil ich da das erste und bisher einzige Mal auch wirklich mehr als nur zehn, elf Tage unter-
29 wegs war (I: ja) und wirklich vier Wochen unterwegs war. (I: mhm) U:::nd ich da nochmal ganz
30 andere Erfahrungen machen konnte. (.) Des war zu nem Zeitpunkt, ähm, wo ich, ähm, (2)

31 (seufzt) ja, deutlicher (...??) rückdenke. Nein, des war ein Zeitpunkt, wo ich so sehr in meinen
 32 Beruf eingebunden war, (I: ja) ähm, dass ich kaum noch als Privatperson existiert habe. Also
 33 ich, äh, ich hab da nen ganz klaren Cut gemacht hab gesacht: „So ich-, ich-, jetzt bin ich dran!“
 34 (I: mhm) U::nd bin dann auch tatsächlich, ähm, (.) am Tag der Zeugnisse, abends. Beginn der
 35 Sommerferien abends schon in den Zug gestiegen zum Flughafen. (I: mhm) Und kam nachts,
 36 bevor die Schule wieder losging, äh, wieder. Es war um ein Uhr nachts zuhause. Um acht Uhr
 37 stand ich wieder in der Schule. Also ich hab wirklich ganz radikal gesacht: Äh, ich bin jetzt
 38 diese sechseinhalb komplett einmal raus, um, ähm, mich selber auch so vor nem Burnout zu
 39 bewahren. (I: okay, ja) Deswegen war das für mich natürlich ein ganz besonderer Weg. Ähm,
 40 und dann hab ich da auch wirklich viele Menschen kennengelernt, (.) die ich wirklich jetzt auch
 41 Freunde nennen kann. Mit denen ich oft Kontakt habe. Und, ähm::, (.) ähnliches (.) und auch
 42 verschiedene Altersgruppen. Ne? Also da hat sich ne Gruppe formiert. Der Älteste wa::r Mitte
 43 fünfzich. Der Jüngste war, ähm, den Tag fünfzehn (I: mhm) und des war total spannend. (I:
 44 mhm) (.) Und ich hab, äh, dadurch auch nochmal gemerkt, wie’s wieder is, mit Leuten Kontakt
 45 zu haben, die nicht aus der gleichen Berufsgruppe kommen, weil das bei mir sehr, sehr stark
 46 vorherrscht. Also auch in meinem Freundeskreis, in meinem engeren, haben halt alle auch den
 47 gleichen Beruf wie ich, (I: ja) ähm, (.) so dass ich irgendwie nich abschalten kann. Man sitzt
 48 privat irgendwie zusammen und (.) und unterhält sich und kommt immer wieder zum Thema
 49 Beruf. (I: mhm) Un::d, äh, auf‘m Camino is es natürlich so: Die erste Frage, die einem gestellt
 50 wird is echt immer-, (.) immer: (.) Warum bist du hier? (I: mhm) Da erkennt man so spannende
 51 Geschichten, teilweise ergreifende Geschichten. Ähm::, (.) was mich zum Beispiel auch zu die-
 52 sem Teilstück nach Finisterre letztes Jahr bewegt hat- (.) war, dass einer meiner Caminofreunde
 53 vom Vorjahr, ähm::, verstorben war auf höchst dramatische Art und Weise. Der war auch auf‘m
 54 Camino unterwegs, war abends feiern. (I: mhm) Is da irgendwie in eine Prügelei geraten und
 55 dabei an seinen schweren Kopfverletzungen gestorben. (I: okay, krass) Seine Brüder hatten ihn,
 56 äh, weil er zuletzt in Finisterre gelebt hat, hatten seine Brüder seine Asche auf dem Weg nach
 57 Finisterre, ähm, (.) verstreut und den Rest dem Meer übergeben. Und da:: war für mich dann
 58 auch klar, ähm, genau diese Strecke muss ich jetzt auch nochmal laufen. (I: mhm) Ähm, sozu-
 59 sagen als unseren letzten Camino. Un::d, ähm::, das war dann wieder emotional ganz aufge-
 60 wühlt und mit ner ganz anderen Intention als im Jahr vorher. Im Jahr vorher gings mir um mich.
 61 (I: mhm) Im Jahr danach, äh, ging’s um (.) diesen-, dieses Abschiednehmen. (I: mhm, mhm)
 62 *Ja.*

63 I: (2) Okay, ähm, du kannst gerne noch von ein paar (.) ähm eindrücklichen Erlebnissen –

64 gerade von (CAM 10: okay) diesen Camino Frances erzählen. Das ist super interessant.

65 CAM 10: Okay, gut. Also, ähm::, wenn ich immer mal so frage, was so die ((lachend)) Schlüs-
66 selmomente war'n (+). Des war'n tatsächlich, ähm, (.) einmal an der Casa de los Dioses, kurz
67 vor Astorga auf dem Alternativweg. (I: mhm) Da is wie so ne kleine Oase, die so mitten im
68 Nichts steht, wo dann (...?) und Getränke für die Pilger angeboten wurden. Und so Hängematten
69 und alles n bisschen loungemäßig aussah. (I: mhm) U::nd, ähm::, mir hat es da so gut gefallen,
70 ähm, dass ich beschlossen hatte, da auch die Nacht zu verbringen. Draußen im Freien und da
71 hab ich halt auch, ähm, (.) eine ganz wichtige Freundschaft geknüpft mit einer Mitpilgerin, die
72 mir vorher schon begegnet ist. Mit der ich aber gar nicht so viel zu tun hatte. Wir war'n danach
73 unzertrennlich, weil wir uns, ähm, durch diese (.) ja Erfahrung da draußen, (.) ähm, sehr ge-
74 stärkt gefühlt haben. Und auch der-, der-, (.) ähm, (.) der David, der da gelebt hat zu dem Zeit-
75 punkt. *Den gibt's glaub ich aktuell gar nicht mehr da.* (I: mhm) Ähm, der war halt auch sehr
76 faszinierend. Der hat irgendwie Jahre vorher alles hinter sich abgebrochen. Und hat gesagt, so:
77 „Ne:::, also ich will nicht mehr so'n angepasstes Leben führ'n!“ Und hatt dann wirklich da ohne
78 Strom, ohne fließend Wasser, mitten im Nichts gelebt. (I: mhm) U::nd ähm, man merkte, dass-
79 , dass-, der war so gastfreundlich! Jeder der kam, der wurde begrüßt und, äh, er hat sich mit den
80 Leuten unterhalten und (.) hat dann was zu essen auch gemacht. Auch halt als wir, äh, irgend-
81 wie, ähm, (.) schon en Moment da saßen, hat er wirklich auch für uns was gekocht und so. (I:
82 mhm) Und der wollte dafür nichts haben. Der hatte zwar so'n-, ne Gabenkiste. (.) Ähm:::, aber
83 im Vergleich zu-, zu den anderen Orten stand da nich irgendwie ‚donativo‘, Spende drauf?
84 Sonder es, äh-, da stand, äh, ‚regalos‘ (I: mhm) Gesch-, Geschenke! (I: ja, mhm) Und der sacht:
85 „Das hier alles sind Geschenke!“ Und von-, für ein Geschenk (.) erwarte ich kein Geschenk
86 zurück. (I: mhm) Und wer was geben möchte, dann macht er das aus freiwilligen Stücken –
87 weil ich denke die Gesellschaft, so wie se heute is-. (I: mhm) Es funktioniert nicht! Jeder is nur
88 auf sich selber und, ähm, auf-, äh, auf Konsum aus. Auf hm (.) Gegenstände, die er besitzt. Das
89 hat der alles, ähm, sein gelassen. Er sachte so: „Das Leben is ein Geben und Nehmen. Und, äh,
90 man sieht hier bei mir: Es funktioniert. Ich erwarte von niemandem, dass er mir was gibt. Ich
91 gebe aber alles, was ich habe. Ich teile alles, was ich habe und zwar von Herzen!“ (I: mhm)
92 Und das hat mich nochmal so zum Nachdenken angeregt. Ne? Und, ähm, an diesem Ort, an
93 diesem speziellen Ort (.) erinnere ich mich gerne zurück, weil das hat en Stück weit was mit mir
94 gemacht und (.) hat auch en bisschen mich und meine Entwicklung (.) verändert, weil ich,
95 ähm::: (.) Ich hab mir auch en-, en Stein, den ich da- (.) -vor gefunden habe, hab ich mir mit-
96 genommen. Der steht bei mir im Wohnzimmer. (I: mhm) Und immer dann, wenn ich wieder in

97 alte Muster verfalle, dann nehm ich diesen Stein und erinner mich daran, was ich da gelernt
 98 habe: Man braucht nicht viel zum Leben. Es funktioniert alles. Und wir als Menschen funktio-
 99 nieren in der Gemeinschaft. (I: mhm) Also, wir müssen füreinander da sein. Wir (.) sollten nicht
 100 wegen jedem Pups streiten:: Und, äh, ähnlichem-. Das war einfach en ganz, ganz (.) toller
 101 Abend und en ganz tolle Erinnerung, (.) an die ich wirklich, äh, im Herzen (.) trage. Dann noch
 102 da-, gekrönt von diesem Abseits von allem sein, unter freiem Sternenhimmel schlafen. (I: ja)
 103 (.) Das war wirklich besonders und dann natürlich die Ankunft in Santiago, das war auch so'n
 104 besonderer Moment, weil-.

105 I: Ja? Warum?

106 CAM 10: Ich dachte immer, wenn ich da ankommen werde, werd ich, ähm, (.) ((lachend)) Rotz
 107 (+) und Wasser heulen. (I: (lacht)) Und das passierte nicht! Also wir sahen die Kathedrale
 108 schon. Sind, ähm, (.) da lang gegangen. Und sowohl meine Pilgerfreundin, äh, die ich da an
 109 der, in der Casa de los Dioses, *mit der ich mich da angefreundet hab*, und ich wir standen da
 110 und wir wa-, oder wir kamen drauf zu und waren so gefasst und (.) ich sach nur so: „Krass!“
 111 Und irgendwie dacht ich: „Jetzt kriegen wir so Gänsehaut. Es läuft einem eiskalt den Rücken
 112 runter. Wir sind hier in nem Ort schon drin, in dem ich gelebt habe. Ich kenne die Gassen. Ich
 113 weiß, wo wir sind.“ Aber irgendwie passiert gerade nichts. (I: mhm) Und in dem Moment, wo
 114 wir da diesen Dudelsackspieler auf der Ecke gehört und gesehen haben. Und auf dem Platz
 115 hinein kamen war das wie so'n Schalter, der umkippte. (.) (I: mhm) Und in dem Moment lief
 116 es wirklich eiskalt den Rücken runter. Gänsehaut. Emotionen pur. Die Tränen kamen. Alle
 117 war'n am Schreien und am Lachen. Und man hörte schon irgendwen, der so den Namen gerufen
 118 hat und einen beglückwünscht hat, dass man's geschafft hat. Und des-, (I: mhm) also es war so-
 119 , es kam dann auf einmal so überraschend, weil man gar nicht mehr damit gerechnet hatte, weil
 120 man irgendwie so (.) ne halbe Minute vorher noch dachte so: „Irgendwie fehlen mir grad die
 121 Emotionen.“ Und dann war'n sie alle da:: und man war glücklich. (.) Das Problem war nur bei
 122 mir, dass ich das, was ich gesucht hatte, noch nicht gefunden hatte. (I: okay) Und das war ein
 123 bisschen schwierig. Das ich da saß. Okay, schön. Ich bin jetzt angekommen! Un des is auch
 124 cool. Aber (.) ich bin ja (.) auf der Suche gewesen nach mir als Privatperson und ich konnte das
 125 immer noch nicht klar beantworten. (I: mhm, ja) U::nd, ähm, dann ging erstmal so-, das ging
 126 ein bisschen mit so ner kleinen Enttäuschung dann einher. (.) Aber, es heißt ja immer so schön:
 127 Der Geh-, äh, Weg gibt einem, was man braucht. (I: mhm) Und so is das mit der Ankunft auch.
 128 Bei mir platze der Knoten (.) echt an dem Abend. *Als wir angekommen sind*. (I: okay) Wir

129 waren essen, und danach, ähm, gab's da so-, so en-, so ne Straßenkonzerte an jeder Ecke. Da
 130 war-. Des war toll! Wir ham dann dagesessen und saßen da an galicischen Soul-Konzert. Und
 131 diese Band war hervorragend. Und wir ham dagesessen und, ähm, (.) ham dann irgendwann
 132 angefangen zu tanzen und hatten total Spaß und *fanden das super*. Und ham dann beschlossen:
 133 (.) Ähm, (.) komm da-, da kö-, müssen wir jetzt dran anknüpfen. Jetzt is das Konzert vorbei.
 134 Und dann sind wir tatsächlich ganz pilgeruntypisch, also gar nicht andächtig-. Wir sind dann
 135 in die Disco gegangen. (I: (lacht)) Und dann in unsern Pilgeroutfits. Ne? Also in, äh, pinknen
 136 Crocs. Ä::h in so nem ganz ausgeleierten Sommerkleidchen, was seit Wochen nur Handwäsche
 137 erlebt hatte. Ähm, mit dem Bauch- (.) -beutel und en Pilgerstab sogar noch in der Hand. Also
 138 (.) so gar kein Partyoutfit, aber so bin ich dann mit denen in die Disco gegangen. (I: mhm) Und
 139 das war so (.) faszinierend, weil irgendwie alle, auch die Einheimischen. Es hat keiner einen
 140 irgendwie verurteilt, dass man irgendwie anders aussah, oder dass man sich nicht (.) hergerich-
 141 tet hat, dass man ungeschminkt war oder so. Im Gegenteil: Also, diese ganze Tanzbar (.) war
 142 eine Gemeinschaft. Jeder hat mit jedem getanzt. Ich hab gefühlt mit jedem Mann einmal tanzen
 143 dürfen. Hab Komplimente ohne Ende bekommen dafür, ähm, das ich da mit den pinknen Crocs
 144 aufgetaucht bin, das tauchte irgendwie-, (.) also es hat jedem so die Aufmerksamkeit so gest-,
 145 171hm h geschenkt sag ich mal. (I: (lacht)) Und irgendwann, so mitten in der Nacht, als ich da
 146 so völllich frei war, und es war mir alles egal, wie ich wirkte, und da hab ich gedacht: „*Das bin*
 147 *ich!* (I: mhm) Da isses!“ (I: mhm) Und dieses, ähm, es ist egal, wie ich mich geben muss. Ich
 148 muss mich nicht mehr verstellen, was in meinem Beruf als-, als Lehrerin isses ja so: Ich hab ja
 149 ne bestimmte Rollenerwartung zu erfüllen. (I: ja) Ich kann da eben nicht in pinknen Crocs
 150 rumlaufen. Und ich kann mich auch nicht immer so geben, wie ich möchte! (I: mhm) Ich kann
 151 auch nicht immer das sagen, was ich möchte! *Auch das-, auch das, was mein Ausdruck* und
 152 ähnliches. Und das war's ja, was ich so vermisst habe, dass ich als Privatperson kaum noch
 153 existiert habe. (I: mhm) Und, ähm, (.) Angst davor hatte, dass dieses private ‚Ich‘ fehlt. (I:
 154 mhm) Da war's dann auf einmal da. Und auf dem Camino selber (.) is mir das nich aufgefallen.
 155 Weil da war ich einer von vielen mit ähnlichen Ansichten. Mit nem ähnlichen Outfit, mit nem
 156 ähnlichen sich geben, mit nem ähnlichen Ziel! Wir war'n alle gleich. Ohne, dass ich dann ge-
 157 merkt habe: Ja, aber das bin ja ich! (I: mhm) Das wurde mir dann erst klar, als ich wieder so'n
 158 Stück weit in so'n Alltag reinkam. Ähm, wo ich mich dann abgehoben habe und gemerkt habe:
 159 Es ist mir egal! (I: mhm) Ich muss mich nicht anpassen. Ich muss keine Erwartungen erfüllen.
 160 Sondern ich bin gut so, wie ich bin! (I: mhm) Und, äh, dann war-, das war tatsächlich dann so
 161 dieser Abschluss der Reise, der dann en bisschen besonderer war, der ein bisschen anders war.
 162 Ähm, den ich einfach nochmal gebraucht habe, um zu erkennen: Doch, ich habe (.) meine (.)

163 Ziele erreicht. Ich habe das gefunden, *wonach ich gesucht habe*. (I: ja, wow) Auch so en spezi-
164 eller Moment!

165 I: Mhm, ja! Mh, gab es Herausforderungen oder neue Situationen, denen du dich auf dem Ja-
166 kobsweg gestellt hast?

167 CAM 10: Ja, auf jeden Fall! Ähm, ich hab zum Beispiel eine *Kniewerletzung*. Ähm, wo die
168 Ursache immer noch nicht geklärt ist. Ich hab die seit über zehn Jahren und, ähm, ich hatte vor-
169 , (.) des war vier Jahre, bevor ich den Weg gegangen bin, hat mir ein Orthopäde gesagt: „Ähm,
170 sorry aber (.) Knie belasten is nicht mehr! (I: mhm) Also du darfst noch nicht mal mehr:, ähm,
171 Treppen steigen. Du darfst, ähm, nur noch das machen, was das Knie nicht belastet. (I: mhm)
172 Und zwar für immer!“ Und das war so ne Diagnose, die wa::r für mich heftich! Und vier Jahre
173 später hab ich genau mit dieser Diagnose den Weg gewagt. (I: wow) Des heißt des war-, der
174 war körperlich oft herausfordernd. Aber sowohl das Knie, als auch ich haben das halt durch-
175 gestanden. Und das Knie hat tatsächlich wenich Probleme gemacht. Ich- ich hab ne Bandage
176 getragen. Ich hatt nen Stock dabei. Ich hab nen kühlendes Gel aufgetragen. Das ging! (I: mhm)
177 Hm::, die Hitze war eher körperlich eine Herausforderung. (I: mhm) Ähm, damit kam ich nicht
178 gut zurecht u:::nd ich weiß, es war ein Kilometer vor Logroño. Und des war ein langer Tag.
179 Ich kam nicht gut voran. Ich war wirklich bis in die Nachmittagsstunden unterwegs, obwohl
180 die Strecke nich lang gewesen is. Aber da war‘n halt einfach auch elf Kilometer ohne irgend-
181 einen Ort und ich hatte mich gut mit Wasser eingedeckt. Das Problem war, dass mir dann auf-
182 grund der Hitze irgendwann der Kreislauf zusammenbrach. (I: okay) U::nd ich merkte, wie
183 meine Knie wackelich wurden:::. Ich nur noch anfang, Sternchen zu sehen. Und auch da (.)
184 bekam ich wieder das, was ich brauchte! Genau in dem Moment tauchte dann mitten im Nichts
185 ne Bank auf. Unter einem Baum. (I: mhm) Ähm, so, dass der schattich war und ich hab mich
186 mit meiner letzten Kraft (.) da::, ich sag mal draufgerollt. Die müden Beine hochgelegt dann
187 nen Moment gelegen. Hyperventiliert und war völlich verzweifelt, weil ich einfach auch seit
188 Stunden kaum jemanden getroffen hatte. (I: krass, ja) Und gemerkt habe: Ich schaffe es hier
189 alleine nich. (I: mhm) Ähm, (.) ja! Und kurz darauf kam dann en-, ein-, ein-, zwei Spanier
190 vorbei. Ein-, ein Mann mit seiner Tochter. U::nd die ham sich zu mir gesetzt. Die mir so ne
191 Brausetablette gegeben, damit ich irgendwie so‘n bisschen was Süßes, ähm, an die Hand be-
192 komme, der Kreislauf sich normalisiert. Ham mit mir gewartet und sind mit mir dann des Stück
193 reingegangen. U::nd (.) das war‘n halt so körperliche Situationen. Es gab immer mal wieder
194 körperliche Tiefs! Aber auch emotionale Stücken. Bin ich oft an meine Grenzen gestoßen. (I:

195 ja) Ähm, (.) meistens einhergehend mit diesen körperlichen Symptomen. Also immer dann,
 196 wen ich merkte: Der Körper wird schwach, wurde auch mein Geist schwach. (I: okay) Ich habe
 197 mich dann gefragt: Was mach ich hier eigentlich? (I: mhm) Warum tu ich mir das an? U::nd,
 198 ähm, da war dann aber meine Sturheit auch wieder da, die-, die sachte so: „Ne!“ Du-, du hast
 199 dir des in den Kopf gesetzt, du willst das machen. Das ist seit Jahren dein Traum! Du ziehst das
 200 jetzt durch. (I: mhm) Und auch in vielen Gesprächen hat man gemerkt, dass (.) viel hochkam.
 201 Also, ähm, ich erinnere mich (.) an-, an Villamayor de Monjardin, da gab's so ne Herberge, die
 202 war so'n bisschen-, ich sag *ma hippiemäßig angehaucht*. Und die hatten abends ne Jesus-me-
 203 ditation. (I: mhm) Und ich erinnere mich, dass das relativ schnell dazu geführt hat, das bei mir
 204 zum ersten Mal *der Knoten platzte* und ich (.) völlig emotional geworden bin, (I: mhm) weil
 205 die da eine Geschichte erzählt haben, aus der Bibel. Ich bin eigentlich gar nicht so (.) ich sag
 206 mal der-, der (.) religiöse Mensch. Ich würd mich eher als spirituell bezeichnen. (I: okay) Aber
 207 die biblische Geschichte hat mich so ergriffen, weil ich da Parallelen zu mir gesehen habe. (I:
 208 mhm) Ich musste mich in meinem Leben oft, (.) ähm, (.) mit-, mit Ausgrenzungen konfrontie-
 209 ren. Also des fing in der Schulzeit an, dass ich da eher die Außenseiterin war. (I: mhm) Es gab
 210 Situationen, gerade nach meinem Auslandssemester, als ich, ähm, wieder zurück kam, wo sich
 211 Freunde von mir abgewandt haben, weil man sich in unterschiedliche (.) Richtungen entwickelt
 212 hat (I: mhm) Und ich dann allein-. Also ich musste ganz, ganz oft allein sein. Ich hatte ganz,
 213 ganz oft diese Erfahrung gemacht, nicht gut genau für jemanden zu sein, was aus meiner Sicht
 214 (.) auch dazu führt, dass ich so'n Arbeitstier bin und in meinem Job so aufgehe. Auch da hab
 215 ich viel gekämpft! Ich erinnere mich an mein Referendariat, wo mir gesucht wurde: „Stellen Sie
 216 sich drauf ein, dass sie das nicht besteh'n!“ (I: mhm) Ähm, und die mir ganz viele Steine in den
 217 Weg gelegt sind. Wo ich nie gut genug war. Und (.) da sich bei mir ganz viel Unsicherheit
 218 aufgebaut hat. (I: mhm) Ganz viel: Du kannst es ja eh nicht schaffen! Du bist nicht gut genug!
 219 Weder beruflich noch privat! Und (.) das kam auf dem Camino ganz oft, wenn man Zeit hatte
 220 nachzudenken. Und gerade dann, wenn man ein bisschen erschöpft war, das kam wieder hoch.
 221 (I: ja, mhm) Also gerade, wenn man dann::: hm:: (.) kurz vor:: (.) wie hieß denn der Ort? Nach
 222 Manjarín auf jeden Fall! Ab Manjarín ging's mir ziemlich schlecht körperlich. (I: mhm) Weil
 223 dieser Weg sehr (.) bergig war. Überall war Geröll. Man hatte keinen festen Halt. Ich rutschte
 224 permanent ab. (I: mhm) Und war dementsprechend langsam unterwegs. Und alle (.) he-, ha-,
 225 hasteten fast schon an mir vorbei. Wie so junge Rehe hüpfen die an mir vorbei. Einer raunte
 226 mir noch zu: „Des is'n Scheiß-Weg oder?“ Und ich denk nur: „Du kommst so gut voran und
 227 ich (.) neh'm hier wesentlich mehr Kraft als du!“ (I: mhm) Ne? Man vergleicht sich ja auch,
 228 ganz oft ein Stück weit. (I: mhm) Ne? Und des is ja nicht böse gemeint. Das war so ne-, das war

229 eher gegen mich gemeint. So'n: Mensch, wie kann das denn sein, dass ich mich so viel mehr
 230 anstrengte, als alle anderen, (.) zumindest offensichtlich. Was dahinter abgeht, weiß ich natürlich
 231 nicht! Aber ich komme irgendwie langsamer voran. Und das beschrieb irgendwie so mein Le-
 232 ben. (I: okay, mhm) Dass ich immer irgendwie viel geben musste, wenich zurück bekommen
 233 habe und immer viel, viel arbeiten musste, um mit kleinen Schritten voran zu kommen. (I:
 234 mhm) Und das wurde mir dann wie so'n Spiegel vorgehalten. (I: mhm) Ich war dann, (.) ähm,
 235 völlig am Ende, weil ich so dachte, so: „Ja, mein Leben ist der Camino! Ich komme nur ganz,
 236 ganz langsam voran. Muss mich viel anstrengen. (.) Aber damit einher ging natürlich auch die
 237 Einsicht: Aber ich komme an! (I: ja, mhm) Ich gebe nicht auf! Ich (.) bleibe nicht einfach
 238 sitzen. Ich nehme nicht einfach en Taxi und nehm den leichten Weg. Sondern ich beiße mich
 239 da durch!“ Und das hat ja auch wieder en Stück weit mit mir als Mensch zu tun, dass ich gelernt
 240 habe: Auch wenn's schwer wird, nicht aufzugeben. (I: mhm) In Depressionen zu verfallen oder
 241 ähnliches. Auch wenn es Situationen gab, wo ich wirklich über Wochen hinweg nur gefrustet
 242 war. Aber (.) immer wieder, ähm, weiterzugehen, anzukommen und festzustellen: Am nächsten
 243 Tag wird's wieder besser. Und am nächsten Tag wird's wieder schön! Und diese Einsicht hab
 244 ich halt auch gemacht. Sowohl im negativen als auch im positiven Sinn.

245 I: Mhm, ja. Wow, krass! (2) Ähm.

246 CAM 10: Ja, *war schon* (.) cool (lacht)!

247 I: Mhm, fallen dir sonst noch ein paar (.) ganz neue Situationen ein, die-, denen du dich gestellt
 248 hast?

249 CAM 10: Ja! Ähm. Ich bin ein Mensch, ich hab eigentlich sehr viel Ängste in mir drin. (I: mhm)
 250 Also wenn mich jemand fragt, sag ich immer: „Ich bin en Schisser!“ Also, ähm, und, ähm, mir
 251 isses immer wichtigstens gewesen, diese Wege alleine zu gehen. (I: mhm) Eben nicht zu sagen:
 252 „Ich geh auf Nummer sicher.“ Mir war's auch wichtig, nicht im Voraus zu planen, bis wohin
 253 geh ich. Oder (.) wann will ich wo, wie ankommen? Ich wollte mir möglichst alle Optionen
 254 offenhalten für freie Entscheidungen. (I: ja) Während mein Alltag durchstrukturiert ist und auch
 255 ich als Mensch jemand bin: Ich brauche diese Sicherheiten. Und die habe ich dort aufgegeben.
 256 (I: mhm) Ähm, ich hab tatsächlich auf den letzten hundert Kilometern-, hab ich mir tatsächlich,
 257 ähm::, immer en Zimmer-, oder nicht Zimmer, Betten vorreserviert. Was eigentlich mir völlig
 258 gegen meinen Caminogeist ging. Aber da war's einfach aufgrund der Masse an Menschen nicht
 259 anders möglich, diesen Weg zu genießen. Ansonsten hab ich immer gekuckt: Wo komm ich

260 an? Wo gefällt's mir? Hier bleib ich. (I: mhm) Ne? Also wenn's en Ort früher is, oder ich merk,
 261 ich kann noch, ich geh ein bisschen länger, dann is des gut so. Also ich hab so en bisschen in
 262 den Tag hinein gelebt und diese Planungsunsicherheiten, diese Ängste, die damit einher gehen,
 263 über Bord geworfen. Und hab mich da auch en Stück weit entwickelt und gesagt: „Ok, es
 264 kommt so wie's kommt. Und es ist gut so wie's kommt.“ (I: mhm) Irgendwann baute ich dann
 265 auch auf diesen letzten hundert Kilometern diese Angst wieder ab. Das war'n dann zwei Tage,
 266 wo ich dann was vorreserviert hab. Danach hab ich gesagt so: „Ne::! Im Grunde mach ich grade
 267 das, was ich nicht wollte!“ Und dann hab ich das auch wieder a-, aufgegeben und hab nicht
 268 mehr weiter-, ähm, (.) nicht mehr weiter reserviert. Weil ich dachte: „Wenn ich hier irgendwo
 269 unterkommen soll, dann komm ich hier irgendwo unter!“ (I: mhm) Also::, ähm, wo ich mich
 270 dann auch dran erinnert habe, was ich da gelernt habe, ne? Auch ma Ängste abgeben zu können.
 271 (I: mhm) Und auch mal zu sagen: Ich geh jetzt hier alleine. Ich hatte das auf dem Camino
 272 Português zweitausendvierzehn auch mal, ähm, dass ich einem Exhibitionisten begegnet bin,
 273 der mir demonstrativ sogar aufgelauert hat. Ich den in ne-, in nem Ort vorher schonmal begeg-
 274 net. (I: mhm) Hat da schon-, er fiel mir sofort auf, dieser-, dieser junge Mann, ähm, weil ich
 275 den Eindruck hatt, der kuckt irgendwie komisch! (I: mhm) Der kuckt mich irgendwie wie so'n-
 276 , wie so ne Ware an. Ja? Und das fand ich irgendwie merkwürdig und war dann auch froh, als
 277 der da wo ich gerade war, weg war. Und kurz darauf ging es halt aus dem Ort raus, das war
 278 hinter Caldas de Reis. (.) Wo's-, äh, und es ging auf den Feldweg und dann stand er mit dem
 279 Rücken zum Weg da, und ich hab sogar noch gedacht: „Oh Gott, wie peinlich, jetzt, äh, hab ich
 280 den jetzt hier erwischt, wie er's pillert.“ Und er (.) pillerte halt nicht. (I: mhm) Drehte sich um,
 281 war am Masturbieren. Und, ähm, kam dann genau in dem Moment, als ich mich erschrocken
 282 habe, zum Höhepunkt. *Das war sein Höhepunkt*. Und rief *mir auch zu, ich soll da hingucken*.
 283 Und da hab ich mich total erschrocken und war dann auch unsicher, ob des so schlau ist, immer
 284 alleine zu geh'n. (I: mhm) Trotzdem wieder gemacht, und ich würde es auch immer wieder
 285 machen. Ähm, eben weil ich ja da bin, um (.) Ängste abzubauen, ein Freiheitsgefühl aufzubauen
 286 und ähnlichem-, ähnliches. Und alle Erfahrungen, die ich gemacht habe, haben mir gezeigt:
 287 Ja, manchmal kommt man *in brenzliche Situationen*. *Manchmal* (.) wünscht man sich jemanden
 288 an seiner Seite, aber eigentlich ist es gut, alleine zu gehn und diese Ängste abzugeben. Und (.)
 289 bestärkt wieder rauszugehn. Ne? Also ich mach das auch so, wenn ich ich jemanden treffe, dass
 290 ich dann mal (.) ein, zwei, drei Stunden mit jemand zusammenlaufe, oder mal ne Tagesetappe
 291 zusammenlaufe, so wenn man sich gut versteht und sich unterhält. Aber ich würd niemals ge-
 292 plant mit jemandem auf diesen Weg gehn. (I: mhm) Und mir da alle Optionen-, (.) Freiheitsop-
 293 tionen vor allem offen zu lassen und um mich eben mit meinen Ängsten zu konfrontieren und

294 zu sagen: „Ähm, ich hab das geschafft. Und ich muss gar keine Angst haben! (I: mhm) Und des
295 schaffen, wenn ich nur möchte.“

296 I: Wow cool, mhm. Ähm, (.) jetzt hab ich die Frage: Glaubst du, dass das Pilgern dich verändert
297 hat und wenn ja, in welcher Weise und wodurch?

298 CAM 10: *Gute Frage*. (lacht) Ähm, ja! Ich denke schon, dass es mich verändert hat. Ähm:::,
299 das is im Alltag vielleicht nicht immer so spürbar. Sondern eher im Privatleben. (I: mhm) Aber
300 ich habe hm:: gemerkt, dass ich mich viel mehr mit Fragen des Lebens und des Glücklichseins
301 (.) auseinandersetze, *als vorher*. (I: ja) Vorher, ähm, ging's mir eher um Sicherheit. Es ging
302 mir eher auch um, äh, finanzielle Sicherheit, die ich jahrelang nicht kannte, weil ich aus ner
303 Familie komme, die kein Geld hatte. (I: mhm) Nur durch Studienzeit war für mich schwer. Ich
304 musste ein Kredit aufnehmen, weil (.) ich länger studiert habe, als das das Bafögamt das st-,
305 unterstützt hat. Und kam halt (.) rückverschuldet raus. Und diese Sicherheiten war'n mir vorher
306 wichtig. Und das is jetzt nicht mehr so. (I: mhm) Also mir (.) geht's dann eher darum: Okay,
307 ähm, weniger Sicherheit zu haben, öfter mal en Risiko einzugehen, in Anführungsstrichen.
308 Ähm, weniger materiellen Besitz zu haben, sondern eigentlich, ich befasse mich viel, viel
309 mehr mit der Frage: Ähm, was macht einen wirklich glücklich? Was im Leben *macht einen*
310 *glücklich*? Und ich versuche auch öfter, auch durch, ähm, Meditation, Chakren-Arbeit und ähn-
311 liches. Das sind so Dinge, die hab ich danach erst angefangen. (I: mhm) Ähm, immer wieder
312 das selbst zu erkunden. Und grade in Situationen, wo ich die Gefahr sehe, mich selbst wieder
313 zu verlieren, wieder den Fokus darauf zu setzen. (I: mhm) Auf das Innere, auf das Gefühl, auf
314 diesen-, auf die Emotionen. Ähm, man-, ich hab einfach gelernt, (.) dass es zum Glücklichsein
315 keinen materiellen Besitz braucht. Das Glück steckt in einem selber drin. Das ist die Einstel-
316 lung, die man zum Leben hat. (I: mhm) Und das hab ich auf dem Camino gelernt.

317 I: Kannst du nochmal sagen, wodurch du das so gelernt hast?

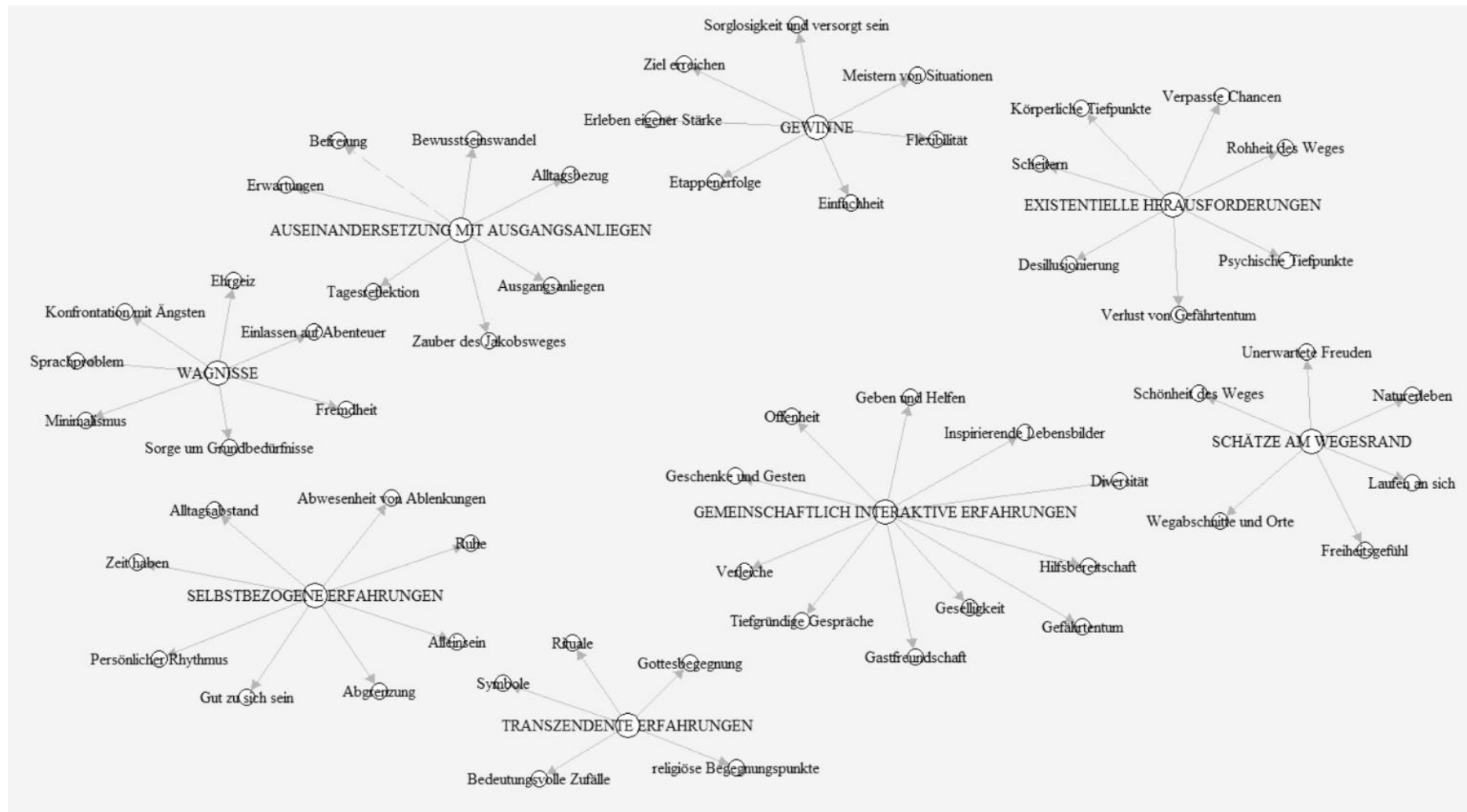
318 CAM 10: Ja! Über vieles! Über:. Das Laufen an sich! Über vor allem die Zeit, die man hat, sich
319 mit sich selber auseinanderzusetzen. Man muss sich auf dem Weg *mit sich selber auseinander-*
320 *setzen*. Ich hatte einen Pilger, äh, dem ich nur einmal be::gegnet bin, der aber unheimlich weise
321 war. (.) Der war halt auch schon, (.) äh, über siebzig Jahre, fast achzig Jahre alt und hat
322 irgendwie schön zwölf Caminos hinter sich, (I: mhm) und der sagte: „Im Alltag sind wir im-
323 mer nur damit beschäftigt, den Leuten zu antworten. Wir denken aber nicht richtig drüber nach.
324 Wir nehmen uns nicht die Zeit zum Nachdenken. (I: mhm) Hier sind wir gezwungen,

325 nachzudenken, weil wir eben nicht ständig mit irgendwem reden.“ Und das-, das war auch et-
 326 was, da dacht ich mir: „Ja, das stimmt.“ Man setzt sich auf dem Camino sehr mit sich selber
 327 auseinander. Man hat (.) Zeit dafür. (I: mhm) Man, man ist den ganzen Tag unterwegs, über
 328 Wochen hinweg. Man hat Zeit nachzudenken. Die Ged-, die Gedanken freien Lauf zu lassen.
 329 Und, ähm, ich hab natürlich auch vieles über die Begegnungen gelernt, wie man vielleicht auch
 330 vorher schon gesehen hat. (I: mhm) Wie ich mich an einzelne Personen, die mir teilweise nur
 331 einmal begegnet sind, erinnern kann, weil die mich irgendwie:: geprägt haben. Diese Begeg-
 332 nungen, die Geschichten, die dahinterstecken. Die Einstellungen der Menschen. Und auch die
 333 Herzenswärme, die die Einheimischen einem entgegengebracht haben. (I: mhm) Also, ähm,
 334 ich erinner mich an die Herberge in Lorca, wo der, äh, Herbergsvater jedem Pilger, der zur Tür
 335 hereinkam, noch bevor der irgendwas sagen konnte erstmal ein Glas Wasser in die Hand ge-
 336 drückt hat. Gesagt hat: „Du trinkst jetzt erstmal und dann gucken wir mal nach nem Bett (I:
 337 (lacht)) und dann kommst du an.“ Aber-, ähm, oder auch, ähm, (.) in Ocebreido, wo ich da
 338 ankam und total glücklich war: Ey, ich bin in Galicien. Meine ehemalige Heimat. (I: mhm) War
 339 ich, in der ich gelebt habe, in der ich die Mentalität mitgenommen hab. U::nd, äh, die Leute mir
 340 auch dementsprechend begegneten, sachten: „Hey, schön, dass du wieder da bist.“ Ne? Und
 341 kleine Aufmerksamkeiten. Ähm, ne? Man kriegt hier mal ein kleines Geschenk irgendwie in
 342 Form von einem Getränk, oder::, ähm, einmal hat mir ein-, äh, in einem Souvenirladen der
 343 Verkäufer einen Button geschenkt und so. Und mir ging’s gar nicht um diese-, diese Geschenke,
 344 sondern um die Geste. Dass ich so dachte: „Oh wie schön, die Leute, die leben hier eigentlich
 345 von den Pilgern, dass die Pilger hier Geld ausgeben! (I: ja) Sind aber bereit, den Leuten trotz-
 346 dem auch was gratis zu geben.“ Also denen geht es nicht nur um das Geld, das sie hier verdie-
 347 nen, sondern es geht ihnen um den Menschen und den Menschen so’n kleines Lächeln (I: mhm)
 348 ins Gesicht zu zaubern. Und diese Begegnungen haben einen natürlich auch nochmal angeregt.
 349 Sowohl unter den Pilgern als auch mit den Einheimischen. (I: ja, mhm) Hat einen doch schon
 350 (.) sehr weitergebracht.

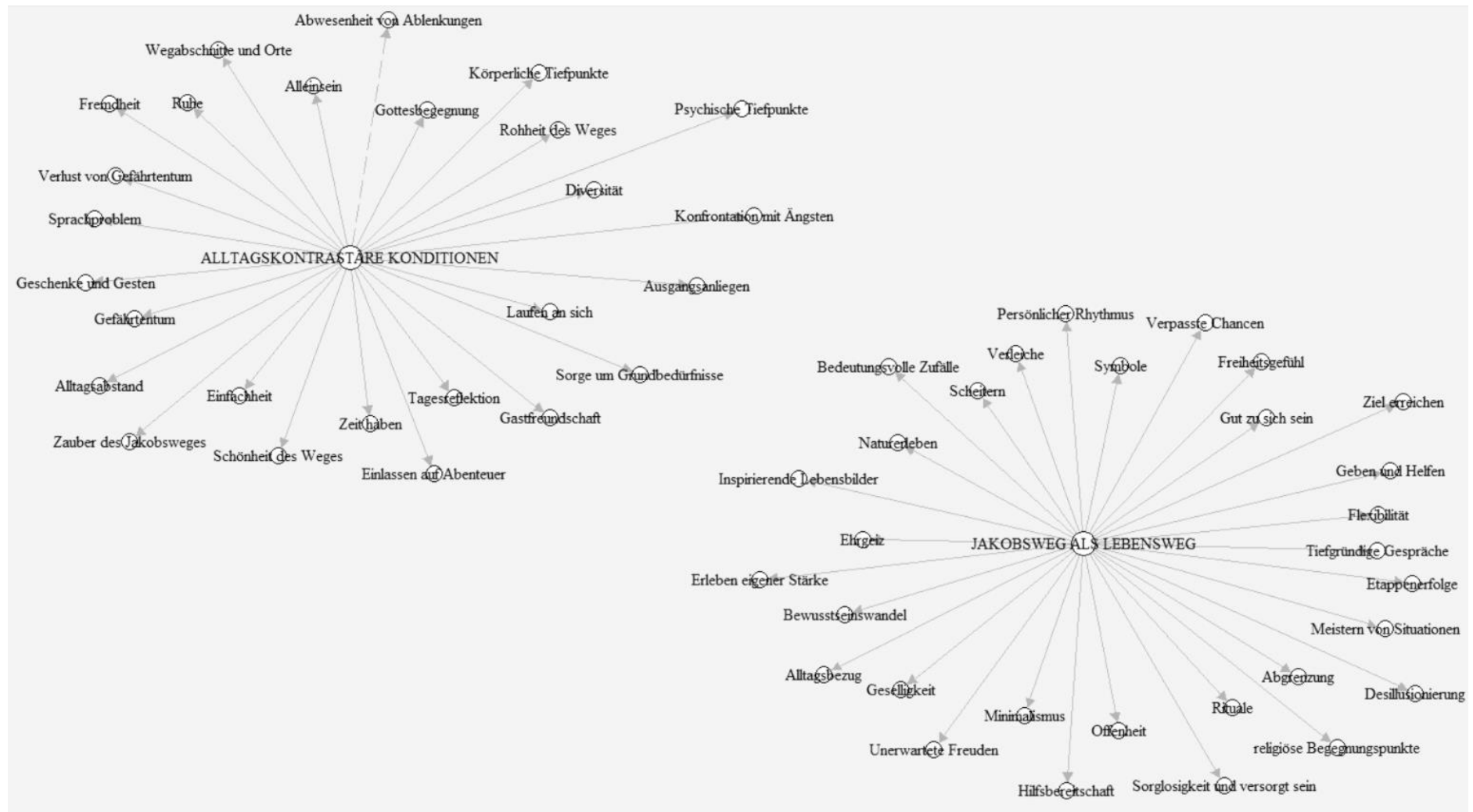
351 I: Mhm, mhm. Cool! Ähm, eine letzte Frage hab ich noch: (CAM 10: mhm) Was bedeutet die
 352 Zeit des Pilgerns für dich und für dein Leben?

353 CAM 10: Ein Wort. Freiheit.

XV Visualisierung 1: Auslöser von Identitätsprozessen



XVI Visualisierung 2: Auslöser von Identitätsprozessen



* Visualisierungen erstellt mit RQDA